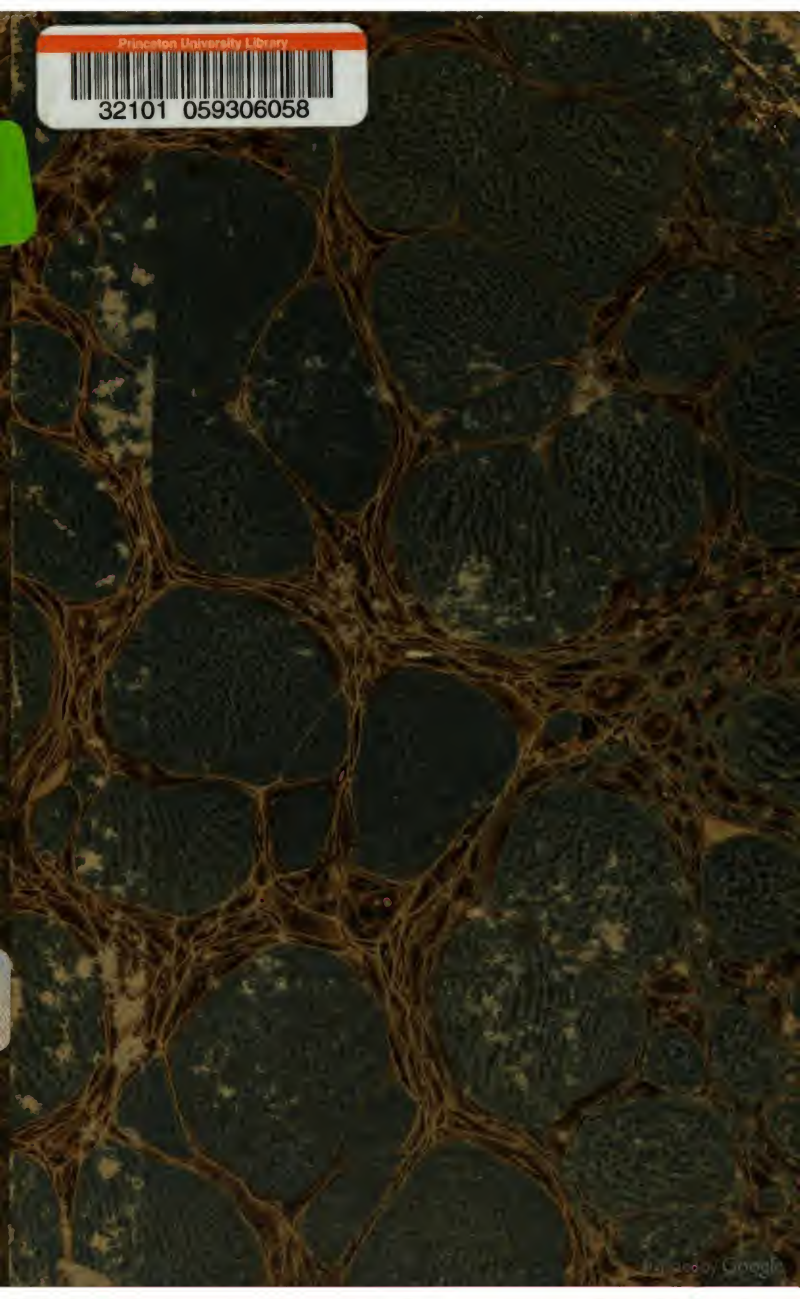
Princeton University Library
32101 059306058

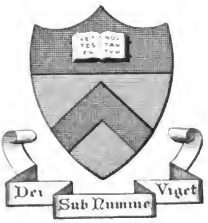


Digitized by Google

1016
.723
v. 2

UNIVERSITY LIBRARY
JUL 22 19
PRINCETON, N. J.

Library of



Princeton University.

Presented by

Dr. Wm. Libbey.

Digitized by Google

UNIVERSITY LIBRARY,
JUL 23 1898
PRINCETON, N. J.

Digitized by Google

Digitized by Google

Leitfaden

zur

allgemeinen Geschichte

der

Völker und Staaten

von

F. A. Pischon,
Archidiakonus an der Nikolaikirche und Professor am Königl. Cadettencorps in Berlin.

Zweiter Theil:

Geschichte des Mittelalters

Berlin, 1835.
Verlag von Duncker und Humblot.

Digitized by Google

(RECAP)
1616
.723
V.2

UNIVERSITY
LIBRARY
PRINCETON, N.J.

Digitized by Google

Vorrede.

Indem ich diesen zweiten Theil meines Leitfadens zur allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten an's Licht treten lasse, habe ich mich zuerst des Beifalls zu freüen, mit welchem der erste Theil aufgenommen und in mehreren der bedeütendsten Gymnasien eingeführt worden ist. Das vorliegende Büchlein ist nach derselben Methode und in demselben Geiste geschrieben wie das erste. Schwerer musste es in der Geschichte des Mittelalters werden, das Ganze in zweckmäßige Zeiträume und Unterabtheilungen zu bringen, da so viele Völker auftreten und die einzelnen Geschichten viel verwickelter erscheinen als im Alterthum. Dass ich nun hierin Allen bis in's Einzelne hinein genügt haben sollte, darf ich mir kaum schmeicheln; doch hoffe ich eine klare Uebersicht der großen Begebenheiten und Verknüpfungen dieses merkwürdigen Zeitalters gegeben zu haben. Dadurch, dass ich bei den verschiedenen Zeiträumen, wenn ich den früheren mit dem Morgenlande oder Abendlande geendet, den folgenden mit der Geschichte derselben Gegenden wieder begonnen habe, ist erreicht worden immer einen großen Raum der Geschichte mehr ethnographisch behandeln zu können. Die einzelnen Ueberschriften sollen dahin führen größere Abschnitte unter einen Hauptgesichtspunkt zusammen zu fassen,

Digitized by Google

wogegen ich gesucht habe, das Verschiedene auch durch die Darstellung klar von einander zu halten und so wenig als möglich die Geschichten mehrerer Völker verbunden darzustellen, sondern sie unabhängig von einander einzeln zu erzählen. Das Nachtheilige, was mit dieser Darstellung verknüpft ist, nehmlich dass dieselben Thatsachen in den verschiedenen Geschichten zum Theil wiederholt werden, scheint mir kein Schade für den Unterricht zu sein und durch den Vortheil, dass der Schüler nicht nöthig hat den Zusammenhang der Geschichte desselben Volks an verschiedenen Stellen zu suchen, weit überwogen zu werden. Ob ich nun in gedrängter und ausgeführterer Darstellung stets das rechte Maaß getroffen habe, muss ich der Beurtheilung der Lehrer überlassen, welche sich dieses Leitfadens bei ihren Vorträgen bedienen wollen und werde jede belehrende Erinnerung für eine neüe Auflage dankbar und treülich benutzen. Auf einen höhern Standpunkt als den, der mir für den Unterricht der allein geeignete scheint, habe ich mich bei Entwerfung dieses Buchs nicht stellen wollen, am wenigsten auf den, welcher die Geschichte ohne Kenntniss der Thatsachen a priori construiren will.

Nach meinem frühern Versprechen werde ich mit Gottes Hülfe noch in diesem Jahre den Leitfaden der neüern Geschichte folgen lassen, um dann zur Bearbeitung der Lehrbücher überzugehen. — Möge denn der Segen des Herrn mit diesem Büchlein sein und sein höheres Walten in den Geschichten der Menschen auch aus ihm deütlich erkannt werden.

Berlin, den 3. April 1835.

F. A. Pischon.

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Geschichte des Mittelalters.

Vom Untergange des weströmischen Reichs bis zur Entdeckung Amerika's.
Von 476 bis 1492 n. Chr.

Einleitung.

1. Charakter §. 1.
2. Völker §. 2.
3. Glaube, Verfassung und Sitte §. 3.
4. Eintheilung §. 4.
5. Hülfsmittel §. 5.

Erster Zeitraum.

Vom Untergange des weströmischen Reichs bis auf Muhammed.
Von 476 bis 622.
(Gründung der frühern germanischen Staaten neben der letzten Blüthe Ostroms.)

Erstes Capitel.
Das deutsche Volk.

I. Abschnitt. Das germanische Volk in seinen ersten Anfängen. §. 6—10.

1. Gruppe. Die Deutschen in ihren Ursitzen. §. 6. 7.
   a) Das deutsche Land. §. 6.
   b) Der Deutschen frühste Geschichte. §. 7.
2. Gruppe. Die große Völkerwanderung. §. 8.
   a) Veranlassung. b) Wanderungen der Gothen. c) Züge der Vandalen, Sueven, Burgunder, Alanen u. s. f. d) Hunnen und Germanen bis 476. e) Ostgothen und Langobarden.
3. Gruppe. Innrer Zustand des Volks. §. 9.
   a) Verfassung. b) Gesetze. c) Krieg. d) Glaube. e) Sitte. f) Verhältniss bei den Wanderungen.
4. Gruppe. Das Christenthum bei den Deutschen. §. 10.

II. Abschnitt. Die neu gegründeten germanischen Staaten.

1. Gruppe. Völker in Afrika und der pyrenäischen Halbinsel. §. 11.
   a) Vandalen 409—534. §. 11.
   b) Sueven 409—585. §. 12.
   c) Westgothen 415—711. §. 13.
      aa) Das tolosanische Reich 415—531.
      bb) Reich in Spanien 415—711 (626).

Digitized by Google

2. Gruppe. Völker in Italien.
a) Oſtgothen. Von 490—554. §. 14.
aa) Vorgeſchichte bis 490. bb) Unter Dietrich und ſeinem Stamm bis 535. cc) Bis zum Untergang 554.
b) Langobarden 568—774 (625). §. 15.
3. Gruppe. Völker in Gallien.
a) Burgunder 407—534. §. 16.
b) Franken.
1. Periode. Die Merovinger (bis 752).
1. Bis zum Tode Chlotars II. oder zur Herrſchaft der Major Domus 481—628. §. 17.
a) Bis zum Tode Chlodwigs — 511. b) Chlodwigs Nachfolger — 567. c) Greuelkämpfe — 613. d) Chlotars II. Alleinherrſchaft — 628.
4. Gruppe. Britannien. Angelſachſen ſeit 449? §. 18.
5. Gruppe. Innere Verhältniſſe. §. 19.
a) Kirche und Hierarchie. b) Staat.

Zweites Capitel.
Die morgenländiſchen Völker.

I. Abſchnitt. Das byzantiniſche Reich. §. 20.
(1. Per. Bis zu den macedoniſchen Kaiſern bis 867.)
a) Bis auf Juſtinian. Von 476 (395) bis 527.
b) Juſtinians Regierung. Von 527—565.
c) Bis auf Heraklius Siege. Von 565—628.
II. Abſchnitt. Das neuperſiſche Reich. §. 21.
III. Abſchnitt. Die tatariſchen Völker. §. 22.

Zweiter Zeitraum.
Von Muhammed bis zum Zerfallen des fränkiſchen Reiches. Von 622—888. (Entſtehen des Islam und der Araberherrſchaft neben der Herrlichkeit und dem Sinken des Frankenreichs.)

Erſtes Capitel.
Das Morgenland.

I. Abſchnitt. Die Herrſchaft der Araber.
1. Gruppe. Das Volk der Araber vor Muhammed.
a) Land. b) Volk. c) Geſchichte.
2. Gruppe. Muhammed und ſeine Lehre bis 632.
a) Abſtammung. Charakter. b) Geſchichte bis zu ſeinem Tode. c) Lehre.
3. Gruppe. Muhammeds Nachfolger bis 661.
a) Abubekr. b) Omar. c) Othman. d) Ali.
4. Gruppe. Die Omaijaden bis 750. §. 28.
a) Moawijah und Ali. b) Bis 744. c) Bis zum Untergang 750.
5. Gruppe. Die Abbaſſiden bis 935. §. 29.
a) Bis Harun al Raſchid 750—786. b) Harun al Raſchid 786—809. c) Bis 935.

Digitized by Google

6. Gruppe. Innere Verhältniſſe.
II. Abſchnitt. Die Byzantiner.
1. Äußre Geſchichte bis 867.
d) Heraklius Haus bis 711. §. 31.
e) Die bilderſtürmenden (und bilderverehrenden) Kaiſer bis 867. §. 32.
2. Sittengeſchichte. §. 33.

Zweites Capitel.
Das Abendland.

I. Abſchnitt. Die pyrenäiſche Halbinſel.
1. Das Reich der Weſtgothen. §. 34. — 2. Das Chalifat Cordova. §. 35. — 3. Das Königreich Aſturien. §. 36.
II. Abſchnitt. Das Frankenreich.
1. Periode. Die Merovinger bis 752. (cf. §. 17.)
2. Die Merovinger unter den Majores Domus 628—752. §. 37.
a) Bis zur Schlacht bei Teſtri.
b) Bis zur Entthronung der Merovinger.
2. Periode. Die Karolinger. Von 752—887. (911. 987.)
1. Gruppe. Gründung der karolingiſchen Herrſchaft durch Pippin den Kurzen 752—768. §. 38.
2. Gruppe. Vollendung des fränkiſch-römiſchen Kaiſerreichs durch Karl den Großen. Von 768—814. §. 39.
a) Karl und Karlman bis 771. b) Karl Alleinherrſcher 771—814.
c) Kriege.
aa) Gegen die Sachſen 776—803. bb) Gegen die Langobarden 774. cc) Gegen die Araber 778. dd) Gegen die Avaren 790—799. ee) Slaven und Dänen.
d) Innere Verhältniſſe.
aa) Kaiſerthum. bb) Verfaſſung. cc) Bildung.
e) Karls häusliches Leben.
3. Gruppe. Sinken des Frankenreichs unter Ludwig dem Frommen 814—840. §. 40.
a) Ludwigs Charakter. b) Reichstheilungen und Kriege bis 840.
4. Gruppe. Lothars Söhne bis zum Tractat von Verdun 840—843. §. 41.
5. Gruppe. Die Reichstheilung bis zum Untergang des karolingiſchen Reichs 843—887. §. 42.
a) Lothars Reich bis 875. b) Ludwig des Deutſchen Reich bis 882. c) Karls des Kahlen Reich bis 884. d) Vereintes Reich unter Karl dem Dicken 884—887. 888.
III. Abſchnitt. Papſtthum und Kirche. §. 43.
IV. Abſchnitt. Britannien.
1. Angelſachſen. 1. Per. 449—1066. §. 44.
a) Bis 871. b) Alfred der Große 871—901.
2. Scotland. §. 45. — 3. Irland. §. 46.
V. Abſchnitt. Sittengeſchichte des Abendlandes. §. 47.

Digitized by Google

Dritter Zeitraum.

Vom Zerfallen des Frankenreichs bis zu den Kreuzzügen. Von 888—1096. Emporblühen des Mittelalters unter der wachſenden Macht des Kaiſerthums und des Papſtthums.

Erſtes Capitel.

Das Abendland.

I. Abſchnitt. Das Kaiſerthum in Deutſchland, Italien und Burgund.
1. Gruppe. Unter den Karolingern.
a) Arnulf. §. 48.
b) Ludwig. §. 49.
c) Konrad der Franke. §. 50.
2. Gruppe. Die ſächſiſchen Könige.
a) Heinrich I. §. 51.
b) aa. Otto I., der Große — 981. §. 52.
Anhang. Geſchichte Italiens. §. 53.
b) bb. Otto der Große — 973. §. 54.
c) Otto II. §. 55.
d) Otto III. §. 56.
e) Heinrich II. §. 57.
f) Innere Geſchichte unter den ſächſiſchen Königen. §. 58.
3. Gruppe. Die fränkiſchen Könige bis 1125 (1075).
a) Konrad II. §. 59.
Anhang. Geſchichte Burgunds. §. 60.
b) Heinrich III. §. 61.
c) Heinrich IV. (1056—1106) — 1075. §. 62.
II. Abſchnitt. Das Papſtthum bis 1095.
1. Gruppe. Bis auf Gregor VII. §. 63.
Allmähliges Hervorarbeiten päpſtlicher Herrſchaft aus Bedrängniſs unter Römern und Kaiſern.
2. Gruppe. Gregor VII und ſeine Nachfolger. Kampf mit Heinrich IV. — 1095. §. 64.
Gründung weltbeherrſchender Hierarchie.
III. Abſchnitt. Frankreich bis 1095.
1. Gruppe (1. Per bis 975.) Odo und die Karolinger bis 987. §. 65.
2. Gruppe. (2 Per. bis 1328.) Die Capetinger älterer Linie —1328. §. 66.
IV. Abſchnitt. England unter Angelſachſen, Dänen u. Normannen bis 1100.
1. Gruppe. Angelſachſen und Dänen bis 1066. §. 67.
2. Gruppe. Normannen (1066—1154) bis 1100. §. 68.
V. Abſchnitt. Die pyrenäiſche Halbinſel.
1. Gruppe. Chalifat von Cordova bis 1038 und 1091. §. 69.
2. Gruppe. Chriſtliche Reiche bis 1100. §. 70.
a) Leon. b) Navarra. c) Barcellona und Aragon. d) Caſtilien und Leon bis 1109. e) Innere Verhältniſſe.

Digitized by Google

VI. Abſchnitt. Die neu auftretenden Völker.
1. Gruppe. Die Normannen in ihrer Heimath. §. 71.
1. Dänemark. §. 72.
a) Heidniſche Zeit bis Knud 1018. b) Bis Suen Eſtritſon 1047.
2. Norwegen bis 1066. §. 73.
a) Heidniſche Zeit bis 1000. b) Bis 1066.
3. Schweden bis 1128. §. 74.
a) Heidniſche Zeit bis um 1000. b) Bis 1128.
4. Island. §. 75.
2. Gruppe. Die Normannen in der Fremde. §. 76.
a) In Frankreich bis 1066. b) In Süditalien bis 1085.
3. Gruppe. Die ſlaviſchen Völker. §. 77.
1. Die germaniſirten Slaven. §. 78.
a) Wenden in Norddeutſchland. b) Sorbenwenden. c) Tſchechen, Mähren und Schleſier. d) Letten (Preußen).
2. Die reinen Slaven. §. 79.
a) Polen bis 1080. b) Ruſſen bis Sec. 11.
4. Gruppe. Die Ungern oder Magyaren. §. 80.

Zweites Capitel.
Das Morgenland.

I. Abſchnitt. Das byzantiniſche Reich.
1. Gruppe. (2. Per.) Die macedoniſchen Kaiſer 867—1056. §. 81.
2. Gruppe. (3. Per.) Haus der Dukas u. Komnenen (1056—1204). §. 82.
II. Abſchnitt. Die tatariſchen Völker in Europa. §. 83.
a) Die Awaren. b) Die Bulgaren. c) Die Chazaren. d) Die Petſchenägren. e) Die Uzen oder Kumanen.
III. Abſchnitt. Chalifat der Araber. §. 84. 85.
1. Gruppe. Herrſchaft der Abbaſſiden von 936(750)—1259.
1. Die Abbaſſiden bis zur Seldſchukenherrſchaft 936—1055.
2. Unter der Seldſchukenherrſchaft von 1055—1105.
2. Gruppe. Dynaſtieen in Aſien. §. 86.
a) Samaniden. b) Dilemiten. c) Ghasnaviden.
3. Gruppe. Dynaſtieen in Afrika. §. 87.
a) Edriſiden. b) Aglabiden. c) Fatimiden. d) Zeïriden.

Drittes Capitel.
Ueberſicht der Sittengeſchichte. §. 88.

Vierter Zeitraum.
Vom Anfange der Kreuzzüge bis zu ihrem Ende (oder bis auf Rudolf von Habsburg oder Verlegung des Papſtſitzes nach Frankreich).
Von 1096 bis 1291 (1273. 1305.)
Gipfel der Herrlichkeit des Mittelalters in den Kreuzzügen und der Herrſchaft der Hohenſtaufen.

Erſtes Capitel.
Das Morgenland.

Digitized by Google

I. Abſchnitt. Geſchichte der Kreüzzüge von 1096—1291.
1. Gruppe. Der erſte Kreüzzug 1096—1100. §. 89.
2. Gruppe. Zeit bis zum zweiten Kreüzzuge. (Templer, Johanniter, Aſſaſſinen.) §. 90.
3. Gruppe. Der zweite Kreüzzug und Kämpfe bis zum Verluſt der heil. Stadt 1187. §. 91.
4. Gruppe. Verſuche zur Wiedereroberung des heil. Landes bis zum Ende der Kreüzzüge 1291. §. 92.
a) Dritter Kreüzzug 1189—1193. (Deütſchritter.) b) Vierter Kreüzzug und kleinere ſich anſchließende. c) Fünfter Kreüzzug durch Friedrich II. 1228. d) Ludwigs IX. Züge 1248. 1270. e) Ende.
5. Gruppe. Folgen der Kreüzzüge. §. 93.
II. Abſchnitt. Das byzantiniſche Reich.
1. Gruppe. Die Komnenen bis 1185. (3. Per. Dukas, Komnenen und Angelos 1056—1204.) §. 94.
a) Alexius. b) Joannes. c) Manuel. d) Alexius II. u. Andronikus.
2. Gruppe. Haus Angelos bis 1204. §. 95.
a) Iſaak II. b) Bis zum Untergang.
3. Gruppe. (4. Per.) Das lateiniſche Kaiſerthum. Von 1204—1261. §. 96.
a) Lateiniſches Reich. Balduin.
b) Bis zum Untergang. (Kaiſerthum Nicäa.)
III. Abſchnitt. Die Chalifen und die Dynaſtieen der Araber u. Türken. §. 97.
a) Die abbaſſidiſchen Chalifen bis 1259. b) Chowaresmier. c) Aegypten. d) Dynaſtieen in Magreb. (Morawiden und Mohaden)
IV. Abſchnitt. Die Mongolen. §. 98.
a) Urſprung u. Sitte. b) Dſchingiſchan 1206—1227. c) Reich bis 1294.

Zweites Capitel.
Das Abendland.

I. Abſchnitt. Das deütſche Reich und ſeine Kämpfe mit der Kirche bis zur Thronbeſteigung der Hohenſtaufen — 1137.
1. Gruppe. (3. Per.) Die Frankenkaiſer (1024) — 1124.
c—c) Heinrich IV. —1106. §. 99.
d) Heinrich V. — 1124. §. 100.
2. Gruppe. Das Reich unter dem ſächſiſchen Kaiſer Lothar 1125—1137. §. 101.
II. Abſchnitt. (4. Per.) Die Zeit der Hohenſtaufen (Kampf der Hohenſtaufen und Welfen) 1138—1254.
1. Gruppe. Gründung der hohenſtaufiſchen Macht unter Konrad III. 1138—1152. §. 102.
2. Gruppe. Höhe der hohenſtaufiſchen Macht unter Friedrich I. Barbaroſſa 1152—1190. §. 103.

Anhang.
Geſchichte Neapels unter den Normannen. Von 1085—1189. §. 104.
3. Gruppe. Hohenſtaufiſche Macht in Italien gegründet unter Heinrich VI. 1190—1197. §. 105.

Digitized by Google

4. Gruppe. Sinken hohenſtaufiſcher Macht unter Philipp 1198—1208 und Otto IV. — 1218. §. 106.
5. Gruppe. Letzte Größe der Hohenſtaufen unter Friedrich II. 1215—1250. §. 107.
6. Gruppe. Der Hohenſtaufen Untergang unter Konrad IV. 1250—1254 und ſein Sohn Konradin 1268. §. 108.
III. Abſchnitt. Deutſchland zur Zeit des Interregnums bis auf Rudolf von Habsburg 1254—1273.
(5. Per. Deutſchland unter Königen aus verſchiedenen Häuſern 1254—1307.)
Zeit des Verfalls und der Anarchie Deutſchlands. §. 109.
IV. Abſchnitt. Das Papſtthum in ſeiner Größe bis auf den Tod Bonifazius VIII. und Verlegung des Papſtſitzes nach Frankreich —1303. 1305. §. 110.
a) Wachſende Macht. b) Bedeutende Päpſte bis 1216. c) Die heftigen Päpſte bis 1305. d) Mönchsorden.
V. Abſchnitt. Frankreich bis 1285.
(2. Per. Unter den Capetingern der ältern Linie 987—1328.)
Wachſende Königsmacht.
1. Gruppe. Die Capetinger von Ludwig VI. bis Ludwig IX. 1108—1226. §. 111.
2. Gruppe. Ludwig IX. der Heilige und Philipp III. 1226—1284. §. 112.
VI. Abſchnitt. Die pyrenäiſche Halbinſel (cf. §. 69. 70.).
1. Gruppe. Chalifat von Cordova 1086—1257. §. 113.
2. Gruppe. Leon und Caſtilien 1109—1284. §. 114.
3. Gruppe. Aragonien bis zum Tode Pedro's III. 1137—1285 und Navarra. §. 115.
4. Gruppe. Portugal bis 1279. §. 116.
VII. Abſchnitt. England.
1. Gruppe. Normannen bis zur Thronbeſteigung des Hauſes Anjou 1100—1154. §. 117.
2. Gruppe. Haus Anjou bis auf Eduard I. 1154—1272. §. 118.
3. Anhang. Geſchichte Schottlands bis zum Erlöſchen des Kenneth'ſchen Stammes 1291. §. 119.
VIII. Abſchnitt. Der Norden.
1. Gruppe. Dänemark bis um 1300. §. 120.
2. Gruppe. Norwegen bis zum Tode Magnus VII. Lagabäter's 1280. §. 121.
3. Gruppe. Schweden bis zum Hauſe der Folkunger 1250. §. 122.
IX. Abſchnitt. Die ſlaviſchen Völker.
1. Gruppe. Die germaniſirten Slaven. §. 123.
2. Gruppe. Die reinen Slaven. §. 124.
a) Polen. b) Rußland.

Digitized by Google

X. Abſchnitt. Die Ungern bis zum Erlöſchen des arpadiſchen Stammes 1301. §. 125.

Drittes Capitel.

Ueberſicht der Sittengeſchichte. §. 126.

Fünfter Zeitraum.

Vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerika's.

Von 1291 (1273—1305) bis 1492.

Umwandlungen im Äußern und Innern der Staaten. Vorbereitung einer neuen Zeit.

Erſtes Capitel.

Das Abendland.

I. Abſchnitt. Umwandlungen des bisher Beſtandenen in einzelnen Staaten und Kämpfe gegen tyranniſche Unterdrückung.

1. Gruppe. Deutſchland und die Schweiz.

(5. Per. Könige aus verſchiedenen Häuſern 1254—1308. cf. §. 109.)

a—a) Rudolf von Habsburg. §. 127.

b) Adolf von Naſſau. §. 128.

c) Albrecht I. §. 129.

2. Gruppe. Frankreich und Flandern —1328. (Philipp IV. und ſeine Söhne.) §. 130.

3. Gruppe. England und Schotland bis 1327. (Eduard I. und II.) §. 131.

II. Abſchnitt. Das Kaiſerthum und Papſtthum im Verfall.

1. Gruppe. Deutſchland bis auf Sigismund 1307—1410.

(6. Per. Die luxemburgiſchen Kaiſer mit einem Baiern und einem Pfälzer 1307—1437.)

a) Kaiſer Heinrich VII. 1307—1313. §. 132.

b) — Ludwig der Baier 1314—1347 (und Friedrich von Oeſtreich —1330). §. 133.

c) — Karl (Wenzeslav) IV. 1347—1376. §. 134.

d) — Wenzel 1376—1400. §. 135.

e) — Ruprecht von der Pfalz 1400—1410. §. 136.

Anhang. Geſchichte der Schweiz 1310—1406. §. 137.

a) Bis 1353. — b) Bis 1406.)

2. Gruppe. Das Papſtthum, die Kirchenſpaltung und die Reformatoren. §. 138.

3. Gruppe. Kaiſer Sigismunds Regierung (Concil zu Coſtnitz und Huſſitenkrieg) 1410—1437. §. 139.

4. Gruppe. Deutſchland unter Habsburg-Oeſtreich 1438—1493.

(7. Per. Haus Habsburg 1438—1740.)

a) Albrecht II. §. 140.

b) Friedrich III. §. 141.

5. Gruppe. Die Staaten Italiens.

1. Oberitalien. §. 142.

Digitized by Google

a) Italien im Allgemeinen. b) Republik Venedig. c) Mailand. d) Genua. e) Kleine Herrſchaften.
2. Mittelitalien. §. 143.
a) Florenz. b) Kirchenſtaat.
3. Neapel und Sicilien. §. 144.
III. Abſchnitt. Die Kämpfe Frankreichs und Englands.
1. Gruppe. Die Geſchichte Frankreichs von 1328—1498. §. 145.
Anhang. Geſchichte des Reiches Burgund. §. 146.
2. Gruppe. Geſchichte Englands bis zum Erlöſchen des Hauſes Anjou 1327—1485.
(3. Per. Haus Anjou oder Plantagenet 1154—1485.)
1. Bis zum Tode Richard II. oder zum Hauſe Lancaſter 1327—1399. §. 147.
2. Das Haus Lancaſter bis zu den Kriegen der Roſen 1399—1455. §. 148.
3. Die Kriege der rothen und weißen Roſe und das Haus York 1455—1485. §. 149.
3. Gruppe. Geſchichte Schottlands. §. 150.
IV. Abſchnitt. Geſchichte der pyrenäiſchen Halbinſel.
1. Gruppe. Caſtilien bis zur Eroberung Granadas 1284—1492. §. 151.
(2. Per. Bis zur bleibenden Vereinigung mit Aragon 1230—1516.)
2. Gruppe. Aragon bis auf Ferdinand den Katholiſchen bis 1479 und Navarra. §. 152.
3. Gruppe. Portugal 1495. §. 153.
V. Abſchnitt. Die nordiſchen Reiche.
1. Gruppe. Bis zur calmariſchen Union 1397. §. 154.
a) Dänemark. b) Norwegen. c) Schweden.
2. Gruppe. Der Norden während der Union (—1525). §. 155.
VI. Abſchnitt. Die öſtlichen und ſlaviſchen Völker.
1. Gruppe. Die germaniſirten Slaven. §. 156.
a) Mark Brandenburg. b) Pommern. c) Preußen. d) Böhmen.
2. Gruppe. Die reinen Slaven. §. 157.
a) Polen. aa) Piaſten —1386. bb) Jagellonen (—1572).
b) Rußland. aa) Bis 1462. bb) Iwan I. Waſiljewitſch.
VII. Abſchnitt. Ungern. §. 158.
a) Haus Anjou bis 1382.
b) Könige aus verſchiedenen Häuſern bis zum Hauſe Oeſtreich (1527).

Zweites Capitel.
Das Morgenland.

I. Abſchnitt (5. Per.) Das byzantiniſche Reich unter den Paläologen 1261—1453. §. 159.
II. Abſchnitt. Die osmaniſchen Türken.
1. Gruppe. Vom Beginn der Herrſchaft bis zur Eroberung Conſtantinopels 1299—1453. §. 160.
2. Gruppe. Bis zum Tode Solimans II. 1453—1566. §. 161.
III. Abſchnitt. Mongolen und Tataren. §. 162.

Digitized by Google

IV. Abſchnitt. Timur und ſeine Nachfolger. §. 163.
V. Abſchnitt. Die Turkmanen. §. 164.
VI. Abſchnitt. Die afrikaniſchen Reiche. §. 165.

Drittes Capitel.

Ueberſicht der Sittengeſchichte. §. 166.

Anhang.

Geſchichte der Mark Brandenburg und Ueberſicht der wichtigſten Länder des deutſchen Reichs.

I. Geſchichte der Mark Brandenburg.
1. Gruppe. Vorgeſchichte bis zur Herrſchaft der Askanier bis 1157. §. 167.
2. Gruppe. (1. Per.) Die Mark unter den askaniſchen oder ballenſtädtiſchen Fürſten 1157—1320. §. 168.
3. Gruppe. (2. Per.) Die Mark unter den baierſchen Fürſten 1320—1373. §. 169.
4. Gruppe. (3. Per.) Die Mark unter den luxemburgiſchen Fürſten 1373—1415. §. 170.
5. Gruppe. (4. Per.) Vom Anfang der Regierung der Burggrafen von Nürnberg bis zum großen Churfürſten Friedrich Wilhelm. Von 1415—1640 (—1499). §. 171.

II. Ueberſicht der andern wichtigern Länder des deutſchen Reichs.
1. Gruppe. Geſchichte Sachſens. §. 172.
2. Gruppe. Geſchichte Baierns und der Pfalz am Rhein. §. 173.
3. Gruppe. Geſchichte Oeſtreichs. §. 174.
4. Gruppe. Geſchichte Würtembergs und Badens. §. 175.
5. Gruppe. Geſchichte Lothringens. §. 176.
6. Gruppe. Geſchichte Heſſens. §. 177.
7. Gruppe. Geſchichte Braunſchweigs und Meklenburgs. §. 178.

Druckfehler.

S. 95, Z. 8 von oben, ſtatt: „vierter und fünfter Zug", lies: „vierter Kreuzzug und kleinere ſich anſchließende".
— Z. 15, ſtatt: „im fünften großen Zuge", lies: „im folgenden Zuge" und
— Z. 19, ſtatt: „c. Friedrichs II. Zug", lies: „c. Fünfter Kreuzzug durch Friedrich II.",
wie ſchon in der Ueberſicht S. X., 4. Gruppe b. und c. geändert iſt.

Digitized by Google

Geschichte des Mittelalters.

Vom Untergang des weström. Reichs (der Völkerwanderung und Gründung germanischer Staaten) bis zur Entdeckung Amerikas (oder zum Anfang der neuern Geschichte.)

Von 476 (500) bis 1492 (1500) nach Chr. Geb.

Einleitung.

§. 1. Character. Die Geschichte des Mittelalters im Gegensatz der des Alterthums stellt uns im Allgemeinen die Ausbildung des Göttlichen und Gläubigen im Menschen dar; in Beziehung auf die neuere Zeit ist sie die des jugendlichen Aufblühens und Gründens, wie jene des männlichen Ordnens und Schaffens, in ihr das Gefühl (auch das dunkle und rohe) in jener der Verstand (auch der listige und unheilige) vorherrschend. Das Mittelalter ist demnach die Zeit der Entwicklung neuer Verhältnisse (durch Völker, Glaubensweisen, Verfassungen, Wissenschaft, Kunst und Lebensweise) der mit einander und im Innern in Streit begriffenen Staaten. Auch hier stellt sich Orient und Occident eigenthümlich entgegen.

§. 2. Völker. a. Neben den Ueberbleibseln der alten Zeit, den verdorrenden Völkerstämmen der Byzantiner und Perser, treten neue Völker auf. — b. Im Abendlande werden die Germanen das herrschende Volk Europas, in deren frischem jugendlichem Sinn (auch neben Rohheit und Grausamkeit) der Keim zu allem Hohen und Edlen liegt. Nur in ihnen ist die rechte Herrlichkeit des Mittelalters, des Zeitalters der

Digitized by Google

Germanen, gegründet und geht mit deutscher Herrlichkeit unter. Durch der Germanen Ausbreitung über das römische Reich und in die Gebiete der Slaven theilen sich die Völker Europas: in romanisirte Germanen, reine Germanen (mit den Normannen), germanisirte Slaven und reine Slaven, welche letztere nur durch deutsche und christliche Cultur sich allmählich aus Rohheit erheben. — c. Im Morgenlande treten die Araber in herrlicher Entwickelung auf, doch erstarrt bald die Frische ihrer Kraft und ihres Glaubens, ihnen folgen die rohen Schaaren der Türken, neben und nach welchen nur die wilden Mongolen als Weltverwüster zu nennen sind.

§. 3. Glaube. Verfassung. Sitte. a. Das Christenthum ist der herrschende, diese Zeit verherrlichende Glaube, vom Staat hochgeehrt. Aus der Macht seiner Diener gehen Hierarchie und Papstthum, durch Mönchthum gehoben und gehalten, hervor; wie aus dem allgemeinen Bande des Glaubens die Kreuzzüge entstehen. — Der Islam trägt nur in seinem ersten Aufblühen Spuren des Christlichen in sich; der Lamaismus ist aller höhern Cultur fern. — b. Im Staate herrscht die freie monarchische Verfassung im Occident, welche, auch bei den frühern Vasallen, allmählich nach dem Untergange des Lehnwesens und Ritterthums zur souverainen Monarchie übergeht. Daneben bildet sich das Städtewesen aus, oft in Form der aristokratischen Republik. Im Morgenlande waltet nur Despotie. — b. Kunst und Wissenschaft, vor allen Dichtkunst und Baukunst, wie Mystik und Scholastik sind in schöner Blüthe, das Leben wird durch Achtung der Frauen (Minne, Romantik) zarter und inniger, die Sitte durch den Glauben gereinigt und geheiligt. Daneben zeigt sich noch manche rohe Kraft und ungezügelte Leidenschaft. Im Morgenlande kann bei Despotie und Polygamie weder öffentliches noch Familienleben gedeihen.

§. 4. Eintheilung. Die Perioden des Mittelalters können nicht allgemein auf ein einzelnes Jahr geführt werden, sondern lassen sich nur nach großen Hauptbegebenheiten, die wenigstens einen bedeutenden Theil der Völker betreffen, eintheilen. Wir nehmen fünf Hauptperioden an:

I. Vom Untergang des weströmischen Reichs oder von der

Digitized by Google

Völkerwanderung bis auf Muhammed. — Gründung der frühern germanischen Staaten neben der letzten Blüthe Ostroms. — Von 477 bis 622. n. Chr.

II. Von Muhammed bis zum Zerfallen des fränkischen Reichs. — Entstehen des Islam und der Araberherrschaft neben der Herrlichkeit und dem Sinken des Frankenreichs. — Von 622 bis 888.

III. Vom Zerfallen des Frankenreichs bis zum Anfang der Kreuzzüge — Emporblühen des Mittelalters in der wachsenden Macht des Kaiserthums und Papstthums, der Deutschen und Normannen, der Araber und Türken. — Von 888 bis 1095.

IV. Vom Anfang der Kreuzzüge bis zu ihrem Ende. — Gipfel der Herrlichkeit des Mittelalters, als Zeitalter der Hohenstaufen, der Macht der Hierarchie und der Kreuzzüge. Von 1095 bis 1291 (1300).

V. Vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerikas. — Umwälzungen im Äußern und Innern der Staaten, Vorbereitung einer neuen Zeit. Von 1291 (1300) bis 1492 (1500).

§. 5. Hülfsmittel. a. Allgemeine Hülfsmittel zur Geschichte des Mittelalters finden sich nur in neuern Bearbeitungen. Zu den Hauptwerken gehören: Rühs, Handbuch der Geschichte des M. A. 1816. — Rehm, Handbuch der Geschichte des M. A. 2 Bde. 1821—24. Bd. 2. Abtheil. 2. (Morgenland) 1833. (bis 1073). Dess. Lehrbuch der Gesch. des M. A. 1826. Bd. 1. (—1073). — Fortsetzung beider: Handbuch Bd. 3. (Zeitalter d. Kreuzzüge.) Abth. 1. (Abendl.) 1831 Abth. 2. (Morgenl.) 1834. — Hallam, Geschichtl. Darstellung d. Zustandes von Europa im M. A. Aus d. Engl. von v. Halem. 2 Bde. 1821. — Leo, Lehrbuch d. Gesch. des M. A. 2 Thle. 1830. — In allgemeiner Weltgeschichte: Beck, Anleit. zur Kenntniß der allgem. Welt- u. Völkergeschichte. Lpz. 1787—1807. 4 Thle. 8. (Th. 2—4.) Schlosser, Weltgeschichte. Bd. 2—4. (bis 1300.) 1817—24. Beckers Weltgesch. von Löbell. 6e Ausg. 1828—30. Bd. 4—6. v. Rotteck, Allg. Gesch. für denk. Geschichtsfreunde. Freib. 1830. 10 Bde. (Bd. 4—5.). — Mehr die innere Geschichte umfassen: Herder, Ideen zur Phil. der Gesch. der Menschheit.

Digitized by Google

Th. 3—5. — Robertsons Geschichte der Regierung Kaiser Karls V. Th. 1. (Abriss des gesellschaftlichen Lebens). Völlig umgearbeitet von Remer. 1792. — J. C. Krause, Gesch. der wichtigsten Begebenheiten des heutigen Europa. 7 Bde. in 11 Th. (Seit Bd. 6 v. Remer), Bd. 1—4 in 8 Th. — Wachsmuth, Europäische Sittengesch. Th. 1. Lpz. 1831. Th. 2. Lpz. 1833. Th. 3. Abth. 1. Lpz. 1834 (bis Ende der Kreuzzüge). — Luden, Allgemeine Gesch. der Völker und Staaten des M. A. Jena 1821. 22. 2 Th. — Ant. v. Tillier Gesch. der europ. Menschheit im M. A. Frkf. a. M. 1829. 30. — Synchronistische Tafeln: Kruse, Atlas zur Uebersicht der Gesch. aller europ. Länder. 4 Lief. gr. Fol. Halle 1822. — F. A. Pischon, d. Weltgeschichte in gleichzeitigen Tafeln. Zw. Abtheil. Berl. 1824. 4. — b. Hülfsmittel zur Geographie des M. A. Allgemein behandelt nur in: F. A. Pischons Weltgesch. in gleichz. Tafeln. S. 2 bis 96. 4. — c. Hülfsmittel zur Genealogie: J. G. Voigtel, geneal. Tabellen zur Erläuterung der europ. Staaten: gesch. Halle 1811. Fol. — d. Hülfsmittel zur Chronologie: Ideler, Handbuch der mathemat. u. technischen Chronologie. Berlin 1825. 2 Bd. 8. Desselben Lehrbuch 1831. — e. Karten: Bei Kruse Atlas. Noch die besten. — Historischer Handatlas von Benike. 2e Lief. 4 Karten mit 17 Cart. — Nicht zureichend. — Vom Orient nur bei Klaproths: tableaux historiques de l'Asie. Par. (auch Lpz. b. Barth. 1824.). —

Digitized by Google

Erster Zeitraum.

Vom Untergange des weströmischen Reichs oder von der Völkerwanderung bis auf Muhammed. — Gründung der frühern germanischen Staaten neben der letzten Blüthe Ostroms.

Von 476 bis 622. n. Chr.

Erstes Capitel.

Gründung der frühern germanischen Staaten.

I. Abschnitt. Das germanische Volk in seinen ersten Anfängen. *)

1. Gruppe. Die Deutschen in ihren Ursitzen.

a. Das deutsche Land.

§. 6. Das deutsche Land. — a. Von den nördlichen Höhenzügen der Alpen über die Donau und von den Strömen der Mosel und Maas über den Rhein hinaus, nach Norden und Osten bis zum Meere und der großen Ebne jenseit der Weichsel bis zum Niemen erstreckte sich das Land der Germanen oder Deutschen, ihr Volk hatte auch die große Halbinsel des Nordens mit ihren Inselgruppen bevölkert. Die Gebürgszüge des Schwarzwaldes und Odenwaldes bis zum Fichtelgebirge, zum Harz und Erzgebirge und über die böhmischen und schlesischen Gebürge bis zu den Karpathen durchzogen als herzynischer Wald das ganze Land und theilten es in das südliche Donaugebiet (was früher Celten bewohnten), die mittlern Theile des Main-

*) Vergl. außer den alten Schriftstellern Tacitus, Ammianus, Jornandes, Procopius u. den Quellensammlungen: J. J. Mascou, Gesch. der Teutschen bis zu Anfang der fränk. Monarchie. Lpz. 1726. u. 1737. II. 4. — M. J. Schmidt, Gesch. d. Deutschen mit Fortsetzungen von Millbiller u. Dresch. 27 Bde. seit 1785. C. A. Menzel, Gesch. d. Deutschen. 8 Bde. Bresl. 1815—24. 4. — Eichhorn deutsche Staats- u. Rechtsgesch. 4 Bde. 3 Ausg. 1821—23. — H. Luden, Gesch. des teutschen Volks. Gotha 1815. flg. 6 Bde. (Bd. 1.). — Pfister, Gesch. der Teutschen. Nach d. Quellen. Hamb. 1829—33. (bis 1648.). — L. Kuhfahl die Gesch. d. Deutschen bis zur Gründung der germ. Reiche. Th. 1. Brl. 1831. (bis 180. mit 1 Karte). — Barth, Teutschl. Urgesch. 1819. Die Werke v. Wilhelm 1823 Reichard 1824, v. Ledebur (Land u. Volk der Bructerer. 1827.). Wersebe, (Völkerbünde) u. a.

Digitized by Google

gebietes und die nördliche Abdachung der Ströme, welche in die Nordsee und in die Ostsee sich ergießen. Oft nimmt man Rhein und Donau für West- od. Südgränze. Der Boden und das Klima gelten für unfruchtbar und rauh, Flüsse und Sümpfe durchschneiden das Land, das doch aller Cultur fähig erscheint. — b. Stämme. In diesen Wohnsitzen lebten nordwestlich: aa. die Ingävonen, wozu die Friesen, Amsivarier, das große Volk der Chauken, die Angrivarier, nördlicher Saxen und Angeln, Teutonen und Cimbern bis über die Elbe zu rechnen sind; westlich am Rhein bb. die Istävonen, wozu Sigambern, Bructerer (größere und kleinere um die Luppig) Chamaven, Marsen u. a. gehören, im Innern um Südweser und Harz bis zur Elbe cc. Hermionen, Chatten und Cherusker. Das übrige Land nach Südosten umfassen dd. die Suevenvölker, zu denen die Langobarden, Variner und Heruler (?), zwischen Elbe und Oder die Semnonen, südlicher zwischen Elbe, Weser und Eger die Hermunduren, bis zur Donau die Markmannen und Quaden gehören. Den Nordosten erfüllen vom Riesengebirge an ee. die Völker der Vandalen und Gothen mit Lygiern, Burgundern und Rugiern bis zu den Aestyern und Finnen. Im Südosten um die Donau wohnten ff. die Bastarner mit den Peucinern. Vieles indessen veränderten die Züge der Völker.

b. Der Deutschen frühste Geschichte.

§. 7. a. Der Deutschen Ursprung. — Ob die Deutschen vom persisch-indischem Stamme entsprungen, ob, wann und auf welchen Wegen sie vom innern Asien nach Europa und Deutschland und von hier nach dem Norden gezogen sind, läßt sich geschichtlich nicht klar erweisen. Die ältesten Nachrichten finden sie schon an den nördlichen Meeren und auf der baltischen Halbinsel. Die Römer nennen sie Germanen, sie selbst nennen sich wohl nur nach dem Namen der einzelnen Völker. Ob die südlichen Stämme der Senonen und Bojer bis zu den Bastarnern an der östlichen Donau deutsche oder galische Völker, oder auch diese Letztern Deutsche gewesen, ist noch streitig. — b. Cimbern und Teutonen, wahrscheinlich durch Ueberschwemmungen, Uebervölkerung und Kriegslust von den nördlichen Gestaden bis über die Donau getrieben, brachen seit 113 in das Gebiet der Noriker und Taurisker ein und geriethen

Digitized by Google

mit den Römern in lange siegreiche Kämpfe, bis sie nach einem Zuge nach Gallien und Hispanien durch Marius und Catulus bei Aquä Sextiä 101 und Verona 100 ihren Untergang fanden. c. Der markmannische Suevenfürst Arioviſt, um 72 v. Chr. über den Rhein gerufen, fing bald an über gallische Völker zu herrschen, wurde aber von Cäsar 58 geschlagen und über den Rhein zurückgetrieben. Cäsars Besiegung der belgischen Völker und das Vordringen der Römer bis zum Rhein und später zur Donau machten diese zum Gränzvolke der Deütschen. d. Kämpfe mit Rom. Nachdem die Römer unter Augustus die südlichen Donauländer erobert hatten, wurde durch Drusus Tapferkeit das Land der nördlichen Deütschen bis zur Weser unterworfen, seit 12 v. Chr.; und der mächtige Markmannenfürst Marbod zum Frieden bewogen, 7 n. Chr. Als aber seit 6 n. Chr. Quinctilius Varus, römischer Statthalter im Norden, mit Eroberstolz römisches Recht und Gericht, Verwaltung und Sprache einführen wollte, vereinte der Cheruskerfürst Armin oder Herman einen Bund gegen ihn, überfiel und vernichtete sein Heer im teütoburger Walde und befreite das deütsche Land bis zum Rhein 9. n. Chr. — Zwar suchten die Römer unter Germanicus diese Schmach zu rächen und drangen bis über die Weser, mußten aber nach zweifelhaftem Siege (bei Idiſtaviſus) ihre Eroberungen wieder aufgeben, 16. n. Chr. — e. Innrer Kampf. Was aber feindliche Mächte nicht vermochten, zerstörte innrer Unfriede. Bei den Cheruskern selbst entstanden Spaltungen. Die gegen Herman und sein Ansehen kämpfende Partei, seinen Oheim Inguiomar an der Spitze, wendete sich auf Marbods Seite, gegen den die von ihm bis zur Ostsee hinauf unterdrückten Völker, vornehmlich Langobarden und Semnonen, wiederum Herman mit seinen Cheruskern zu Hülfe riefen. Marbod, vielen als Unterdrücker deütscher Völker verhaßt, erkannte sich in einer blutigen Schlacht von Herman überwunden, wurde bald darauf durch Verrath seiner Edlen von Katvalda, einem angesehenen Gothen, aus Böhmen gedrängt und mußte sich, auch von den Römern betrogen und über die Donau gelockt, Tiberius Gnade ergeben. Katvalda wurde bald nachher von Hermunduren zu den Römern getrieben; Herman aber, der nach königlicher Gewalt strebte, fiel durch die Hinterliſt seiner Verwandten, erst 37 Jahr alt, 21 n. Chr. —

Digitized by Google

f. Kampf gegen Rom bis 180. Nach Hermans Tode zerfiel die Einigkeit deütscher Völker, nur kennen wir die Geschichte wenig. Gegen Rom kämpften die Bataver unter Civilis einen blutigen Kampf, doch siegten zuletzt die Römer 70 n. Chr. Schon im zweiten Jahrhundert traten die Deütschen zu großen Völkerbündnissen zusammen, von denen der markomannische Bund, der alle Donauvölker vereinte, zuerst genannt wird. Nach drei blutigen Kriegen unter Markus Aurelius schloss Commodus Frieden mit den Deütschen und den mit ihnen verbundenen Sarmaten 180 n. Chr. — g. Die Völkervereine. Im Anfang des dritten Jahrhunderts tritt im Südwesten Deütschlands aus suevischen Stämmen (vornehmlich Hermunduren) entstanden der Bund der Alemannen auf, etwas später zu Gordianus Zeit erscheinen die Franken im Nordwesten, aus Sigambern, Bructerern, Marsen, Chatten und andern zum frühern Cheruskerbunde vereinigten Stämmen; im Norden wird seit Diocletian der Verein der Sachsen genannt, dem Chauken u. a. nördliche Völker angehörten, der aber mit den Römern nur in geringer Berührung steht. Im Osten dagegen sehen wir seit Caracallas Zeiten des mächtige Volk der Gothen, neben welchen rechts der Verein der Vandalen (u. Burgunder), links im Osten der der Alanen sich zeigen, während Markmannen, Quaden, Juthungen im Innern Deütschlands allmählich verschwinden. Nur Roms Politik ganze Gefolgschaften dieser drohenden Völker selbst in römische Kriegsdienste aufzunehmen, brach noch eine Zeitlang ihre Macht, bereitete dann aber auch um so sichrer dem römischen Reiche den Untergang.

2. Gruppe. Die große Völkerwanderung.

§. 8. a. Veranlassung. Nach den ältesten Zügen germanischer Völker nach dem Norden und der Cimbern und Teütonen nach dem Süden finden wir nur noch Ariovists vereitelten Zug nach Gallien in den früheren Zeiten. — Der Markomannen Vordringen gegen Roms Gränzen, denen dann im dritten Jahrhundert Alemannen gegen den Rhein, Gothen an der Niederdonau und Franken in Batavien folgten, während die Sachsen weite Raubzüge zur See unternahmen, bereiteten schon die große Wanderung vor. Als nun aber das mächtige Volk der Hunnen

(cf. Th. I. §. 177.) 374 in das gothische Reich einbrach, welches in das der Ostgothen und der Westgothen getheilt war, und die Ostgothen unter dem hundertjährigen Hermanrich erlagen, drangen die Westgothen zur Donau, erbaten Aufnahme ins römische Reich, konnten aber den Druck der neuen Herren nicht ertragen, ergriffen die Waffen und schlugen den Kaiser Valens bei Adrianopel 378. Theodosius besänftigte sie, gab oder ließ ihnen Wohnsitze in Mösien und nahm sie in seine Dienste. Nach seinem Tode aber begannen die großen Wanderzüge in das römische Reich. — b. Gothenzüge. Der Balte Alarich, vom habsüchtigen Rufinus selbst gerufen, brach nun zuerst in das oströmische, dann in das weströmische Reich ein, wurde aber durch Stilicho noch zurückgedrängt. Als aber dieser ermordet war, bedrängte er Italien aufs neue, ernannte selbst einen Gegenkaiser, eroberte und plünderte Rom (410), starb aber auf seinem Zuge nach Sicilien in Unteritalien. Nun führte sein Schwager Ataulf die gothischen Schaaren nach Oberitalien, überstieg die Alpen, besiegte in Gallien den Empörer Jovinus, verfuhr aber auch gegen die Römer feindlich, bis ihm die gefangene Placidia ihre Hand reichte, worauf er schon 415 in Barcellona ermordet wurde. — c. Züge der Vandalen, Sueven, Burgunder, Alanen u. a. Neben den Gothen waren auch andre Völker der Germanen, wie die Vandalen, Alanen, Burgunder und Sueven in Bewegung gerathen. Eine große Schaar derselben war unter Rhadagais (König der Germanen) 406 in Italien eingebrochen, aber von Stilicho vernichtet worden, die übrigen zogen über den Rhein (406 u. 407.), die Burgunder scheinen in Obergermanien aufgenommen zu sein, die Vandalen unter Gunderich, die Sueven unter Hermanrich und ein Theil der Alanen drangen 409 (mit Hülfe römischer Aufrührer) in Hispanien ein, von wo nach Vernichtung der silingischen Vandalen und Alanen (durch die Westgothen) die astingischen Vandalen unter Geiserich nach Africa gingen 429 und dort ein vandalisches Reich gründeten. — Durch das Entblößen römischer Provinzen von ihren Besatzungen, wie durch das Fortziehen deutscher Völker nach Westen und Süden, wurden deutsche Völker des Nordens in diese Länder gelockt. So gingen Angeln und Sachsen, von Britten herbeigerufen, nach Britanien; Langobarden, Ru-

Digitized by Google

gier, Heruler u. a. drangen südlich zur Donau. — d. Hunnen und Germanen bis 476. Alle deütschen Völker der südöstlichen Gegenden aber wurden durch den mächtigen Hunnenfürsten, Etzel oder Attila, seit 445 unterworfen, der von der Wolga bis zum Rhein über Hunnen, Germanen und Scythen herrschte. Erst nach seinem Tode und dem Zerfallen seines Reiches treten die unterdrückten Germanen wieder selbstständig hervor, unter welchen bald neben Langobarden und Gepiden die Ostgothen mächtig erscheinen, wie im Nordwesten, von Attila wenig berührt, die Franken nach Gallien eindringen, im Norden Thüringer und Sachsen herrschen. Im südlichen Deütschland bildet sich das Volk der Baiern. Scyren, Heruler, Rugier u. a. Schaaren fallen von der Donau her unter Odoacher in Italien ein und machen dem abendländischen Reiche ein Ende. 476. — e. Ostgothen u. Langobarden. Odoachers Reich wird 490 durch die hereinbrechenden Ostgothen vernichtet, welche über Italien und die angränzenden Länder bis zum Oescus, zur Donau und zur Rhone herrschen bis 554. Nach dem Untergange ihres Reichs durch die Oströmer eroberten die Langobarden, welche die Gepiden vernichtet und deren Land den tatarischen Avaren eingeräumt hatten, das obere Italien, womit die Völkerwanderung endet 567.

3. Gruppe. Innrer Zustand des Volks *).

§. 9. a. Verfassung. Die Deütschen waren keine rohen Barbaren, darum war auch orientalischer Despotismus bei ihnen unmöglich. Sie hatten weder ummauerte Städte noch selbst Dörfer, sondern lebten am liebsten auf einzelnen Höfen zerstreüt, trieben Viehzucht und Ackerbau und liebten den Krieg. Das Volk theilte sich in Freie, unter denen die Edlen (Edelinge) hervorragten und in Unfreie (oft Hintersassen der freien Eigenthümer), daneben gab es auch Leibeigene, die es durch Krieg, Schuld oder Spiel geworden waren. Die Gaugemeine stand in näherer Verbindung, an ihrer Spitze der erwählte Gaugraf, unter dessen Vorsitz alles Gemeinsame berathen und die Rechts-

*) F. C. v. Savigny, Gesch. des röm. Rechts im M. A. 2e Aufl. — J. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. 1828.

pflege geübt wurde, Schöffen sprachen das Recht. Kleinere Bezirke der Hunderte und Zehnte hatten auch ihre Hundert- und Zehntgrafen. — b. Gesetze. Seit den frühesten Zeiten gab es alte Volksrechte (Euwa, Ehehaften). Für jeden Einzelnen ist seinem Stande nach ein Wehrgeld festgesetzt, als Ersatzpreis für Leib und Leben, für das Weib oft das Doppelte des Mannes. — c. Krieg. Im Kriege wurden von mehrern Gauen Herzöge gewählt, Könige (ob Geschlechtsvorsteher von Kun Geschlecht?) waren nur bei einigen Völkern. Kriegslustigen Häuptern schlossen sich Gefolgschaften an, vornehmlich jüngere Söhne. Nur Freie durften und mussten die Waffen tragen, doch bald entstand ein Unterschied zwischen Reitern und Fußgängern. Bei vielen Völkern kämpften auch die Frauen. — d. Glaube. Der Glaube war vorzüglich Naturdienst, dann auch Verehrung der Gottheiten (Wodan, Thor, Freia) in heiligen Hainen. Weise Frauen, Alrunen, galten für heilig, später trat Furcht vor Hägsen an die Stelle dieser Verehrung, auch böse Geister, Unholden, und unheimliche Oerter, Unsteten, scheute man. — e. Sitte. Die Sitten waren keusch und rein, die meisten Laster wenig gekannt, Vielweiberei kam nicht vor, die Frauen wurden hoch geehrt. Treue, Gastfreiheit, Muth und Tapferkeit sind der Deutschen Tugenden, Scheu vor Arbeit, Spiel und Trinksucht ihre Laster. f. Verhältnifs bei den Wanderungen. Durch die Eroberungen wie durch das Christenthum bilden sich neue Verhältnisse. Die Deutschen erscheinen nicht als wilde Eroberer und vernichten nicht den bürgerlichen Zustand, sondern theilen Land und Ertrag mit den frühern Einwohnern (Provinzialen). In dem neuen Besitz bildet sich Königsmacht und Lehnverfassung. Durch Verleihung königlicher Privatgüter an die Gefolgschaften entstehen die Lehne (Beneficien, Feuda), wogegen Allode die eigenthümlichen Besitzthümer der Freien sind; doch gestaltet sich dies bei den verschiedenen Völkern verschieden.

4. Gruppe. Das Christenthum der Deutschen *).

§. 10. Von unendlich segensreichem Einfluss musste das Empfangen eines höhern Glaubens bei diesem reinen und kräf-

*) Schröckh, Gesch. der christl. Kirche. 35 Bde. seit 1764. — Gieseler, Lehrbuch der Kirchengesch. I. II. 1. 2. 3. Aufl. 2. 1827—1829. — Neander, allgem.

Digitized by Google

tigen Volke sein und hat es auch nicht immer gleich den Segen des Christenthums an sich empfunden, ist es doch der rechte Träger und Pfleger dieses Glaubens geworden. — Schon früh im dritten Jahrhundert verbreitete sich das Christenthum bei den Gothen, welche nachher unter Valens durch Ulfila zum Arianismus übergingen um 375. Auch bei den Ostgothen gab es damals schon Christen. Vandalen, Sueven und Burgunder nahmen Anfang des 5ten Jahrh., jene den arianischen, diese beiden den katholischen Glauben an, auch wohl, weil sie Christus für die Landesgottheit hielten. Später wurden auch Sueven und Burgunder arianisch, nur die Franken, welche erst Ende des fünften Jahrhunderts zum Christenthum kamen, blieben der orthodoxen Lehre von Anfang an getreu. Im Innern Deutschlands ist zwar auch schon Kenntniss des Christlichen, wie die Langobarden schon an der Donau Arianer sind und bei den Thüringern und Baiern im 6ten Jahrh. sich Katholicismus findet, doch scheint das Christenthum später wieder untergegangen zu sein. Die Angelsachsen nahmen um 600 den katholischen Glauben an. Jetzt übten auch die Hierarchie und das Mönchswesen bedeutenden Einfluss auf die deutschen Völker aus. Von den nordischen, nicht deutschen, Völkern waren die Briten schon lange Christen. Durch den Briten Patrik (Patricius, eigentlich Succath) kam um 450 das Christenthum nach Irland und es wurden mehrere Klöster angelegt; wie der Irländer Columba die Scoten bekehrte, Sec. 6. und auf der Insel Jona oder Hy ein Kloster gründete, das der Mittelpunct der Bildung Scotlands wurde.

II. Abschnitt. Die neu gegründeten germanischen Staaten.

1. Gruppe. Völker in Africa und der pyrenäischen Halbinsel *).

a. Vandalen v. 409—534 **).

§. 11. a. Die Vandalen in Spanien bis 429. Das Volk der Vandalen, seit 409 in der pyrenäischen Halbinsel, in

Gesch. der christlichen Religion u. Kirche. 2 Bde. 6 Abth. 1827—1831. Bd. 3. 1834. Plank, Gesch. der christlich-kirchlichen Gesellschaftsverfassung. 6 Bde. 1813—1809. J. E. C. Schmidt, Handb. d. christl. Kirchengesch. 6. Bd. fortgef. v. Rettberg Bd. 7. 1801—1833.

*) Geschichte v. Spanien v. Lembke. Th. 1. 1831.

**) M. K. Mannert, Geschichte der Vandalen. Lpz. 1785. 8.

aſtingiſche und ſilingiſche Vandalen getheilt, lebte in Kämpfen mit Sueven, Römern und Gothen. Die Silinger in Bätica wurden von den Weſtgothen 417 vernichtet, auch die Alanen ſo geſchlagen, daſs ihre Ueberreſte zu den aſtingiſchen Vandalen im Weſten fliehen und ihrem König Gunderich ſich unterwerfen mußten. Nachher wurde auch dieſer nach Bätica (Vandalicia, Andaluſia) getrieben, beſiegte aber dann die Römer, nahm Hispalis und Carthago Spartaria und ſtarb 428. Sein Bruder und Nachfolger Geiſerich ging von Bonifacius gerufen nach Africa 429. — b. Vandalen in Africa. Von 429—535. — Als Geiſerich (Mai 429) nach Africa übergeſetzt war, wollte ihn Bonifacius vergebens zur Rückkehr bewegen. Furchtbar wurde das Land verheert, Hippo belagert, Bonifacius geſchlagen, nach kurzem Frieden Carthago 439 erobert und das ganze römiſche Africa bis Cyrenaica mit Sardinien, Corſica und den Balearen unterworfen. Schreckliche Verfolgungen wurden über die orthodoxen Provinzialen verhängt, an welchen, ſo wie an den Horden der unabhängigen Mauern, die Vandalen beſtändige Feinde behielten. Gegen Oſt- und Weſtrom war Geiſerich glücklich, plünderte und verheerte Rom ſelbſt 455 aufs gräſslichſte und blieb auch zur See mächtig; doch erſchlaffte in Ueppigkeit und Ausſchweifungen die deutſche Kraft und die feſtgeſetzte Thronfolge des älteſten königlichen Prinzen des Hauſes führte große Verwirrungen herbei. — Nach Geiſerichs Tode herrſchte ſein grauſamer Sohn Hunerich unter Verfolgungen der Rechtgläubigen und Kämpfen mit den Mauren 477 bis 484, welchem ſeine milderen Neffen Gundamund bis 496 und Thraſamund, der ſich mit den Oſtgothen verband und Handel mit Oſtrom trieb, bis 523 folgten. Als aber ſein Nachfolger Hilderich, Hunerichs Sohn, mit ſeinem tapfern Neffen Hoamar von Gelimer, Thraſamunds Neffen, gefangen genommen wurde, ließ der oſtrömiſche Kaiſer Juſtinian durch ſeinen Feldherrn Beliſar das Reich angreifen. 553. Gelimer ließ Hilderich hinrichten, ward aber mit ſeinem Bruder bei Decimus und Tricamarus geſchlagen, floh in die Gebürge und mußte ſich (Mai 534) ergeben, worauf das vandaliſche Land eine oſtrömiſche Provinz wurde.

Digitized by Google

b. Sueven v. 409—585.

§. 12. a. Bis 465. Die Sueven hatten sich unter mannigfachen Kämpfen mit Vandalen und Römern im nordwestlichen Theil der Halbinsel festgesetzt. Nach Fortgang der Vandalen und Besiegung der Römer durch Rechila am Singilio 438 nahmen sie auch ganz Bätica und die carthagische Provinz. König Rechiar ward Christ und trat dem katholischen Bekenntniss bei, 448. Er herrschte von nun an noch gewaltiger, wurde aber von den Westgothen am Urbicus 456 so gänzlich geschlagen, dass sein Reich zu Grunde ging und erst durch Remismund aus seinen Trümmern erstand, welcher der Westgothen wegen 465 mit seinem Volke zum Arianismus übertrat. — b. Bis 585. Gegen hundert Jahre fehlen nun Nachrichten vom suevischen Reiche, dann erfahren wir, dass das Volk seit 550 unter Carrarich und Theodomir zum katholischen Glauben zurückkehrt. Durch Audica's Thronraub und seine Verbindungen mit dem aufrührerischen Sohn des Westgothenkönigs Leuwigild's bewogen, machte Leuwigild 585 dem Suevenreiche ein Ende und vereinte es auf immer mit dem westgothischen.

c. Westgothen v. 415—711 *).

§. 13. a. Das tolosanische Reich, 415—531. — Wenige Tage nach Ataulfs Tode bestieg Wallia den Thron, schloss einen Vergleich mit Honorius, erkämpfte diesem einen Theil Spaniens, nahm von ihm Wohnsitze in Aquitania secunda an und gründete so das tolosanische Reich 419. Ihm folgte Theodorich I., ein tüchtiger Mann, welcher in Krieg und Frieden mit Rom sein Reich zu befestigen suchte. Im Bunde mit Valentinian ging er dem von den Vandalen aufgeregten mächtigen Attila entgegen und half durch seinen Tod den Sieg in den catalaunischen Gefilden erkämpfen. 451. Sein Sohn Thorismund ward an des Vaters Stelle König, fiel aber nach einem neuen Siege über Attila durch die Hand seiner Brüder 453. — Der ausgezeichnete Theodorich II. besiegte, in Freundschaft mit dem Kaiser Avitus, die raubsüchtigen Sueven am Urbicus 456. und entriss den Römern Narbonne 462. Als er nun in Ausbreitung seines

*) Aschbach, D. Joh., Gesch. der Westgothen. Frankf. a. M. 1827.

Digitized by Google

Reiches in Gallien begriffen war, raubte ihm sein Bruder Eürich Leben und Thron 466. Dieser griff darauf ohne Widerstand um sich, nahm alles Land bis Rhone und Loire (475.), eroberte die ganze pyrenäische Halbinsel bis auf das kleine Suevenreich, nahm nach Roms Untergang auch Arles, Massilia und das Land bis zu den Alpen und suchte nun sein Volk durch die Künste des Friedens und weise Gesetze zu beglücken, nur verfolgte er die Katholischen grausam zum Verderben des Staats. Er starb zu Arles 483. — Sein Sohn Alarich II., ein milder Herrscher, gab seinem Volke ein Gesetzbuch (breviarium Alaricianum), verlor aber gegen den Franken Chlodwig Schlacht und Leben bei Vouglé an der Vienne 507. Chlodwig eroberte das ganze tolosanische Reich, nur das narbonensische Gallien rettete Theodorich der Ostgothe, welcher für seinen unmündigen Enkel Amalarich nun auch über die Westgothen herrschte. Nach seinem Tode blieb die Provence dem Ostgothen Athalrich. Unter Amalarich 531. siegten bei Narbonne die Franken aufs neüe. — b. Westgothenreich in Spanien 531—711.— Von nun an wurde das Reich völliges Wahlreich, der Sitz nach Spanien (bald nach Toledo) verlegt und bei innern Unruhen unter Athanagild die Oströmer ins Land gerufen; doch gelangte Leüwigild (573—586) zu großer Macht, hatte eine Zeitlang mit seinem Sohne Hermenegild, der katholisch geworden, zu kämpfen, vernichtete das Suevenreich 585. nnd starb unter Siegen über die Franken als gewaltiger Herrscher zu Toletum 586. — Sein Sohn Reccared, seit welchem das Reich nicht mehr erobernd dasteht, ging mit dem ganzen Volk zum katholischen Glauben über 585, und da nun auch nach einigen Siegen die Kämpfe mit den Franken aufhörten, hätte das Land glücklich sein können, wenn nicht die Streitigkeiten bei den Wahlen des Königs, die Macht der Geistlichkeit, Judenverfolgungen und innre Unruhen selbst unter besseren Königen wie Athanagild und Suintila, bis 626, den Frieden gestört und den Untergang vorbereitet hätten.

Digitized by Google

2. Gruppe. Völker in Italien.

a. Ostgothen. V. 490—554 *).

§. 14. a. Bis 490. Nach dem Untergange des Hunnenreichs hatten sich auch die unterdrückten Ostgothen freigemacht und sich in Pannonien (mit Wien und Sirmium) festgesetzt. Theodomir, der bedeutendste der drei Brüder, die oft Geld und Land von Ostrom erzwangen, vererbte die Herrschaft auf seinen Sohn Theodorich oder Dietrich (um 474), der als Geisel in Constantinopel erwachsen war. Dieser zog unter Beistimmung des Kaisers Zeno und aufgefordert vom vertriebenen Rugierfürsten Friedrich, 489 nach Italien, schlug den Herrscher Odoacher am Isonzo und an der Etsch bei Verona und nach einigen Verlusten 490 an der Addua gänzlich, zwang ihn, sich in Ravenna zu ergeben und ließ ihn nachher hinrichten. b. Bis 535. — Theodorich oder Dietrich der Große (in den Sagen: von Bern genannt) 490—526, vereinte nun ganz Italien mit Sicilien und alles Land bis zu den Alpen, Rhein, Bodensee, Lech und der Donau bis zum Oescus und Drinus (später auch noch das Land zwischen Alpen, Durance und Rhone) zu einem mächtigen Reiche. Sein Sitz war Ravenna, zuweilen Verona (Bern). Er herrschte mit großer Weisheit, Kraft und Milde über Gothen und Römer, welche er immer mehr vereinigen wollte [edictum Theodorici], hob Ackerbau und Handel, Wissenschaften und Künste und fügte sich römischer Sitte; nur das Kriegswesen und die Krieger blieben ostgothisch. Durch sein Heer und seine Flotte sicherte er seine Macht und stand in hohem Ansehen bei den übrigen germanischen Fürsten. Seit 507 verwaltete er auch das westgothische Reich. Wie hochgeehrt er wurde zeigen noch die späteren Gesänge. Nur durch seinen Arianismus blieb er den Römern fremd und vermuthete Einverständnisse des Boëthius und Symmachus mit dem oströmischen Hof bewogen ihn am Ende seiner Regierung diese sonst hochgeachteten Männer hinrichten zu lassen. — Nach seinem Tode herrschte seine edle und römisch gebildete Tochter Amala-

*) Manso, Geschichte des ostgothischen Reichs in Italien. Breslau 1824. — Hurter, Gesch. Theodorichs. 1808. V. 8.

Digitized by Google

suntha, Euthariks Wittwe, zuerst für ihren Sohn Athalarik, welcher, der wissenschaftlichen Erziehung der Mutter entrissen, in einem zügellosen Leben schon 534 starb. Amalasuntha nahm nun ihren Vetter Theodat zum Mitregenten an, aber der Undankbare und Habsüchtige ließ sie, um Alleinherrscher zu werden, ermorden. 533. — c. Bis 554. Amalasunthas Tod gab Kaiser Justinian Veranlassung, unter dem Vorwande sie zu rächen, das Reich der Ostgothen anzugreifen, und obschon die Ostgothen selbst Theodat ermordeten, drang doch der byzantische Feldherr Belisar in Italien ein, nahm Rom 536, was der neuerwählte König Vitigis 537 u. 538 vergeblich belagerte, und zwang diesen selbst, sich ihm in Ravenna zu ergeben. Nach Belisars Abberufung aber erwählten die Gothen den tapfern Totila zum König, welcher wieder Italien zu erobern anfing und Rom selbst einnahm. Auch der zurückgekehrte Belisarius, der von Byzanz nicht unterstützt wurde, konnte nichts gegen ihn ausrichten und ganz Italien und Sicilien fiel in die Hände der Gothen. Bei einem neuen Angriffe der Byzantiner aber erlag Totila in der Schlacht am Fuß der Apenninen gegen Narses 552, wie sein tapferer Nachfolger Teja 554 in Campanien, worauf nach einigen Kämpfen mit fränkisch alemannischen Raubschaaren das Reich der Ostgothen eine byzantinische Provinz wurde, deren Statthalter oder Exarch seinen Sitz zu Ravenna hatte. Das gothische Gallien und Deutschland fiel an die Franken.

b. Langobarden 568—774. *).

§. 15. Doch nicht lange besaßen die Ströme ungestört das eroberte Italien. Das Volk oder Heer der Langobarden, das früher in Niedersachsen wohnte, dann unter dem Könige Audoin um 530 an der Donau erschienen war und mit Hülfe der tapfern Avaren unter seinem Herrscher Alboin das Gepidenreich 565 zerstört hatte, brach 568 über die Alpen in Italien ein, das ihnen durch Kriegsdienste unter Narses schon bekannt war. Schnell fiel Oberitalien in Alboins Hand, nur Pavia (später des Landes Hauptstadt) widerstand drei Jahr. Die Römer wurden hart behandelt, die großen Grundbesitzer vertrieben, ihre

*) Leo, Geschichte der italienischen Staaten. 5 Bde. Hamburg 1829—1832. (in Heeren u. Uckert Gesch. der europäischen Staaten).

Digitized by Google

Güter den Langobarden gegeben und das Land, außer in Austrien, Neüstrien und Thuscien, in das königliche und herzogliche (Herzogthümer Friaul, Eboreja, Turin, Liguria, Thuscien, Spoleto, später auch Benevent u. a.) getheilt, wie das Volk als Heer unter Herzogen, Schultheißen und Decanen (Zehntgrafen) stand. Alboin wurde von seiner Gemahlinn Rosamunde, des erschlagenen Gepidenkönigs Chunimund Tochter, 573 ermordet, worauf erst Kleph, dann die 36 langobardischen Herzöge ohne König herrschten, bis die Kämpfe gegen die Griechen, welche allmählich immer weiter zurückgetrieben und denen auch Benevent genommen wurde, Authari 586—591 zum Thron halfen. Authari's Gemahlinn, Theodelinde von Baiern gab nach seinem Tode dem Herzog Agilulf von Turin Hand und Krone (591—615) und fing an, die zum Theil schon früh christlichen aber arianischen Langobarden zum katholischen Glauben zu bekehren. Agilulf eroberte die einzelnen Festen in Oberitalien, welche die Griechen noch besaßen (Mantua, Ferinona), und hinterließ das Reich unter Theodelindens Vormundschaft seinem Sohne Adelwald. Theodelinde that noch viel für den Katholicismus, ihr tyrannischer Sohn aber ward nach ihrem Tode 625 entthront und getödtet.

3. Gruppe. Völker in Gallien.

a. Burgunder *).

§. 16. Die Burgunder, welche früher zwischen Oder und Weichsel wohnten, zogen bei der großen Wanderung unter ihrem König oder Hendin Gundicar 407 über den Rhein und erhielten Wohnsitze in Obergermanien (wohl Worms Hauptstadt). Gundicars Geschlecht wurde durch die Hunnen ausgerottet, das Reich nachher zur Saone und Rhone ausgebreitet. Gundioch, aus westgothischem Geschlechte, der auch den Arianismus statt der schon eingeführten katholischen Lehre verbreitete, herrschte bis 473; ihm folgten seine vier Söhne. Zwei wurden von ihren Brüdern ermordet, Gundobald, vom Frankenkönige Chlodwig (500) bei Dijon geschlagen und zum Tribut gezwungen, wurde bald nach-

*) Neben den (S. 17.) angeführten Geschichten der Deütschen, s. auch Joh. v. Müller, Gesch. der schweizerischen Eidgenossen. Th. I.

Digitized by Google

her Alleinherrscher und sammelte 506 die burgundischen Gesetze (lex Gundebalda oder Gundobada). Ihm folgte 516 sein Sohn Siegmund, Theodorichs des Großen Schwiegersohn, welcher sich zum katholischen Glauben bekannte und von den rankenkönigen geschlagen und ermordet wurde, 524. Sein Bruder Godemar rächte zwar den Mord, unterlag aber doch 534 der fränkischen Macht, und Burgund, das jedoch seine Gesetze behielt, wurde dem Reiche der Franken einverleibt.

b. Franken *).

aa. Erste Per. Unter den Merovingern bis 752.

1. Bis zum Tode Chlotars II. oder zu der Herrschaft der Hausmeier (Majores Domus). — 628.

§. 17. Bis zum Tode Chlodwigs — 511. — Unter den Stämmen der Franken waren seit der Mitte des vierten Jahrhunderts die salischen (ob von Issala?) Franken auch durch ihre Gesetze am berühmtesten. Sie sind nach der Mitte des fünften Jahrhunderts im Besitz der niederrheinischen Gegenden bis fast zur Seine. Chlodwig oder Ludwig, Childerichs Sohn, aus dem Stamme der Merovinger, Fürst oder König eines Stammes der salischen Franken, zog gegen den Römerfeldherrn Syagrius, schlug ihn 486 bei Soissons, nahm das Land bis zur Loire und Rhone, machte die Thüringer zinsbar, schlug bei Tolbiacum (Zülpich) 496 die Alemannen und unterwarf ihr Land zwischen Lahn und Neckar. Jetzt trat er zum Christenthum und zum katholischen Glauben über, dem seine Gemahlinn, die Burgunderinn Rothilde (Chlotilde), angehörte, kämpfte gegen die Burgunder glücklich, schlug die Westgothen bei Vouglé an der Vienne 507 und nahm ihr Reich bis zur Garonne. Paris wurde der Sitz seiner Herrschaft, welche er durch treulose Ermordungen anderer Frankenfürsten über alle Franken ausdehnte und seiner Familie hinterließ 511. — b. Chlodwigs Nachfolger bis 567. Chlodwigs vier Söhne theilten

*) Außer den allgem. deutschen Gesch. §. 6. und den großen Quellensammlungen: Gregor B. v. Tours hist. Francorum (bis 595.). Fredegarii Chronicon; Mascou u. a.

Digitized by Google

jetzt des Vaters Reich, so daſs der älteste Theodorich — (von einer heidnischen Mutter †534) Austrasien oder Metz, das östliche Land von Maas und Mosel; die drei Söhne Rothildens das westliche Reich (später Neüstrien genannt) nehmlich Childebert I. († 558) Paris, Clodomir († 524) Orleans, Chlotar († 561), Soissons erhielten. — Theodorich schlug gelandete Dänen, besiegte König Hermanfried von Thüringen, tödtete ihn treülos und nahm sein Land bis zu Unstrut 530. — Die drei jüngeren Brüder, durch Rothilde aufgeregt, griffen Burgund an, Chlodomir fiel 524 (sein Geschlecht ausgerottet), Burgund aber wurde 534 erobert und vereint, und bald darauf auch Süddeütschland, (wo späterhin Baiern unter agilolfingischen Herzögen abhängig wird) und Provence von den Ostgothen gewonnen. Bei dem Aussterben der Stämme vereinte Chlotar I. von Soissons das ganze Reich 558, das nach seinem Tode wieder in vier Theile und nach dem frühen Tode Chariberts von Paris unter die Brüder: Guntchramn, welcher Orleans oder Burgund, Siegbert I., welcher Rheims oder Austrasien, Chilperich, welcher Soissons oder Neüstrien erhielt, getheilt wurde (568 od. 572?). — c. Greüelkämpfe bis 613. Siegbert, edleren Sinnes als sein Bruder, vermählte sich mit der schönen und liebenswürdigen Brunehild; auch Chilperich verband sich mit Galswinde, Brunehilds Schwester, heirathete aber nach ihrer Ermordung seine Buhlerinn Fredegunde. Jetzt brachen blutige Kämpfe zwischen den Brüdern (Nibelungensage) aus. Siegbert siegte, wurde zum König Neüstriens ausgerufen, aber von Fredegunde ermordet, welche auch nachher verdächtig wurde, den eigenen Gemahl umgebracht zu haben und für ihren Sohn Chlotar II. bis 597 herrschte. Das austrasische Königsgeschlecht, an das auch Burgund fiel, wüthete unter sich selbst. Brunehild, welche Rache und Hafs zur Grausamkeit trieben, fiel im Alter in die Hände des Sohnes ihrer Todfeindinn, der sie grausam ermorden ließ, ihre Urenkel tödtete und alle Reiche verband. 613. — d. Chlotar II. Alleinherrscher — 628. Chlotar herrschte nun über das ganze Reich und ordnete die Gesetze. Schon jetzt hatten die majores domus große Gewalt, so wie die Bischöfe bedeütender wurden und weltliche und geistliche Stände im Reiche anfingen. Chlotar wurde schon bei seinen Lebzeiten bewogen, seinem

Digitized by Google

Sohne Dagobert Austrasien abzutreten und seit seinem Tode 628 beginnt die eigentliche Herrschaft der Majores Domus.

4. Gruppe. Völker in Britannien *).

1. Per. Angelsachsen v. 449?—1066.

§. 18. Als nach dem Abzuge der römischen Besatzungen aus Britannien (seit 426) die Briten von ihren nördlichen Nachbarn den Pikten (Peghten) vielfach bedrängt wurden, riefen sie die als kühne Seeraüber ihnen bekannten Sachsen, Angeln und Jüten zu Hülfe. Diese landeten unter Hengist und Horsa (um 449) an der Küste von Kent, zahlreiche Schaaren folgten ihnen und wurden allmählich aus Beschützern Landraüber. Sieben Königreiche (Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostangeln, Northumberland, Mercia) wurden bis 585 gegründet und dadurch die Briten (welche zum Theil nach Bretagne auswanderten) nach Wales und Cornwallis zurückgedrängt, wo der im Liede und der Sage berühmte König Artus herrschte und tapfer kämpfte bis er 537 fiel. — In den deütschen Reichen wurde das Christenthum ausgerottet und ein streng deütsches Gemeinwesen eingeführt. Die Staaten selbst kämpften untereinander um Oberherrschaft, welche zuerst Kent errang. — Seit 597 wurde durch Gregors M. Glaubensboten Augustinus das Christenthum eingeführt und durch die Erzbisthümer Canterbury und York gefördert erzeügte es bald Liebe zur Wissenschaft, so wie großen Eifer zur Errichtung von Klöstern und zur Bekehrung der noch unglaübigen Brüder des Festlandes.

5. Innere Verhältnisse (Kirche und Staat).

§. 19. a. Kirche und Hierarchie. Je zerrissner das politische Leben in dieser Zeit war, um so nöthiger erschien eine vereinte Kraft, ein höchstes Oberhaupt der Kirche. Die Frömmigkeit vieler früheren römischen Bischöfe, ihr Ansehen in Rom in den Zeiten, wo Italien in den Händen der Arianer war, das

*) D. Hume history of England, zuerst 1752 ff. 8 Bde. 4. Deütsch 1762—71. — Lingard history of England. 3 ed. 1825 ff. 14 Bde. Deütsch v. Salis 1827. ff. — Mackintosh history of England. 1830. 3 Bde. Deütsch seit 1831.

G. Philipps Gesch. des angelsächsischen Rechts 1825. — J. M. Lappenberg, Gesch. von England. Bd. 1. 1834. (Vortrefflich.)

Digitized by Google

große Verdienst, das sie sich durch Ausbreitung des Christenthums über die rohen Völker des Nordens erwarben, wovon alles Licht heütiger Bildung entsprossen ist, machte sie zu Häuptern der im Abendlande sich bildenden Hierarchie, obschon sie äußerlich noch in geringer Abhängigkeit von Ostrom standen, seitdem von dorther das ostgothische Reich zerstört worden war. Seit Leo's des Großen (460—461) Zeiten hießen sie zunächst in Italien vorzugsweise Päpste. Unter ihnen zeichnete sich am meisten Gregor der Große (590—604) aus, welcher der Stifter der römischen Liturgie (Messcanon, Kirchengesang) und der Pallienversendungen war und viel zur Verbreitung des Mönchwesens beitrug, welches, seitdem Benedict von Nursia (Stifter des Klosters Monte Cassino 543) die abendländischen Mönche einer bestimmten Regel unterworfen und ihnen eine veredelte Bestimmung angewiesen hatte, in vielfacher Rücksicht wichtig und wohlthätig wurde. Das Mönchwesen, wie die Christenbekehrungen, die Metropolitanverfassung, die Concilien und die Sammlungen der Kirchengesetze (vorzüglich durch Dionysius den Kleinen † um 556) gründeten und hoben die Hierarchie immer mehr. b. Staat. Durch die Herrschaft über Römer, welche dem Könige unterworfen waren, durch das größere Loos, das bei Eroberungen dem Anführer zufiel, und durch Erlangung der vormaligen kaiserlichen Domainen erhob sich das Königthum zu eigentlicher Herrschaft. Einzelne Stammhäupter hörten auf und indem die Könige den byzantinischen Kaisern nacheiferten, entstanden Hofämter und Hofbeamten (ministeriales). Dagegen entwickelte sich aus den Gefolgschaften das Lehnwesen, eine Adelsaristokratie, welche die einzelnen Freien und die Königsgewalt einschränkte und mit der Hierarchie den Grund zum ständischen Repräsentativsystem legte. Der König gab Stücke seines Gutes als Lehn (beneficium, später feudum) mit Verpflichtung zu Diensten, besonders im Kriege, der Belehnte hieß sein Getreüer oder Vasall (fidelis, leudes, antrustio, vasallus), diese hatten wieder Aftervasallen. Oft trug man eigenthümliche Besitzungen (Allode) dem Könige als Lehn auf, so gingen die Freien theils unter den Adel, theils als Dienstleüte unter. — Bald entstanden auch Darstellungen des römischen Rechts für die Provinzialen und Gesetzbücher für

Digitized by Google

die Germanen. Gottesurtheile (Ordalien) und Blutrache waren erlaubt. — Die Unfreien waren Leibeigene oder Hofhörige oder unfreie Dienstleute. — c. Wissenschaft. Die Wissenschaften wurden bei den germanischen Völkern nur wenig getrieben, doch begann allmählich die Errichtung von Schulen an Bischofssitzen und Klöstern und es wurde das Trivium und Quadrivium (sieben freie Künste) gelehrt. Unter den Schriftstellern sind (neben den Sammlern von Gesetzen) Gregor, Bischof von Tours, (595) als Verfasser einer fränkischen Kirchengeschichte und Isidor, Bischof von Sevilla, (636) als Verfasser eines Chronicons, kirchlicher Gesetze und grammatischer Schriften zu nennen.

Zweites Capitel.

I. Abschnitt. Das byzantinische Reich *).

(1. Per. Bis zu den macedonischen Kaisern 385—867.)

a. Bis auf Justinian 527.

§. 20. a. Aus den Trümmern der alten Welt hatte sich das byzantinische Reich gerettet und erhielt sich (in dieser Zeit noch in großer Ausdehnung von Illyrien bis zum Euphrat und über Aegypten hin) hauptsächlich durch Constantinopels Lage noch tausend Jahr. Fast im alleinigen Besitz der Wissenschaft war es doch ohne schaffenden Geist, nur Aufbewahrer ihm unverstandner Schätze. Die Herrschaft war nur glänzende Despotie, das Reich im Innern durch blutige Kämpfe im Staat und in der Kirche zerrüttet und fortwährend in Kriegen mit äußern Feinden. b. Seit Zeno, welcher die Ostgothen nach Italien wies und 491 starb, waren die Kaiser Ostroms den Anfällen der Barbaren und den kirchlichen Unruhen ausgesetzt. Anastasius (491—517), ein verdienstvoller Fürst, aber als Eutychianer verhasst, hatte Constantinopel durch eine lange Mauer gegen die Bulgaren geschützt, der Thracier Justinus I. (—528) aber, obschon roh und öfter grausam, durch Kraft und Rechtlichkeit

*) Gibbon the history of the decline and fall of the Roman empire. Lond. 1776—88. VI. 4. Lps. 1821. 12 Vol. Deutsch v. Wenck, Schreiter u. a. 19 Bde. Lpz. 1779—1804. 8. — J. W. Zinkeisen, Gesch. Griechenlands. Bd. 1. 1832.

Digitized by Google

das zerrüttete Heer und Reich wieder in Ordnung gebracht und seines Nachfolgers Unternehmungen erleichtert.

b. Justinians Regierung 527—565.

§. 21. a. Sein Neffe Justinian I., der Große (früher Uprauda) sah die letzte glanzvolle Zeit des sinkenden Reichs. Ohne großes Talent und geistige Kraft aber unternehmend und durch Zeitumstände und ihm nahe gestellte größere Geister begünstigt, konnte er selbst an Eroberungen denken. Nachdem er, von seiner leidenschaftlichen, aber im Unglück standhaften Gemahlinn Theodora ermuthigt, durch Belisar, der schon gegen Persien glücklich gekämpft hatte, den blutigen Aufruhr der blauen und grünen Rennbahnparteien (vom Lärmruf Nika genannt) glücklich gedämpft 532, war sein Thron im Innern befestigt. b. Kriege. Sein Feldherr Belisar eroberte das vandalische Reich 534, bekriegte dann, angeblich wegen Amalasunthas Ermordung, die Ostgothen, nahm Sicilien 535, Unteritalien und Rom 536, ja selbst Ravenna mit dem Könige Vitigis fiel in seine Hände 539. Als aber König Totila aufs neue Italien eroberte, stritt Belisar gegen ihn tapfer, doch ohne Erfolg und erst Narses machte 554 dem ostgothischen Reiche unter Teja ein Ende, nachdem noch einbrechende Franken- und Alemannen-Schaaren (unter Bucelin und Leutharis) vertilgt worden waren. So wurde Italien wieder zum oströmischen Reiche gebracht, wie man auch einzelne Küstenstriche in Hispanien besetzte. — Die Kriege mit Persien dagegen, wie die mit Bulgaren und Slaven, wurden dem Reiche vielfach verderblich. c. Wissenschaft und Kunst. — Wenig Nutzen brachten dem Staate Justinians theologische Bestrebungen, wodurch Kirchenstreitigkeiten genährt wurden, aber große Verdienste erwarb er sich für alle Zeiten um die Rechtspflege durch die Sammlungen altrömischer und neuerer Verordnungen, welche er vornehmlich durch Tribonianus veranstaltete (codex Justinianeus, Digesta, oder Pandecta, Institutiones, Novellae, woraus das corpus juris entstand).— Statt der philosophischen Schulen entstanden jetzt Klosterschulen. Die Baukunst wurde gehoben, die Sophienkirche prächtig aufgeführt, durch Einführung des Seidenbaus den Gewerben aufgeholfen. — Das Ende der Regierung Justinians,

Digitized by Google

er starb 82 J. alt, wurde noch durch Erdbeben, Pest und anderes Unglück getrübt und die große Schwäche des Reichs zeigte sich schon jetzt.

c. Bis auf Heraklius Siege 628.

§. 22. a. Bis Phokas Tod 610. — Schon unter Justin II. (565—578), welcher schwach an Geist und Körper, von seiner Gemahlinn sich leiten ließ, ging ein großer Theil Italiens (nicht durch Narses Schuld) an die Langobarden verloren (seit 568). Die Awaren verheerten das Land. Die kurze Regierung des edlen Tiberius (—582) und seines Schwiegersohns Mauritius (—602) Strenge hoben das Reich nicht. Mauritius, welcher dem Perserkönig Chosru zum Throne geholfen, wurde bei einer Empörung des Heers mit seinem Sohne vom schrecklichen Phokas ermordet. b. Heraklius bis 628. Diesen, der durch Grausamkeit und den gegen ihn ausgebrochenen Perserkrieg verhaßt war, entthronte Heraklius (610—642), dessen Haus hundert Jahr lang herrschte. Der unglückliche Krieg mit Persien dauerte fort und schon war das Reich seinem Untergange nahe, da Awaren und Perser (618) die Hauptstadt belagerten, als sich das Glück auf die Seite des standhaften Heraklius wendete. Er landete in Cilicien, drang in Persien ein, siegte 627 entscheidend bei Ninive, eroberte Dastagerd und erlangte im Frieden, den letzten mit den Persern, die alten Gränzen des Reichs zurück 628, um sie nach wenig Jahren wieder an die Araber zu verlieren. — Das von außen her so vielfach bedrängte Reich wurde auch im Innern durch die von Monophysiten und Monotheleten erregten großen Unruhen in der Kirche zerrüttet.

II. Abschnitt. Das neuperfische Reich *).

§. 23. a. Das Reich der Neuperser, das vom oströmischen Reiche bis zum Kaukasus, Dschihon, Indus und dem persischen Meere sich erstreckte und das prächtige Modain (Doppelstadt Seleucia und Ktesiphon) zur Hauptstadt hatte, zerfiel durch Despotie, Serailregierung, Sittenverderben, Satrapenempörung und

*) C. F. Richter, historisch kritischer Versuch über d. Arsaciden- und Sassaniden-Dynastie. Lpz. 1804. 8.

Digitized by Google

Kämpfe mit Römern, Hunnen und Türken. — b. Der bedeutendste Herrscher war Chosru oder Kesra I., Nuschirwan (der Gerechte) genannt (531—579), welcher nicht allein als Feldherr gegen Griechen und Indier siegreich kämpfte, sondern auch um das Innre des Reichs (Steuersystem und Kriegsverfassung) sich große Verdienste erwarb und Kunst und Wissenschaft pflegte. Nach seinem Tode brachen große Unruhen aus, bis sein Enkel Kesra II. Parwiz (591—628) durch Mauritius den Thron erlangte und nach dessen Ermordung ungerecht, aber siegreich gegen die Oströmer kämpfte. Als er aber bei Ninive von Heraklius 627 geschlagen wurde, empörte sich sein Sohn Schirujeh gegen ihn. Von nun an herrschte immer größere Verwirrung. Elf Könige regierten bis 642, wo durch die Schlacht bei Nahawend unter Jezdegerd III. das Reich zerstört wurde und in die Hände der Araber fiel..

III. Abschnitt. Die tatarischen Völker *).

§. 24. a. Vom Sir, Dschihon und kaspischen Meere bis zur niedern Donau, den Gränzen der Byzantiner, Germanen und Slaven, im Norden bis an die Völker des finnischen und mongolischen Stammes wohnten tatarische Stämme, welche in unerschöpflichen Schaaren, und als verschiedene Völker aus den Gegenden Turans ausströmten, nach Europa vordrangen und die westlichen Reiche zu erschüttern begannen. In unsre Periode gehören zunächst die Bulgaren und Awaren, denen sich zuletzt die Chazaren anschließen. — b. Die Bulgaren, oft wie alle tatarische Völker auch Hunnen und mit andern Namen genannt, wanderten aus ihren Stammsitzen zwischen Wolga (Bulga, woher wohl ihr Name) und Kuban zum Don und Dniester, fielen um 500 ins byzantinische Gebiet ein, verheerten es unter Justinian öfter, wurden aber bald von den Avaren abhängig, von denen sich einzelne Chane loszureißen suchten. Später (durch Kuwrat seit 640) befreit, lebten sie in Niedermösien, wurden unter Krummus (800—815) mächtig und nahmen 826

*) L. A. Gebhardi, hungarische Gesch. in der allg. Weltgesch. v. Guthrie. Th. XV. L. v. Engel, Ungarische Gesch. in d. allg. Welthist. der neueren Zeiten. Th. XXXI. Thunmann, Untersuchungen über die Gesch. der östl. europ. Völker. Lpz. 1774.

Digitized by Google

das Christenthum an. — c. Die Avaren (Uaren, Obrii), welche auch für Hunnen gelten, sollen aus Korea stammen. Sie wohnten im Norden des kaspischen Meeres, von wo, durch die Türken verdrängt, sie nach Westen zogen, bis zur byzantinischen Gränze vorrückten und von Justinian Jahrgelder erlangten. Darauf drangen sie zur Donau, unterjochten die Bulgaren, halfen Alboin das Gepidenreich zerstören 566, nahmen die Wohnsitze der Gepiden und Langobarden ein und herrschten bis Friaul, an die Ens und nach Thüringen hin, in steten Kämpfen mit Austrasiern, Langobarden und Byzantinern, deren Hauptstadt sie sogar (626) belagerten. — d. Die Chazaren (oder Khozaren, wovon das caspische Meer: Meer Khozar heißt) wohnten als wildes Raubervolk auf der kaukasischen Landenge und breiteten sich dann bis zum Dniepr und der taurischen Halbinsel aus. — Mit Heraklius im Bunde leisteten sie gute Hülfe gegen die Perser und blieben auch späterhin mit Byzanz befreundet. — Diese Völker sind noch lange Nomaden, legen sich aber nachher auch auf Handel.

Zweiter Zeitraum.

Von Muhammed bis zum Zerfallen des fränkischen Reiches.

Entstehen des Islam und der Araberherrschaft neben der Herrlichkeit und dem Sinken des Frankenreichs.

Von 622 bis 888.

Erstes Capitel.

Das Morgenland.

I. Abschnitt. Die Herrschaft der Araber *).

1. Gruppe. Das Volk der Araber vor Muhammed.

§. 25. a. Das Land. Arabien umfaßt die große Halbinsel zwischen dem persischen Busen, dem indisch-arabischen und ro-

*) Reiske u. Heyne verb. arabische Gesch. (in Guthrie und Gray allg. W. G. VI.) Lpz. 1768. 69. II. 8. v. Hammer, Fundgruben d. Orients. 1809. flg.

Digitized by Google

them Meere und begreift im weiteren Sinne auch die große Wüste im Osten Syriens bis zum Euphrat. Der südliche Theil (sonst glückliches Arabien) heißt Jemen (zur Rechten), wozu auch die Insel Sokotora gehört, die Landschaft Hedschas in der Mitte und an der Küste des rothen Meeres mit der Wüste Sinai bildet das sonstige peträische, der nordöstliche Strich das wüste Arabien. — b. Volk. Die Araber (auch Saracenen, Morgenländer, genannt) gehören zum semitischen Volksstamm. Sie zerfallen in die Hhaddesi (Seßhaften, in Städten wohnenden) und in die Beduinen (Söhne der Wüste). Diese, sich allein für die echten Araber haltend, zogen in einzelnen Stämmen unter einem Sheikh umher, als freie Leute durch Gastfreiheit, kriegerischen Sinn, Worthalten, Familienanhänglichkeit und Sinn für Dichtkunst ausgezeichnet, wie selbst bei Volksfesten, z. B. auf der Messe zu Okadh, dichterische Wettkämpfe stattfanden. Verbindungen mit Indiern, Juden und Christen wie der Handelsweg vom indischen Meer wirkten auf Bildung des Volks. Zu den besondern gottesdienstlichen Gebräuchen gehörte außer dem Sternendienst die Verehrung heiliger Steine, wie des schwarzen Steins zu Mekka (Caaba), dessen umgebende Mauern ein heiliger Tempel wurden. Ihre Propheten, Kahens, bildeten eine besondere Innung. — c. Geschichte. Die frühe Geschichte des Volks ist dunkel und fabelhaft. In Jemen blühte unter den Himjariten das Reich Saba mit der Hauptstadt Mareb, das durch den Durchbruch großer Dämme (um 150—170 n. Chr.?) verwüstet wurde, was die Einwohner zu Auswanderungen zwang. Später soll ein jüdisches Reich gegründet und von den Christen aus Abyssinien (Aethiopien) zerstört worden sein, deren Unterkönig Abrahah bei einem Zuge auf Mekka 570 (im Jahr des Elephanten) von den Koreischiten, seit 470 Aufsehern der Kaaba, geschlagen wurde.

2. Gruppe. Muhammed und seine Lehre *).

§. 26. a. Muhammeds Leben. Muhammed, Ebn Abdallah, aus der Familie Haschem und dem herrschenden

*) K. E. Oelsner Mohammed, Darstellung des Einflusses s. Glaubenslehre auf die Völker d. M. A. 1810. — Clubius, Mohammed's Religion a. dem Koran. 1809.

Stamme Koreisch, geboren 571, mit körperlicher Schönheit, lebendiger Phantasie und hoher Geisteskraft ausgestattet, schon als Jüngling ein berühmter Dichter seines Volks, wurde der Stifter eines neuen Glaubens, welcher zunächst die getrennten Stämme der Araber vereinte. Wie ein gewöhnlicher Araber erzogen hatte er sich dem Handel gewidmet, in den Diensten der reichen Kadidscha mit Christen und Juden verkehrt und sich, nachdem ihn Kadidscha zum Herrn ihrer Hand und ihres Vermögens gemacht hatte, in die Einsamkeit zurückgezogen. In seinem vierzigsten Lebensjahr, in der Nacht des göttlichen Rathschlusses (611), wie er glaubte vom Engel berufen, trat er (öffentlich erst seit 612) als Prophet des neuen Glaubens auf; aber alle Stammhäupter widersetzten sich ihm, am lebhaftesten die Koreischiten, und ihren Nachstellungen zu entgehen musste er die Flucht nach dem ihm günstig gesinnten Jatreb (Medina) ergreifen. Von hier aus begann er mit bewaffneter Hand seine Lehre auszubreiten, eroberte Mekka 630, machte die Kaaba zum Mittelpunct des neuen Glaubens, bewog bald ganz Arabien seine Herrschaft und seinen Glauben anzunehmen und wollte schon den Kampf mit Byzanz und Persien beginnen, als er wahrscheinlich an Gift (17. Juni 632) zu Medina starb. — b. Muhammeds Lehre heißt der Islam, seine Bekenner Moslemin. In der Glaubenslehre (Imam) ist zwar die Lehre von Einem (nicht abzubildenden) Gott, dessen höchster Prophet Muhammed ist, rein aufgefasst, aber sonst viel Fabelhaftes und Sinnliches beigemischt. Neben dem unabänderlichen und unbedingten Rathschluss Gottes, wonach er alle guten und bösen Schicksale der Menschen vorausbestimmt hat, ohne die moralische Zurechnung aufzuheben, wird ein seliger Zustand der Guten nach dem Tode gelehrt, aber mit allen Farben morgenländischer Phantasie ausgeschmückt, wobei die gröbsten sinnlichen Genüsse nicht fehlen, wie die Hölle der Bösen grausenerregend geschildert ist. Die Sittenlehre verlangt neben vielem Guten, wie Wahrheit, Gerechtigkeit, Schutz der Armen und Gastfreundschaft, auch den Kampf im heiligen Kriege gegen die Ungläubigen, sie zu bekehren oder tributbar zu machen, erlaubt Polygamie und lässt von äußerlichen Gebräuchen die Seligkeit abhangen. — So erscheint Muhammeds Lehre unendlich tief unter der christlichen, wenn sie auch

Digitized by Google

für Millionen Heiden eine Wohlthat geworden ist und noch immer als eine Vorbereitung zum Christenthum angesehen werden kann. — Muhammed selbst schrieb die einzelnen Offenbarungen, die ihm seinem Vorgeben nach der Erzengel Gabriel Surenweis mittheilte, nieder, später sammelte sie Abubekr im Koran, der in 114 Suren (Schritte) getheilt ist. Daneben sammelte man bis Sec. 9. das mündliche Gesetz der Sunna. — Die Anhänger des Propheten zerfielen noch außer den Hauptparteien der Sunniten und Schiiten in sehr viele Haupt- und Nebensecten.

3. Gruppe. Muhammeds Nachfolger bis 661.

§. 27. a. Abubekr (Vater der Lieblingsgemahlinn Muhameds, Ajesch a) wurde zum Nachfolger (Chalifen) des Propheten ernannt (632—634) und sandte nach Unterdrückung der Gegner in Arabien seine Kriegesschaaren unter Khaled und Amru gegen Persien und Syrien, des Propheten Lehre zu verbreiten. b. Ihm folgte Omar, zuerst Emir al Mumenim (Fürst der Gläubigen) genannt, bis 644. Ganz Syrien, Palästina mit Jerusalem und Phönicien wurden in kurzer Zeit (bis 639), Aegypten durch Amru (640) bis nach Barka und Tripolis, und Persien 642 durch die Schlacht bei Nahavend (Jezdegerd III. kam erst 651 um) erobert. — c. Nach Omars Ermordung wurde der stolze und parteiische Osman zum Chalifen erwählt (—656). Die Eroberungen im Westen und Osten wurden fortgesetzt, aber im Innern brachen Empörungen aus, in welchen auch Osman umkam. — d. Als nun der großmüthige Ali, der Löwe, der Fatime Gemahl, endlich Chalif wurde (—661), trat gegen ihn die Partei Aieschas auf und obschon er diese (am Tage des Kameels) besiegte, nahm doch der Ommaijade Moavijah den Chalifentitel an, der edle Ali wurde von Schwärmern ermordet, sein Sohn Hassan entsagte dem Thron und starb bald, und die Ommaijaden wurden Beherrscher der Gläubigen.

4. Gruppe. Die Ommaijaden bis 750.

§. 9. a. Moawijah (—680) verlegte den Sitz des Reichs nach Damaskus, doch blieb der Prophetenstuhl in Mekka. Auch nach Hassans Unterwerfung und Tod hörten innere Unruhen nicht auf. Constantinopel wurde sieben Sommer vergeblich be-

Digitized by Google

lagert (669—676) und durch das griechiſche Feuer gerettet. In Afrika wurden die Eroberungen bis zum Ocean ausgedehnt und Kairvan gegründet. — b. Bis 744. Unter Jeſid I. (—683) wurde der Gegner Hoſain, Alis Sohn, in den Ebenen Arbelas niedergehauen und durch ſeinen Anhänger Abdallah noch lange blutige Kriege geführt, worin auch Mekka erobert wurde. Unter den Ommaijaden ſelbſt waren Kämpfe, doch behaupteten ſie den Thron, bald wurden auch die Waffen gegen das Ausland wiederum ſiegreich. — Am weiteſten war unter Walid I. (705—715) das Reich ausgedehnt. Muſa, der den Unterfeldherrn Tarik (von ihm Gibraltar) vorangeſchickt hatte, zerſtörte das Reich der Weſtgothen durch den Sieg bei Xerez de la Frontera (19—26. Jul. 711.) und eroberte, von Verräthern und geplagten Juden unterſtützt, den größten Theil der pyrenäiſchen Halbinſel. Im Oſten wurde das Land bis über den Dſchihon zum Sir (Maweralnahr), ſo wie die indiſchen Gränzländer erobert. — Die Ausſicht auch den Norden des mittelländiſchen Meeres zu unterwerfen, wodurch alle chriſtliche und europäiſche Bildung unterdrückt worden wäre, vereitelte die vergebliche Belagerung Conſtantinopels unter Soliman und Omar II. (717 u. 718) und nachher Karl Martells Sieg bei Tours 732. — Die Chalifen, wie Jeſid II. (720—724), ergaben ſich der Weichlichkeit, die Aliden und die Anhänger des Hauſes der Abbaſſiden wurden immer mächtiger und die Ommaijaden ſelbſt lebten im Zwiſt. — c. Von 744—750. Als der Statthalter von Damask Mervan II. ſich auf den Thron geſchwungen, wurden die Empörungen immer furchtbarer, die Abbaſſiden riefen Abul Abbas zum Chalifen aus, Mervan wurde von ihnen am Zab (24. Jan. 750.) ſchimpflich geſchlagen, in Aegypten ermordet, Damask erobert und das Geſchlecht der Ommaijaden (bis auf Abd er Rahman?) gänzlich vertilgt.

5. Gruppe. Die Abbaſſiden bis 938 (1258.)

(1. Per. Bis zur Einführung des Emir al Omrah 935.)

§. 29. a. Bis auf Harun al Raſchid. 750—786. Die Abbaſſiden, von einem Oheim Muhammeds ſtammend, beſtiegen mit Abul Abbas al Saffah (der Blutvergießer, bis 754) den Thron der Chalifen. Obſchon ſie als Schützer und Beförderer der Wiſ-

Digitized by Google

senschaften zu rühmen sind, zerfiel doch unter ihnen theils durch die jetzt eingerichtete Würde eines Visirs theils durch die unaufhörlichen geistlichen und politischen Spaltungen und das Losreißen der fernern Provinzen das Reich immer mehr. — Unter dem strengen und eben so geizigen als verschwenderischen al Mansur (754—775) gründete der angebliche Ommaijade Abd er Rhaman das Chalifat Cordova 756 und riss es auf immer vom Reiche ab. Die Residenz wurde von Hadschemia nach dem nahe bei Ktesiphon am Tigris neu und prächtig erbauten Bagdad verlegt, wo bald Wohlhabenheit, Luxus und Sittenverderben sich zeigten. Sein Sohn Mahadi (—785), Gönner der Künstler und Gelehrten, verschwelgte des Vaters Schätze und ließ, während neue Schwärmer das Reich beunruhigten, seinen Visir regieren. Sein Sohn Musa starb schon 786. — b. Harun al Raschid (786—809). — Jetzt bestieg Mahadis jüngerer Sohn Harun, der Gerechte, den Thron, unstreitig der größte und edelste Herrscher unter den Chalifen, wenn gleich der orientalische Despot in ihm zu erkennen ist. Schon früh als Krieger bekannt, zeigte er sich auf dem Throne gegen die Griechen siegreich, unterdrückte innere Empörungen, erwarb sich als Freund der Dichtkunst und Gelehrsamkeit den höchsten Ruhm und war im Morgenlande das Gegenbild seines erhabnen Zeitgenossen Karls des Großen, mit dem er selbst in freundlichen Verhältnissen stand. Grausam verfolgte er die angesehene Familie der Barmekiden und theilte vor seinem Tode das Reich, von dem die Edrisiden in Afrika Fez (788), die Aglabiden (805) Kairvan (Tunes) losgerissen hatten. c. Bis 935. Nachher wurde das Reich immer mehr durch Parteien zertheilt und als Haruns Sohn Motassem (842) zu seinem Schutze eine Leibwache, besonders Türken, in Dienst nahm, eignete diese sich bald die Besetzung des Throns zu. Statthalter und Fanatiker theilten sich in das Reich, eine Menge Dynastieen, wie die der Tuluniden in Aegypten (884—906), der Fatimiden in Afrika (908), der Samaniden in Chorasan, der schwärmerischen Karamathier in Aegypten u. a. entstanden, dass, als der Chalif Rhadi die Herrschaft des Chalifen auf Bagdad und seine Umgebung eingeschränkt fand, er alle weltliche Gewalt in die Hände eines Emir al Omrah, des Türken Ebn Raik, legte 935 und sich nur die geistlichen Geschäffte des Oberprie-

Digitized by Google

sters (Imam) vorbehielt, so dass von nun an die Emir al Omrah (den Majores Domus der Franken ähnlich) die eigentlichen Herrscher im Chalifat sind.

6. Innre Verhältnisse.

§. 30. a. Staat und Regierung. Die Chalifen galten im Anfang als Vorsteher des Glaubens sehr hoch und auch bis in die späteren Zeiten wurden sie, wo nicht andre Secten entstanden, vornehmlich in den östlichen Provinzen als solche geehrt. Die hohe Einfachheit ihres Lebens verwandelte sich unter den Ommaijaden in Pracht und Schwelgerei. Die ersten Gefährten Muhammeds und später die mit ihm verwandten Familien galten viel und hatten großen Einfluss auf die Regierung, hassten und zerstörten sich aber auch unter einander. Dazu kamen die fortdauernden Ansprüche der Aliden (Fatimiden), denen sich die Abbassiden zuneigten, so, dass Haruns Sohn Mamun (833) den Aliden Ali or Ridha sich selbst als Thronfolger zur Seite setzte, wogegen Obeidallah als angeblicher Fatimide in Africa eine eigne Herrschaft gründete. Grausamkeit und Despotismus, vollkommene Willkühr der Chalifen gegen Hohe und Niedre neben sittlicher Entartung durch Polygamie und Schwelgereien trennten Volk und Fürsten. Die Erpressungen waren oft ungeheuer, den Moslemin wurden Grundsteuern, den Christen und Juden Kopf- und Vermögenssteuern aufgelegt. — b. Glaube und Sitte. Je weiter sich das Volk der Araber vom Mutterboden entfernte, desto mehr ließ der anfängliche Feuereifer zur Verbreitung des Islam nach, in welchem Christen, Juden und Heiden der Islam aufgedrungen oder sie in harte Knechtschaft gebracht, oft auch verfolgt wurden. Wahre Frömmigkeit ging unter äußern Gebräuchen und bei den ins Unendliche sich mehrenden Secten unter. Wahres Familienleben konnte mit der Polygamie nicht bestehen, auch wurde die Reinheit der arabischen Völker, in denen noch immer ein angestammter hoher Sinn sich zeigte, durch die Mischung mit so verschiedenen Horden verderbt und später hielt Grausamkeit und Tyrannei der türkischen Stämme Alles in hartem Druck. — c. Kunst und Wissenschaft. — Daneben erblühte aber unter Ommaijaden und vorzüglich unter den Abbassiden die Wissenschaft freilich ohne recht

Digitized by Google

selbstständig zu werden und mehr des äußern Nutzens wegen. Wissenschaftliche Gesellschaften und Schulen entstanden, Bibliotheken, Sammlungen und Sternwarten wurden angelegt, griechische Werke in das Syrische und Arabische übersetzt, vor allen Aristoteles, doch oft sehr fehlerhaft. Mathematik, Astronomie, Physik (Chemie), Medicin und Philosophie waren Bestandtheile der gelehrten Bildung, wie die Koranwissenschaften die des praktischen Lebens. Astrologie, Alchymie und Magie fanden viele Freunde. Für die wissenschaftliche Erdkunde ist die Messung eines Erdgrades unter Mamun wichtig. Vor allen blühte aber die Dichtkunst, besonders am Hofe Jesids II. und Harun al Raschids, wie arabische Sprache die höchste Bildung erlangte. Die Künste der Mahlerei und Bildnerei konnten nicht gedeihen, doch wurde durch den Bau so vieler Städte, wie Bassora, Kufa, Kahira und vornehmlich Bagdads die Baukunst gehoben. — d. Handel und Gewerbe. Mit dem Zunehmen der Pracht und Verfeinerung des Lebens mussten auch Handel und Gewerbe sich heben. Karawanenhandel wurde von Alters getrieben und durch fromme Gläubige wurden Karavanserais und Brunnen angelegt. Auch die Wallfahrten begünstigten den Handel und arabische Kaufleute besuchten Indien, China, das innere Africa und Caucasien; doch blieb die Schiffahrt nur Küstenfahrt und wegen der innern Kriege und Verwüstungen erlangte der Landhandel nie die frühere Höhe, so wie der Ackerbau nur gezwungen getrieben wurde, aber Manufacturen und Gewerbe für ehrenvoll galten. e. Kriegswesen. Die Begeisterung des kriegerischen Volkes verlor sich bald, um so mehr, als so viele religiöse Spaltungen entstanden. In der Kriegskunst wurden keine Fortschritte gemacht. Reiterei und Bogenschützen blieben die Hauptkraft der Heere. Im 9ten Jahrh. machte der griechische Ueberläufer Manuel mit manchen Verbesserungen in der Kriegskunst bekannt.

II. Abschnitt. Das byzantinische Reich (S. §. 20—22).

1. Äußere Geschichte bis 867.

d. Heraklius Haus bis 711.

§. 31. Noch unter Heraklius (—641) sank das Reich durch die Einfälle der Araber, welche bis 635 Syrien und Aegypten

Digitized by Google

eroberten, während kirchliche Streitigkeiten (Monotheleten) den Kaiser lähmten. Während der Regierung seines Hauses, das durch Gräuelthaten aller Art sich auszeichnete, belagerten unter Constantin Pogonatus (668—685) die Araber sieben Sommer hindurch (669—676) Constantinopel, welches nur durch die Erfindung des griechischen Feuers gerettet wurde. Mit dem Ungeheuer Justinian II. (685—711), welcher verstümmelt (Rhinotmetos) und verbannt, durch die Bulgaren zurückgeführt und nach grausamem Wüthen ermordet wurde, erlosch das Haus des Heraklius 711. Große Theile des Reichs waren verloren, kirchliche und Thronstreitigkeiten verwüsteten das Reich.

c. Die bilderstürmenden (und bilderverehrenden) Kaiser bis 867 *).

§. 32. a. Die Isaurer bis 802. — Nach unbedeutendern Kaisern kam mit Leo III. dem Isaurier, welcher die wiederum Constantinopel belagernden Araber (717—718) glücklich zurückschlug, ein neues Herrscherhaus auf den Thron. Er herrschte kräftig und glücklich, erregte aber den furchtbaren verwüstenden Bilderstreit 726, welcher das ganze Volk in Bilderstürmer und Bilderdiener theilte und auch unter den folgenden Regierungen das Reich verheerte, das noch gegen Bulgaren und Araber zu kämpfen hatte. Mit der Kaiserinn Irene, welche die Bilderverehrung heiligte (784), erlosch das Haus der Isaurier. — b. Bis 867. Erst unter Leo V. dem Armenier (813—820), brach der Bilderstreit aufs neue aus und wüthete unter Michael II. und seinem Sohne Theophilus bis ihn Theodora durch Herstellung des Bilderdienstes auf dem Concil zu Nicäa 842 auf immer endete. Ihr grausamer Sohn wurde durch den schönen Macedonier Basilius entthront und ermordet 867.

2. Sittengeschichte.

§. 33. a. Staat. Während dieser Zeit waren ein Theil der asiatischen, alle afrikanischen Provinzen und Italien größtentheils verloren gegangen und Araber, Bulgaren, Chazaren, Avaren und Russen hatten das Reich bedrängt. Die Verfassung

*) Schlosser, Geschichte der bilderstürmenden Kaiser des oströmischen Reichs. 1812.

Digitized by Google

wurde immer despotischer, die Auflagen drückender, der Prunk stieg am Hofe und beim Heere. — b. Kirche. Die Kirche wurde durch Streitigkeiten zerrissen, die Zahl der Mönche wuchs ins Unendliche, der Patriarch als erster Geistlicher, doch dem Kaiser unterworfen, hatte Metropolitane und Bischöfe unter sich. Aus dem Streit des Patriarchen Photius mit dem Papst (seit 863) ging die Trennung der griechischen und römischen Kirche 867 hervor. Mit der streitbaren Secte der Paulicianer mussten förmliche Kriege geführt werden. c. Kunst Wissenschaft und Gewerbe. Die Literatur sank, doch gab es berühmte Kirchenlehrer, die bildenden Künste wie die Musik fanden noch Aufmunterung für kirchliche Zwecke. Der Ackerbau war gedrückt, der Handel nicht so blühend, als zu wünschen war; doch blühte der Seidenbau. Die bedeutendste Erfindung war die des griechischen Feuers durch Kallinikus. d. Sitte. Die Sitten wurden immer lasterhafter und üppige Schwelgereien ergötzten Hof und Volk.

Zweites Capitel.

Das Abendland.

I. Abschnitt. Die pyrenäische Halbinsel.

1. Das Reich der Westgothen *),

§. 34. Seit Reccared sank das Reich. Der römische Hofstaat, der kirchliche Pomp, die Aristokratie der Erzbischöfe, wodurch das Ansehen der Könige immer geringer wurde, die Härte gegen die zahlreichen Juden, vor allen die durch das Wahlreich entstehenden Thronstreitigkeiten und Empörungen so wie der Verfall der Sitten bereiteten trotz mancher guten Könige den Fall des Staates vor. Als Roderich gewaltsam gegen Witiza's (701—710) Verwandten den Thron behauptete, begünstigten seine Feinde (Erzbischof Oppas und Graf Julian) den Einfall der Saracenen. Nach Tareks Landung (bei Gibraltar) verlor Roderich gegen ihn in der blutigen Schlacht bei Xerez de la Frontera Thron

* Cf. §. 11 und 13.

Digitized by Google

und Leben 711 und an die Stelle des Reiches der Westgothen trat die Herrschaft der Araber.

2. Das Chalifat zu Cordova *).

§. 35. a. Zeit bis 756. — Musa und Tarek breiteten nun, auch von Verräthern unterstützt, die arabische Herrschaft bis zu den nördlichen Gebürgen aus. Drauf überstieg el Samahh 720 auch die Pyrenäen, doch wendete Karl Martell durch den Sieg bei Tours 732, wo der Statthalter Abdorrahman gänzlich geschlagen wurde, das der abendländischen Christenheit drohende Verderben ab. — b. Chalifat Cordova. Ommaijaden 756—1038. — Nach dem Sturz der ommaijadischen Chalifen entfloh ein angeblicher Prinz der Ommaijaden, Abdorrahman, der Blutgier der Abbassiden, ward in Spanien wohl aufgenommen und gründete das Chalifat zu Cordova als eignes Reich. Unter ihm (756—787) und seinen Nachfolgern befestigte sich die neue Herrschaft, doch nur unter vielen innern Kämpfen, immer mehr. Seemacht, Handel und Gewerbe hoben sich, Wissenschaft und Kunst (Bau der Moschee zu Cordova) wurden gepflegt, Schulen und Bibliotheken errichtet und so ein neuer Sitz der Cultur gegründet, obschon das Reich durch Karl den Großen eine Zeitlang bis zum Ebro eingeschränkt wurde.

3. Das Königreich Asturien bis 918 **).

§. 36. Durch die in die nördlichen Gebürge entflohenen Ueberreste der Westgothen bildete sich unter Pelayo um 718 ein Reich, welches bestimmt war, dereinst wieder die arabische Herrschaft zu stürzen. Die Hauptstadt dieses Reichs war Anfangs Gijon, seit 792 Oviedo. Darauf breitete es sich bis zum Douro aus und umfasste St. Jago, auch Burgos oder Castilien wird seit der Zeit Alfonso's III. des Großen (866—910) genannt, und Ordogno II. legte den Sitz des Reiches nach Leon 918.

---

*) Conde, Gesch. der Herrschaft der Mauren in Spanien. Aus d. Span. von Rutschmann seit 1824. Karlsruhe. — Aschbach, Gesch. der Ommaijaden in Spanien. 1829. u. 30. II. 8.

**) Cf. die Literatur §. 11 u. 13.

Digitized by Google

II. Abschnitt. Das Frankenreich (s. §. 17.).

1. Per. Die Merwinger bis 752 (cf. §. 17.)

2. Die Merwinger unter den Majores Domus 628—752 *).

§. 37. a. Sinkende Königsmacht bis zur Schlacht bei Testri 687. — Seit Dagobert I. 613—638 hob sich die Macht der majores domus oder Hausmeier, welche ursprünglich wohl Oberaufseher der königlichen Hausgüter, dann auch Vertheiler der Lehne und Vertreter der Leûdes (Vasallen, Antrustionen), so wie Anführer derselben im Kriege und Stellvertreter des Königs waren, bald alle Macht in ihren Händen hatten und ihr Amt lebenslänglich verwalteten. Pippin von Landen herrschte schon unter Dagobert gewaltig und als nach dessen Tode das Reich wieder zerfallen war, errang Pippin von Heristal, Tochtersohn des alten Pippin und Enkel Bischofs Arnulf von Metz als Hausmeier Austrasiens durch den Sieg bei Testri 687 auch dies Amt in Neûstrien und Burgund. — b. Macht der Hausmeier bis zur Entfernung der Merwinger 752. Von nun an herrschte Pippin —714 unumschränkt (als dux et princeps omnium Francorum), bestimmte die Schattenkönige nach Gefallen, hob das Reich, schränkte die aufrühreriſchen Alemannen und Baiern ein, kämpfte mit den Sachsen und machte die Frieſen unter Ratbod abhängig. — Nach Pippins Tode errang sein unehelicher Sohn Karl Martell gegen Plectrude, Pippins Wittwe, welche dem Sohne ihres verstorbenen Sohns Grimwald, Theudebald, die Herrschaft sichern wollte, durch die Siege bei Vincy 717 und Soiſſons 719 das Amt eines Major Domus im ganzen Reiche. — Karl Martell (715—741), schon früher durch seine Tapferkeit gegen Baiern und Alemannen ausgezeichnet, erlangte den höchsten Ruhm durch den großen Sieg bei Poitiers (oder Tours) 732 über die bis dahin vorgedrungenen Araber, wodurch die Christenheit vom drohenden Untergange errettet wurde, siegte nachher noch bei Narbonne 737 über die Unglaûbigen und schlug die Frieſen. Seit 732 herrschte er ohne den Thron zu besetzen, schloſs sich dem

*) Pertz, Gesch. der merovingischen Hausmeier. 1819.

Papste an, begünstigte die Bekehrungen der Deutschen durch Winfried oder Bonifacius, verfuhr jedoch sonst öfter gewaltsam und theilte bei seinem Tode das Reich unter seine Söhne. (Nach ihm heißt sein Stamm die Karolinger.) Seine Söhne Pippin der Kurze und Karlmann schlossen den Stiefbruder Grifo aus, besetzten den Thron wieder, unterwarfen Alemannen und Baiern und zwangen die Sachsen zum Tribut. Als Karlmann (747) ins Kloster ging, herrschte Pippin allein und unterstützte die römische Hierarchie und ihren Boten Winfried oder Bonifacius, der seit 745 Erzbischof von Mainz war († 754) und suchte nun das Volk wie den Papst Zacharias für sich zu gewinnen. Auf der Reichsversammlung zu Soissons 752 wurde Chilperich III. ins Kloster geschickt, Pippin zum König ausgerufen und von Bonifacius gesalbt.

2. Per. Die Karolinger. Von 752—887 (911. 987.).

1. Gruppe. Gründung der karolingischen Herrschaft durch Pippin den Kurzen 752—768.

§. 38. Pippin, ein kluger Staatsmann, weiser Gesetzgeber, Gönner der Kirche und der Wissenschaft und siegreicher Krieger, ergriff nun mit Kraft das Heft des Staats, demüthigte Sachsen und Friesen, half Papst Stephan, der ihn nochmals salbte, gegen die Langobarden, schenkte dem Stuhle Petri das Exarchat (Pippinsche Schenkung), kämpfte glücklich gegen die Araber in Septimanien und entriss ihnen Narbonne 759, hielt Aquitanien und Baiern im Zaum, suchte die Sitten seines Volkes zu mildern, verwandelte die bisherigen Märzfelder in Maifelder und gründete den Heerbann. Bei seinem Tode theilte er das Reich unter seine Söhne.

2. Gruppe. Vollendung des fränkisch-römischen Kaiserreichs durch Karl den Großen. §. 768 bis 814. *).

§. 39. a. Bis 771. Karl und Karlmann beherrschten nach des Vaters Tode, jener Austrasien, dieser Burgund und die übrigen Länder, Aquitanien war unter sie getheilt. Es wären

*) Dippoldt, Leben Kaiser Karl's d. Großen. 1810. — Bredow, Kaiser Karl der Große. 1814. — Hegewisch 1791. — Süvern (in den Musen) u. a.

Digitized by Google

die Streitigkeiten unter ihnen bald zum Ausbruch gekommen, wenn nicht Karlmann (768—771) schon 771 gestorben wäre, worauf Karl nach fränkischer Sitte zum alleinigen König erwählt wurde. — b. Karl Alleinherrscher (771—814). Gleich herrlich als Krieger und Eroberer, als Gesetzgeber und Ordner seines Reichs, als Freund der Wissenschaften und der Kirche, als Christ und Mensch steht er als wahrhaft deutscher und christlicher Kaiser da, der größte Heros seiner Zeit, wenn auch nicht ohne menschliche Schwächen. Außer der Unterwerfung Aquitaniens und andrer empörter Provinzen hat er gegen Sachsen und Langobarden, Araber und Avaren, Dänen und Slaven siegreich gekämpft, sein Reich trefflich geordnet, seinem Volke Gesetze und Bildung gegeben, Kirchen und Schulen gepflegt, Wissenschaft und Kunst gehoben, Handel, Gewerbe und Sicherheit gegründet und verbreitet. — c. Kriege. aa. Schon 772 begann Karl den langen und blutigen Krieg gegen das freie kriegerische und raüberische Volk der Sachsen, sie zum Frankenreich und zum christlichen Glauben zu bringen. Siebenmal (v. 772—803) mußte er gegen sie ziehen. Auf dem ersten Zuge 772 nahm er die Eresburg und zerstörte die Irmensul. Als er nun gegen die Langobarden zog, erwählten die Sachsen Wittekind und Albion zu Heerführern und fielen in Hessen verheerend ein. Im zweiten Kriege 775 nahm Karl die Siegsburg und die entrissene Eresburg wieder und die drei sächsischen Völker der Ostfahlen, Engern und Westfahlen unterwarfen sich, doch nur um bei Karls Entfernung 776 sogleich abzufallen. Schnell war Karl wieder da, stellte die Vesten her und auf der Versammlung zu Paderborn 777, wo arabische Gesandten aus Spanien seine Hülfe erflehten, ließen sich viele edle Sachsen taufen, nur Wittekind nicht. Als man von Karls Niederlage im Thale Ronceval hörte, brachen die Sachsen unter Wittekind in das Reich, verbrannten Alles bis zum Rhein, wurden aber zurückgedrängt, von Karl bei Bocholt geschlagen (779) und unterworfen, daß sogar an der Elbe (780) Burgen angelegt wurden. Eine Zeitlang war Ruhe, als aber die Sorben (782), wie es scheint durch Wittekind aufgeregt, ins Land fielen und die Franken den Heerbann der Sachsen erwarteten, empörten sich diese wiederum und erschlugen am Süntel zwei fränkische Heerführer mit vielem

Digitized by Google

Volk. Bei Karls Annäherung floh Wittekind, die Sachsen unterwarfen sich, Karl aber verlangte Auslieferung der Schuldigen und liefs bei Verden 4500 der ihm übergebenen Empörer hinrichten. Die Strenge erregte einen neuen harten Kampf auch der nördlichen Sachsenvölker. Nach zwei blutigen Schlachten bei Thiodmelle (am Osneggberge) und beim Flusse Hasa (783), nach grofsen Verwüstungen und einem Winterfeldzug unterwarfen sich mit den Sachsen auch die Herzöge Wittekind und Albion und liefsen sich (785) taufen. Längere Zeit war nun Ruhe, aber die Heerzüge gegen die fernen Avaren brachten das Volk der Sachsen auf, von 793 bis 797 mufste Karl jährlich kämpfen, seit 798 vornehmlich gegen die überelbischen Völker, wobei die Obotriten ihm halfen. Endlich nach vielen Verheerungen, Verpflanzungen, Gewinnen der Vornehmen und Verbreitung des Christenthums durch Bisthümer wurden im Frieden zu Selz 803 die Sachsen auf immer mit dem Frankenreiche verbunden als die letzten Deutschen, welche den alten Glauben und die eigne Verfassung aufgaben. — bb. Leichter und unblutiger war der Krieg gegen die Langobarden 774. Desiderius, dessen Tochter Karl geheirathet dann verstofsen hatte, welcher Karlmanns Wittwe und Kinder bei sich zu Karls Kränkung aufgenommen und Papst Hadrian, Karls Freund, bedrängt hatte, wurde in Pavia eingeschlossen, belagert, zur Uebergabe gezwungen 774. Sein Sohn floh, Karl wurde König der Langobarden. — cc. Durch alle kommenden Zeiten hindurch ist dann Karls Kampf gegen die Araber in Spanien berühmt worden. Spanische Statthalter, welche von Cordova sich losgerissen hatten, riefen ihn in Paderborn (777) zu Hülfe. Er zog 778 über die Pyrenäen bis Saragossa, erlitt aber, als er nach Sachsen zurückkehrte, durch den verrätherischen Baskonen Lupus im Thale Roncesvalles bedeutenden Verlust (sein Markgraf Roland fiel). Die Eroberungen gingen meist verloren und wurden erst 785 wieder als spanische Mark begründet und 806 durch Barcelona und Navarra vergröfsert. — dd. Der Avarenkrieg von 790—799 endete nur mit der Vertilgung des Volkes. Thassilo, Herzog von Baiern, der letzte der Agilolfinger, war, als ihn Karl demüthigte (788) zuerst mit ihnen in Verbindung getreten, und nachdem er entsetzt war, drangen sie ohne

Digitized by Google

ihn in Italien und Baiern ein. Nun führte Karl mit seinem Sohne Pippin den Vertilgungskrieg gegen sie. Nach manchen blutigen Kämpfen wurden ihre Lagerstätten (Ringe) erobert, der größte Theil des Volks vernichtet, ein Theil vertrieben und das Land bis an die Raab eine avarische (österreichische) Mark. — ee. Gegen die Slaven kämpfte Karl in Böhmen ohne großen Gewinn, an der Saale aber schlug sein Sohn Karl die Sorben (806) und gründete darauf Halle und Magdeburg. Die Wilzenvölker um die Peene hatte er schon 789 mit Hülfe der Obotriten zinsbar gemacht und gerieth, als der Dänenfürst Gottfried die Obotriten bedrängte, auch mit diesem in Krieg. Der Däne errichtete das Danewirk, plünderte an den friesischen Küsten und drohte Karl aus Aachen zu jagen; sein Tod machte aber dem ausbrechenden Kriege ein Ende, worauf sein Nachfolger Friede schloss und die Eider Gränzstrom des fränkischen Reiches wurde. — d. Innere Verhältnisse aa. Kaiserthum. Die durch Karl vollbrachte Vereinigung aller deutschen Völker erhielt den höchsten Glanz durch Herstellung des Kaiserthums. Am Christfest 800 krönte Leo III. den König der Franken zum Kaiser von Rom, wodurch das Kaiserthum zugleich als höchste weltliche Gewalt der Christenheit erschien, das von der Kirche geheiligt die Einheit der Kirche aufrecht erhielt und alte und neue Herrlichkeit als heiliges römisch-deutsches Reich in sich vereinte. — bb. Verfassung. Dieser Ansicht gemäß war auch die Verfassung des Reichs. Karl verlangte für sich neben der Treue auch den Gehorsam. Seine Gesetze (Capitularien) wurden aber erst durch Reichstagsbeschluss und Zustimmung der Volksgemeine gültig. Für Verbesserung und Aufzeichnung der bei den einzelnen Völkern herkömmlichen Gesetze war Karl vorzüglich thätig, aber nicht minder für Vollziehung derselben. Jährlich fanden zwei Reichstage statt, einer im Herbst zur Vorberathung, im Frühling das Maifeld, wo neben den Reichsständen auch das Volk versammelt war und neben der Berathung die Heerschau gehalten wurde. — Zum Heerbann wurden neben den Dienstleuten des Königs auch die Freien verpflichtet und Gefolgschaften und Landwehre verschmolzen. An der Spitze der Hof- und Staatsbeamten stand in geistlichen Sachen der Erzkapellan, in

Digitized by Google

weltlichen der Pfalzgraf. — Jeder Provinz stand nach Aufhören der Nationalfürsten ein weder erblicher noch beständiger Herzog oder Kriegsbefehlshaber oder Markgraf vor, unter ihm die Grafen und Centner (centenarii). Neben diesen war der Provinz ein Sendbote oder Sendgraf (missus) zugegeben, der sie jährlich durchreiste, vier Sendtage hielt, die Verwaltung untersuchte, Klagen annahm und Bericht erstattete. Die Einkünfte flossen aus den Krongütern, Geschenken und Lieferungen, Zöllen und hergebrachten einzelnen Steuern. — Auch die Kirchenverfassung war wohl geordnet, Karl überall Schützer der Geistlichen, doch ihnen nicht unterthan und ihr Richter. Die Bischöfe standen neben den Grafen, in Staat und Kirche war überall Einheit und das Papstthum hob sich durch Karls Freundschaft mit Adrian II. — cc. Bildung. Für geistige und sittliche Bildung geschah viel in Karls Reich. Durch Ausrottung des Heidenthums und Pflanzung vieler Bisthümer kam auch christliche Bildung zu den Sachsen. Im ganzen Reiche gründete Karl Kathedral- und Klosterschulen, wo klassische Literatur und Kirchengesang getrieben wurde, gelehrte Männer seines Reiches sammelte er um sich, wie Peter von Pisa, Einhart, Paul, Warnefrieds Sohn, den Langobarden, und rief sie aus fremden Ländern wie den edlen Alcuin (seit 793), er selbst jedes Wissens Freund, gelehrt für seine Zeit, auch um Bildung deutscher Sprache bemüht. — Für häusliches und bürgerliches Leben that Karl durch Gesetze und Beispiel sehr viel, Verkehr und Handel blühte. Unter den Künsten hob sich die Baukunst hervor, wie seine Paläste und die von ihm gegründeten Kirchen beweisen. — e. Karls häusliches Leben erscheint uns als ein glückliches seit seiner Scheidung von der Tochter des Desiderius. Unter seinen Gemahlinnen sind Hildegard und Fastrada berühmt, von seinen schönen Töchtern mochte er sich nicht trennen, seine beiden edlen ältern Söhne Karl und Pippin starben vor ihm und der schwache Ludwig, dem des Vaters Lehren nicht seinen hohen Geist geben konnten, folgte ihm in der Herrschaft. Karl starb, 70 Jahr alt, am 28. Jan. 814.

Digitized by Google

3. Gruppe. Sinken des Frankenreichs unter Ludwig dem Frommen 814—840 *).

§. 40. a. Ludwig, der Fromme (le Débonnaire) genannt, gutmüthig, besonders gegen Geistliche, abergläubisch, ohne Geist und Menschenkenntniss, darum öfters grausam, immer ohne Kraft, war nicht im Stande das große Reich zu verwalten. Karls Einrichtungen zerfielen und die Hausgüter kamen an die Geistlichkeit, da Kirchen und Mönchszucht neben todten Andachtsübungen Ludwigs höchste Sorgen waren. b. Durch Rechtstheilungen und Kriege entstanden die größten Zerrüttungen. Schon 817 ernannte Ludwig seinen ältesten Sohn Lothar zum Kaiser und Mitregenten und seine jüngeren Söhne Pippin zum König von Aquitanien und Ludwig zum König von Baiern. Die darauf erfolgende Empörung Bernhards, Königs von Italien, (seines Neffen) wurde bald unterdrückt und Bernhard in grausamer Milde statt getödtet zu werden geblendet, woran er dennoch starb 817. Darauf vermählte sich Ludwig (819) wieder mit Judith von Baiern und Karl der Kahle, das Kind dieser Ehe (geb. 823), gab zu neuen Theilungen und Uneinigkeiten Anlass, wie die Erhebung Bernhards von Septimanien zum Erzkämmerer (seit 829) Unruhen erzeugte. Eine Empörung, woran Lothar und Pippin Theil nahmen, brach aus, Ludwig wurde aller Macht beraubt, Judith ins Kloster gesperrt und Lothar übernahm die Herrschaft, doch wurde Ludwig durch die Treue der Deutschen auf dem Reichstage zu Nymwegen wieder eingesetzt und Lothar nachher auf Italien beschränkt. — Bald aber brachen neue Uneinigkeiten aus, die drei älteren Söhne, zu denen auch Papst Gregor IV. kam, vereinten sich gegen den Vater und auf dem Rothfelde bei Colmar wurde des Vaters Heer verführt zu den Söhnen überzugehen (Lügenfeld), denen sich auch Ludwig ergab 833. Er wurde nun abgesetzt und musste öffentlich Kirchenbuße thun, wodurch aber seine Söhne Ludwig und Pippin zur Theilnahme bewegt wurden und für ihn die Waffen ergriffen. Ludwig wurde wieder eingesetzt, lebte aber in fortdauernder Uneinigkeit mit den

*) D. H. Hegewisch, Gesch. d. fränk. Monarchie vom Tode Karls d. G. bis zum Abgang der Karolinger 1774.

Digitized by Google

Söhnen und als er bei Pippins Tode (837) zu Gunsten Karls Pippins Söhne ausschloss und sich mit Lothar verband, ergriffen Ludwig von Baiern und der jüngere Pippin mehrmals die Waffen. Unter diesen Kämpfen starb Ludwig der Fromme 840 (20. Juni) und hinterließ das im Innern und von außen her vornehmlich durch die Züge der Normannen zerrüttete Reich den streitenden Brüdern.

4. Gruppe. Lothars Söhne bis zum Tractat zu Verdun 840—843.

§. 41. Schleunig brach jetzt Lothar aus Italien auf um das ganze Reich an sich zu reißen und bewog dadurch Ludwig und Karl sich gegen ihn zu verbinden. Nach einzelnen Kämpfen kam es bei Fontenaille (in Auxerre) zu einer sehr blutigen Schlacht 841 (25. Jun.), doch konnten die Brüder Ludwig und Karl den endlich errungenen Sieg nicht gehörig benutzen. Nach einer neuen Verbindung derselben zu Straßburg (842) sahe sich Lothar endlich gezwungen den Vertrag von Verdun 843 abzuschließen, wonach Lothar als Kaiser Italien und Mittelfranken (zwischen Rhein, Rhone, Maaß, Schelde), Ludwig Ostfranken (östlich vom Rhein nebst Worms, Speier, Mainz), Karl der Kahle Westfranken oder Neustrien (westlich von Mittelfranken nebst der spanischen Mark) erhielt.

5. Gruppe. Die Reichstheilungen bis zum Zerfall 843—887.

§. 42. a. Lothars Reich bis 815. Durch Einfälle der Normannen und Saracenen wurden die Reiche oft schwer heimgesucht und auch innre Unruhen und Zerrüttungen fehlten nicht. Als Lothar schon 855 als Mönch starb, wurde sein Land unter seine drei Söhne getheilt. Ludwig II. erhielt Italien und die Kaiserwürde, Lothar II. die nördliche Hälfte Mittelfrankens (Lotharingen), Karl das südliche Mittelfranken (Provence). Karl starb schon 863 und die Brüder theilten sein Land (nach dem Laufe der Rhone). Lothar II., welcher wegen seiner Trennung von Thietberga und der Verbindung mit seiner Geliebten Waldrada in Kämpfe mit dem Papst gekommen war, starb 869, worauf seine Oheime sein Land theilten, ohne Kaiser Ludwigs zu gedenken, welcher in Kämpfen mit den Saracenen und in Streit

Digitized by Google

mit den Griechen verwickelt war. Doch auch dieser starb 875 ohne Erben. — b. Ludwigs des Deütschen Reich —882. Ludwig, der Baier oder der Deütsche genannt (840—876), hatte mit Normannen und Wenden, Böhmen und Mähren fortdauernd zu kämpfen. Er hatte 870 Lotharingen mit Karl dem Kahlen getheilt, als er diesen aber wegen des erschlichenen Kaiserreichs züchtigen wollte, starb er 876. Nun theilten seine drei Söhne Karlmann, Ludwig und Karl sein Reich, nachdem es Ludwig durch den Sieg bei Andernach (876) gegen Karl den Kahlen geschützt hatte, so, daſs Karlmann Baiern, Kärnthen und Pannonien, Ludwig (der Sachse) Sachsen und Franken, Karl (der Dicke) Alemannien erhielt. Karlmann drang nach Italien und verjagte Karl den Kahlen, welcher auf der Flucht starb, aber auch Karlmann starb 880. Ludwig der Sachse, welcher ganz Lotharingen erlangt, die Normannen bei Ebsdorf (880) geschlagen, dann Baiern von Karlmann geerbt hatte, starb 882, daſs nun Karl der Dicke, welcher 881 die Kaiserkrone erlangt hatte, das ganze Reich seines Vaters mit Italien besaß. — c. Karls des Kahlen Reich bis 884. — Karl der Kahle, welcher mit Normannen und Aquitaniern gekämpft, (869) halb Lotharingen geraubt, dann 875 auch die Kaiserkrone nebst Italien sich zugeeignet hatte, was ihm mit Ost-Lotharingen nicht gelang, starb plötzlich auf der Flucht vor Karlmann 877. Sein kränklicher Sohn Ludwig II. der Stammler folgte ihm als König von Westfranken. Als er aber schon 879 starb, muſsten seine Söhne Ludwig III. (—882) und Karlmann —884 (den nachgebornen Karl schloſs man aus), nicht nur West-Lotharingen an Ludwig den Sachsen abtreten, sondern Karls des Kahlen Schwager Boso riſs auch einen Theil des Reichs, das später so genannte cisjuranische Burgund, an sich 879. Tapfer kämpfte Ludwig III. gegen die Normannen 881, starb aber schon im folgenden Jahre wie Karlmann 884; so daſs nun das ganze Reich Karls des Großen (ohne Nieder-Burgund und spanische Mark) an Kaiser Karl den Dicken fiel. — d. Vereintes Reich unter Karl dem Dicken 884—887. So mächtig nun auch Karl erschien, so feig und schwach zeigte er sich. Schon 882 hatte er die raüberischen Normannen abgekauft, nun machte er mit ihnen, als sie lange ungestraft das

Digitized by Google

Land geplündert und Paris belagert hatten, wiederum einen schimpflichen Vertrag. Hierdurch aber und durch die ärgerlichen Streitigkeiten mit seiner Gemahlinn und dem Bischof Liutbert machte er sich so verächtlich, daſs er, schon krank an Körper und Geist, zu Tribur 887 abgesetzt († 12. Jan. 888), Arnulf, Karlmanns Sohn, zum deütschen, Graf Odo von Paris zum König von Frankreich erwählt und so das Frankenreich auf immer getrennt wurde, von dem Graf Rudolf noch das transjuranische oder hochburgundische Königreich abriſs 888.

III. Abschnitt. Papstthum und Kirche bis Ende Sec. 9.

§. 43. a. Bis auf Pippin. — Die Ruhe des Abendlandes bei den kirchlichen Kämpfen im Morgenlande, das Ansehen, das der Bischof zu Rom auf den Concilien gewann, der alte Glanz der Hauptstadt Rom, das Sinken der Reichsbischöfe im Orient und die größere Unabhängigkeit des römischen erhoben diesen allmählig über alle übrigen Geistlichen. — Wichtig für Kirche und Leben wurde das über das Abendland sich immer weiter ausbreitende Mönchthum, die damit verbundene Stiftung von Klöstern und die Fortschritte in der Bekehrung und Cultur der germanischen Völker. — Im siebenten Jahrhundert gingen von England aus die Glaubensboten, Columban, Gallus u. a. nach Deütschland, doch am berühmtesten wurde Winfried oder Bonifacius, der Deütschen Apostel (Ordner der fränkischen Kirchenverfassung, apostolischer Vikar, Erzbischof v. Mainz 745, edler Mann), welche alle die Macht der Päpste förderten. — Unter diesen hatte sich Gregor II. (715—731) vom byzantinischen Kaiser Leo abgerissen und als Gregor III. (731 bis 741) vom Langobardenkönig gedrängt ward, fand er Hülfe bei den Franken, deren Major Domus, Pippin, von Stephan II. die Königskrone empfing. — b. Bis Ende Sec. 9. — Ein neüer Glanz kam über das Papstthum durch die Frankenkönige. Pippin und Karl d. Große, welche die Macht der Langobarden brachen und auflösten, machten die Päpste zu weltlichen Herren (patrimonium Petri) obschon zu Vasallen, auch Karls Freündschaft mit Adrian I. war nicht ohne günstige Folgen für sie,

Digitized by Google

wie die Besiegung der Sachsen, die Errichtung neuer Bisthümer, die Aussendung von Glaubensboten, vorzüglich aber die Errichtung des abendländischen Kaiserthums. Unter Ludwig dem Frommen und den folgenden Karolingern versuchten die Päpste schon weltliche Herrschaft über die Fürsten zu üben, deren Ehestreitigkeiten sie vor ihren Richterstuhl zogen, wie Nikolaus I. 858—867 mit Lothar II. that. Die Trennung von der griechischen Kirche (seit 867) schlofs das Ansehen des Papstes noch mehr ab, das bei überhandnehmendem Aberglauben wuchs und in den pseudoisidorischen Dekretalen (seit 840, angewandt 857) als höchste Macht gesetzmäßig hingestellt wurde.

IV. Abschnitt. Britannien, Schotland und Irland.

1. Angelsachsen. (1. Per. 449? bis 1066.) cf. §. 18.

§. 44. a. Bis 871. In den Kämpfen der einzelnen angelsächsischen Reiche erlangte endlich König Egbert von Wessex (800—836), der früher als Vertriebener an Karls des Großen Hofe lebte, die Oberhand, unterwarf Kent und Essex, machte (823) Mercia mit Sussex, Northumberland und Ostangeln zinsbar und vereinte so die sieben Reiche (Heptarchie), wie er sich von Anfang seiner Regierung König von England nannte. — Aber schon früher und noch mehr nach seinem Tode wurde das Land durch Landungen der Dänen heimgesucht, denen die Herrscher des Landes nicht Widerstand leisten konnten bis Egberts jüngster Enkel (Ethelwulfs Sohn) Aelfred den Thron bestieg. — b. Aelfred der Große 871—901 einer der herrlichsten Fürsten und Menschen fand sein Land fast ganz in der Gewalt der Dänen und mußte vor ihnen in die Einöden Sommersets (Athelney) flüchten. Bald aber überfiel und schlug er die Feinde 878, bewog ihren Anführer Gudrun (der Ostangeln und Northumberland behielt) zur Taufe und Unterwerfung, sicherte die Küsten durch Befestigungen und durch eine Flotte und vereitelte Angriffe und Empörungen der Dänen. Seinem Lande gab er treffliche Gesetze, stellte die alten angelsächsischen Einrichtungen her, theilte das Land aufs neue, ordnete Heerbann und Gefolgschaft, übte Gerechtigkeit, pflegte Kirchen und Schulen (Oxford) und

Digitized by Google

trieb selbst die Wissenschaften aufs eifrigste. Er starb, ein Muster eines Helden, Herrschers und Christen 901 *).

2. Scotland.

§. 45. Zwei Völker verschiedenen Stammes, die Pikten, nach Sprache Sitten und Verfassung deütscher Abkunft, und die Scoten (eigentlich Caledonier), ein gaelisches Volk, wohnten seit frühen Zeiten jene im Niederlande diese im Hochlande des jetzigen Schotlands. Die Hochländer zerfielen in Clans unter Lairds, waren kriegerisch, roh und arm, doch der Musik und Dichtkunst ergeben. Unter ihren Barden glänzt Ossian, Fionghalls Sohn, hervor. Nach vielen blutigen Kämpfen der frühern Zeit unterwarf der Scotenkönig Kenneth 842 die Pikten seiner Herrschaft. — Früh schon wurde von den Briten her (durch den Irländer Colomba †597) das Christenthum verbreitet.

3. Irland.

§. 46. Irland bestand früher aus einer Anzahl kleiner Gemeinden, deren Haüpter Könige heißen. Allmählig bilden sich aus diesen fünf Reiche, unter denen das von Meath als Hauptreich erscheint. Schon im 5ten Jahrh. predigte Patricius (Patrik †460) das Christenthum, gründete Klöster (Armagh) und fand Nachfolger, welche in seinem Geiste fortwirkten (wie Columban †615), dass auch hier bald eine Blüthe der Wissenschaften sich entfaltete und von hier aus die christliche Lehre über Deütschland verbreitet wurde.

4. Sittengeschichte.

§. 47. Vor Karl dem Großen hatten sich nur die britischen Inseln in Cultur mehr ausgezeichnet, wo Beda Venerabilis †735 eine britische Kirchengeschichte geschrieben hatte und woher die Glaubensboten Columban, Gallus u. a. vornehmlich Winfried oder Bonifacius, der Deütschen Apostel, ausgingen und mit dem Christenthum Bildung verbreiteten. Bedeütende Fortschritte machte aber die Cultur durch Karls des Großen Ein-

*) L. v. Stolberg: Leben Alfred des Großen 1817. — (Lorentz, Gesch. Alfreds d. G. 1828.) und die neüen Untersuchungen in Lappenberg Gesch. v. England.

Digitized by Google

richtungen und durch die Gelehrten seines Reiches (Liudger, Alcuin*), Theodulf, Paul Warnefried, Einhard u. a.) blühten die Wissenschaften auf, es wurden gelehrte Anstalten (wenn auch keine Akademie an Karls Hofe) gegründet und viel für Musik und Baukunst gethan. In der Folgezeit ging viel des Gewonnenen verloren und manch schönes Werk älterer Zeit wurde durch falschen Eifer gegen das Heidenthum vernichtet. Rühmlich und viel zu wenig anerkannt steht der edle Rabanus Maurus **), der erste Schulmeister Deutschlands, da, als dessen Schüler der Geschichtschreiber Walafrid Strabo und der Mönch Otfrid, Verfasser des berühmten Evangelienbuchs in Reimen (um 870), genannt werden; wie Aelfred d. G. selbst von Englands wissenschaftlicher Bildung Zeugniss giebt. — Durch die Lehrer der Klosterschulen (scholastici genannt) entsteht die scholastische Philosophie ***) seit der ersten Hälfte des 9ten Jahrh. und am Hofe Karls des Kahlen lebt der erste speculativ-dialektische, christliche Philosoph Joh. Scotus Erigena (aus Irland). Aus der Mischung des Römischen und Lateinischen (auf der pyrenäischen Halbinsel auch des Arabischen) entstanden allmählig die romanischen Sprachen als Sprache des Volks, zunächst das Spanische. — Handel und Gewerbfleiß stiegen unter Karl d. Gr. durch bessere Bewirthschaftung der Güter, bessere Landstraßen, Stromschifffahrt und größeren Verkehr auch mit dem Morgenlande. Städte waren wenige, aber aus Häfen entstanden Dörfer und Flecken, um bischöfliche und Klosterkirchen baute man sich an, weil auch hier lebhafter Waarenumsatz statt fand. — Der Aufwand in Kleidern wird bedeutender, dass Karl der Große Verordnungen dagegen giebt. — Die Juden setzen sich ungeachtet großer Verfolgungen und Bedrückungen im Abendlande fest, gelangen durch Geldwucher zu

*) Ueber Alcuin: D. F. Lorenz, Alcuins Leben. Halle 1829. u. F. A. Pischon: Ueber Alcuin u. sein Verdienst. In den pädagog. Blättern d. Berl. Schullehrervereins Bd. I. Hft. 2. Berl. 1828.

**) F. A. Pischon: Ueb. Rabanus Maurus, den ersten Schulmeister Deutschlands, in den pädagogischen Blättern. Bd. I. Hft. 3. Berl. 1829.

***) Rixner Handb. d. Gesch. der Philosophie. 3 Bde. 2. Ausg. 1829. In Bd. 2. Gesch. d. Phil. des M. A.

Digitized by Google

Reichthum, vorzüglich in Spanien, und werden häufig zu Geschäfften, namentlich bei Gesandschaften und beim Handel, selbst von Karl d. Gr. gebraucht.

Dritter Zeitraum.

Vom Zerfallen des fränkischen Reiches bis zu den Kreuzzügen. Von 888—1096.

Emporblühen des Mittelalters in der wachsenden Macht des (römisch-deütschen) Kaiserthums und des Papstthums. Zerfallen arabischer Herrschaft.

Erstes Capitel.

Das Abendland.

I. Abschnitt. Das Kaiserthum (mit der Geschichte Deütschlands, Italiens und Burgunds).

1. Gruppe. Die Karolinger und Konrad von Franken. 888—918.

(Das Reich im Verfall durch innere Zwiste und Einfälle der Ungern.)

a. Arnulf. 888—899.

§. 48. a. Das Reich. König Arnulf war zum Herrscher über das Reich von den Alpen und dem Rhein, zur Nordsee und Eider bis zur Slavengränze erwählt worden, wozu noch Lothringen als eignes Königreich und fünfte Provinz zu den vier Hauptvölkerschaften und Provinzen der Franken, Schwaben, Baiern und Sachsen kam. Frankreich, Italien und beide Burgund erkannten sich theils freiwillig, theils gezwungen als Vasallenstaaten, doch ohne strenge Abhängigkeit. Das Wiedererstehen der Herzöge seit der Mitte des 9ten Jahrh., die Wahl zum Throne und die Einfälle raüberischer Völker erschwerten Arnulfs Herrschaft. — b. Normannenkämpfe. Furchtbar hausten die Normannen in den Gegenden Lothringens, da griff sie Arnulf mit kühnem Muthe in ihrem Lager an der Dyle an und erfocht einen ruhmvollen Sieg 891, doch ohne ihren Raübereien ein Ziel zu setzen. c. Kämpfe mit

Digitized by Google

den Mähren. Eben so trotzte ihm Swatopluk, Herrscher von Großmähren, dem er erst noch Böhmen verliehen hatte und nur durch Herbeirufen der raüberischen Magyaren (Madscharen) oder Ungern in Pannonien konnte er ihn demüthigen 893. — d. Italien. Drauf rief ihn Papst Formosus nach Italien, wo langer Streit zwischen Berengar und Guido gewesen und auf einem zweiten Zuge wurde er nach Guidos Tode in Rom zum Kaiser gekrönt (896), kam aber krank aus Italien und starb 899.

b. Ludwig das Kind 900—911.

§. 49. Durch Hatto von Mainz und Otto von Sachsen wurde Arnulfs sechsjähriger Sohn Ludwig zum König erwählt, doch herrschten jene. Fehden im Innern des Reichs, wie die der Babenberger und Franken, und die immer furchtbareren Einfälle der Magyaren, vorzüglich in Baiern, verheerten das Land und erhöhten die Macht der Großen. Ludwig starb noch unvermählt und mit ihm erlosch die deütsche Linie der Karolinger.

c. Konrad I. der Franke. 911—918 *).

§. 50. a. Nachdem Otto von Sachsen die Krone abgelehnt, wurde Konrad, Graf von Franken (Tochtersohn Arnulfs) zum König erwählt, ein Mann voll Kraft, Frömmigkeit und dem besten Willen, nur seiner Zeit nicht gewachsen. Lothringen entzog sich durch Schuld Herzogs Reginhard seiner Herrschaft und fiel zu Frankreich ab und die innern und äußern Kämpfe verhinderten, es wieder zu erlangen. — b. Die unruhigen Grafen Erchanger und Berthold in Schwaben unterdrückte er, als aber Otto von Sachsen (912) starb und Konrad seine großen Besitzungen dem Sohne Heinrich nicht zugestehen wollte, wurde sein Heer von diesem geschlagen und er musste ihm das Land des Vaters lassen. c. Daneben beunruhigten fortwährend die Ungern das Reich, streiften bis Baiern und Lothringen und wurden selbst vom rebellischen Baiernherzog Arnulf begünstigt. d. Unter solchen Unruhen starb Konrad schon 918 und empfahl auf dem

*) Mascou commentarii (v. Konr. I. — bis Heinr. III.) 2. Aufl. 1757. — D. H. Hegewisch G. d. D. v. Konr. I. bis Heinr. II. 1781. 8.

Digitized by Google

Sterbebette seinen früheren Feind Heinrich von Sachsen, den Fürsten zum Nachfolger. e. So war Deutschland vollkommnes Wahlreich geworden, die Gewalt der Herzogthümer hergestellt neben Beibehaltung der Gauverfassung, wonach die kirchliche Eintheilung sich richtete, und die Verfassung des Reichs dem Feudalwesen zugebildet.

2. Gruppe. Die sächsischen Könige. Von 119—1024 *).

(Neue Kraft. Herstellung der deutschen Macht. Glanz des Kaiserthums.)

a. Heinrich I. 919—936.

§. 51. a. Innre Verhältnisse. Heinrich I. Sachse (später fälschlich der Vogelsteller, Städteerbauer, besser der Große genannt), der mächtigste Fürst des Reichs, wurde in Milde und Kraft Deutschlands Retter. Schon unter Verpflichtungen gewählt, brachte er durch billige Verträge die Herzöge Burkhard v. Alemannien und Arnulf v. Baiern zur Unterwerfung, Lothringen aber (923) bei den Unruhen in Frankreich als fünftes Herzogthum auf immer zum Reich. — b. Äußre Kämpfe. Nun wendete er Alles an den Erbfeind des Reichs die Ungern zu besiegen. Ungehindert, denn der Heerbann war aufgelöst, plünderten diese in Deutschland und schlugen den König (924) bei Wurzen; durch Gefangennehmung eines ihrer Führer wurde aber ein neunjähriger Waffenstillstand gegen jährliche Ehrengeschenke geschlossen. In dieser Zeit richtete nun Heinrich wieder den Heerbann ein, gründete und besetzte geschlossene Orte (Burgwarden, zum Theil spätere Städte) verbesserte Waffen und Kriegskunst, griff dann die Haveller an und eroberte ihren Hauptsitz Brennabor um 927, schlug die Rhedarier 930 bei Luncin, unterwarf die Dalemincier und legte Meißen an (929), zwang die Böhmen zum Tribut, die Dänen zum Frieden und legte den Grund zu den Marken Schleswig, Nordsachsen und Meißen. — Nach Ablauf jenes Waffenstillstandes brachen darauf die Ungern wieder ein und wurden schon 932, dann aber in großer Schlacht unweit Merseburg (bei Königsberg oder Keuschberg) 933

*) K. L. v. Woltmann, Gesch. d. D. in der sächsischen Periode 1794. Bd. 1.

Digitized by Google

glänzend geschlagen und von Norddeutschland abgewendet. — c. Heinrich überall geehrt wollte schon nach Italien ziehen, als er 936 (2. Jul.) starb. Er hatte Deutschland vereint, erweitert, zur höchsten Macht Europas erhoben. — Von seiner Gemahlinn Mathilde von Ringelheim hatte er drei Söhne Otto, Heinrich und Bruno.

b. Otto I. der Große 936—973 *).

aa. Bis 951.

§. 52. a. Innre Verhältnisse. — Heinrichs herrlicher Sohn Otto I., der Große genannt, wurde nach des Vaters Willen, zuerst von den fünf Hauptvölkern, zum König erwählt. Seit Karl der Große, dem er nacheiferte, saß kein Herrscher wie er auf dem Thron, deutsch und bieder, ernst und tapfer, streng und kräftig, mild und fromm. Bald hatte er mit Empörungen zu kämpfen, welche zuerst aus der Eifersucht der Franken und Sachsen hervorgingen. Ottos Stiefbruder Thankmar, mit Eberhard von Franken verbunden, fand seinen Tod bei Erstürmung der Eresburg, Eberhard, dem verziehen worden, empörte sich bald aufs neue mit Giselbert von Lothringen und Ottos Bruder Heinrich, der selbst von der Mutter Mathilde begünstigt wurde. Die beiden Herzöge kamen bei Andernach Eberhard in der Schlacht, Giselbert im Rhein um. Heinrich, seinem Bruder, verzieh Otto auch nach erneuter Empörung und gab ihm das Herzogthum Baiern, wie Konrad von Worms, sein Schwiegersohn, Franken und Lothringen, sein Sohn (von Editha von England † 947) Luithulf oder Ludolf Alemannien und sein Verwandter und Feldherr Herrmann Billung Sachsen (954?) erhielten. — b. Äußre Kriege bis 951. Unterdessen waren durch den Markgrafen der sorbischen Gränze, Gero, die slavischen Völker bis zur Elbe und weit drüber hinaus unterworfen und die Bisthümer Aldenburg (Lübeck), Havelberg (946) und Brandenburg (949) und Posen (950) gegründet worden. Böhmen wurde von Heinrich Billung bezwungen. — Jetzt wurde Otto von der burgundischen Partei in Italien zur Hülfe

*) L. G. Voigtel, Gesch. des d. R. unter Otto d. G. 1802. — E. Behse, Leben u. Zeit Kaiser d. Otto G. 1829.

Digitized by Google

der verwittweten Königinn Adelheid herbeigerufen und seine Hand ihr angeboten. Otto eroberte hierauf Pavia, heirathete Adelheid, nannte sich König von Italien 951 und knüpfte Deutschlands Geschick an Welschlands.

Anhang. Geschichte Italiens von 898—951.

§. 53. a. Bis zum Tode Berengars I. 924. In dem unruhigen Italien strebten nach Carls des Dicken Absetzung die Großen nach Unabhängigkeit. Berengar, Herzog von Friaul, und Guido, Herzog von Spoleto, beide aus Karls M. Geschlecht, stritten um die Herrschaft. Berengar war 888 zum König gekrönt worden und scheint sich Arnulf unterworfen zu haben. Guido erhielt (891) vom Papst Stephan sogar die Kaiserkrone, welche Papst Formosus auch Guidos Sohn Lambert (893) geben mußte. Nach Guidos Tode erlangte Arnulf, vom Papst und Berengar gerufen, nachdem er Rom erstürmt hatte 896, die Kaiserkrone, mußte aber bald Italien verlassen. Als aber Lambert schon 898 starb, rief seine Partei gegen Berengar den König des cisjuranischen Burgunds Ludwig herbei, welcher 901 Kaiser wurde, aber von Berengar überfallen und geblendet (905) aus Italien weichen mußte. Jetzt herrschte Berengar I. allein, doch ohne Macht. Die Araber verwüsteten Italien und in Rom führten Theodora und Marozia (Maruccia) ihr schimpfliches Weiberregiment und besetzten den Papststuhl mit ihren Buhlen. Berengar erhielt (er sollte gegen die Saracenen helfen) die Kaiserkrone 915, doch bald riefen seine Feinde gegen ihn Rudolf II. König von Hochburgund, welcher ihn schlug, worauf ein falscher Freund ihn mordete 924. — b. Das Königreich Italien bis 951. — Gegen Rudolf wurde Hugo, Graf von Provence, welcher das Königreich Niederburgund an sich gerissen hatte, nach dem auch von den Ungern verheerten Italien gerufen, 925 zum König gekrönt und (932) mit Marozia vermählt. Mit Rudolf verglich er sich so, daß er ihm gegen Italien das Reich Niederburgund abtrat (933) und nachher seinen Sohn und Mitregenten Lothar mit Rudolfs Tochter Adelheid verheirathete. Aber die unruhigen Großen verbitterten sein Leben, der von ihm verbannte Berengar (II.) von Ivrea kehrte mit gewaffneter Hand zurück und

Digitized by Google

riss bald alle Gewalt an sich, so dass Hugo nach Arles ging, († 947) sein milder Sohn Lothar aber im Wahnsinn, vor Gram oder an Gift starb 950. — Berengar II., mit seinem Sohn Adalbert zum König erwählt, wollte Adelheid umsonst zur Vermählung mit seinem Sohn zwingen, sie entfloh nach Canossa und ihre Freunde riefen Otto den Großen herbei, welcher sie rettete und zur Gemahlinn nahm 951.

bb. Otto der Große bis 973.

§. 54. a. Bis zur Kaiserwürde —962. Mit Berengar verhandelte nun Konrad, Otto's Schwiegersohn, und er musste das Reich Italien nach mancher Demüthigung von Otto in Augsburg zu Lehn nehmen. Gegen Otto aber empörten sich, mit Otto's zweiter Heirath und Adelheid selbst unzufrieden, sein Sohn Ludolf und sein Tochtermann Konrad, unterwarfen sich aber nach längerem Kampfe. Jetzt aber brachen die Ungern mit einem großen Heere ein und wurden in der großen Hauptschlacht am Lech (bei Thierhaupten) am 10. Aug. 955 bis zur Vernichtung geschlagen (Konrad fiel), eben so wurden die Wendenslaven (Rhedarier, [an der Raxa]?) besiegt. Als aber Berengar in Italien neue Bedrückungen übte, zog Otto (vor ihm Ludolf † 957) nach Italien, wurde als König von Italien und 962 als Kaiser gekrönt und so das heilige römische Reich deutscher Nation gegründet. — b. Bis zum Tode 973. Otto herrschte hierauf mächtig in Italien, schickte Berengar gefangen nach Bamberg, setzte nach Gefallen Päpste ab und ein, hielt strenges Recht, ließ seinen Sohn Otto II. zum Mitkaiser krönen, wurde von Ostrom anerkannt (Theophania Otto's II. Gemahlinn), von fremden Völkern geehrt und starb plötzlich 973 zu Memleben (in Magdeburg begraben). c. Innere Geschichte. Er gab Deutschland einen neuen Glanz, verknüpfte Kaiserthum und Papstthum, Deutsche mit Römern und Griechen, sorgte für die Kirche, gründete viele Bisthümer und das Erzbisthum Magdeburg (969). Handel und Verkehr wurden lebendiger, die Silbergruben des Harzes entdeckt, die Wissenschaften wieder mehr gehoben, in der Kunst einige Fortschritte gemacht. Otto selbst zeigte sich auch in Sitte und Tracht als ein Kaiser der Deutschen.

Digitized by Google

c. Otto II. 973—983.

§. 55. — Otto II., talentvoll aber leidenschaftlich, hatte mit seinem Vetter Heinrich dem Zänker von Baiern zu kämpfen, setzte ihn zweimal ab, jagte Lothar von Frankreich, der nach Aachen eingefallen war, bis Paris und erhielt Lothringen beim Reich. Drauf zog er nach Italien und Rom, wo Crescentius Partei geherrscht hatte, aber jetzt durch die der Grafen von Tusculum unterdrückt war, griff Unteritalien an, war gegen die Griechen siegreich, wurde aber, als diese die Saracenen zu Hülfe riefen, bei Vasentello gänzlich geschlagen 983 und entkam selbst nur fast wunderbar. Auf einem Reichstage zu Verona wurde ein neuer Feldzug beschlossen, Ottos dreijähriger Sohn zum Thronfolger ernannt, die Herzogthümer neu vergeben, aber noch vor dem ausbrechenden Kriege starb Otto plötzlich zu Rom 983.

d. Otto III. 983—1002.

§. 56. Otto III. wurde unter Vormundschaft seiner Mutter Theophania gestellt (während auch Adelheid und Mathilde, seine Großtante, Antheil an der Regierung hatten und Willigis von Mainz das Ganze leitete) und sorgfältig und gelehrt erzogen (Bernwart und Gerbert seine Lehrer, er selbst mirabilia mundi). Treulos wollte Heinrich von Baiern das Reich an sich reißen, aber die Treue der Fürsten vereitelte seine wie Lothars von Frankreich Pläne. Gegen die Wenden, welche sich (983) empört und Havelberg zerstört hatten, wurde lange und obschon zuweilen glücklich, doch ohne Gewinn gekämpft. In Rom herrschte Crescentius, welchem Otto bei seiner Krönung (996) verzieh, als er aber nachher Papst Gregor V. verjagt hatte und Otto Rom und die Burg des Crescentius (Engelsburg) eroberte, ließ er ihn hängen. Nachdem noch Otto in Gnesen das Grab des heiligen Adalbert und in Aachen das Karls des Gr. besucht hatte, ging er wieder nach Rom, wo er seinen Lehrer Gerbert zum Papst (Sylvester II.) gemacht hatte und seinen Sitz zu gründen und das alte Römerreich herzustellen gedachte, starb aber, als er Rom bei einem Aufruhr verließ, 1002.

e. Heinrich II. (I.) 1002—1024.

§. 57. Heinrich von Baiern, letzter Sproß des sächsischen

Stammes, wurde nun nach kurzem Widerstreben einzelner Fürsten als König gewählt und anerkannt. Schüchtern und mönchischer Frömmigkeit ergeben hat er den Namen des Heiligen erlangt. Lange Kriege wurden mit Polen geführt von 1003 bis 1018 und nicht zur Ehre des Reichs, wie auch Heinrichs Schwäger in Baiern und Lothringen ihm viel zu schaffen machten. — In Italien hatte Markgraf Harduin von Ivrea sich zum König aufgeworfen und war zwar vor Heinrich, der 1004 in Pavia gekrönt wurde, gewichen, aber nach seinem Abzuge noch mächtiger geworden. Auf einem zweiten Zuge 1013 wurde Heinrich 1014 in Rom zum Kaiser gekrönt und Harduin genöthigt ins Kloster zu gehen. — Durch seine Mutter, Rudolfs von Burgund Schwester, erlangte der Kaiser die Nachfolge in Burgund. Auf einem dritten Zuge nach Italien kämpfte er glücklich gegen die Griechen und nahm Troja. Damals waren die ersten Normannen nach Italien gekommen. — Heinrich, welcher noch Bamberg als Erzbisthum gegründet, starb schon 1023 als letzter männlicher Sprosz des sächsischen Hauses. Mit ihm wurde seine Gemahlinn Kunigunde (1146) unter die Heiligen versetzt.

f. Innere Geschichte unter den sächsischen Königen.

§. 58. Der Plan eine große Erbmonarchie zu gründen wurde von den sächsischen Königen entworfen, auch über Italien ausgedehnt und durch Verleihung der Herzogthümer an Glieder der Familie und Theilung derselbigen angestrebt. Daneben gilt das Wahlrecht der Nation auch oft für die Herzogthümer. Als Schirmherren über die römische Kirche zeigten sich die Ottonen durch willkührliche Einsetzung deutscher Päpste, doch gewann die Kirche viel durch reiche Vergebungen. In den neun Herzogthümern (die beiden Lothringen, Franken, Alemannien, Sachsen, Baiern, Kärnthen, Böhmen und Polen) hatten auch die Bischöfe groze Gewalt, wie die unter dem Namen der Pfalzgrafen bekannten königlichen Beamten. Daneben bestanden, zum Theil mit den Herzogthümern verbunden, mehrere Markgrafschaften, vornehmlich gegen die Slaven. Reichstage oft nur Hoftage (an hohen Festen) und Kirchenversammlungen wurden häufig gehalten, die Einführung des Christenthums in Deutschland vollendet, Sonntagsfeier und hohe Feste streng und feierlich begangen, das

Digitized by Google

gesellige Leben überall mit dem kirchlichen verbunden. Handel und Gewerbe belebten sich, Messen (Märkte) entstanden, Kirchengebäude wurden errichtet, Städte kamen empor. Von Otto I. an geschieht wieder mehr für Stifts- und Klosterschulen auch für Waisenkinder sorgt man. In den Klöstern finden die Künste einen Sitz und Mönche bilden die Sprache. Als Geschichtsschreiber sind Witichind und Dithmar zu nennen.

3. Gruppe. Die fränkischen Könige bis 1125 (1075) *).

(Kaiserthum angesehen, Streben nach Erblichkeit.)

a. Konrad II. 1024—1039.

§. 59. Konrad II. aus Herzog Konrads edlem Frankengeschlecht (später der Salier genannt), muthig, tapfer und einsichtvoll wurde zum König erwählt. Mit Ernst und Kraft gründete er des Kaiserthums Macht, ging 1027 nach Italien und wurde zum König und Kaiser gekrönt (Kanut von Dänemark und Rudolf von Burgund waren in Rom), schaffte Ruhe, herrschte auch in Unteritalien und gab den Normannen feste Sitze. In Deutschland unterdrückte er seines Stiefsohns Ernst von Schwaben und seines Vetters Konrad mehrmalige Empörung, kämpfte siegreich gegen Polen und erlangte die Oberlausitz. Nach dem Tode Konrads III. von Burgund zog er dies Land zum Reiche 1033 und besiegte seinen Gegner Odo von Champagne. Seinen Sohn Heinrich machte er zum Herzog von Baiern und Schwaben und zum König von Burgund, behielt selbst Franken und zog Kärnthen ein, die kleineren Lehne machte er erblich und erhöhte das Ansehen der Bischöfe. Nach einem zweiten Zuge nach Italien (1037—1038), wo er sich durch Strenge gefürchtet und verhaßt machte, starb er 1039 zu Utrecht.

Anhang. Geschichte des Königreichs Burgund bis 1033.

§. 60. a. Bis 930. In Niederburgund oder dem cisjuranischen Königreiche herrschte nach König Boso, der seine Erhebung den Bischöfen zu danken hatte, seit 887 sein Sohn Ludwig, welcher zwar (901) die Kaiserkrone erlangte, aber geblendet

*) Stenzel, Gesch. Deutschlands unter d. fränk. Kaisern. 2 Bde. 1827.

Digitized by Google

aus Italien zurück kam, das Reich dem Grafen Hugo von Provence überließ und wie auch sein Sohn Carl, unbemerkt starb. Im transjuranischen oder Hoch-Burgund hatte nach Rudolf I. 888—912 sein Sohn Rudolf II. den Thron bestiegen und als er nach Italien gerufen wurde in einem Vergleich mit Hugo gegen das Aufgeben Italiens auch Niederburgund erhalten. — b. Bis 1033. Im vereinten Burgund (Neuburgund, Arelate) herrschte Rudolf II. bis 937. Sein friedfertiger Sohn Konrad, († 993) führte gegen Saracenen und Ungern glückliche Kriege, wurde von seinem Schwager Otto M. begünstigt, verlor aber durch die Macht seiner Großen immer mehr Ansehn. — Rudolf III. 993—1032) sein Sohn und Nachfolger, der letzte des Stammes, übertrug das Reich schon seinem Neffen Kaiser Heinrich II., als dieser aber vor ihm starb, bewog ihn Konrad II. ihn als Kaiser zum Erben einzusetzen und behauptete nach Rudolfs Tode seine Ansprüche gegen Odo von Champagne und seinen Stiefsohn Ernst. Er ernannte 1038 seinen Sohn Heinrich zum König in Burgund und führte dort auch den Gottesfrieden ein, der nach der schrecklichen Hungersnoth 1028—30 zuerst gegründet wurde. Von jetzt an war Neu-Burgund dem heiligen römischen Reiche deutscher Nation einverleibt.

b. Heinrich III. 1939—1056.

§. 61. Heinrich III., Konrads Sohn, weise, kräftig, würdevoll, freundlich und fromm, einer der größten Herrscher Deutschlands, regierte über Staat und Kirche mit unumschränkter Macht 1039—1056 und nur sein Tod verhinderte die Begründung einer festen Ordnung. Den Herzog von Böhmen Brzetislav zwang er sich zu unterwerfen (1042) und setzte den vertriebnen König Peter in Ungern wieder ein, konnte aber dort die Lehnsherrschaft nicht dauernd behaupten. Durch seine Heirath mit Agnes von Poitiers beruhigte er Burgund. Italien hatte ihn anerkannt und er übte bei der Kirchenspaltung in Rom strenges Kaiserrecht, setzte auf Synoden die drei streitenden Päpste ab und ernannte, vom Volke zum Patricier erwählt und mit der Papstwahl beauftragt, Suidger von Bamberg als Clemens II. zum Papst, welcher ihn mit der Gemahlinn krönte. Noch dreimal ernannte er nachher Deutsche zu Päpsten, welche

Digitized by Google

man in Rom bestätigte und suchte durch sie Sittenreinheit der Geistlichen herzustellen und Simonie zu unterdrücken. Auch über die deutschen Fürsten übte er Herrschergewalt, wie gegen Gottfried den Bärtigen von Niederlothringen. Die Herzogthümer suchte er an sein Haus zu bringen und die Verfassung der Monarchie zu nähern, starb aber im höchsten Ansehen zu früh für Deutschland, erst 39 J. alt, zu Bothfeld bei Goslar 1056.

c. Heinrich IV. 1056—1106.

§. 62. **Heinrich IV.**, dessen gute und große Anlagen schlecht geleitet wurden und welcher nun zu den leidenschaftlichsten und sündlichsten Regenten zu zählen ist, bestieg als fünfjähriger Knabe unter Vormundschaft seiner Mutter Agnes den Thron. Agnes, eine edle treffliche Frau, war doch der Leitung des Reichs in diesen Zeiten nicht gewachsen und obschon sie Schwaben Rudolf von Rheinfelden, Baiern Otto von Nordheim, Kärnthen Berthold von Zähringen verlieh, fand sie doch nicht Unterstützung und Anno von Köln raubte 1062 den jungen König zu Kaiserswerth. Bald aber kam Heinrich (1064) aus der Hand des mönchischfrommen, habsüchtigen und strengen Anno unter die Leitung des guten aber eiteln und verschwenderischen Alberts von Bremen, welcher allen Leidenschaften des Jünglings nachgab, seine großen Anlagen in Lastern untergehen ließ und ihn zum Tyrannen erzog, der alle Schranken seiner Gewalt feindlich betrachtete. Auch nach Alberts Sturz (1066) wurde es nicht besser. Heinrich lebte ausschweifend zu Goslar, baute überall Burgen gegen die Sachsen und lebte getrennt von der treuen Gemahlinn Bertha. — **Otto von Nordheim** wurde fälschlich als Majestätsverbrecher 1070 angeklagt; sein Herzogthum Baiern dem Schwiegersohne Ottos, Welf von Este, gegeben, Otto selbst mit **Magnus**, Prinzen von Sachsen, längere Zeit gefangen gehalten. Der Bedrückungen müde empörten sich 1073 die Sachsen und zwangen Heinrich zu einem Vergleich, als sie aber frevelhaft auch die Grüfte auf der Harzburg zerstörten, gewann Heinrich die Fürsten und erkämpfte über die Sachsen einen entscheidenden Sieg bei Hohenburg an der Unstrut (9. Jun.) 1075, dass ihre Fürsten sich ihm ergeben mussten. Auf dem Wege, seine Herrschaft mit Gewalt und Uebermuth immer weiter zu gründen, trat ihm nun in Papst **Gregor VII.**

Digitized by Google

ein nicht erwarteter Feind entgegen. Der Kampf mit diesem dauerte bis zu Gregors Tode und vererbte sich auf seine Nachfolger, dass Heinrich, als die Kreuzzüge anfingen, als ein Gebannter der Kirche an denselben keinen Antheil nehmen konnte, 1095. (cf. §. 63.)

II. Abschnitt. Das Papstthum bis 1095.

1. Gruppe. Bis auf Gregor VII.

(Allmähliches Hervorarbeiten päpstlicher Herrschaft aus Bedrängniss unter Römern und Kaisern.)

§. 63. a. Obschon in den Zeiten als Italien von Deutschland getrennt war das Papstthum bei den unbedeutenderen Herrschern Italiens sich hätte heben können, so sank doch sein Ansehen unter dem Regiment der Theodora und Marozia, welche den Papststuhl mit ihren Creaturen besetzten. Aus der Herrschaft dieser Frauen scheint auch die Fabel von der Päpstinn Johanna (die aber schon 855 gesetzt wird) entstanden zu sein. Johann XII. 956 hatte zuerst bei der Thronbesteigung seinen Namen geändert. Wie nun römische Große das Papstthum unterdrückt hatten, so wurden auch die Päpste unter den deutschen Kaisern vornehmlich durch Otto I. willkührlich behandelt, aber auch oft beschenkt, geschützt, erhöht. Sylvester II. Otto's III. Lehrer, hatte schon den ersten Gedanken an die Kreuzzüge. — Unter den salischen Kaisern verlangte man oft von diesen selbst die Einsetzung von Päpsten, wie sie Heinrich III. vielfach ausübte. — b. Seit Leo IX. (1049) wurden die Päpste durch den klugen Mönch Hildebrand geleitet, kämpften gegen die Simonie und machten, als in einem Krieg gegen die Normannen Leo bei Civitella 1053 gefangen wurde, diese zu Lehnsträgern des römischen Stuhls, welche neue Zuflucht vor den deutschen Kaisern gewähren konnten. Unter Nikolaus II. wurde durch Cardinal Hildebrand 1059 das berühmte Cardinalsgesetz bewirkt, das die Wahl der Päpste in die Hand der Cardinäle gab und dem Kaiser fast alle Rechte nahm. Auch wurde Papst Alexander II. ohne Wissen der Kaiserinn Agnes gewählt und behauptete sich gegen den Gegenpapst Honorius, bis ihm der mächtige Gregor VII. 1073 auf den Thron

Digitized by Google

folgte. — Die Mönchscongregationen hatten sich in dieser Zeit gemehrt (Cluniacenser, Camaldulenser) und die griechische und römische Kirche schleuderten gegeneinander Bannstrahlen.

2. Gruppe. Gregor VII. und seine Nachfolger *). Kampf mit Heinrich IV. —1095.

(Gründung weltbeherrschender Hierarchie.)

§. 64. a. Bis 1076. Gregor VII. (1073—1085), früher Hildebrand, von edeln Aeltern in Toscana geboren, nachher Mönch zu Clugny, seit Leo IX. Lenker der päpstlichen Beschlüsse, ein sittenreiner, unerbittlich strenger (heiliger Satan), wissenschaftlich tüchtiger Mann, wollte den Gedanken einer geistlichen Universalmonarchie ausführen und als ein Statthalter Gottes über Fürsten und Völkern stehend was ihm als Gesetz des göttlichen Rechtes erschien gegen jede menschliche Macht geltend machen. Nachdem seine Wahl von Heinrich genehmigt worden und er mit der Groß-Gräfinn Mathilde sich fest verbunden hatte, erneute er 1074 zu Rom unter dem heftigsten Widerspruch der Geistlichen die alten Cölibatgesetze, so wie die Verordnungen gegen die Käuflichkeit kirchlicher Würden und Aemter (Simonie) und drang streng auf Vollziehung derselben. Auf der Synode zu Rom 1075 verbot er die Annahme der Investitur (Belehnung durch Ring und Stab) von der Hand eines Laien bei Strafe des Banns. Als Heinrich, Sieger über die Sachsen, des Papstes Decrete nicht achtete und die sächsischen Bischöfe gefangen hielt, lud ihn Gregor zum Febr. 1076 nach Rom, weshalb Heinrich auf der Synode zu Worms (Jan. 1076) Gregor des Papstthrons entsetzte, worauf Gregor über ihn (Febr.) den Bann aussprach, ihm die Regierung untersagte und alle Christen von dem Eide löste, welchen sie dem Könige geleistet hatten. — b. Bis 1085. Heinrich wurde nun von den Fürsten verlassen, „wenn er nicht vor Jahresfrist Lossprechung vom Banne erhalte, verliere er allen Anspruch auf die Krone, der Papst solle nach Deutschland kommen und Urtheil sprechen," entschieden sie zu Tribur. Da ging Heinrich im strengen Win-

*) Joh. Voigt, Hildebrand als Papst Gregor VII. u. s. Zeitalter. 1815.

ter nach Italien und erlangte durch tiefe Demüthigung zu Canossa die ersehnte Lossprechung des Papstes (Jan. 1077); doch gewann Heinrich die Lombarden und hielt Gregor von Deutschland ab, wo die Fürsten Rudolf von Schwaben zum König wählten, gegen den Heinrich zog und glücklich war. Jahre gingen in unnützen Versammlungen und Kämpfen dahin, Heinrich gab 1079 Friedrich von Staufen das Herzogthum Schwaben, der Papst selbst wollte sich nicht entscheiden bis Rudolfs Lage 1080 ihn bewog aufs neüe Heinrich zu bannen, worauf dieser Gregor absetzte und 1080 zu Brixen Wibert v. Ravenna (Clemens III.) zum Papst erwählen ließ. In der Schlacht bei Merseburg 1080 wurde zwar Heinrich geschlagen aber Rudolf, tödtlich verwundet, starb am folgenden Tage. Nun zog Heinrich nach Italien, belagerte Rom in drei Jahren, eroberte 1084 einen Theil der Stadt und ließ sich, nachdem Gregor geflohen war, von Clemens krönen. Gregor that Kaiser und Gegenpapst in Bann, starb aber im Elende zu Salerno 1085. — c. Bis 1095. Sein Nachfolger Victor III., bisher Abt von Montecassino, der weniger entschieden handelte, starb schon 1087, worauf Gregors Partei den heftigen Urban II. 1088—1099 erwählte. Dieser widerholte den Bann gegen Heinrich, welcher nach dem Tode des unbedeütenden Gegenkönigs Heinrich von Lützelburg († 1088) mit der Gräfinn Mathildis kriegte, und unterstützte des Kaisers aufrührerischen Sohn Konrad. — Aber bald wurden von diesen Streitigkeiten die Blicke der Christenheit nach dem Orient gewendet und Urban veranlasste durch seine begeisternden Reden auf den Concilen zu Piacenza 1094 und zu Clermont den ersten Kreüzzug. 1095.

III. Abschnitt. Frankreich bis 1095 *).

2. Gruppe. Odo und die Karolinger bis 987.

(Verfall aller Königsgewalt und Herrschaft.)

§. 65. a. Nach Karls des Dicken Absetzung erwählten die

*) J. G. Meusel, Gesch. v. Frankr. Halle 1772—76. 4 Bde. 4. — Ch. G. Heinrich, Gesch. v. Frankr. Lpz. 1802—04. III. gr. 8. — Woltmann, Gesch. Frankreichs 1797. — E. A. Schmidt, Gesch. Frankreichs. Th. 1. 1835.

Digitized by Google

Westfranken von nun auf immer von Deutschland getrennt den tapfern Grafen Odo von Paris zum König (888—898), den auch Arnulf anerkannte. Odo kämpfte tapfer doch oft unglücklich gegen die verheerenden Normannen, konnte nicht allgemeine Anerkennung erlangen, behauptete sich aber gegen den 893 zum Gegenkönig erhobenen Karl (Ludwigs des Stammlers Sohn). b. Karl, später der Einfältige genannt, von geringer Geistes- und Thatkraft, von 898—923 alleiniger König, musste dem Normannen Rollo oder Rolf, als Christ Robert genannt, einen Strich Landes (die Normandie) als Lehn und Bretagne als Afterlehn abtreten 911. Gegen ihn wurde Robert von Paris (Odo's Bruder) als König erwählt und blieb zwar schon 923 bei Soissons, aber nun behauptete sich sein Schwiegersohn Robert von Burgund von 923 bis 936, während welcher Zeit Karl, von einem schlauen Vasallen, Herbert von Vermandois, gefangen, 929 zu Peronne starb. — c. Sein Sohn Ludwig IV. (L'outre mer) wurde zwar nach Rudolfs Tode 936—954 König, aber eigentlich herrschten die Großen, vornehmlich Roberts Sohn, Hugo der Weiße oder Große, Herzog von Francien und (nachher) von Burgund. — d. Lothar, Ludwigs Sohn, 954—986 war nicht unfähig, konnte aber doch weder gegen die Großen des Landes aufkommen, noch Lothringen von Deutschland gewinnen. Immer mehr sank die königliche Würde und die königlichen Besitzungen waren beim Tode Ludwigs V. fainéant 986—987, der nach einjähriger Regierung starb, fast allein auf Laon beschränkt.

2. Gruppe (II. Periode). Die Capetinger (in der ältern graden Linie 987—1328) bis 1108.

(Aus Vasallengröße gründet sich allmählich eine neue Königsmacht.)

§. 66. a. Hugo Capet, Herzog von Francien und Graf von Orleans, wurde nun zum König erhoben 987—998 und der Ahnherr der langen Reihe der folgenden Könige. Frankreich aber bestand fast aus lauter Vasallenländern, die meist erblich und fast im Besitz aller Königsrechte waren, wie die Herzogthümer Normandie, Bretagne, Burgund (das beschränktere), Aqui-

Digitized by Google

tanien oder Guienne, Gascogne und die Grafschaften Vermandois, Anjou, Toulouse, Flandern u. a., doch bald mehrten sich die Länder der Krone. Hugo, um auch die Königskrone bei seinem Hause erblich zu machen, erkannte die Erblichkeit der Lehne an und hielt Karl von Lothringen, den letzten Karolinger, bis zu dessen Tode gefangen. b. Robert der Weise, Hugos Sohn und Nachfolger, 998—1030, fromm und gelehrt aber schwach, lebte in vielen unglücklichen Familien- und Staatsverhältnissen, doch gelang es ihm das Herzogthum Burgund an sein Haus zu bringen und sein Sohn Robert wurde Ahnherr der zweiten Burgundischen Linie (bis 1361). Unter seine Regierung fällt der Eintritt des Jahres 1000, dem viele als dem geglaubten Weltende mit Bangigkeit entgegensahn. Der seit 1027 verbreitete Gottesfriede war doch keine zureichende Hülfe gegen die vielen innern Kriege. — c. Heinrich I. (1031—1060) wurde von seiner Mutter Constantia verfolgt, aber durch Richard (den Teufel) von der Normandie im Königreich befestigt. Auch später erhielt er sich, suchte aber vergeblich nach Richards Tode die Normandie für sich zu gewinnen. — d. Sein Sohn und Nachfolger Philipp I. (1060—1108) zuerst unter Vormundschaft Balduins von Flandern, gerieth bald in Kämpfe mit Wilhelm von der Normandie, welcher 1066 König von England geworden war und dadurch den Grund zu den folgenden blutigen und langwierigen Kriegen zwischen Frankreich und England legte. Auch mit dem Papst hatte er heftige Kämpfe in Beziehung auf seine ehlichen Verhältnisse und konnte des Bannes wegen nicht an dem ersten Kreuzzuge Theil nehmen.

IV. Abschnitt. England unter Angelsachsen, Dänen und Normannen bis 1100.

(Sinken früherer Herrlichkeit, fremde Zwingherrschaft auf unterdrücktem Boden, neue gewaltthätige Reichspflanzung.)

1. Gruppe. Angelsachsen und Dänen bis 1066. (cf. §. 44.)

§. 67. a. Aelfreds Nachfolger bis 1013. — Zwar Aelfred nicht gleich, doch zum Theil noch tapfer und kräftig, wie Aethelstan der Schöne (924—941), herrschten seine ersten Nachfolger über das Reich, aber Mönchs- und Frauenherrschaft (Abt

Digitized by Google

Dunstan † 988 und Elfriede oder Aelfthrythe) im Innern und die Einfälle der Dänen von außen, zerrütteten den Staat. — Der schwache Äthelred (978—1016) suchte die Dänen abzukaufen (Auflage des Dänengelds) und als Geld sie nur mehr herbeizog und er sich mit Richard II. von der Normandie verbunden hatte, veranstaltete er die Ermordung aller Dänen (Dänenschlacht) in seinem Reiche 1002, welche König Sueno durch fortwährende Einfälle rächte, bis er sich 1013 England unterwarf. — b. Dänenherrschaft (bis 1041). — Der wilde Heide Sueno herrschte bis 1014, Äthelred kam zurück und starb schon 1016, worauf Sueno's Sohn, Kanut, von Edmund (Ironside) die Hälfte des Landes erkämpfte, nach dessen Tode (1017—1036), als alleiniger König (nun der Große) mit Gerechtigkeit und in großem Ansehn herrschte und durch seine Gemahlinn Emma von der Normandie (Äthelreds Wittwe) zum Christenthum überging. Seine Söhne Harald und Hardiknut starben bald nach einander (1039—1041). c. Nun bestieg Eduard II. der Bekenner (Äthelreds Sohn) den Thron (1041—1066), aber in seiner Schwäche gab er sich theils den mitgebrachten Normannen theils dem Grafen Godwin hin, welcher große Güter und Aemter auf seinen Sohn Harald vererbte. Nach Eduards Tode wurde Harald zum König ausgerufen, besiegte zwar seinen aufrührerischen Bruder Tostig und König Harald Hardräde von Norwegen bei Stamford (25. Spt.), fiel aber gegen den im Süden gelandeten Wilhelm von der Normandie in der blutigen Schlacht bei Hastings (14. Okt.), worauf Wilhelm das Reich unterwarf 1066.

2. Gruppe. Unter Normannen (2. Per. 1066—1154) bis 1100 *).

§. 68. a. Wilhelm I. der Eroberer 1066—1087. — Von nun an beginnt die drückende normannische Lehnsregierung, welche auf den sonst freien Angelsachsen schwer lastete und Volk und Sprache der Insel allmählig umwandelte. Wilhelm vertheilte die Lehne an die Kirche und an seine Baronen, legte

*) G. Phillips englische Reichs- und Rechtsgeschichte seit Wilhelm I. 2 Bde. 1827. 8.

Digitized by Google

große Abgaben auf, ordnete das Reich (domesday book), unterdrückte die Empörungen der alten Einwohner mit schrecklicher Grausamkeit, herrschte streng (Forstgesetze), trotzte selbst Papst Gregor VII., kämpfte gegen seinen Sohn Robert und starb im Kriege gegen Frankreich 1087. — b. Wilhelm II. der Rothe (1087—1100) bemächtigte sich durch Lanfrank von Canterbury des Reichs, während Robert die Normandie nahm. Er war roh, despotisch und unheilig. Mit Robert führte er mehrere Kriege, bis dieser 1098 das Kreuz nahm und ihm die Normandie verpfändete. Noch im Kampfe mit Anselm von Canterbury, den er verbannt hatte, fand der gewaltsame und raüberische Herrscher seinen Tod auf der Jagd. 1100.

V. Abschnitt. Die pyrenäische Halbinsel. (cf. §. 34.)

(Herrlichkeit und Verfall maurischer Herrschaft. Bildung und Ritterthum der christlichen Staaten.)

1. Grappe. Chalifat zu Cordova bis 1038 u. 1091. (cf. §. 35.)

§. 69. a. Ommaijaden bis 1038. Trotz fortdauernder innerer Unruhen erhob sich dennoch das Reich Cordöva zu herrlicher Blüthe. Glänzend war der Hof, prächtig die Hauptstadt, Wissenschaften und Künste hochbegünstigt. Am höchsten aber stieg der Glanz des Reichs unter Abderrahmans III. langer und gesegneter Regierung (895—961). Wie er die Aufrührer unterdrückte, die Einheit des Reichs herstellte, ruhmvolle Kriege gegen die Christen führte und Mauretanien unterwarf, blühten auch Wissenschaften, Kunst und Industrie unter ihm und sein Hof war der Sitz ritterlicher Tugend. Fabelhaft klingt die Schilderung der Herrlichkeit Cordövas, der prächtigen Paläste und zauberischen Gärten Zehra's wie der Blüthe des ganzen Landes. — Unter seinem als Dichter und Gelehrten bekannten Sohn Alhakem (961—976) und unter dessen schwachem Nachfolger Hescham II. (976—1013) erhielt sich besonders durch den kriegerischen und kunstliebenden aber herrschsüchtigen Minister Almansor das Reich noch; aber schon 1008 brachen Unruhen aus, innere und äußere Kämpfe zerrütteten den Staat, und 1013 wurden Cordöva und Zehra von den wilden berberischen Söldnern zerstört. Nun herrschten Wesire, Chalifen stießen einander

Digitized by Google

vom Thron, Statthalter rissen sich los bis der Stamm der Ommaijaden 1038 erlosch. — b. Getheiltes Reich bis 1091. Das Reich zerfiel jetzt in einzelne kleinere Reiche wie Cordöva, Sevilla, Granada, Valencia, Saragossa, welche erst 1091 der Morabethe Jussuf von Marokko wieder vereinte.

2. Gruppe. Christliche Reiche bis 1100.

§. 70. a. Leon. In den christlichen Reichen im Norden und Nordwesten Spaniens bildete sich durch Kämpfe und Umgang mit den Arabern ein ritterlicher romantischer Geist und viele christliche Ritter zogen aus andern Ländern hierher zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Tapfer und rühmlich doch nicht immer glücklich wurde gegen die Araber gekämpft nnd Almansor hatte selbst Leon verwüstet und Castilien besetzt, doch hob sich das Reich unter Alfons (Alonso) V. 999—1027 beim Sinken des Chalifats. — Auch mit den Normannen musste man kämpfen und mit den Grafen von Castilien, welche sich unabhängig machten. Als aber 1038 der Mannsstamm der leonischen Könige erlosch, fiel das Land selbst durch Heirath an Castilien und die Könige von Ferdinand I. an heißen von Leon und Castilien. — b. Navarra. Im Nordosten in Navarra wohnten Vasconen (Cantabrer). Das Land von den Pyrenäen bis zum Ebro kam als spanische Mark an das fränkische Reich, aber schon im neunten Jahrhundert erscheinen in Navarra unabhängige Fürsten, um 900 Könige genannt. Am berühmtesten unter diesen ist Sancho III. der Große (1003—1035), welcher viele Eroberungen machte, durch Heirath 1028 Castilien erwarb und sein Reich unter seine Söhne theilte, dass Ferdinand Castilien erhielt (womit er 1038 Leon verband), Garcias Navarra und Ramiro Aragonien, wozu bald des vierten Bruders Reich, Sobrarve, kam. — c. Barcellona und Aragonien. Von der Lehnsverbindung mit Frankreich rissen sich die Grafen von Barcellona oder Catalonien los um 888, welche späterhin 1135 durch Heirath auch Aragon erlangten, nachdem dieses Reich längere Zeit mit Navarra verbunden gewesen und durch Alfons I. den Schlachtengewinner (1105—1134) bedeutend (auch durch Saragossa) vergrößert worden war. — d. Castilien und Leon bis 1109. — Ferdinand (Fer-

Digitized by Google

nando) der Große 1038—1065 herrschte mild und mächtig, führte glückliche Kriege mit den Mauren, in welchen schon der berühmte Don Rodrigo de Vivar, der Cid genannt, auftritt und theilte sein Reich bei seinem Tode unter seine drei Söhne. Unter diesen machte sich Sancho von Leon gewaltsam zum Alleinherrscher bis er vor Zamora getödtet wurde, worauf Alfons VI. 1072—1109 glorreich herrschte. Unter ihm verrichtete der Cid, das Schrecken der Araber, seine größten Heldenthaten und eroberte 1085 Toledo für den König, 1094 Valencia für sich († 1099). Nach Alfons Tode erbte Heinrich von Burgund 1109 Portugal als Erbgrafschaft, die übrigen Reiche fielen an Urraka, Raymunds v. Burgund Wittwe, Alfons Tochter. — c. In allen diesen Reichen waren die Fürsten durch den Adel beschränkt, die Könige wurden zum Theil gewählt, die Geistlichkeit war in hohem Ansehen, Klöster waren zahlreich. Die Städte begannen sich zu heben, sobald Sicherheit vor Kriegsgefahr eintrat, Ackerbau und Handwerke wurden meist von arabischen Kriegsgefangenen betrieben.

VI. Abschnitt. Die neu auftretenden Völker.

(Rohe Kraft des Nordens und Ostens zum Theil in südlicheren Gegenden der Cultur sich zuwendend.)

1. Gruppe. Die Normannen in ihrer Heimath *).

§. 71. Die unter dem Namen Normannen zusammengefassten Bewohner Scandinaviens gehörten zum germanischen Stamme und hatten germanische Verfassung. (Neben ihnen im Osten wohnten Finnen.) Ihre frühe Geschichte ist dunkel und nur in fabelhaften Sagen (Edda) enthalten, in welchen Odin und die Asen als Stifter der nordischen Reiche auftreten. — Sie heißen in verschiedenen Ländern Normannen, Dänen, Waräger und Russen. Erst durch das Christenthum entschied sich die Gestaltung des Nordlands und es bildeten sich drei Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen und der Freistaat Island.

*) Gebhardi, allg. Gesch. der Königreiche Dänemark und Norwegen. Halle 1768. 4. — Thunmann, Uebers. über die Geschichte d. alten nörd. Völker 1772. — Rühs I. Gesch. Schwedens. Halle 1803—14. 5 Bde. 8. — Geijer's Gesch. Schwedens übers. v. Leffler. Bd. 1. Hamb. 1832. Bd. 2. 1834. (Bis 1611.)

Digitized by Google

1. Dänemark.

§. 72. a. Heidnische Zeit bis 1018. — In Schonen, Seeland, Fünen, Jütland und Schleswig wie auf den einzelnen Inseln gab es anfangs besondre Könige, als deren Oberhaupt der Priesterkönig zu Lethra auf Seeland erscheint. Allgemeiner Herrscher soll der fabelhafte Iwar Widfamne, der auch Schweden unterwarf, und nach ihm der Enkel seiner Tochter, Sigurd Ring, und dessen Sohn Ragnar Lodbrok († 794?) gewesen sein. Zu Karls des Großen Zeiten herrschte Gottfried auf Jütland und unter Ludwig dem Frommen wurde der jütländische König Harald in Mainz (826) getauft und Anschar verkündigte in Dänemark und Schweden das Christenthum, was aber Gorm der Alte 855—936 als alleiniger König Dänemarks ganz unterdrückte. Heinrich I. eroberte Schleswig (Danewirk) und Otto der Große zwang Harald Gormsson (Blatand) zur Taufe. Diesen aber vertrieb sein Sohn Suen Tweskägg (Doppelbart) und Palnatoke, Hauptmann des berüchtigten Wikingersitzes Jomsburg, tödtete ihn 985. Suen (von Schweden vertrieben und wieder eingesetzt) herrschte bald mächtig und war dem Christenthume feindlich, rächte die Dänenschlacht in England und eroberte mit den Schweden das Reich Norwegen 1000 und für sich England 1013. Nach seinem Tode folgte ihm 1014—1018 sein Sohn Harald, worauf Knut der Große, Herrscher Englands, auch König von Dänemark wurde 1018—1036,

b. Von Knut bis Suen Estritson 1047. — Knut gründete nun auch in Dänemark das Christenthum fest, stiftete mehrere Bisthümer, schloss sich an Rom, zerstörte Jomsburg 1018, eroberte nach glücklichen Zügen gegen die Wenden auch Norwegen 1030 und gründete einen dänischen Adel. — Nach dem frühen Tode seiner Söhne zerfiel das Reich und Magnus von Norwegen wurde auch König von Dänemark bis sein Statthalter, Knut's Schwestersohn, Sueno Estritson sich 1044 zum Könige machte, auch seit 1047 gegen Magnus Nachfolger Harald Haardrade sich behauptete und Stammvater der Estritiden wurde.

2. Norwegen bis 1066.

§. 73. a. Heidnische Zeit bis 1000. — Viele einzelne getrennte Staaten, kleine Könige und Jarle (Fylkiskonunge

Mäskonunge) zählte Norwegen, welche zuerst Harald Härfager (der Schöngehaarte) aus dem Geschlecht der Ynglinger, vornehmlich durch den Sieg in Harfursfjord (Harfursbucht unweit Christiansund) 875 unterwarf, wodurch veranlasst wurde, dass mit anderen auch der Seekönig Rolf auf Eroberungen nach Frankreich auszog. Auch über Hialtaland (Shetland), die orkneyschen und hädubischen (hebridischen) Inseln und Man herrschte Härfager und führte über Wermeland Krieg mit Schweden. Nach seinem Tode 934 theilte sich seine Macht unter seine Söhne, welche sich einander in Kriegen zerstörten und unter denen Hako I. der Gute das Christenthum um 950 ohne Dauer einführte. Drauf machte sich Häkan Jarl durch dänische Hülfe zum Herrscher, wurde aber durch Olaf Tryggwason (Haralds Nachkommen) gestürzt, welcher nun seit 994 mit großem Eifer das Christenthum einführte. Gegen ihn aber verbanden sich Sven von Dänemark, Olof Schoßkönig von Schweden und Häkans Söhne, worauf er in der Seeschlacht bei Swolder (ob Rüden?) überwunden sich selbst ins Meer stürzte. — b. Bis 1066. Die Sieger theilten das Land und gaben Häkans Söhnen große Lehne, aber Olof Haraldsson, nachher der Heilige genannt, aus Härfagers Geschlecht, eroberte Norwegen, kämpfte und wirkte treulich für das Christenthum, strafte die Seeräuber und unterwarf auch die Inseln, musste aber vor Knut dem Großen 1030 weichen und fiel bei einem neuen Einfall in der Schlacht bei Stiklarstad 1033. Bald darauf wurde er im ganzen Norden als Heiliger verehrt. — Nach Knuts Tode erlangte Olofs Sohn, Magnus, der Gute, den Thron des Vaters und vereinigte selbst Dänemark eine Zeit lang bis 1044, worauf Harald III. Hardräde (Strengherrscher) regierte, welcher Dänemark Sven Estritson überlassen musste und in England gegen König Harald bei Stamford fiel, 1066.

3. Schweden.

§. 74. a. Heidnische Zeit. Zwei Stämme: die Gothen südlicher und das ältere Volk und die Schweden im eigentlichen Suithiod, durch die Wälder des Kolmorden und Tiweden getrennt, beherrschten das Land, hoch im Norden in Jotunheim wohnten Jotuner (Finnen). In Suithiod herrschten

Ynglinger als Priester und Upsalakönige neben vielen Gaukönigen. Bei Ingjald Illräda's Tode wurden sie nach Norwegen vertrieben und Iwar Widfamne herrschte über Schweden, Gothland und Dänemark, nach ihm Sigurd Ring, Sieger in der Bräwallaschlacht und später Ragnar Lodbrok, der in England gefangen in einer Schlangengrube starb. Schon früh wurden Züge nach dem Ostlande unternommen (Waräger, foederati). Unter König Björn aus Sigurds Geschlecht predigte Anscharius zuerst das Christenthum, doch ohne bleibenden Erfolg. Erich Emundson († 885) ist unbestrittner Herrscher der Schweden und Gothen und sein Enkel Erich Segersäll († 993) herrscht auch über Dänemark. Sein Sohn Olof Schoßkönig nannte sich König von Schweden und nahm noch vor 1000 das Christenthum an. — b. Bis um 1128. Das Christenthum milderte die Sitten und hob das kriegerische Verhältniss zur übrigen Welt auf, doch erzeugten sich bürgerliche Kriege. Mit Olofs Sohne Edmund dem Alten erlosch das alte Königsgeschlecht um 1055 und der Thron kam an den Westgothen Stenkil († 1066), dessen Haus unter manchen innern Kriegen über Christenthum und Thronbesitz bis um 1130 herrschte.

4. Island.

§. 75. Island, zuerst 861 entdeckt und Snäland, nachher Gardarsholm und vom Norweger Floke Island genannt, wurde wegen Härfagers Herrschaft, welcher sich die freien Normannen nicht unterwerfen wollten, bald bevölkert. Es bildete sich ein Freistaat unter vier erblichen Richtern, der Landtag stand unter dem Lagman. Ueber dreihundert Jahre erhielt sich der Staat, das neue Vaterland der nordischen Sage (Edda), durch Cultur, Handel und weite Seefahrten blühend. Das Christenthum wurde um 1000 eingeführt und nordische Wikinger besuchten von hier Grönlands und Nordamerikas Küsten.

2. Gruppe. Die Normannen in der Fremde *).

§. 76. Außer den einzelnen Streifzügen der Seekönige nach

*) Die Heerfahrten der Normannen bis zu ihrer festen Niederlassung in Frankreich nach G. B. Depping von F. Ismar. 2 Bde. 1829.

Digitized by Google

Rußland und nach dem Süden, woraus kein bleibender Besitz hervorgeht, sind hier zu nennen die Ansiedelungen in Frankreich und Süditalien. a. In Frankreich. Schon seit den Zeiten Theodorichs des Austrasiers landeten Dänen in der Maas und seit Karls des Großen Tode machten sie immer verheerendere Einfälle in Frankreich und Deutschland und plünderten selbst die Küsten Andalusiens, Africas und Italiens. Wie sie im neunten und zehnten Jahrhundert England bedrückten, erkannten sie auch Frankreichs Schwäche zu den Zeiten Karls des Dicken, worauf der Normanne Hrolf oder Rollo, Harald Harfager ausweichend, unter Karl dem Einfältigen 911 in Frankreich landete und diesen zwang gegen die Annahme der Taufe, worin er den Namen Robert empfing, ihm die (nunmehrige) Normandie als Herzogthum zu Lehn zu geben und ihm die Lehnshoheit über Bretagne zu übertragen. Bald wurden diese Herzoge mächtig und eroberten unter Wilhelm (dem Bastard) 1066 England, doch ging die nordische Eigenthümlichkeit des Volkes in französischer Sitte und Sprache unter. — b. In Süditalien. Eben so bedeutend wurden normannische Niederlassungen in Süditalien. Zuerst kamen normannische Pilger 1017 nach Italien, halfen den italienischen Fürsten in ihren innern Streitigkeiten und erlangten 1027 ein Stück Land, worin sie die Stadt und Grafschaft Aversa gründeten, welche 1038 unter dem Grafen Rainulf ein Lehen des römischen Reiches wurde. Graf Richard kämpfte mit Papst Leo IX. nahm ihn bei Civitella gefangen 1053, versöhnte sich aber mit ihm und erhielt durch Nikolaus II. Belehnung auch das Fürstenthum Capua (1062). Richards Schwäger, die Söhne des Grafen Tankred von Hauteville, nahmen indessen, gegen Griechen und Sarazenen kämpfend, die Grafschaft Apulien, Drogo wurde von Heinrich III. 1047 bestätigt, sein Bruder Robert Guiscard (seit 1057), schlau und tapfer, wurde von Nikolaus II. als Herzog von Apulien belehnt, eroberte dann mit seinem Bruder Roger bis 1071 ganz Süditalien, ernannte diesen, welcher allmählich Sicilien den einzelnen arabischen Fürsten entriß, zum Grafen von Sicilien und nannte sich Herzog von Apulien und Sicilien. Später dehnte er auch seine Eroberungen bis Salerno aus und wurde nach einigen Zwistigkeiten von Gregor VII. belehnt 1080. Jetzt lenkte er seine

Digitized by Google

Blicke auf das griechische Reich, siegte bei Durazzo über Alexius 1082, kehrte dann nach Italien und befreite Gregor aus Rom, starb aber, als er seinem in Griechenland kämpfenden Sohne Boemund helfen wollte, im Juli 1085.

3. Gruppe. Die slavischen Völker *).

§. 77. Die Völker der Slaven werden von den Alten unter dem allgemeinen Namen der Sarmaten begriffen, unter der Herrschaft der Gothen werden Veneder, Anten und Slaven erwähnt. Das Volk, auch körperlich von Germanen verschieden, neigt sich zu asiatischer Sitte, ist durch Tapferkeit im Fußkampf, Gewerbfleiß und Gastfreiheit ausgezeichnet. Die Häupter des Volks (Knes, Kral, Staroſt, Supan) nennen sich nach Kriegsverhältnissen, uneingeschränkte Freiheit auch der Einzelnen ist ihnen das höchste Gut, aber die Masse wird allmählich zur Leibeigenschaft herabgedrückt. Um die Mitte des 6ten Jahrhunderts erscheinen sie von der Elbe bis zum adriatischen Meere und zum Don ausgebreitet und haben die nördlichen Gegenden langsam und ohne Widerstand, die südlichen gewaltsam eingenommen und sich in mehrere Hauptstämme und kleine Völkerschaften getheilt, von denen ein großer Theil in Deutsche umgewandelt und fest an Deutschland geknüpft wird. So betrachten wir:

1. Die germanisirten Slaven.

§. 78. a. Zu diesen gehören die Wenden in Norddeutschland, welche in viele Stämme, wie die Pommern, Obotriten, Rhedarier und Leutizier oder Wilzen, zerfallen. Unter ihnen gründete Gottschalk, welcher Christ geworden war, ein großes Wendenreich mit der Hauptstadt Lübeck, wurde aber 1066 erschlagen, worauf der Heide Kruko von Rügen bis 1103 herrschte. b. Die südlicheren Sorbenwenden zwischen Saale und Elbe, und die ihnen verwandten Lausitzer und Milzener zwischen Elbe und Oder, so wie die nördlichern in der Mark wurden von Heinrich I. und Otto I. bezwungen und südlich die

*) Gebhardi, Gesch. der Slaven und Wenden. Halle 1790—97. 4 Bde. 4. — Slavica bei Stritter: memoriae populorum olim ad Danubium etc. incolentium. Petrop. 1771—74. 4 Bde. Deutsch v. Schlözer in allg. nord. Gesch.

Digitized by Google

Marken Meißen und Ostmark gegründet, der Norden aber nicht behauptet. — c. Tschechen, Mähren und Schlesier wohnten bis zum Böhmerwalde und Swatopluk gründete hier seit 869 das mächtige großmährische Reich, das durch die Ungern 894 zerfiel, worauf die deutschen Nebenreiche Böhmen und Mähren entstanden, Schlesien aber sich zu Polen wendete. Böhmen *) bestand schon früher als ein eignes Reich unter Samo und seinen fabelhaften Nachkommen Krok und der Königinn Libussa. Nachher wird als erster christlicher Herzog Borziwoy I. und seine Gemahlinn Ludmilla 874 genannt. Kampf des Heidenthums und Christenthums zerrüttet noch später das Land, Brudermord und Greuel beflecken den Thron. So mordet Boleslav I. seinen Bruder Wenzeslav I. 936. und kämpft gegen Otto I. vergeblich. Udalrich 1013 schließt sich an Deutschland und erlangt die Churwürde. Brzetislav I. seit 1037 erkannte Heinrichs III. Oberhoheit und Wratislav II. 1061—1092 erhielt für den treuen Beistand, welchen er Heinrich IV. leistete, von diesem den Königstitel. — d. An der Ostseeküste bis zum finnischen Busen wohnten, nachdem die finnischen oder tschudischen Völker nördlicher hingedrängt waren, die Letten, welche sich früh vom slavischen Stamme abzweigten und zu denen Lieven, Kuren, Esthen (Littauer als reine Slaven) und vielleicht Preußen gehören. Bei den Preußen (denen man auch gothischen Ursprung zuschreibt) erscheint Priesterherrschaft unter dem Griwe oder Oberprieſter neben den Fürsten (Reiks) und darum hartnäckiges Heidenthum (Adalbert 997 erschlagen). Zu Romowe in Natangen war das gemeinsame Heiligthum.

2. Die reinen Slaven.

§. 79. Frei von fremdem Joch erhielten sich die östlichen und südlichen slavischen Völker der Polen (Littauer), Russen, Servier und Kroaten. — a. Bei den Polen **) (oder Lechen) herrschte seit Sec. 9 der piastische Stamm in ausgedehnterer Herrschaft. Mjesko oder Miecislav I. (964—992) nahm

*) Pelzl, kurzgefaßte Geschichte der Böhmen. Prag 1782. 2 Bde. 8.

**) Hammerdörfer, Gesch. von Polen. Dresden 1792. 2 Th. — Brohm, Gesch. v. Polen und Lithauen. Th. 1. Posen u. Lpz. 1810.

Digitized by Google

(durch seine Gemahlinn die Böhminn Dombrowska) das Christenthum an und erkannte scheinbar deutsche Lehnsherrschaft. Sein Sohn Boleslav I. der Tapfere (992—1025) begründete Reich und Christenthum fester, vereinte Masovier, Krakovier und Schlesier. Gnesen (Wallfahrt Ottos III.) wurde Erzbisthum, Posen (schon seit 960), Colberg, Crakau und Breslau Bisthümer, Boleslav ließ sich 1024 zum König krönen. Unter seinen Nachfolgern waren große Zerrüttungen bis Boleslav II. der Kühne (Chrobri) 1058—1080 wieder mächtiger wurde, große Eroberungen machte und die Königswürde annahm 1077. Als er aber den Bischof Stanislaus von Krakau ermordet hatte, verfiel er dem Bann, floh und starb unbekannt in fremden Lande. — b. Die slavischen Stämme im jetzigen Rufsland *), in viele Völkerschaften (Kriwitschen, Severier u. a.) getheilt, riefen zur Beendigung innerer Kämpfe die warägischen Brüder Rurik, Sineus und Truwor aus dem schwedischen Stamme Rufs um 862. Rurik, bald alleiniges Haupt, herrschte in Nowgorod bis 879. Für seinen unmündigen Sohn Igor herrschte Oleg, nahm Kiew (wo Askold und Dir ein Reich gebildet hatten) und machte es zur Hauptstadt, von welcher aus häufige Kriegszüge gegen Constantinopel unternommen wurden. Igors Wittwe, Olga, wurde Christinn, nun Helena genannt. Nach dem Tode ihres kriegerischen Sohnes Swätoslav entstanden blutige Bruderkriege bis Wladimir I., der Große (der Apostelgleiche) 980—1015 Alleinherrscher wurde. Er erweiterte das Reich, nahm, mit der griechischen Fürstinn Anna vermählt, das Christenthum 988 an und theilte sein Reich, wo die Normannen schon in Slaven umgewandelt waren, unter seine vielen Söhne. Auch später fanden Theilungen statt, wodurch das Reich in kleine sich heftig bekämpfende Fürstenthümer zerfiel, unter denen Kiew Großfürstenthum hieß und Nowgorod sich allmählig zum Freistaat erhob. —

*) Altrussische Gesch. nach Nestor v. Müller. Berl. 1812.— Ewers, Handb. d. Gesch. d. Russen. 1 Bd. 1816. — Karamsin, Gesch. des russ. Reichs. Aus d. Russ. 10 Bde. 1820. flg. — Strahl, Gesch. des russ. Staats. Bd. 1. bis 1224. Hamb. 1832.

Digitized by Google

4. Gruppe. Die Ungern oder Magyaren *).

§. 80. Der Ursprung des Volkes der Magyaren ist dunkel. Ihr Stammsitz war Jugrien am Ural, wo tatarische und finnische Völker zusammenstießen, aus denen sie gemischt zu sein scheinen. In sieben Horden kamen sie über Dnepr und Karpathen unter ihrem erwählten Herzog Almus und seinem Sohn Arpad um 889 im jetzigen Ungern an. Durch Arnulf gerufen vernichteten sie das große mährische Reich und wurden nun als schnelle raüberische Reiterschaaren durch ihre Einfälle eine furchtbare Geißel für Deütschland, Frankreich, Italien und Griechenland bis Heinrich I. und Otto I. sie dämpften und ihr Herzog Geisa aus arpadischem Geschlecht (972—997) sich taufen ließ. Sein großer Sohn Stephan der Heilige 997—1038, Heinrichs II. Schwager, befestigte das Christenthum durch Errichtung von Bisthümern und Klöstern, empfing die Königskrone zu Gran (1000) theilte das Land in 12 Gespanschaften und gab gute Gesetze. Nach seinem Tode brachen große Streitigkeiten aus und die deütschen Kaiser machten sich von Zeit zu Zeit zu Oberlehnsherren bis der Arpade Ladislaus (1077—1095) die Ruhe herstellte. Er gab strenge Gesetze, ordnete die Kirchenzucht, bereicherte die Kirchen, hieß der Heilige und vereinte Kroatien mit Ungern.

Zweites Capitel.

Das Morgenland.

I. Abschnitt. Das byzantinische Reich. (cf. §. 31—33)

(Das Reich immer mehr hinscheidend, nur für Wissenschaft wichtig.)

1. (2. Per.) Die mazedonischen Kaiser 807—1056.

§. 81. Bei äußerer Uebung der Wissenschaften erblicken wir doch überall Rohheit im Innern, das Reich schwindet langsam

*) v. Engel, Gesch. des ungar. Reichs u. seiner Nebenländer. Halle 1797—1804. 4 Bd. 4. — Fessler, Gesch. der Ungarn und ihrer Landsassen. 10 Bde. Lps. 1812. etc. — v. Engel, Gesch. des Königr. Ungarn. 5 Bd. 1811. ff. — v. Mailath, Gesch. der Magyaren. 5 Bd. 1828—31.

Digitized by Google

dahin, doch können es die von außen drängenden Feinde noch nicht stürzen. Die Nachfolger des kräftigen und weisen Basilius des Mazedoniers (867—886), welcher die Anfälle der Araber zurückschlug, sind mehr als Gönner der Wissenschaft und durch theologische Streitigkeiten als durch Kriegsthaten und Herrschertugenden bekannt; wie Leo VI. der Philosoph (886—911) und Constantin Porphyrogennet (912—959). Die herrschsüchtige Theophano, Gemahlinn Romanus II., hatte diesen vergiftet und dem Feldherrn Nicephorus Phokas (963—969) Hand und Krone gegeben. Als dieser in einer Verschwörung umgekommen war bestieg der tapfere Johann Tzimisces (969—976) den Thron, besiegte Russen und Araber und sicherte die Krone den Söhnen Romanus II. (deren Schwester Otto's II. Gemahlinn war). — Basilius II., der Bulgarentödter genannt, herrschte (mit seinem Bruder Constantin VI.) kräftig (976—1018), überwältigte die Chazaren, nahm Taurien und unterjochte nach schrecklichen Greueln die Bulgaren gänzlich 1018. Mit Constantins VI. Töchtern Zoë († 1052) und Theodora († 1056) erlosch das Haus der Macedonier und das Heer erhob den Feldherrn Isaak Comnenus auf den Thron 1057.

2. (3. Per.) Haus der Dukas, Komnenen und Angelus *) 1056—1204.

§. 82. Nur kurze Zeit herrschte der kräftige aber kränkelnde Isaak I. (bis 1059) und Constantin Dukas bestieg den Thron bis 1067. Seine Wittwe Eudokia gab dem schönen kurz vorher noch eingekerkerten Romanus Diogenes IV. Krone und Hand, welcher von den Seldschuken, deren Macht von nun an dem Reiche immer gefährlicher wird, bei Malazkerd (oder Zahra) 1071 geschlagen und gefangen, nach seiner Freilassung aber von den Byzantinern bekriegt, gefangen und geblendet wurde. — Nach manchen Unruhen und Empörungen, während welcher die Seldschuken fast alle asiatischen Besitzungen eroberten, bestieg Alexius I. Komnenus 1081—1118 den Thron, stellte Ordnung und Kriegszucht her, behauptete sich gegen Empörer und gegen

*) Gibbon, Gesch. s. o.

Digitized by Google

die Waffen Robert Guiscards, schlug die Petschenären bei Aenus 1088 gänzlich und trat nachher den 1096 ankommenden Kreuzfahrern mit Klugheit entgegen.

II. Abschnitt. Die tatarischen Völker in Europa (cf. §. 24.).

§. 83. a. Unter den tatarischen Völkerschaften, welche Europa bedrohten, waren im Laufe der Zeit die tapfern listigen und treulosen Avaren durch Karl den Großen von 791 bis 803 völlig vernichtet und ihr Land später von den Magyaren besetzt worden, wogegen außer den Bulgaren und Chazaren noch Petschenären und Kumanen oder Uzen eine Geißel Osteuropas wurden. — b. Die Bulgaren suchten bei den fortwährenden Kämpfen mit dem byzantinischen Reiche als Christen selbst öfter den Papst für sich zu gewinnen. Tzimisces besiegte den König Boris und machte die Bulgarei zur Provinz 972. Während innrer Unruhen in Byzanz aber brach der Chan Samuel um 996 in das oströmische Reich ein, wurde jedoch von Basilius geschlagen, der nun einen furchtbaren Verheerungskrieg bis 1018 führte und die Bulgarei mit Servien und Croatien unterwarf. — c. Die Chazaren hatten sich im jetzigen Rußland von der Wolga bis zum Dnepr und über die Krimm ausgebreitet, behaupteten sich gegen die Araber und standen mit Byzanz in gutem Verhältniss, dass auch chazarische Fürstinnen Kaiserinnen waren. Im 10ten Jahrhundert löste sich durch innre Unruhen und Kämpfe mit Petschenären, Uzen und Russen ihr Reich allmählig auf und wurde von den Russen, mit denen sich Basilius II. verband, 1016 unter dem Chan Georg Tzules vernichtet. Die letzten Chane scheinen Christen zu sein. — d. Die Petschenären (Petscheneger, Patzinaken) sind eins der allerwildesten, unsittlichsten, habsüchtigsten, treulosesten und grausamsten Völker. Aus ihren Stammsitzen zwischen Jaik und Wolga am Ende des 8. Jahrh. von den Uzen vertrieben, eroberten sie in acht Horden, die Chazaren nach Süden drängend, das ganze Land zwischen Don und Donau und machten sich allen Nachbaren furchtbar. Mit Byzanz, das ihnen schmeichelte, waren sie oft verbündet. Im 11ten Jahrh. brach eine innre Empörung des kühnen Kegen gegen den Oberchan Tyrach aus. Kegen musste über

Digitized by Google

die Donau flüchten und nahm in Constantinopel die Taufe an, schlug dann Tyrach, welcher gleichfalls Christ wurde, dessen Völker aber von nun an das byzantinische Reich schrecklich verwüsteten. Erst Alexius Komnenus bezwang sie mit Hülfe der Komanen bei Aenus 1088, die noch übrigen Horden vernichtete Kalojohannes gänzlich 1122. — e. Die Uzen oder Komanen (auch Polowzer und Valands) ein den Petschenären verwandtes grausames Volk, wohnten im Kaptschak und erscheinen erst in der Mitte des 11ten Jahrh. in Europa. Mit den Petschenären drangen sie 1078 und 1088 ins oströmische Reich, wurden aber von Alexius gewonnen und halfen ihm die Stammgenossen besiegen. Spätere Einfälle wurden glücklich zurückgewiesen, auch in Ungern, das sie fürchterlich verheerten, schlug sie Ladislav 1089, der Hauptplatz ihrer Verheerungen war aber Russland und blieb es noch lange bis zu den Zeiten der Mongoleneinfälle.

III. Abschnitt. Chalifat der Araber.

1. Gruppe. Herrschaft der Abbassiden 750—125.

1. (d. cf. §. 29). Die Abbassiden bis zur Seldschukenherrschaft. 936—1055.

§. 84. Nachdem nach langen schrecklichen Unruhen und Empörungen im Reiche der Chalifen Achmed IV. Abul Abbas Rhadi keine andre Hülfe sah sich zu retten als dass er den mächtigen Türken Ebn Raik zum Emir al Omrah (Fürsten der Fürsten, Oberbefehlshaber aller Heere) ernannte (936), verschwindet das Ansehen des Chalifen immer mehr, welcher in seinen Palast eingeschlossen nur noch als geistliches Oberhaupt geehrt wird. Aber neüe blutige Kämpfe wurden nun um das Emirat geführt, welches bald an die in vielen Provinzen herrschende Familie der Bujiden (945 Ahmed, Moëz ed Daula) kam. Der größte und bedeütendste Fürst unter diesen war Adhed ed Daula (976 Emir 978—983), unter dem Bagdad neü aufblühte, Künste und Wissenschaften begünstigt wurden und große Duldsamkeit herrschte. — Unter den Chalifen hatte nur Kader 991—1031 einiges Ansehen, aber das ganze Reich war im schrecklichsten Zustande der Auflösung bis der Türke Togrul

Beg, der große Eroberungen gemacht und sich Sultan der Seldschuken genannt hatte, 1055 das Emirat an sich riss.

2. (e.) Unter der Seldschukenherrschaft von 1055 bis 1105.

§. 85. a. Togrul Beg gründete nun durch viele Siege die Herrschaft der Seldschuken fest, ehrte den Chalifen, den Empörer herabgewürdigt hatten, zwang ihn aber ihm seine Tochter zu vermählen und starb 1063. — b. Sein großer Neffe Muhammed, Alp Arslan genannt, vereinte die früher besessenen östlichen Länder mit den westlichen, zeigte sich bei mancher Rohheit doch edel und großmüthig, war Schützer der Künste und Wissenschaften, die auch sein Vesir Nezam al Mulk pflegte, siegte in Maweralnahr, Syrien und Arabien und schlug den byzantinischen Kaiser Romanus Diogenes, den er großmüthig aus der Gefangenschaft entließ. Als er in die tatarischen Steppen einbrechen wollte, fiel er durch Mörderhand 1072. — Sein Sohn Malek-Schah Dschelal-ed-Din sicherte seinen Thron durch Grausamkeit gegen seine Verwandten, schlug seinen Sitz in Ispahan auf, erbaute hier eine prächtige Sternwarte (Berechnung der dschelal-ed-dinischen Zeitrechnung), herrschte über Syrien und Jerusalem, eroberte Bocchara und Samarkand, gründete aber wegen der Größe des Reichs lehnspflichtige Nebenreiche wie Ikonium oder Rum durch Suleiman I. 1073, die Dynastie von Haleb und Damask durch Tutusch und Jerusalem durch Ortok. Als er seinen Sitz nach Bagdad verlegen wollte, von wo der Chalif weichen sollte, starb er plötzlich (wenige Wochen nach der Ermordung des alten Vesirs Nezam al Mulk) 1092. — Nach seinem Tode zerfiel das in das westpersische und ostpersische getheilte Seldschukenreich unter grausamen Herrschern immer mehr, wodurch der Chalif mehr Macht gewann und die Kreuzfahrer ihre Reiche gründen konnten.

2. Gruppe. Dynastieen in Asien *).

§. 86. Bei dem Zerfall des Chalifenreichs entstehen in den einzelnen Ländern, welche der Herrschaft des Chalifen sich entzo-

*) Näheres sowohl über die hier angeführten als über die einzelnen kleinern Dynastieen in Syrien u. Mesopotamien u. in dem Stammlande Arabien, s. in Rehms Handbuch, Gesch. des M. A. Bd. II. Abth. 2.

Digitized by Google

gen, eine Menge einzelner Dynastieen. Die berühmtesten sind a. die Samaniden (in Chorasan, Tabarestan und Sedschestan und den nordöstlichen Ländern) von 874—1004, die den Ghaznaviden unterlagen; b. die Dilemiten an der Südseite des kaspischen Meeres von 930—1080, unter denen der edle Fürst Kjekjawus, Verfasser des Buches Kabus (von 1058 an), berühmt ist, und c. die Ghasnaviden von 977—1184, deren großer Herrscher Muhammed I. Jemin ed Daula (997—1030) seine Eroberungen vom kaspischen Meere bis weit über den Indus hinaus erstreckte, Ghuzurate eroberte, die Götzenbilder zerstörte, Ghasna prächtig erbaute, Schützer der Wissenschaften und Künste war (Ferdussi an seinem Hofe) und mild regierte. Nach seinem Tode entstanden große Unruhen und häufiger Thronwechsel, doch regierte noch mancher edle Fürst wie Ibrahim (1059—1099). Um 1184 wurde das Reich durch die Ghoriden zerstört.

3. Gruppe. Dynastieen in Afrika.

§. 87. Schon seit den Zeiten Harun al Raschids rissen sich einzelne Theile Afrikas los. a. Die Edrisiden gründeten um 789 ein Reich im äußersten Abendland (Magrab al aksa). Edris II., ein milder Herrscher, erbaute Fez am Perlenfluss 808. Das Reich wurde später durch Zeiriden, Ommaijaden aus Spanien und Fatimiden geschwächt und zerstört und der letzte Fürst Hassan von dem ommaijadischen Feldherrn hingerichtet 974. — b. Die Aglabiden rissen sich, als Harun den Ibrahim gegen die Edrisiden schickte, im mittlern Abendlande (Magrab al ausa) los um 800 und Kairoan wurde der glänzende Sitz der neuen Dynastie. Ziadat Allah eroberte seit 821 Sicilien, Ibrahim legte den Sitz der Regierung nach Tunis 894 und wüthete in Afrika und Sicilien gräßlich. Mit Ziadat Allah III. erlosch das Geschlecht und die Fatimiden gründeten ihre Herrschaft in Tunis 910. — c. Die Fatimiden stammen von Obeidallah, einem angeblichen Nachkommen der Fatime, der als verheißener Mahdi 910 zum Herrscher in Kairoan angenommen wurde, Sicilien unterwarf und Aegypten und Fez bekriegte. Sein Sohn Muhammed legte die Residenz nach dem neu erbauten Mahadia 916 und dessen Enkel Moëz eroberte Aegypten (Dejar Mesr,

Digitized by Google

wo von 868 bis 904 die Thuluniden in großem Glanze und von 935 die Ikschididen geherrscht hatten) schlug seinen Sitz in der neuen Stadt Kahira 975 auf und vereinte Aegypten, die Küste Arabiens, Palästina und Syrien zum fatimidischen Chalifat. Unter seinen Nachfolgern ist der wahnsinnige Hakem (996—1021) (Stifter der Druſen), welcher sich göttlich verehren ließ, zu merken, indem er durch seine Bedrückungen christlicher Pilger in Jerusalem den ersten Gedanken der Kreuzzüge in Papst Sylvester anregte. — Unter Mostanser (1036—1094) traf das Reich großes Elend im Innern wie von außen, zuletzt eroberten die Seldschuken große Theile des Staats, auch Syrien und Jerusalem um 1080. — d. In Afrika rissen sich die Zeïriden bald nach Moëz Weggange los, herrschten auch über Fez, verloren aber um 1070 Sicilien und große Theile Afrikas an die Normannen und gingen bis 1148 unter.

Drittes Capitel.

Uebersicht der Sittengeschichte.

§. 88. a. Staatswesen. aa. Im Abendlande bildete das Lehnwesen (cf. §. 19) nebst der Kirche die Grundlage aller öffentlichen Verhältnisse. Wie die Könige in den deutschen Staaten Lehne vergaben, so thaten es nun auch begüterte Kirchen und Vasallen und gaben Theile ihrer Lehne an Aftervasallen, ja freie Eigenthümer nahmen von Mächtigern freiwillig oder gezwungen ihre Allodien zu Lehn. Eben so wurden Gerichtsbarkeiten, Zölle und andre Rechte als Lehn vergeben. Die Erblichkeit der Lehne wurde selbst gesetzlich (wie 1037 für Italien durch Konrad II.), ausnahmsweise gingen sie auch auf weibliche Verwandte über. Die Zeit des Kriegsdienstes der Vasallen war in den verschiedenen Ländern verschieden, wie die übrigen Leistungen der Vasallen, welche von ihren Lehnsherren oft bedrückt wurden. Dagegen hoben sich auch die mächtigen Vasallen und oft wurde der Landesherr zum ohnmächtigen Lehnherrn wie die Karolinger in Frankreich. In Deutschland kamen neue Herzogthümer auf und nahmen durch Erblichkeit an Macht zu, während herrschende Kaisergeschlechter ausstarben. Lehnsherrn und Vasallen bildeten den Herrenstand oder den Adel, neben diesem gab es Freie, doch bil-

Digitized by Google

dete sich erst ein Stand der Freien, Nichthörigen dadurch, daſs die Städte eigne Verwaltung erhielten und unter den Schutz der Fürsten gestellt wurden. Vorzüglich blühten die freien Städte Italiens auf. Leibeigene waren hart gedrückt, vor allen waren die unterdrückten Elb- und Oderslawen im Zustande der Knechtschaft, wie allmählig das niedre Volk bei den Slaven selbst. — bb. Im Morgenlande herrscht furchtbare Despotie, wie in den großen so in den kleinen Staaten, Sklaven werden Statthalter, Statthalter Sultane und die kleinen Tyrannen immer den großen ähnlich, kaum Ein Staat ist zu finden, wo die Herrscher nicht größtentheils grausame Wütheriche sind, Serailsregierung und Vesirherrschaft vernichtet die Reiche, welche nicht durch Aufruhr und fremde Eroberer fallen. Stände bilden sich nicht. — b. Sitte. Die Sitten der Deütschen, denen man schon immer Unbändigkeit und Trunksucht vorgeworfen, wurden durch die Römerzüge von Italien aus verdorben und manches welsche Laster in Deütschland bekannt, doch schützte Gradheit und Rohheit vor manchem Verderben. Größere Cultur wurde durch Klöster, auch durch den 1086 gestifteten Cartheuserorden, und das Zunehmen der Städte bewirkt. Die Wildheit der nordischen Völker milderte sich durch das Christenthum, wie arabische Bildung von Spanien her Einfluſs gewann. Das byzantinische Reich giebt ein trauriges Bild von Entwürdigung. Barbarische Rohheit und hinterlistige Verfeinerung, todter Aberglaube und Sinnenlust zeigen von Verderbtheit des Volks. Auch das Morgenland bietet uns nur ein Bild von Rohheit, Grausamkeit und feindseliger Spaltung im Staate und in der Kirche dar, selten herrscht Milde, wie bei den edlern Ghasnaviden. — c. Gewerbe und Handel. Ein erfreulicheres Leben zeigt sich in dieser Rücksicht. Für Deütschland würde die Entdeckung der Silberbergwerke des Harzes bei Goslar (968) sehr wichtig (Bracteatenmünzen), Land- und Weinbau wie Bierbrauerei wurde durch die Klöster angelegentlich befördert, obschon im Allgemeinen der Ackerbau, durch die Leibeigenen betrieben, noch beschränkt war. Auch die meisten Handwerke sind noch in den Händen der Leibeigenen. Handel und Verkehr, theils durch Faustrecht, theils durch nordische Seeräuberei und Strandrecht, wie durch Mangel an Straßen, Zölle und Geleitsgelder beschränkt, fängt

Digitized by Google

sich dennoch auch in Deutschland zu heben an. In Italien blühen Pisa, Genua und Venedig als Handelsstädte und es eröffnet sich lebhafter Verkehr mit dem griechischen Reiche und von Südfrankreich aus auch mit der Levante. Der Gewerbfleiß und Handel der Slaven, wo Julin (Wineta) auf Wollin blühte, wurde für viele norddeutsche Städte belebend, auch die Niederlande trieben Schifffahrt. Vor allen ausgezeichnet ist der Handel im Morgenlande und im arabischen Spanien, wo die schönen Fluren gartenähnlich angebaut, mit großen und blühenden Städten angefüllt und Industrie und Gewerbe, Bergwerke und Fabriken in Flor waren so lange nicht innre Kriege wütheten. In Asien wurde auch durch Muhammed Jemin ed Daula's indische Eroberungen der Handel mit diesen fernen Gegenden belebt, und das Abendland kam in Verkehr mit den Schätzen des fernsten Ostens. — d. Kunst und Wissenschaft. aa. Bei den Arabern wetteifern Abbassiden und Ommaijaden, ja auch Ghasnaviden und Fatimiden im Anbau der Wissenschaften, in Errichtung von Schulen und Bibliotheken, und Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, vornehmlich des Aristoteles, als dessen Hauptschüler Avicenna (Ebn Sina) aus Affschana bei Bokhara (980—1036) erscheint, begründen die Wissenschaft. Doch wurden mathematische (Algebra) und Naturwissenschaften (auch Medicin) am meisten betrieben, aber auch auf Geschichte der muhammedanischen Staaten wendete man viel Sorgfalt. Bagdad, Basra, Samarkand, Ghasna, Damask, Kahira, Cordova, Sevilla u. a. Städte Spaniens sind als Sitze der Wissenschaften bekannt. Unter den Künsten blühen Dichtkunst in Spanien und Persien, wo Aussari als Lyriker, Ferdussi (Schach Nameh) als Epiker an Jemin ed Daula's Hofe leben, und die Baukunst bildet sich eigenthümlich aus, wie die Erbauung herrlicher Städte wie Bagdad, die berühmte Moschee von Cordova und die prächtige Residenz Azzahra bei dieser Stadt bekunden. — bb. Auch im griechischen Kaiserthum werden nach den Zeiten des Bilderstreites die Wissenschaften mit Eifer betrieben, nur gehen leider! auch durch Auszüge aus alten Schriftstellern, viele Urschriften ganz verloren, so durch Photius Myriobiblon. Die Geschichtswerke beschränken sich größtentheils auf oströmische Geschichten, wie die Werke des Kaisers Constantinus Porphyrogennetus († 959) und des

Digitized by Google

Cedrenus (um 1057), der Vielwisser Michael Psellus (1020— nach 1105) schreibt eine Encyclopädie und hebt die mathematischen Studien. Die Künste werden geübt ohne fortzuschreiten, nur Kirchen, bei denen Malerei der Fenster ausgebildet wird, und wenige Paläste sind Kunstwerke der Baukunst, welche doch hinter Justinians Zeiten zurückbleibt. — a. Auch im Abendlande fangen nach größerem Sinken der Bildung im 10ten und 11ten Jahrhundert die Wissenschaften in Kloster- und Bischofsschulen an zu gedeihen, wie Fulda, Corvey, Hirschau, Reichenau und St. Gallen in Deutschland, Rheims, Paris, Bec in Frankreich sich auszeichnen. In Italien blüht die Schule der Medicin zu Salerno und die Lehranstalt zu Bobbio, später bilden sich Rechtsschulen. In England geht die durch Aelfred gepflanzte Bildung bald unter und durch die Normannen wird französische Sprache eingeführt. Von großem und wichtigen Einflusse für die Bildung ist, dass neben dem allgemeinen Gebrauch der lateinischen Sprache allmählich auch die lebenden Sprachen sich bilden. Im Deutschen gehören Notkers Psalmen hierher, das Nordfranzösische (von Oil) und das Südfranzösische (von Oc) oder Provencalische entwickelt sich, altitaliänisch wird seit 1000 in Liedern gebraucht, die castilische und limousinische Mundart scheiden und bilden sich in Spanien. In den nördlichen Ländern werden die alten Sagen behandelt und bei den Russen schreibt Nestor in slavischer Sprache seine Annalen (862—1096). — In lateinischer Sprache werden viele bedeutende Geschichtswerke geschrieben (Witichind, Dittmar, Wippo, Hermann der Contracte, Lambert von Aschaffenburg), mathematische Wissenschaften suchte zuerst Gerbert (Papst Sylvester II.) von den Arabern nach Frankreich zu verpflanzen. — dd. In diesem Zeitraum entwickelte sich auch die dialektisch scholastische Theologie. Peter Damiani, Gregors VII. Freund, und Lanfranc (1005—1089) erst Abt in Bec, dann Erzbischof in Canterbury, philosophirten zuerst über Glaubenssätze, am berühmtesten aber wurde hierin Anselm (1034—1109) Erzbischof von Canterbury. Diesem schließen sich die philosophischen Schulen der Platoniker und Aristoteliker an und aus ihren Streitigkeiten geht der Kampf der Nominalisten (durch Roscelin in Compiegne um 1092) und der Realisten (durch Wilhelm von Champeaux, de Campellis, Archidia-

Digitized by Google

kon in Paris † 1125) hervor. — ee. Unter den bildenden Künsten ist die Baukunst, die sich durch die Bauschulen in Toscana und durch die deütschen Baubrüderschaften hebt, bemerkenswerth. Der Strasburger Münster wird 1015 begonnen, auch die Dome von Speier, Worms und Bamberg entstehen in dieser Zeit. Die Malerei zum Theil von Griechen geübt ist noch mangelhaft. Erzgießerei ist schon bekannt. Für die Musik (Musikschule in Cordova Sec. 9.) ist die Erfindung der Noten durch Guido von Arrezzo 1028 merkwürdig. — e. Auch jüdische Gelehrsamkeit ist im Morgenlande und Spanien bedeütend. In den Schulen zu Babylon und Tiberias zeichnen sich Rabbi Saadias († 912 erste hebr. Grammatik) und Ben Ascher und Ben Naphthali (um 1034, Punctation des a. T.) aus.

Vierter Zeitraum.

Vom Anfange der Kreüzzüge bis zu ihrem Ende (oder bis auf Rudolf von Habsburg oder zur Verlegung des Papstsitzes nach Frankreich.)

Von 1096 bis 1291 (1273. 1305.)

Gipfel der Herrlichkeit des Mittelalters in den Kreüzzügen und der Herrschaft der Hohenstaufen.

Erstes Capitel.

Das Morgenland.

I. Abschnitt. Geschichte der Kreüzzüge von 1096—1291*).

1. Gruppe. Der erste Kreüzzug 1096—1100.

§. 89. a. Veranlassung. — Schon seit Constantins Zeiten, wo Helena das heil. Kreüz aufgefunden zu haben meinte, waren Wallfahrten nach Jerusalem und den Stätten, wo der

*) F. v. Raumer, Gesch. der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 6 Bde. Lpz. 1823—25. F. Wilken, Gesch. der Kreüzzüge nach morgenl. u. abendl. Berichten. 8 Bde. Lpz. 1807—1834.

Digitized by Google

Herr gewandelt hatte, fromme Sitte geworden und hatten in den folgenden Jahrhunderten zugenommen. Als Palästina in die Hände der Araber gefallen war, begünstigten auch diese, wie die Fatimiden seit Sec. 10. (Hakem ausgenommen), diese Reisen der Christen; aber die wilden Seldschuken mißhandelten Pilger und morgenländische Christen. Da fühlte sich Peter von Amiens, der Einsiedler genannt, welcher die Leiden seiner Brüder in Palästina geschaut hatte, vom Heilande erweckt, ihr Retter zu werden, flehte Papst Urban II. um Hülfe an, durchzog Italien und Frankreich, überall als Heiliger geehrt, und begeisterte alles Volk für die Befreiung des heil. Grabes. Der Papst selbst, dem diese Aufforderung als ein höherer Ruf zum Siege der Kirche erschien, predigte auf der Kirchenversammlung zu Clermont 1095 das Kreuz, das durch seine Rede entflammt Geistliche und Laien unter dem Rufe: Gott will es! von ihm annahmen und sich nun zum Kreuzzuge rüsteten. — b. Der Zug von 1096 bis 1098. — Schon im Frühling 1096 zogen mehrere Haufen Volks, zum Theil in wilder Unordnung, nach Palästina aus, aber nur die Züge Peters von Amiens und Walters ohne Habe (Gautier sans avoir) gelangten, obschon mit großen Verlusten, bis Constantinopel, von wo man sie nach Asien übersetzte, wo sie vor Nicäa fast gänzlich vertilgt wurden. — Im Sommer 1096 brach der edelste unter den Kreuzfahrern, Gottfried von Bouillon, Herzog von Niederlothringen, mit seinem Bruder Balduin von Flandern auf und führte sein Heer in großer Ordnung durch Ungern und die Bulgarenländer nach Constantinopel, wo er mit Alexius, welcher den Kreuzfahrern nicht traute, harte Kämpfe hatte, und sich den Ueberhang nach Asien (1097) wie die Befreiung Hugo's von Vermandois erzwang; doch leisteten die Fürsten dem Kaiser Alexius den Lehnseid für die zu machenden Eroberungen. Nach Gottfried kamen noch auf anderen Wegen Boemund von Tarent mit seinem Neffen Tancred, Robert von Flandern, Robert von der Normandie und Raimund von Toulouse und vereinten sich in Asien. Nicäa fiel nach harter Belagerung (den 20. Jun.) und wurde von Alexius erlangt. Hinterlistig wurde das weiterziehende Kreuzheer bei Doryläum vom Sultan Kilidsch Arslan

Digitized by Google

(1. Jul.) angegriffen, erkämpfte aber nach großem Verlust einen glorreichen Sieg und zog nun von Feinden nicht mehr angefochten aber unter Hungersnoth und großen Beschwerden bis Pisidien. In Cicilien wurde Balduin, Gottfrieds Bruder (Tancreds Feind), durch eine Gesandschaft nach Edessa gerufen und zum Grafen dieser festen Stadt ernannt. Am 18. Okt. 1097 lagerte sich das Kreuzheer vor Antiochien in Syrien. Nach unsäglicher Noth wurde endlich durch der Haupter Beharrlichkeit und Pyrrhus Verrath (am 3. Juni 1098) die Stadt erobert, drauf das unter dem Atabek von Mosul, Korboga, zu Hülfe eilende große Perserheer wunderbar (Auffinden der heil. Lanze) geschlagen, dann auch (4. Jul.) die Burg gewonnen und Antiochien Boemund zuertheilt. — c. Eroberung Jerusalems und Gottfrieds Herrschaft. — Erst im Jahre 1099 ging der Zug weiter und langte nach mancher Noth und Zwistigkeit im Juni 1099 vor Jerusalem an, das vor wenigen Jahren (1095) die Fatimiden wieder erobert hatten. Der Anblick des ersehnten Zieles ließ allen Jammer vergessen und 40000 Mann, so weit war das große Heer geschmolzen, erstürmten nach unsäglichen Mühen mit begeisterter Tapferkeit am 15. Jul. 1099 die heilige Stadt. Gottfried v. Bouillon, als der Edelste der Fürsten, wurde hierauf zum König erwählt, nahm aber nur den Herzogstitel an (wo man dem Herrn des Himmels nur Dornen um die Schläfe gewunden, wolle er sein Haupt nicht mit Gold schmücken). — Doch kaum hatte man Zeit etwas im Reiche zu ordnen, als unter dem ägyptischen Vesir Afdal eine furchtbare Macht heranzog, welcher Gottfried seine kleine Schaar entgegen führen musste, aber im Vertrauen auf das heil. Kreuz über das ungeheure Heer (20,000 über 140 bis 300,000 Muselmänner) den herrlichsten Sieg bei Askalon (11. 12. 14. Aug.) erkämpfte. Nun zogen die meisten Fürsten zurück, nur der verderbliche Raymund blieb in Tripolis und Tancred ward Fürst in Galiläa. — So bestand das neue Reich aus dem Kronlande mit Galiläa, der Grafschaft Tripolis, dem Fürstenthum Antiochien und der Grafschaft Edessa, das Lehnwesen und die Verfassung des französischen Reichs lag der Einrichtung zum Grunde, auch die Kirchenverfassung war der abendländischen ähnlich, der Patriarch von Jerusalem hatte große Rechte und der Herrscher musste sich

Digitized by Google

oft vor ihm demüthigen. Die Landessprache war französisch, die Bevölkerung sehr gemischt. — Gottfried, von Saracenen und Christen auf gleiche Weise hochgeehrt, freute sich nur kurze Zeit seines Ruhms und starb schon (am 18. Aug.) 1100 zu Jerusalem.

2. Gruppe. Die Zeit bis zum zweiten Kreuzzuge (Templer und Johanniter und Assassinen).

§. 90. a. Balduin I. bis 1018. — An Gottfrieds Stelle wurde sein Bruder Balduin I. zum König erwählt (zu des Heilandes Ehre wolle er die Krone tragen), ein tapfrer und edler Mann, wenn auch dem Bruder nicht gleich. Edessa erhielt Balduin von Bourg, Tancred ging nach Antiochien. — Große Züge von Kreuzfahrern folgten den frühern, aber die meisten kamen in Kleinasien um. Genueser und Pisaner, zuletzt auch Norweger, halfen zur Eroberung einzelner Festen, dass bis 1110 Cäsarea, Tripolis, Berytus und Sidon in christliche Hände fielen. Daneben schlug Balduin oft mit geringer Macht zahlreiche Saracenenheere (wie 1101 bei Joppe, 1105 bei Ibelim). Nur Tyrus wurde vergeblich belagert und viele edle Fürsten, wie Tancred 1112, kehrten zurück. Auf einem Zuge nach Aegypten starb Balduin 1118. — b. Balduin II. bis 1131. Ihm folgte (1118—1131) der fromme und tapfere aber schon hochbetagte Balduin II. von Bourg, bisher Graf v. Edessa (das Joscelin erhielt). Tapfer stritt der König, der auch über Antiochien herrschte, gerieth aber eine Zeitlang in feindliche Gefangenschaft; doch wurde mit venetianischer Hülfe Tyrus 1124 erobert. — c. Geistliche Ritterorden*). Ein neuer mächtiger Beistand erwuchs aber dem bedrängten Reiche durch die Stiftung der geistlichen Ritterorden. Sie erhoben das in den Kreuzzügen heranreifende Ritterthum auf die höchste Höhe seines Glanzes, weil sie neben den Ritterpflichten auch die Mönchsgelübde und die Sorge der Pilgerverpflegung über sich nahmen und so unter dem Schutz der Kirche standen. Sie wurden die Haupt-

*) W. F. Wilcke, Gesch. des Tempelherrnordens 1826. flg. 2 Bde. 8. — F. P. v. Smitter, Literat. der Ritterorden 1802. — Münter, Statutenbuch des O. d. T. 1 Th. Berl. 1794.

Digitized by Google

stütze der christlichen Herrschaft im Orient, das Band, welches den Adel aller kreuzfahrenden Reiche mit Palästina verband, und übten auch späterhin großen Einfluss auf die europäischen Staaten. Hierher gehört nur die Stiftung der Johanniter oder Hospitaliter und der Templer. Die Johanniter, erst nur Mönche eines Hospitiums des heil. Johannes des Barmherzigen für kranke Pilger, dann (seit 1113) eine Congregation aus Geistlichen, Laien und dienenden Brüdern und erst nach Gerhards von Provence († 1118) Tode durch Raymund du Puy christlicher Ritterorden, welcher wie die Templer steten Kampf gegen die Ungläubigen gelobte und von Innocentius III. 1130 bestätigt und bevorrechtet wurde. — Früher schon hatte Hugo von Pajens mit acht Rittern den ritterlichen Orden der Templer (weil sie am Tempel wohnten) gestiftet, welchen Papst Honorius II. (1228) bestätigte und ihm eine Regel gab. Erst später kamen zu den Rittern Priester und dienende Brüder hinzu. Beide Orden erlangten bald große Güter auch in Europa. — d. Bis Edessa's Fall 1146. Balduins Schwiegersohn, der tapfre alte Graf Fulko von Anjou (1131—1143) folgte auf Balduin, aber obschon jetzt die Macht des Reichs am höchsten war und muthige Streiter dafür kämpften, wurde die Gefahr vor den Dolchen der Assassinen und dem mächtigen Atabeken Zenki von Mosul immer drohender. Nach Balduins Tode übernahm seine Wittwe Melisende für den unmündigen Balduin III. die Herrschaft; Edessa wurde 1144 von Zenki erobert und nach seinem Tode den Christen von seinem Sohne Nureddin wiederum 1146 entrissen, da ergriff die Christen Asiens Angst und Grauen und sie flehten das Abendland um Hülfe an. e. Die Assassinen. Die Assassinen *), eine muselmännische Secte, welche den ägyptischen Chalifen anerkannte, waren um 1090 durch Hassan Ben Ali gestiftet, welcher die Bergfeste Alamuth in Kazwin besaß und daher Scheik al Dschebel (der Alte vom Berge) hieß. Dort bildete er seine schwärmerische Lehre aus. Die kräftigsten Jünglinge wurden für ihn durch sinnliche und religiöse Mittel (Berauschung mit der Haschischpflanze) zum

*) Jos. v. Hammer, Gesch. der Assassinen. 1818. 8.

Digitized by Google

blindem fanatischem Gehorsam erzogen und mordeten auf seinen Befehl. Die Besitzungen des Alten vom Berge breiteten sich auch in die Gebürge des Libanon aus, wo Masiaf bei Tortosa der Hauptsitz eines Unterfürsten (Oberdai) war, den die Christen selbst den Alten vom Berge nennen und der oft für, öfter gegen die Christen wirkte. Die Mongolen vernichteten die Herrschaft der Assassinen Sec. 13.

3. Gruppe. Der zweite Kreuzzug und die Kämpfe bis zum Verluste der heil. Stadt 1187.

§. 91. a. Nach vielen unbedeutenden Zügen unternahmen jetzt auf die Predigt Bernhards von Clairvaux Ludwig VII. von Frankreich und Kaiser Konrad III. die zweite große Kreuzfahrt, doch wohnte ihren Heeren nicht die frühere Freudigkeit bei. Durch die Treulosigkeit der Griechen und die List der Türken verlor Kaiser Konrad fast sein ganzes Heer in Kleinasien, ging dann zwar mit Ludwig VII., der nach vielen Verlusten in Pisidien sich eingeschifft hatte, nach Palästina und half Damask belagern, aber die Uneinigkeit unter den Christen und die Schändlichkeit der Pullanen (christliche Eingeborne in Asien) vereitelten den wahrscheinlichen Sieg, worauf die getäuschten Fürsten Konrad 1148, Ludwig 1149 zurückgingen. — b. In Jerusalem selbst herrschten noch tapfere Könige. Unter Balduin III. († 1161) fiel auch Askalon und sein Bruder Amalrich († 1174) kämpfte selbst ehrenvoll in Aegypten, aber innre Uneinigkeiten der Barone und der nach dem Untergange der Fatimiden den ägyptischen Thron (1171) besteigende Ejubide Saladin drohten Verderben. — Als nun nach dem Tode des kranken Balduin IV. und seines Neffen des Kindes Balduin V. sein Schwager, des Kindes Vater, Veit von Lusignan unter dem Widerwillen der Barone herrschte und Rainald von Sidon treulos den Frieden brach, schlug Saladin (am 4. Jul.) 1187 die Christen bei Hittim bei Tiberias gänzlich, nahm Veit mit vielen Rittern gefangen und zwang Jerusalem selbst (am 2. Okt.) 1187 zur Uebergabe. Nur Antiochien, Tripolis und Tyrus blieben den Christen.

Digitized by Google

4. Grappe. Versuche zur Wiedereroberung des heil. Landes bis zum Ende der Kreuzzüge 1291.

§. 92. a. Dritter Kreuzzug 1189—1193. Die Trauerbotschaft vom Falle der heiligen Stadt erfüllte die Christenheit mit Schmerz und regte noch einmal wie zu Gottfrieds Zeiten eine glühende Begeisterung der Gläubigen auf. Auf Wilhelms, Bischofs von Tyrus, Predigt und des Papstes Mahnen rüsteten sich König Philipp II. von Frankreich und Heinrich II. von England, nach seinem Tode aber Richard I., Löwenherz genannt, zum Kreuzzuge und als auch der erhabenste Fürst Europas, Kaiser Friedrich I. Barbarossa, ein siebenzigjähriger Greis, das Kreuz nahm, schien Alles der dritten großen Kreuzfahrt den glücklichsten Erfolg zu weissagen. Auch zog Friedrich mit einem auserlesenen Heere mit großer Ordnung und Vorsicht aus, kam durch Ungern und Servien, züchtigte die treulosen Byzantiner und erzwang sich die Ueberfahrt nach Asien, schlug auch hier die Türken und zwang sie durch Eroberung ihrer Hauptstadt Ikonium (18. Mai 1190) ihm freien Durchzug zu gestatten, fand aber bei Seleucia in den Fluthen des Seleph oder Kalykadnos (10. Juni 1090) seinen Tod. Unendlich war der Schmerz über seinen Verlust, nur ein Theil des Heeres gelangte unter seinem Sohne Friedrich von Schwaben bis vor Akka (Ptolemais), wo dieser zu den beiden geistlichen Ritterorden den Orden der deutschen Ritter *), den mächtigsten unter allen, 1191 stiftete, aber bald darauf starb. Papst und Kaiser bestätigten den Orden, welcher auch Orden der Marianer heißt und Kampf und Krankenpflege verband. — Die Könige von Frankreich und England, welche sich in Sicilien heftig verfeindet hatten, kamen zur See an, Philipp zuerst, belagerten dann Beide, in ritterlichen Thaten sich überbietend, Akka oder Ptolemais und eroberten es, wobei Richard die Deutschen schwer beleidigte. Die Streitigkeiten über das Reich Jerusalem zwischen Veit von Lusignan und Konrad von Montferrat spalteten das Heer, die Könige waren in stetem Zwist und Philipp ging 1191 nach Europa zurück.

*) Elben, Einl. i. d. Gesch. des deutschen Ordens. 1 Th. Nürnb. 1784. 4. — Hennig, die Statuten d. deutschen Ordens. Königsb. 1806.

Digitized by Google

Richard that noch manche ritterliche und manche grausame That, versuchte zweimal vergeblich nach Jerusalem zu gehen, trat mit Saladin in Unterhandlungen, schloss einen Waffenstillstand, gab Veit das Königreich Cypern und ging 1192 nach Europa zurück, wo er von Leopold von Oestreich gefangen wurde. Die Rechte auf Jerusalem kamen nach Konrads Ermordung an Heinrich von Champagne und nach ihm an Emmerich von Lusignan. — b. Vierter und fünfter Zug. Mehrere folgende Züge bewirkten bei der Uneinigkeit und den unzureichenden Kräften der Kreüzfahrer nichts von Bedeütung. Der unter dem Namen des vierten Kreüzzuges bekannte Zug der Franken und Venetianer wendete sich gegen Constantinopel 1203 und gründete dort das lateinische Kaiserthum und ein abentheürlicher Kinderkreüzzug endete mit dem Untergang der Unglücklichen im Meere oder in afrikanischer Sclaverei. Auch im fünften großen Zuge richtete Andreas II. von Ungern (1217 u. 18) nichts aus und die spätere Eroberung Damiette's durch Johann von Brienne, König von Jerusalem, musste bald wieder aufgegeben werden. — c. Friedrichs II. Zug 1228. Nun vermählte Papst Honorius den schon früher zum Kreüzzuge verpflichteten Kaiser Friedrich II. mit Jolanthe, der Erbinn von Jerusalem (1225), als aber Friedrich noch immer zögerte, erzürnte er den folgenden Papst Gregor IX., welcher ohne auf seine Gründe zu hören ihn (1227) in den Bann that. Dennoch ging Friedrich 1228 wirklich zu Wasser nach Palästina, schloss hier, wo die Ejubiden einander bekämpften, mit Sultan Kamel einen Vergleich, erhielt Jerusalem, wo er sich selbst krönte, da kein Priester es wollte und Johanniter und Templer sich ihm feindlich zeigten, und kehrte im Mai 1229 zurück. Nach seinem Fortgange dauerten Uneinigkeiten und Kämpfe fort und 1244 eroberten wilde Schaaren der Chowaresmier Jerusalem und verheerten es. — d. Ludwigs IX. Züge. Um diese Zeit gelobte Ludwig IX. König von Frankreich in einer Krankheit einen Kreüzzug, unternahm diesen sechsten großen Zug 1248 und wollte Palästina von Aegypten aus erobern. Er nahm Damiette und ging auf Kahira los, wurde aber zwischen den Nilarmen bei Mansura geschlagen und nachher zum Rückzuge genöthigt und gefangen. Nur gegen Damiette wurde er ausgeliefert und blieb noch bis 1254 in

Digitized by Google

Palästina, ohne trotz der Uneinigkeit der Saracenen Bedeutendes auszurichten. — Nachher nahmen die Mamluken eine Besitzung der Christen nach der andern, Antiochien 1268. — Ludwig IX. unternahm zwar den siebenten großen Kreüzzug gegen Tunis, starb aber dort 1270 nach vielen Verlusten. — e. Ende. Allmählich erstarb auch die Liebe zu den Kreüzzügen und alle christlichen Besitzungen an der asiatischen Küste fielen nach Akka's Verlust 1291 in die Hände der Saracenen. Nur auf Cypern und in Armenien dauerte noch christliche Herrschaft fort. Johanniter und Templer gingen zunächst nach Cypern, die Deütschritter nach Marburg und Preüßen. — Kein Kreüzheer betrat mehr das heilige Land.

5. Gruppe. Folgen der Kreüzzüge *).

§. 93. a. Zwar verfehlten die Kreüzzüge ihren nächsten Zweck, aber eine aus so frommem und erhabnem Sinne hervorgegangene und zwei Jahrhunderte hindurch eifrig fortgesetzte Unternehmung konnte nicht ohne bedeütende Folgen, ohne großen und bleibenden Gewinn sein, dessen größter Antheil Europa zu Theil wurde. Zunächst erhoben sie die Macht, die Reichthümer und das Ansehen der Kirche und ihres Oberhauptes, erweiterten aber auch die Macht der Fürsten durch Entfernung unruhiger Vasallen und Erledigung vieler Lehne. — b. Durch sie bildete sich aber auch erst das Ritterthum**) aus, vornehmlich durch die geistlichen Ritterorden, obschon der erste Ursprung in der germanischen Kriegsverfassung zu suchen ist und schon früher Kampfspiele der zu Pferde Dienenden bestanden, woraus die Turniere hervorgingen. In den Kreüzzügen aber lernten sich die Ritter verschiedener Nationen kennen und nun ordnete sich der Ritterstand auch als ein kirchlich geweihter, zu dem man durch die Stufen des Edelknaben, Knappen und der feierlichen Ertheilung der Ritterwürde hinanstieg. Nun erst entstanden ritterbürtige Geschlechter, Ahnenprobe, das ganze Adelssystem, adeliche Geschlechtsnamen, Nationalfarben und Wappen.

*) Heeren, Versuch einer Entwickelung der Folgen der Kreüzzüge für Europa. 1800.

**) J. G. Büsching, Ritterzeit und Ritterwesen. 1823. 2 Bd.

Digitized by Google

Für Glauben und Kirche, Staat und Herrscher, für Frauen und Waisen kämpften die Ritter und Minne und Dichtkunst verschönerten das Ritterleben, dessen höchster Glanz in den Turnieren sich zeigte. — c. Als Gegensatz des Ritterthums bildeten sich auch republicanische Stadtgemeinen *) und der dritte Stand hob sich hervor, wobei Venedigs Beispiel wirkte, so wie die Bereicherung der Handelsstädte und manches errungene Recht. Auch der Bauernstand, der zum Theil zu Söldnern wurde, erhielt große Erleichterung. — d. Auf Sitten, Gewerbe, Handel, Wissenschaft und Kunst hatte der Umgang mit den Arabern und die Kenntniss Asiens großen Einfluss. Seehandel und Landhandel mit Constantinopel und Asien blühte auf und viele morgenländische Producte kamen nach Europa und hoben Industrie und Gewerbe, dass auch Handwerksinnungen und Zünfte entstanden. Auf die Wissenschaften, besonders auf Philosophie und Arzneikunde, Geographie und Naturgeschichte wirkte die Kenntniss der arabischen Literatur und des Morgenlandes selbst und führte zur Stiftung von Universitäten, wie der Einfluss des romantischen Ritterthums auf die Dichtkunst anerkannt ist. Auch die bildenden Künste, besonders die (gothische) Baukunst, wurden durch Bekanntschaft mit Asien und Constantinopel sehr gefördert. — e. Doch auch mancherlei Schwelgereien, erschlaffende Bequemlichkeiten und Krankheiten kamen nach Europa und manche Zerrüttung im Innern der Staaten und Familien war die Folge des Todes so vieler Schlachtopfer der blutigen Kämpfe.

II. Abschnitt. Das byzantinische Reich bis 1261.

1. Gruppe. Die Komnenen bis 1185 **).

(3. Per. Ducas, Komnenen und Angelos 1056—1204.)

§. 94. a. Alexius I. (1081—1118) hatte durch Tapferkeit und Klugheit sein Reich gerettet und trat auch nun mit Beson-

*) K. D. Hüllmann, Städtewesen d. M. A. 1826. flg. 4 Bd. — v. Lancizolle's Gesch. des deutschen Städtewesens. 1829. — K. D. Hüllmann, Gesch. d. Ursprungs d. Stände in Deutschl. 1817. 3 Th.

**) Wilken, rerum ab Alex. I. Joan. Mak. Alex II. gestarum lib. IV. Heidelb. 1811.

Digitized by Google

nenheit, oft auch mit Treulosigkeit, gegen die Kreuzfahrer auf, durch die sein Land allerdings sehr viel litt. Nicäa wurde von ihm erworben, aber sonst trotz aller Ränke wenig gewonnen. Kämpfe mit Boemund von Antiochien, der (1108) bei Dyrrhachium landete, mit Tancred und mit den Türken von Ikonium, so wie Streitigkeiten mit Ketzern füllen seine spätere Regierung. — b. Sein Sohn Johannes I. (Kalojohannes) 1118—1143, ein weiser, tapferer, sparsamer, milder und weniger hinterlistiger Fürst, kämpfte tapfer und erlangte Theile Armeniens. — c. Sein tapfrer Sohn Manuel I. (1143—1180), Hauptheld der Komnenen, hob das Reich, führte glückliche Kämpfe mit den Türken und Antiochien, aber weniger siegreiche mit Roger II. von Sicilien, der mehrere Städte Griechenlands plünderte. Mit Jerusalem war Manuel befreundet und starb zu früh um Saladin bekriegen zu helfen. — d. Alexius II., erst 13 J. alt, von seiner Mutter Maria geleitet, wurde bald vom schändlichen Andronikus I. *) (Kalojohannes Neffen) mit der Mutter ermordet 1183, worauf der wollüstige und grausame Tyrann noch zwei Jahre herrschte und bei einer Empörung (nach Plünderung Thessalonichs durch Sicilianer) gräßlich getödtet wurde 1185. —

2. Gruppe. Haus Angelos bis 1204.

§. 95. a. Der schwache Isaak II. Angelos (Urenkel Alex I.) 1185—1195 war ein Spielball seiner Günstlinge, mußte Friedrich Barbarossa den Durchzug durch sein Land gewähren und konnte die seit 1186 empörten Bulgaren nicht bezwingen. Sein Bruder Alexius III. stieß ihn vom Thron und ließ ihn blenden. — b. Jetzt suchte Isaaks Sohn Alexius bei seinem Schwager Kaiser Philipp Hülfe und bewog die Kreuzfahrer in Venedig (Franken und Venetianer unter dem Dogen Henrico Dandolo) ihm nach Constantinopel zu folgen. Diese belagerten und eroberten die Stadt, worauf sie Isaak und seinen Sohn Alexius IV. auf den Thron setzten. Große Unruhen brachen aus, Isaak starb und Alexius IV. wurde von Alexius V. Dukas Murzuphlus ermordet. Drauf erstürmten die Kreuzfahrer die Stadt (12. April

*) F. Wilken, Andronikus Komnenus in von Raumers historisch. Taschenbuch 1831.

Digitized by Google

1204), brannten, plünderten, verwüsteten schrecklich und gründeten an der Stelle der traurigen byzantinischen Herrschaft das jämmerliche lateinische Kaiserthum.

3. Gruppe (Per. 4.). Das lateinische Kaiserthum.

§. 96. a. Balduin I. Graf von Flandern wurde zum Kaiser des neuen Reichs gewählt, das den Keim seines Verfalls schon beim Entstehen in sich trug. Ueberall von Feinden umgeben, dem griechischen Volke verhasst, ohne Kraft in sich musste der Kaiser nach dem Vorbilde der Verfassung in Jerusalem das Reich in eine Menge Lehngebiete vertheilen, drei Achtel der Eroberungen erhielt Venedig (wobei Morea und die Inseln) und der Kaiser nur ein Viertel, wie er auch dem Staatsrathe zu folgen verpflichtet war. Auch der eingeführte katholische Cultus war drückend. Balduin starb in bulgarischer Gefangenschaft. — b. Der edle und tapfere Heinrich († 1216), Balduins Bruder, folgte, konnte das Reich aber nicht kräftigen, das nach seinem Tode unter Zwischenregierungen und schwachen Kaisern noch mehr sank, während das Kaiserthum Nicäa, durch Theodor Lascaris gestiftet, unter Johann II. Vatatzes mächtig heranwuchs und die Bulgaren immer mehr vom Reiche abrissen. Unter dem zum Kaiser erwählten Johann v. Brienne (v. Jerusalem † 1237) wurde schon Constantinopel belagert und unter Balduin II. (1237—1272) der mehrmals Europa um Hülfe durchreiste, eroberte der nicänische Kaiser Michael Palàologus mit genuesischem Beistande die Hauptstadt und machte dem abentheuerlichen Kaiserthum der Lateiner ein Ende. 1261. —

III. Abschnitt. Das Chalifat und die Dynastien der Araber und Türken.

§. 97. a. Die abbassidischen Chalifen blieben auch noch den kleinern seldschukischen Fürsten längere Zeit unterworfen, erlangten aber seit Moktafi († 1160) und als Saladin sie als Oberhaupt der Gläubigen anerkannte, größere Macht. Dennoch wären sie als ein Raub der alidischen Chowaresmier gefallen, wenn sie nicht für jetzt durch die Mongolen 1219 wären gerettet worden. Bald aber dehnten diese auch ihre Eroberungen bis zum Chalifat aus, drangen schon früher bis Bagdad, schlugen

Digitized by Google

dann unter ihrem Großchan Hulagu das Heer des Chalifen, erstürmten (2. Febr. 1258) Bagdad, plünderten und mordeten schrecklich sieben Tage lang, tödteten den Chalifen grausam und vernichteten alle Schätze der Wissenschaft. — b. Das Reich der Chowaresmier war durch Muhammed I. 1097 gegründet worden, wuchs bald durch Siege über die Seldschucken und Kitaner und erlangte unter Muhammed III. 1200—1221. den höchsten Gipfel der Macht. Dieser zerstörte das Reich der Ghoriden und herrschte von der Tatarei und Indien bis zum Gebiet des Chalifen, dem er den Untergang drohte. Da brach die ungeheure Macht der Mongolen über ihn herein und zerstörte seine Herrschaft. Sein heldenmüthiger Sohn Dschelaleddin Mankberni († 1231) kämpfte noch lange muthig gegen Mongolen und Ejubiden und chowaresmische Söldnerhaufen streiften noch nach ihm in Asien umher. — c. Aegypten *). In Aegypten herrschten die Fatimiden, schon lange ihren Vesiren untergeben, bis nach dem Erlöschen des Stammes 1171, der durch Nureddin zum Vesir ernannte Ejubide Saladin (Salah-eddin) sich auf den Thron schwang. Er war im morgenländischen Sinne einer der größten Fürsten, beschämte auch oft die Christen, wenn er auch nicht so hoch zu stellen ist als die Dichtkunst ihn erhoben hat. Siegreich kämpfte er gegen Nureddins Nachkommen, gegen Assassinen, das Reich Jerusalem und die Kreuzfahrer und starb 1193. Nach seinem Tode zerfiel sein Reich in kleinere, einander bekämpfende Staaten bis der letzte Ejubide 1250 ermordet wurde und die baharidischen Mamluken, herbeigerufene Miethstruppen, den Thron besetzten. — d. Im äußersten Magreb stand die Sekte der Morabethen auf und wurde unter Jussuf seit 1073 sehr mächtig. Dieser baute Marokko, eroberte alles Land bis Algier, ging von den andalusischen Emirs gerufen nach Spanien, herrschte auch da bis Aragon und Lissabon. Aber schon 1147 wurde das Reich der Morabethen durch die Muahedim oder Mohaden vernichtet. Diese zerstörten auch die Herrschaft der Normannen in Afrika und herrschten bis

*) Marai. Gesch. d. Regenten in Aegypten. Deutsch v. Reiske in Büschings Magazin f. d. neue Hist. u. Geogr. Th. V.

Barka und in Andalusien, doch schon durch die Niederlage gegen die Christen 1212 sank ihr Reich und wurde 1269 durch die Meriniden ganz zerstört.

IV. Abschnitt. Die Mongolen *).

§. 98. a. Zwischen den östlichen Reichen der Niudschen, einem tungusischen Volke in Nordchina, der mächtigen Dynastie Song in Südchina und dem westlichen Reiche der Khitanen von Karakitai in der Bucharei nomadisirten am Ende des 12ten Jahrhunderts tatarische, tungusische und später so genannte mongolische Stämme, die letztern in den Gebürgen und Wüsten südlich des Baikalsees. Ihr eigenthümlicher Bau und ihre scythischen Sitten zeichneten sie aus, ihre Lebensart machte sie zum Kriege geschickt, ihr Glaube war schamanisches Heidenthum. Sie lebten in einzelnen Horden unter erblichen Oberhaüptern, neben denen die Abkömmlinge von weißen Knochen eine Art Adel bildeten. — b. Dschengischan 1206—1227. Dem Chan einer dieser Horden, Jesukai, war ein Sohn Temudschin geboren worden 1162, der, nach des Vaters Tode erst verlassen, dann durch Waffenthaten berühmt, sich Horden und Länder unterwarf und in einer Versammlung der Stammobersten, Kurultai, zum allgemeinen Oberhaupt mit dem Titel: Dschengischan ernannt wurde. 1206. Er nannte sein Volk (sonst Bédé) Mongolen und gilt, als ein Mann von großer Herrscherkraft und mancher Tugend, aber auch von unerhörter Grausamkeit und Wildheit, für eine Geißel des Menschengeschlechts. Bis zu seinem Tode 1227 unterwarf er alle Länder von Indien bis jenseit des kaspischen Meeres, alle Horden der Wüste 1209, das nördliche Reich der Niudschen (Dynastie Kin), wo der weise Yélu-tschut-sai in seine Dienste trat, bis 1215, das Reich der Tataren von Karakitai 1218, Chowaresm und alles Land bis zum Kaptschak (Sieg an der Kalka über die Russen) bis 1224 und kämpfte noch gegen China als ihn der Tod übereilte. Er gab Gesetze, soll den Lamaismus eingeführt haben und hinterließ ein ungeheures aber

*) De Guignes, hist. des Huns, Turcs, Mogols et autres Tatares occidentaux. Deütsch v. J. C. Dähnert. 4 Th. Greifsw. 1768—71. 4. — Hüllmann, Gesch. d. Mongolen bis 1206. Berl. 1796.

Digitized by Google

vielfach verwüstetes und blutgedüngtes Reich. — c. Nach der Reichstheilung unter dem Enkel Batu und den Söhnen Tschagatai, Ogotai und Tului wurde Ogotai (Oktai) zum Großchan erwählt. Sein Zelt hieß Sira Ordu: die goldne Horde. Die Eroberungen wurden in China und Korea fortgesetzt, Batu unternahm den Zug nach Nordwesten, drang durch Kaptschak, Rußland, Polen bis Schlesien, siegte in der blutigen Schlacht bei Wahlstadt 1241 (9. Apr.) und zog durch Ogotais Tod veranlaßt durch Mähren, Ungern und Kleinasien zurück. — Die Familie Ogotai's wurde ausgerottet u. Mangu (Tului's Sohn) 1251—1259 Großchan. Unter ihm wurde das Chalifat vernichtet. Nach ihm folgte als Großchan sein Bruder Kublai. — d. Nach der neuen Reichstheilung zerfiel das Reich in die Dynastieen 1. des Großchanats in der Mongolei und China. 2. Kaptschak. 3. Dschagatai. 4. Persien oder Iran unter Hulagu. — Kublai († 1294) vollendete die Eroberung China's durch den Untergang der Song, und seine Dynastie, Yuen, nahm chinesische Bildung an, versank in Weichlichkeit und wurde nach hundert Jahren gestürzt.

Zweites Capitel.

Das Abendland.

I. Abschnitt. Das deutsche Reich und seine Kämpfe mit der Kirche bis zur Thronbesteigung der Hohenstaufen — 1137.

1. Gruppe (3. Per.). Die Frankenkaiser (1024)—1124. (cf. §. 63.)

c. Heinrich IV. — 1106.

§. 99. Heinrich IV. lebte am Anfang der Kreuzzüge unter dem Bann und sein Sohn Konrad, von Papst Urban und Gräfinn Mathildis angereizt, hatte sich gegen den Vater empört, der ihn als König absetzte und seinen Sohn Heinrich 1099 zu seinem Nachfolger ernannte. Konrad starb in Vergessenheit. Heinrich IV. versöhnte sich ganz mit den Sachsen und wollte selbst das Kreuz nehmen, als sich König Heinrich gegen ihn empörte, nach längeren Kämpfen den Vater in Bingen treulos gefangen nahm (Weihnachten 1105) und zur Niederlegung der

Digitized by Google

Krone zwang. Zwar entfloh Heinrich IV. und fand neue Vertheidiger, aber schon 1106 starb er, noch nach dem Tode verfolgt, daſs auch sein Leichnam bis 1111 unbegraben blieb.

d. Heinrich V. 1106—1124.

§. 100. Heinrich V., ein kräftiger, gewalthaberischer und eigenmächtiger Mann, beſaß nun ungetheilt den Thron und unterdrückte des Vaters Anhänger, gerieth aber jetzt selbst mit Papst Paschalis über die Investitur der Bischöfe in Streit, ging (nachdem er noch Polen zum Tribut gezwungen 1109) nach Rom und erzwang hier vom Papst Paschalis Investiturrecht und Krönung 1111, obgleich nachher eine Synode den Vertrag aufhob und in den Bann that. — In Deütschland unterdrückte Anfangs Heinrich alle Gegner, aber in neüen Kämpfen gegen die sächsischen Fürsten und den nach des letzten Billungs Magnus Tode (1106) zum Herzog ernannten Lothar von Supplingenburg, wurde sein Feldherr Hoyer von Mansfeld am Welfesholze 1115 gänzlich geschlagen. Um dieselbe Zeit starb die Gräfinn Mathilde in Italien. Heinrich erlangte, trotz ihres Testamentes, den gröſsten Theil ihrer Güter und ging auch nach Rom, wo Paschalis und der nur kurze Zeit regierende Gelasius II. vor ihm flohen. Nach mehreren Unruhen in Deütschland kam endlich 1122 zu Worms (wie der Friede mit den Fürsten) das Concordat mit dem Papste zu Stande, wonach die Wahlen der Bischöfe in Gegenwart des Kaisers geschehen und dieser über die Regalien mit dem Scepter belehnen sollte, der lange Investiturstreit geendet und Heinrich wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen wurde. Noch auf Vergröſserung kaiserlicher Macht bedacht, starb Heinrich unerwartet 1125. Mit ihm erlosch sein Stamm und die Hoffnung, durch seine berühmte Gemahlinn Mathilde England mit Deütschland zu vereinen.

2. Gruppe. Das Reich unter dem sächsischen Kaiser Lothar 1125—1137.

§. 101. Gegen die edlen Neffen Königs Heinrich V., die hohenstaufischen Brüder Friedrich von Schwaben und Konrad von Franken, wurde unter erniedrigenden Bedingungen Lothar, Herzog von Sachsen, zum König erwählt. Bald brach, da Lo-

Digitized by Google

thar die Hohenstaufen demüthigen wollte (nach kurzem Kriege mit Böhmen) ein unglückbringender Kampf mit den Hohenstaufen aus. Lothar stärkte sich durch Verheirathung seiner Tochter Gertrud mit Heinrich dem Stolzen von Baiern (dem er auch Sachsen gab, weshalb ein Kampf mit Albrecht dem Bären ausbrach), Konrad aber nahm den Königstitel an, ging nach Italien und wurde in Mailand gekrönt (1128). Inzwischen brach eine Spaltung in der Kirche aus, zwei Päpste wurden gewählt und Innocenz II. von Anaklet II., welcher Roger zum König von Sicilien erhob, aus Rom getrieben. Innocenz II. floh nach Frankreich, wurde dort anerkannt und durch Bernhard v. Clairvaux auch Lothar für ihn gewonnen, der ihn 1132 auf seinem, weder glänzenden noch ehrenvollen Römerzug nach Rom führte, sich krönen ließ und von ihm die mathildischen Güter für sich und seinen Schwiegersohn zu Lehn nahm. In Deutschland unterwarfen sich endlich nach Ulms Verlust die hohenstaufischen Brüder 1134 u. 1135 und behielten ihre Lehne. Auch Dänemark und Polen zeigten sich unterwürfig. Auf einem zweiten Zug nach Italien vertrieb Lothar Roger nach Sicilien, starb aber bei der Heimkehr auf den tyroler Gebürgen 1137. (Decbr.).

II. Abschnitt (4. Per.). Die Zeit der Hohenstaufen (und Kampf der Hohenstaufen und Welfen). 1138—1254.

Größte Herrlichkeit und Blüthe Deutschlands.

1. Gruppe. Gründung der hohenstaufischen Macht unter Konrad III. 1138—1152.

§. 102. In schleuniger Wahl, weil Papst und Fürsten Herzog Heinrich den Stolzen fürchteten, wurde (Febr. 1138) Herzog Konrad von Franken, Sohn Friedrichs von Hohenstaufen und der Tochter Heinrichs des IV., Agnes, zum Könige erwählt, als ihn aber Heinrich der Stolze nicht anerkennen und Konrad diesem die beiden Herzogthümer nicht lassen wollte und über ihn die Acht aussprach, brach ein blutiger Kampf aus. Albrecht der Bär, Markgraf von Soltwedel, hatte als Enkel des Billungen Magnus Sachsen genommen, Heinrich aber schlug ihn aus dem Lande, starb indessen schon 1139, worauf sein Bruder Welf glück-

Digitized by Google

lich kämpfend Baiern gegen Leopold von Oestreich in Anspruch nahm und die Sachsen gegen Albrecht für den unmündigen Heinrich den Löwen siegreich stritten. In der Schlacht bei Weinsberg, wo zuerst der Schlachtruf: hie Welf, hie Waiblingen! gehört wurde, siegte zwar Konrad und eroberte die Stadt (Weibertreue!) 1040, doch wünschte Alles Frieden und im Vergleich zu Frankfurt erhielt Heinrich von Oestreich (welcher sich mit Gertrud vermählte) Baiern, Heinrich der Löwe Sachsen, Albrecht seine entrissenen Länder mit neuen Freiheiten. — Statt die in Italien durch Arnold von Brescia erregten Unruhen benutzen zu wollen, unternahm Konrad 1147 den zweiten Kreuzzug (cf. §. 90.), kehrte nach großen Verlusten zurück (auch ein Kreuzzug deutscher Fürsten gegen die Wenden war von geringerm Gewinn gewesen), beweinte noch den Tod seines Sohnes Heinrich und beabsichtigte einen Römerzug, starb aber schon 1152.

2. Gruppe. Höhe der hohenstaufischen Macht unter Friedrich I. Barbarossa 1152—1190.

§. 103. a. Friedrich I. *), in Italien Barbarossa, Rothbart, genannt, Konrads Neffe, einer der herrlichsten Helden und Herrscher aller Zeiten, den Karls des Großen hohes Vorbild leitete, bestieg nach Konrad III., allgemein anerkannt, den deutschen Thron, dessen Zierde und Stolz er acht und dreißig Jahr gewesen ist. Wie er in Deutschland die Streitigkeiten Einzelner mit Gerechtigkeit und Kraft beilegte, suchte er auch sein Ansehen in Italien fest zu gründen, wo Freiheitsstreben des Adels und der Städte und vor allen der Uebermuth und die Bedrückungen Mailands mannichfache Unruhen erregten, und unternahm dorthin sechs Züge ohne Deutschland zu vernachlässigen, wo er mit großer Macht und Herrlichkeit regierte. — b. Auf seinem ersten Zuge nach Italien (1154) wurde er in Pavia und nach Uebereinkunft mit dem Papst, dem er seinen Schutz nicht versagte, in Rom (1155) als Kaiser gekrönt, musste aber hier gegen römische Untreue kämpfen, wobei sein Vetter, Heinrich der Löwe, für ihn tapfer focht Diesem gab er in Deutschland das Herzogthum Baiern zurück, nur das Land ob der Ens erhielt

*) Kortüm, Kaiser Friedrich I. mit seinen Feinden 1818.

Digitized by Google

Heinrich von Oestreich mit dem Herzogstitel. Friedrich übte gegen die Mächtigen, welche den Frieden gebrochen, und gegen die Raubritter strenge Gerechtigkeit und zwang auch Polen zum Lehnseide. — c. Auf dem zweiten Zuge nach Italien 1158—1162 zwang Friedrich das empörte Mailand zur Unterwerfung, hielt dann den berühmten Reichstag in den roncalischen Gefilden, wo die kaiserlichen Rechte bestimmt wurden, und belagerte dann das mit andern Städten aufs neüe sich auflehnende Mailand. Nach langen blutigen Kämpfen musste sich die Stadt 1162 ergeben, ihre Befestigungen wurden zerstört, ihre bürgerliche Gemeinschaft aufgelöst, sie sollte leer und wüst bleiben. — Aus der streitigen Papstwahl 1159 entstanden schwere Kämpfe, da Friedrich sich nicht für Alexander III., den unstreitig tüchtigeren und größeren aber ihm feindlichen Papst, sondern für Victor IV. erklärte, Frankreich und England aber jenen anerkannten. — d. Auf einem dritten Zuge *) nach Italien ohne Heer konnte Friedrich entstandene Klagen und verübtes Unrecht nicht stillen und von Venedig aus bildete sich gegen ihn ein Städtebund. Victor starb (1164), aber da sogleich für ihn Paschalis III. gewählt und von Friedrich angenommen wurde, blieb die Kirchenspaltung. Durch Paschalis ließ Friedrich Kaiser Karl heilig sprechen und unternahm dann seinen vierten Zug 1166—1168 nach Italien, wo Papst Alexander nach Rom gekommen war. Jetzt aber trat ihm der furchtbare Bund der lombardischen Städte entgegen und baute Mailand wieder auf, aber als Friedrich schon siegreich nach Rom gedrungen, Alexander geflohen und Friedrich mit der Gemahlinn von Paschalis gekrönt worden war, brach eine Pest aus und vernichtete sein schönes Heer, dass er nach Deütschland fliehen musste. — e. Nach längerem Aufenthalt in Deütschland, wo er von Welf die mathildischen Güter erbte, zog Friedrich zum fünftenmal nach Italien, wo die lombardischen Städte Alessandria gebaut hatten. Weder konnte Friedrich diese Stadt erobern, noch gediehen die Verhandlungen mit Papst und Städten zum Ende, als aber Heinrich der Löwe abzog und keine Bitten ihn zurückhielten, verlor

*) J. Voigt, Gesch. des Lombardenbundes 1818.

Friedrich die große Schlacht bei Lignano (29. Mai 1176), daſs er sich genöthigt sah, mit Papst Alexander zu Venedig Frieden zu schließen, mit den Lombarden Waffenstillstand, auf welchen nachher 1183 völlige Ausgleichung und Friede zu Costnitz folgte. — f. Als Friedrich nach Deütschland kam, wurde Heinrich der Löwe *) hart bei ihm verklagt. Heinrich hatte fast unumschränkt geherrscht, die nördlichen Slaven unterworfen, Städte erbaut, die Fürsten hart gedrückt, sich mit England näher verbunden und in Chiavenna argen Hochmuth gegen den Kaiser geübt. Vergebens lud ihn jetzt Friedrich vor seinen Thron, da wurde er geächtet 1180, seiner Lehne entsetzt, im Kriege geschlagen und unterworfen, nur seine Erbgüter blieben ihm, die Reichslehen wurden vertheilt (Baiern an Wittelsbach, Meran als neües Herzogthum an Andechs, Theile Sachsens an Cöln und Magdeburg, die Herzogswürde an Bernhard von Anhalt, Lübeck und Regensburg frei, die Wendenherzoge dem Reich unterworfen), er selbst musste eine Zeitlang aus Deütschland. — g. Nach glänzendem Reichstage in Mainz 1184 zog Friedrich zum sechstenmal nach Italien, doch nur friedlich, und feierte in Mailand die Vermählung seines Sohnes Königs Heinrich mit Constanze, der Tante und Erbinn Wilhelms II. Königs von Sicilien. 1186. — h. Ein Kreüzzug und mit ihm Jerusalems Befreiung sollte die Thaten dieses großen Lebens krönen, aber Friedrichs Tod in den Fluthen des Seleph setzte seinem Ruhme und seinen Siegen ein Ziel, den 10. Juni 1190. (cf. §. 91. a.)

Anhang.

Geschichte Neapels unter den Normannen. Von 1085—1189. (cf. §. 75. b.)

§. 104. a. Nach Robert Guiscards Tode 1085 hatte sein älterer Sohn Boemund mit Tarent und anderen Städten sich begnügen müssen und dann in den Kreüzzügen einen andern Schauplatz seiner Thätigkeit gewonnen, der jüngere Bruder Roger Bürsa herrschte im übrigen Unteritalien bis 1111, sein Sohn Wilhelm, der ohne Erben starb, bis 1127. — b. In Sicilien

*) Böttiger, Heinrich der Löwe 1819.

Digitized by Google

hatte Graf Roger I. Guiscards Bruder die ganze Insel unterworfen und seine Länder 1101 auf seinen Sohn Roger II. vererbt, welcher nach Wilhelms Tode auch Apulien und Calabrien nahm, durch Papst Anaclet II. mit Neapel und Capua belehnt wurde, Königstitel, Salbung und Krone 1130 erhielt und seine Vasallen bezwang. Ein mächtiger strenger und glücklicher Herrscher gab er dem Reiche Gesetze, unterwarf den Adel, nahm Africa und Tunis bis Tripolis und bekämpfte die Griechen glücklich, hob sein Land, begünstigte Handel, Fabriken und Wissenschaft und hinterließ nach des Prinzen Roger Tode sein Reich seinem Sohne Wilhelm 1154. — c. Wilhelm I. der Böse 1154—1166 verlor Africa, überließ die Regierung dem Günstling Majo, schwelgte unbekümmert bis an seinen Tod und suchte die überall ausbrechenden Unruhen grausam zu unterdrücken. — d. Sein 14jähriger Sohn, Wilhelm der Gute, folgte dem Vater unter großen innern Unruhen, weshalb dem Papste wenige Hülfe geleistet werden konnte. Die Heirath seiner Tante Constanze, der letzten normannischen Erbinn, mit dem 10 Jahr jüngeren Heinrich, Barbarossas Sohn, vereinte ihn mit den Hohenstaufen, bis sein Tod neue Kämpfe herbeiführte. — e. Das schöne Reich litt im Innern durch Unruhen, daneben war die Bevölkerung noch gemischt, griechische und arabische Einwohner, Ueberbleibsel des Langobardischen und normannisch-französische Schaaren, deren Lehnsverfassung eingeführt war, lebten neben einander. In Sicilien herrschte überall der morgenländische Character vor, selbst einen Harem hatten die Könige. Handel (besonders zu Amalfi) und Gewerbe blühten, Seidenzucht (Fabriken zu Palermo) ward betrieben, Zuckerrohr und Palmen wurden angebaut, die Schulen zu Salerno (medicinische) und Montecassino waren berühmt.

3. Gruppe. Hohenstaufische Macht in Italien gegründet unter Heinrich VI. 1190—1197.

§. 105. a. Heinrich VI., Friedrichs I. Sohn, ein kluger, gebildeter, talentvoller, ritterlicher, aber auch oft gewaltthätiger, strenger und grausamer Mann, war nach des Vaters Abzug mit dem rückkehrenden Heinrich dem Löwen noch im Kampf, als Wilhelm II. von Neapel starb und Tancred (Prinz Rogers unehelicher Sohn) seinen Thron bestieg. Nach Friedrichs Tode

Digitized by Google

zog nun Heinrich 1191 nach Italien, wurde vom Papst gekrönt, belagerte dann Neapel vergeblich, ward krank und die Kaiserinn Constanze verrätherisch gefangen. — b. In Deutschland wurde der gefangne Richard von England dem Kaiser übergeben und musste sich mit schwerem Gelde lösen, wie mit Heinrich dem Löwen eine völlige Aussöhnung zu Stande kam. — c. Nach Tancreds Tod 1194 zog Heinrich aufs neue nach Italien, eroberte Neapel und Palermo, nahm Tancreds Familie gefangen, ließ dessen Sohn Wilhelm blenden und viele Große hinrichten. — d. So hatte die hohenstaufische Macht den höchsten Gipfel ihrer Herrlichkeit erreicht, noch höher wollte sie Heinrich heben, strebte in Deutschland aber vergeblich nach Erblichkeit der Krone, obschon sein Kind Friedrich (II.) zum König ernannt wurde, wollte dann einen großen Kreuzzug unternehmen, vielleicht auch Griechenland und Africa und alle östlichen Küsten des Mittelmeeres seinem Scepter unterwerfen, als er 1197 plötzlich (doch nicht an Gift) starb. Seine Gemahlinn folgte ihm im Tode schon 1198 und ernannte Papst Innocenz III. zum Vormunde ihres Sohnes.

4. Gruppe. Sinken hohenstaufischer Macht unter Philipp 1198—1208 und Otto IV. —1218.

§. 106. a. Als Heinrichs Bruder, Philipp von Schwaben, vergeblich sich bemüht hatte seinem unmündigen Neffen die Krone Deutschlands zu verschaffen, ward er selbst darum und wurde zwar von vielen Fürsten gewählt, aber ihm zugleich in Otto von Braunschweig, des Löwen Sohn, ein Gegenkönig aufgestellt. Innocenz III. sollte entscheiden, doch ehe er es that, brachen die Kämpfe aus, Philipp erhielt die Oberhand, wurde aber nun in den Bann gethan, erlangte aber dennoch große Uebermacht und versöhnte sich mit dem Papst. Sein Sieg schien entschieden, als er zu Bamberg vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach meuchlerisch ermordet wurde 1208. — b. Otto IV. nun allgemein anerkannt, ächtete den Mörder, verlobte sich mit Beatrix, Philipps Tochter, zeigte sich als gehorsamer Sohn der Kirche, wurde in Italien und Rom freudig empfangen und von Innocenz III. gekrönt 1209. Bald aber forderte er die alten Rechte, vergab Spoleto und Ancona, nahm Apulien und wurde vom getäuschten Papst in den Bann gethan. Auch in Deutschland er-

Digitized by Google

hielt sich Otto, doch starb seine ihm eben vermählte Gemahlinnn und der Papst stellte den Hohenstaufen Friedrich II. als Gegenkaiser auf 1212. Lange hätte wohl Otto mit seinen Getreuen, obschon der schöne Jüngling Friedrich vielen Anhang fand, diesem noch Widerstand leisten können, aber er ließ sich als Englands Bundesgenosse in einen Krieg mit Frankreich ein und wurde bei Bovines 1214 von Philipp II. gänzlich geschlagen. Nun wurde Friedrich um so mächtiger, ließ sich 1215 krönen und gewann fast alle Fürsten für sich, dass sich Otto in seine Erblande zurückziehen musste und 1218 verlassen auf der Harzburg starb.

5. Gruppe. Letzte Größe der Hohenstaufen unter Friedrich II. 1215—1250.

§. 107. a. Bis 1230. — Friedrich II. *) (als Neapels König I.), schön vom Körper, klug, tapfer, besonnen, hohen Geistes, doch auch sinnlicher Lust ergeben, bestieg nun der Väter Thron. Als Innocenz III. seines Vormundes getreuer Sohn, waltete er mächtig in Deutschland. Auch unter Honorius III. blieb er mit der Kirche verbunden, wurde zum Kaiser gekrönt, verzögerte aber den versprochenen Kreuzzug, trotz seiner Verheirathung mit Jolanthe, der Erbinn von Jerusalem, und der Beilegung eines Streits mit den Lombarden, ordnete aber seine sicilischen Reiche aufs beste. Endlich von Papst Gregor IX. gedrängt und auch aus eignem Wunsche schiffte er sich 1227 nach Palästina ein, als er aber erkrankte und sogleich zurückkehrte, sprach der Papst in höchster Wuth den Bann über ihn aus und fiel, als er nun 1228 wirklich nach Palästina ging (§. 91. c.) und Jerusalem erlangte, in seine Staaten ein, doch verjagte Friedrich bei seiner baldigen Rückkehr die Truppen des Papstes und bewog ihn zum Frieden 1230. — b. Bis 1241. Indessen ließ sich Friedrichs Sohn, Heinrich, der für ihn in Deutschland regierte, in verrätherische Pläne und in Bündnisse mit den Lombarden ein, da zog Friedrich nach Deutschland 1235, entsetzte den Sohn († 1242) und hielt einen glänzenden Reichstag in Mainz. Nachdem er noch den empörerischen Friedrich von Oestreich ge-

*) (v. Funk) Gesch. Kaiser Friedr. II. Züllichau 1792.

Digitized by Google

demüthigt hatte, entbrannte ein neuer Krieg gegen die Lombarden. Friedrich (sein Feldherr Ezzelino di Romano) war anfangs glücklich und siegte über die Mailänder entscheidend bei Corte nuova 1237. Als er aber Brescia vergeblich belagerte und sein Sohn Enzio König von Sardinien geworden war, sprach Papst Gregor den Bann über den Kaiser (1239) und predigte selbst das Kreuz wider ihn. Nach vielen gegenseitigen Beschuldigungen und wachsendem Glücke Friedrichs, berief Gregor eine Kirchenversammlung, Friedrichs Sohn Enzio nahm aber in einer Seeschlacht die Geistlichen, welche nach Rom gingen, gefangen (3. Mai), Friedrich selbst umdrängte Rom und Gregor starb (21. Aug.) 1241. In demselben Jahre waren die Mongolen bis Schlesien vorgedrungen und hatten Heinrich von Liegnitz und die Ordensritter in der furchtbaren Schlacht bei Wahlstadt (9. April. 1241) geschlagen, ihren Sieg aber nicht verfolgt, sondern auch von den Deutschen muthig bekämpft, den Rückweg durch Oestreich und Ungern unter schrecklichen Greueln angetreten. — c. Bis 1350. Nach lange verzögerter Papstwahl wurde Innocentius IV. 1243 erwählt, zeigte sich dem Kaiser bald feindlich, entfloh aus dem Kirchenstaat nach Lyon, erneuerte hier den Bann 1244, berief ein Concil dorthin und setzte Friedrich ab. Nach vielen vergeblichen Bemühungen des Papstes nahm Heinrich Raspe von Thüringen die Krone an (Pfaffenkönig) 1246, schlug zwar einmal König Konrad, fand aber bei den Städten großen Widerstand und starb schon 1247. In Italien behauptete sich Friedrich indessen, bis er bei Parmas Belagerung 1248 eine große Niederlage erlitt und sein schöner Sohn Enzio von den Bolognesern gefangen wurde; doch schien sein Glück sich wieder zu heben, als er zu Fiorentino in Neapel (13. December) 1250 starb.

6. Gruppe. Der Hohenstaufen Untergang unter Konrad IV. 1250—1254 und sein Sohn Konradin.

§. 108. a. In großer Bedrängniss bestieg nun Konrad IV. den Thron seiner Väter und obschon der 1248 erwählte Gegenkönig Wilhelm von Holland wenig Ansehen besaß, wurde er doch vom Papst kräftig unterstützt und besiegte Konrad bei Oppenheim 1251. Jetzt ging Konrad nach seinem italischen Reiche, was

Digitized by Google

sein kluger und schöner Bruder Manfred bis auf Capua und Neapel erhalten hatte. Auch Neapel fiel, aber Konrad starb schon 1254 an einem Fieber. — b. Nach Konrads Tode hatte Manfred, sein jüngerer Bruder, in Konradins Namen Neapel gegen die Päpste (Innocenz IV. starb 1254) tapfer vertheidigt, hatte 1258 selbst die Krone genommen und auch als König seine Rechte gegen die Päpste behauptet, welche ihn bannten. Endlich bewog Clemens IV. Karl von Anjou die Krone anzunehmen und krönte ihn in Rom. Als dieser nun in Neapel eindrang, fiel Manfred tapfer kämpfend in der Schlacht bei Benevento (26. Febr.) 1266. — c. Während der finstre Karl sein neues Reich drückte, wuchs der Erbe der Hohenstaufen Konradin bei seinem Großvater Otto von Baiern heran und kam nun sein väterliches Reich zu erobern mit seinem Freunde Friedrich von Baden nach Italien. Freudig wurde er empfangen, zog siegreich ins Neapolitanische, wurde aber bei Tagliacozzo oder Skurkola von Karl von Anjou durch Hinterlist geschlagen, nachher gefangen und mit seinem geliebten Freunde Friedrich von Baden zu Neapel hingerichtet 29. Octbr. (1268). So erlosch das erhabenste Geschlecht des Mittelalters.

III. Abschnitt. Deutschland zur Zeit des Interregnums bis auf Rudolf von Habsburg 1254—1273.

(5. Per. Deutschland unter Königen aus verschiedenen Häusern 1254—1307.)

Zeit des Verfalls und der Anarchie Deutschlands.

§. 109. a. Schon eigentlich seit den Streitigkeiten Friedrichs mit Innocenz war das deutsche Reich in traurigem Zustande. Dieser wuchs nach Friedrichs Tode in der Zeit des sogenannten Interregnums. Wilhelm von Holland 1248—1256, wie Heinrich Raspe ein Pfaffenkönig, hatte keine Macht als die der Papst ihm gab, musste zufrieden sein, wenn das Land sich selbst schützte (wie durch den rheinischen Bund und den Hansebund) und blieb ohne Ansehn, so dass, als er von den Friesen erschlagen wurde, ihn niemand rächte, noch bedauerte. b. Hierauf wurden in zwiespältiger Wahl Richard von Cornwallis und Alfons X. von Castilien zu Kaisern erwählt. Alfons

Digitized by Google

sah Deutschland nie, Richard nur auf so lange, als sein Geld ausreichte und er im Stande war, die Fürsten zu bereichern. Sonst kehrte man sich wenig an ihn, die Reichsgüter riss jeder an sich, welcher Gewalt hatte, Ottocar II. von Böhmen raubte Oestreich und Steiermark, das Faustrecht galt als Gesetz, schützen musste jeder sich selbst. So hinterließ Richard bei seinem Tode das Reich 1272, bis durch die Wahl des edlen Grafen Rudolf von Habsburg 1273 die schreckliche kaiserlose Zeit endete.

IV. Abschnitt. Das Papstthum in seiner Größe bis auf den Tod Bonifacius VIII. und Verlegung des Papstsitzes nach Frankreich —1301. 1305.

§. 110. a. Die Macht des Papstthums gelangte in diesem Zeitraum auf ihre höchste Höhe. Mehr als der Kampf der Kaiser den Päpsten schadete, half ihnen die Begeisterung für die Kreuzzüge, welche als heilige Kriege unter der besondern Obhut der Kirche standen und die Streiter Christi mit neuen Banden an das Oberhaupt der Christenheit knüpften. Neben diesen und durch sie wuchs auch das Klosterwesen und die Mönchsorden und in den geistlichen Rittern entstanden unmittelbare Streiter für das Papstthum. Eben so wuchs die Macht der Kirche durch die Feststellung geistlicher Rechte in den Decretalen. Nothwendig musste es auch das Papstthum heben, dass die Völker gegen unwürdige Regenten bei den Päpsten Hülfe suchten und fanden und dass viele vortreffliche Herrscher auf dem Papststuhl saßen, die alle in Einem Geiste wirkten und als reife Männer den Thron bestiegen. So wurde immer mehr Papstherrschaft als Christi Reich dargestellt, bis übermüthige und herrschsüchtige Päpste die Gemüther mehr entfremdeten. — b. Bedeutende Päpste bis 1216. Nach Gregor VII. hatte Urban II., hochgeehrt als Gründer der Kreuzzüge, mächtig geherrscht († 1099) und Calixtus II. den langen Investiturstreit durch das Wormser Conkordat 1122 siegreich geendet, aber auch die Kirche zu eng mit dem Staatswesen verknüpft. Die erste Spaltung der Kirche unter Innocenz II. und Anaclet II. († 1138), ging durch Bernhards von Clairvaux Ansehen und Vermittelung glücklich vor-

Digitized by Google

über. Am bedeutendsten erschien in der folgenden Zeit Alexander III. 1159—1181, dem bei einem weniger großen Gegner als Friedrich Barbarossa noch mehr gelungen wäre, wie er über Heinrich II. von England triumphirte; doch am höchsten erscheint Innocentius III. *) 1198—1216, ein gewaltiger und hoher Fürst der Kirche, wie ein bedeutender Gelehrter und ein edler und trefflicher Mensch. Er machte sich zuerst zum wahren Herrscher in Rom selbst, unterwarf die Fürsten durch das Interdict, begünstigte die Albigenserkriege, verabscheute aber die Grausamkeiten seiner Verfechter und zeigte sich auf der vierten lateranensischen Kirchenversammlung in seinem höchsten Glanze. c. Bis 1305. Nach Innocenz III. werden die Päpste immer hochmüthiger und herrschsüchtiger. Unter dem alten heftigen Gregor IX. wurde die Inquisition gestiftet (1229) und den Dominikanern übergeben, auch das päpstliche Recht vollendet. — Innocentius IV. wüthete gegen Friedrich II. zu beider Schaden. Unter den folgenden Päpsten ist nur noch Bonifaz VIII. als der letzte große Kirchenfürst zu nennen. Seine Macht und des Papstthums Vollendung scheitert aber an Philipps IV. Gewaltthätigkeit. Unter ihm ist das Jubeljahr gestiftet und mit ihm fällt das Ansehen päpstlicher Herrschaft. — d. Mönchsorden **). Unter mehreren in diesem Zeitraum gestifteten Mönchsorden zeichnen sich schon die Cistercienser (1098 in Citeaux gestiftet), die Prämonstratenser (seit 1220) und die Carmeliter (seit 1256) aus, aber alle wurden durch die beiden Orden der Bettelmönche, der Dominicaner oder Predigermönche von Dominicus Guzman (seit 1216) u. der Franziscaner oder Minoriten von Franz von Assisi gestiftet, (1223 bestätigt) überboten, welche bald den allerbedeutendsten Einfluss vorzüglich durch ihr Predigen gewannen und zu denen noch (1256) die Augustiner-Eremiten hinzukamen.

---

*) Hurter, Innocenz III. und seine Zeitalter. — 2. Th. 1834.

**) P. Helyot hist. des ordres monastiques (1714 ff. u. 1792) 8. Vol. Deutsch mit Kupfern. Lpz 1753. 8 Bd. 4.

Digitized by Google

V. Frankreich bis 1285. (cf. §. 65.)

Wachsende Königsmacht.

(II. Per. Unter den Capetingern der ältern Linie 987—1328.)

1. Gruppe. Die Capetinger von Ludwig VI. bis Ludwig IX. 1108—1326.

§. 111. a. Ludwig VI. der Dicke (1108—1137) legte den Grund dazu, daſs ganz anders als in Deûtschland der König auf Koſten der Vaſallen allmählig zur Allgewalt gelangte. Schon als Kronprinz glücklich in den Kämpfen gegen die Vaſallen begünſtigte er auch das Entſtehen der Städte und Communen, welche bald Stützen des Thrones wurden. In dem Abte Suger von St. Denys hatten er und ſein Nachfolger einen trefflichen Miniſter. In ſeinen Kriegen mit England gewann er wenig, zum Kampfe mit Deûtſchland kam es nicht, da das mit der Oriflamme ausgezogene Heer von Kaiſer Heinrich V. nicht angegriffen wurde. — b. Sein Sohn Ludwig VII. 1137—1180 unternahm von Bernhard von Clairvaux aufgefordert den unglücklichen zweiten Kreûzzug (§. 90), während deſſen Suger mit großer Weisheit und zu großem Gewinn der königlichen Macht und Einkünfte das Reich verwaltete. Nach Sugers Tode ſchied ſich Ludwig von ſeiner ihm auf dem Kreûzzuge verhaſſt gewordenen Gemahlinn Eleonore, der Erbinn von Poitou und Guienne, welche nun Heinrich, Grafen von Anjou, nachherigen König von England, heirathete und ihm ihre großen Beſitzungen zubrachte, was der Grund fortdauernder Zwiſtigkeiten mit Heinrich wurde. — Unter Ludwig lebten Abâlard und Heloiſe. — c. Philipp II. Auguſt 1180—1223. Durch Klugheit und Liſt, ohne auf die Wahl der Mittel zu ſehen, ſuchte er ſeine Macht im Innern und Aûßern zu erhöhen. Den Kreûzzug gegen Saladin endete er bald und bekämpfte nun gegen ſein gegebenes Wort Richard von England bis zu deſſen Tode. Glücklicher aber war er gegen Johann, indem er ſich Arthurs von Bretagne annahm und nach deſſen Ermordung ſeinen Tod zu rächen vorgab, wobei er ſeit 1204 die ganze Normandie, Anjou, Maine, Touraine und Theile von Poitou eroberte, ja ſchon Ausſicht hatte, England ſelbſt zu erlangen, was Johanns Ausſöhnung mit

Digitized by Google

dem Papst und nachher sein Tod verhinderte. Johanns Bundesgenossen, die Grafen von Flandern und Boulogne und Kaiser Otto IV., schlug er bei Bovines 1214. Wegen der Verstoßung der Gemahlinn Ingeborg von Dänemark gerieth er in Streit mit Papst Innocenz III. Unter ihm blühte die Universität in Paris auf, die Stadt wurde verschönert, das Reich geordnet, die Königsmacht wuchs und die Krone war schon erblich geworden. Zur Zeit seiner Regierung begannen auch die furchtbaren Albigenserkriege, in denen der grausame Simon von Montfort wüthete, aber vor Toulouse fiel 1217. — d. Ludwig VIII. der Löwe 1223—1226 hatte durch die Mutter Artois erlangt. Vergebens suchte er sich als König von England zu behaupten, unternahm dann den Krieg gegen die Albigenser, starb aber nach der Eroberung Avignons 1226.

2. Gruppe. Ludwig IX. der Heilige und Philipp III. 1226—1284.

§. 112. a. Ludwig IX. (nachher der Heilige) 1226—1270, war unstreitig der Trefflichste der capetingischen Könige, fern von Arglist und Treulosigkeit, edel und großmüthig, nur frömmelnder Andacht ergeben. Seine Mutter, die schöne und kluge aber auch gewaltthätige Blanka von Aragon, regierte vormundschaftlich für ihn und beherrschte ihn auch später im Leben. Bald am Anfange seiner Regierung wurde der Albigenserkrieg geendet 1229, der größte Theil Langued'oc's erlangt, und die Herrschaft der Kirche, aber auch die Inquisition, in den Ländern des Grafen von Toulouse fest gegründet. Die Kriege mit den Vasallen und der durch Hugo von la Marche mit England erregte wurden glücklich geführt, die Engländer bei Taillebourg und Sainte 1241 geschlagen und ein großer Theil ihrer Besitzungen erobert, welchen aber Ludwig 1259 gegen Verzichtleistung auf die von Philipp II. eroberten Provinzen zurückgab. Er unternahm den in einer Krankheit gelobten sechsten Kreuzzug (cf. §. 91. d.) bis ihn der Tod seiner Mutter Blanca († Dcbr. 1253) zurückrief. Für sein Reich sorgte er väterlich, genoss allgemeiner Achtung auch im Auslande, begünstigte die Wissenschaften (stiftete die Sorbonne), ordnete den Zustand der Kirche und starb auf einem zweiten Kreuzzuge in Tunis 1290 (cf. §. 91. e.).

Digitized by Google

b. Philipp III. der Kühne 1270—1285 führte das Heer von Tunis zurück, vermählte seinen Sohn Philipp mit Johanna, der Erbinn von Navarra, und unterhandelte mit Alfons von Caſtilien vergebens über die Erbfolge seiner Neffen, der Prinzen de la Cerda. Toulouſe und Poitou vereinte er nach dem Tode seines Bruders Alfons mit der Krone. Nach der Ermordung der Franzoſen in Sicilien, das sich dem Könige Peter III. von Aragon ergab, fiel er als Rächer in Aragon ein, mußte aber bald umkehren und starb auf dem Rückzuge 1285.

VI. Abſchnitt. Die pyrenäiſche Halbinſel (cf. §. 68. 69.).

1. Gruppe. Das Chalifat Cordova in ſeinem Untergange 1086—1257.

§. 113. a. Morabethen 1086—1146. Zwar vereinte der Morabethe Juſſuf, von den durch den Fall Toledos erſchreckten Emiren selbst aus Afrika gerufen, treulos und grausam alle muhammedaniſchen Beſitzungen der Halbinſel unter seine Herrſchaft 1091, aber nur er selbst war mächtig und als das Reich der Morabethen in Afrika vor den Mohaden sank, fiel dieſen auch das Hauptreich in Spanien zu. — b. Mohaden 1257. Aber auch die neue Herrſchaft zeigte nur kurze Zeit Kraft und nach der großen Niederlage der Mauren durch die chriſtlichen Könige bei Toloſa (Alcab) 1212 sank das Reich immer mehr und seine einzelnen Theile fielen allmählich in die Hände der Chriſten. Die Herrſchaft der Mohaden ging 1257 unter und nur Granada erhielt sich noch als mauriſches Reich bis 1492.

2. Gruppe. Leon und Caſtilien 1109—1284.

§. 114. a. Bis zur bleibenden Vereinigung —1230. Die Reiche Alfons (Alonſo) VI. waren 1109 außer Portugal an seine Tochter Urraka, Raimund's (Ramon's) von Burgund Wittwe, gefallen, welche eine Zeitlang mit Alfons I. von Aragonien in unglücklicher Ehe lebte. Ihr Sohn Alfons VII. hob die Macht wieder und nannte sich Kaiſer, theilte aber bei seinem Tode 1157 das Reich in Caſtilien und Leon bis erſt Ferdinand (Fernando) III. es 1230 vereinte. Tapfer wurde auch durch die Ritter und Orden von Alcantara, Calatrava und St. Jago gegen

Digitized by Google

die Mauren gekämpft und 1212 der Hauptsieg bei Tolosa erfochten. — b. Bis 1284. — Fernando III. der Heilige 1230—1252 gab das Gesetz der Untheilbarkeit des Reichs und sorgte überhaupt für die Gesetzgebung. Den Mauren entriss er Cordöva, Jaen und Sevilla und machte Granada und Murcia zinsbar. — Sein ältester Sohn Alfons (Alonso) X. (—1284) der Weise genannt, unterstützte die Wissenschaften und war selbst Dichter, Geschichtschreiber und Astronom. Er wurde zum deutschen Kaiser erwählt ohne Gewinn für sich. Viele Unruhen störten seine Regierung, vor allen der Streit seines zweiten Sohnes Sancho mit den Söhnen des früher verstorbenen ältesten Bruders, den Prinzen de la Cerda.

3. Gruppe. Aragonien bis zum Tode Pedros III. 1137—1285 und Navarra.

§. 115. a. Durch Vermählung des Grafen Raimund (Ramon) Berenguer von Barcelona († 1162) mit der Erbtochter Aragons, Pedronilla, waren beide Reiche (Navarra hatte sich 1134 getrennt) vereint worden 1137. Kämpfe mit Navarra und den Mauren füllen seine Regierung. Sein Sohn Alfons II. († 1196) erwarb die Grafschaft Roussillon (Provence fiel an eine Seitenlinie) und Pedro II. († 1213) Montpellier. Trotz seiner Demuth vor dem Papst wurde er in die Albigenserkriege verwickelt und blieb in der Schlacht bei Muret. — b. Sein Sohn Jayme (Jacob) I. der Eroberer (1213—1270) ein kräftiger, unternehmender König, sicherte zuerst sein Ansehen im Lande und kämpfte dann tapfer gegen die Mauren. Er eroberte die balearischen Inseln (seit 1229) und das gesammte Königreich Valencia (bis 1253), sorgte für den Wohlstand der neu erworbenen Länder und gab auch den Aragoniern, bei denen die Städte große Vorrechte neben dem Adel errangen, neue Gesetze. Sein Sohn Pedro III. der Große (1270—1285) erlangte als Manfreds Schwiegersohn durch die sicilianische Vesper 1282 das Königreich Sicilien, sein jüngerer Bruder erhielt als eignes Reich das Königreich Mallorca. — c. Navarra. Seit 1076 mit Aragon verbunden, hatte sich das Reich nach Alfons I. Tode 1134 wieder losgerissen und wurde von eignen Königen regiert, deren Stamm 1234 erlosch, worauf der Schwestersohn des letz-

Digitized by Google

ten Königs, Theobald (Thibaut) IV. (I.) von Champagne, den Thron bestieg, welchen 1284 die Erbtochter Johanna durch ihre Vermählung mit Philipp IV. an Frankreich brachte.

4. Gruppe. Portugal bis zur Regierung Dionys des Gerechten 1109—1279.

(1. Per. Aeltere oder ächt burgundische Linie 1109—1383.)

§. 116. a. Heinrich (Henrique) von Burgund, Gemahl Theresia's, der unehelichen Tochter Alfons VI., von Castilien, hatte von diesem 1109 die Erbgrafschaft Portugal erhalten und sein Land in glücklichen Kriegen gegen die Mauren erweitert. — b. Nach seinem frühen Tode bestieg sein Sohn Alfonso I. der Eroberer (1112—1285) den Thron und herrschte zunächst unter Vormundschaft der Mutter, nachher mit ihr im Streit bis zu ihrem Tode. Er schlug die Mauren bei Ourique 1139, nahm den Königstitel an, den die Cortes zu Lamego 1143 bestätigten, eroberte mit Hülfe der Kreuzfahrer Lisboa (1147), siegte noch öfter und stiftete zwei geistliche Ritterorden. — c. Nach manchen zweifelhaften Kämpfen der folgenden Könige und großen Zwistigkeiten mit den Päpsten erlangte Alfonso III, der Wiederhersteller, auch Algarve und sein Sohn Dionys I. seit 1279 brachte dem Lande großen Segen.

VII. Abschnitt. England.

1. Gruppe. Normannen bis zur Thronbesteigung des Hauses Anjou 1100—1154.

(2. Per. Unter den Normannen 1066—1154 cf. §. 67.)

§. 117. a. Heinrich I. (genannt beauclerc) 1100—1135 maßte sich bei dem Tode seines Bruders Wilhelm, während Robert von der Normandie von Palästina zurückkehrend noch in Italien war, die Herrschaft Englands an, gab einen Freiheitsbrief, den er indessen wenig hielt, rief Anselm von Canterbury zurück und vermählte sich mit Mathilde, der angelsächsischen Erbinn. Trotz früherer Vergleiche griff er seinen Bruder Robert von der Normandie an, schlug ihn bei Tinchebrai (1106), nahm ihn gefangen, behielt ihn bis zu seinem Tode (1134) im Schlosse Caerdiff im Gefängniss und vereinte die Normandie mit England. Große Sorge und Kämpfe mit

Digitized by Google

Frankreich bereitete ihm Roberts Sohn, Wilhelm Clito († 1128). Seine Tochter Mathilde, erst die Gemahlinn Kaiser Heinrichs V., dann des Grafen Gottfried von Anjou, ernannte er zur Thronerbinn. — Als aber Heinrich 1135 in der Normandie gestorben war, bemächtigte sich Stephan von Blois (1145—1154), Heinrichs Neffe, des Schatzes und Thrones und erhielt sich durch seine Reichthümer und manche gegebene Freiheiten auf demselben. Als er aber die Macht der Großen dämpfen wollte, landeten Mathilde und ihr unehelicher Bruder, Robert von Glocester; doch behielt nach langen verheerenden Kämpfen und Roberts Tode Stephan die Oberhand in England, während die Normandie an Mathilde fiel. Bei neuen Kämpfen Stephans mit seinen Baronen landete Heinrich von Anjou und erzwang sich die Thronfolge. Die Macht der Großen, welche sich wie der König Burgen bauten und Soldtruppen (Brabançonen) hineinlegten, nahm in diesen Zeiten sehr zu.

2. Gruppe. Haus Anjou bis auf Eduard I. (1154—1272).

(3. Per. Haus Anjou oder Plantagenet 1154—1485.)

§. 118. a. Heinrich II. von Anjou (oder Plantagenet), welcher außer des Vaters Gütern durch seine Gemahlinn Eleonore auch Poitou und Guienne und also das halbe Frankreich besaß, bestieg nun den Thron Englands (1154—1189). Als er die angemaßten Vorrechte der Geistlichkeit beschränken wollte, gerieth er mit dem Erzbischof von Canterbury (seinem frühern Canzler), Thomas Becket, in große Kämpfe. Becket, welcher sich den königlichen Bestimmungen im Parlament von Clarendon (1164) nicht fügen wollte, entfloh nach Frankreich und zog Heinrich die Feindschaft des Papstes zu; als er aber nach England zurückgekehrt war und seine Ermordung (1170) dem Könige Schuld gegeben wurde, musste sich dieser vor dem Papst demüthigen und büßte selbst am Grabe des nun heilig gesprochenen Thomas. — Mit Wales und Schotland führte Heinrich glückliche Kriege (König Wilhelm von Schotland wurde bei Alnwik gefangen 1174) und eben so gelang es ihm, sich Ireland *) 1172 zu

*) Hegewisch, Uebersicht d. irl. Gesch. Altona 1806.

Digitized by Google

unterwerfen. Seine Gemahlinn verband sich (wegen Rosamunde Clifford) mit seinen Söhnen gegen ihn, weshalb es mit diesen zu mancherlei Kriegen kam und Heinrich nach einem solchen mit seinem Sohn Richard vor Gram über seine Kinder starb, ohne den gelobten Kreüzzug antreten zu können. — b. Richard I. Löwenherz 1189—1199, ritterlich und tapfer, aber zugleich roh, ausschweifend, leidenschaftlich, grausam und treülos, dachte nur an den Ruhm, welchen der zu beginnende Kreüzzug ihm darbot, verkaufte Güter und Aemter, selbst die Hohheit von Schotland und zog nach Palästina (cf. §. 91 a.). Als er auf der Rückreise in Deütschland gefangen wurde, mehrte sich noch der traurige Zustand Englands, wo schon früher Unruhen ausgebrochen waren und nun Johann, der sich mit Philipp von Frankreich verband, die Krone an sich reißen wollte. Richards Rückkunft stellte aber bald sein Ansehen her, doch litt das Land fortwährend unter hartem Druck. Richard kriegte nun mit Frankreich und fiel vor dem Schlosse Chalus 1199. — c. Johann (ohne Land) 1199—1216, Heinrichs jüngster Sohn, ein gewaltthätiger, grausamer, im Glück übermüthiger, im Unglück verzagter Tyrann, bestieg nun (ohne Rücksicht auf den Neffen Arthur von Bretagne) den Thron, war gegen Schotland, Irland und Wales glücklich, raubte aber in Frankreich die Braut des Grafen von la Marche und tödtete seinen Neffen Arthur, was den Verlust der meisten französischen Lehne zur Folge hatte. Der Streit, in welchen er mit dem Papst gerieth, weil er Stephan Langton nicht als Erzbischof von Canterbury erkennen wollte, zogen ihm Bann und Interdict zu, worauf er sich vor dem Papst demüthigte und seine Länder von ihm zu Lehn nahm. Seine Bedrückungen und Ungerechtigkeiten aber regten seine Barone gegen ihn auf und er wurde gezwungen den großen Freiheitsbrief magna charta libertatum (19. Jun. 1215.) zu unterzeichnen. Doch bald brach der Bürgerkrieg aus. Johann, jetzt vom Papst unterstützt, bedrängte die Barone mit neüen Heeren, dass diese den Prinzen Ludwig von Frankreich zum Gegenkönig wählten, als Johann vor einer Entscheidung 1216 starb. — Jetzt ließ der Graf Pembroke den 10jährigen Sohn Johanns, Heinrich, III. (1216—1172) zum König krönen und sich zum Beschützer des Reichs ernennen. Ludwigs Ansehen sank, er wurde

bei Linkoln geschlagen und musste England aufgeben. Pembroke regierte weise, beschränkte auch das drückende Forstgesetz; als aber Heinrich, ein schwacher und launenhafter Fürst, selbst regierte, wurde er ein Spielball seiner Günstlinge und des Papstes. Durch seine Heirath mit Eleonore von Provence und die zweite Heirath seiner Mutter kamen viele Franzosen ins Land, das bedrückt und verschuldet wurde, wozu auch die unglücklichen Kriege mit Frankreich beitrugen. Die Freiheitsbriefe wurden öfter beschworen und doch nicht befolgt, da stellte sich Simon Montfort, Graf von Leicester, an die Spitze der Barone und zwang den König zum Oxforder Parlament (1258). Vier und zwanzig Barone fingen nun an zu herrschen und als König und Papst ihre Macht brechen wollten, kam es zum Kriege, in welchem in der Schlacht bei Lewes 1264 Heinrich und sein Bruder Richard, Kaiser von Deutschland, gefangen wurden. Nun herrschte Leicester und berief, um durch das Volk sich zu sichern, Ritter und Abgeordnete der freien Städte zum Parlament; aber Prinz Eduard, Geisel für den Vater, entfloh, brachte ein Heer zusammen und besiegte und tödtete Leicester bei Evesham, worauf das Land sich unterwarf.

3. Anhang.

Geschichte Schotlands *) bis zum Erlöschen des Kennetschen Stammes 1291. (cf. §. 46.)

§. 119. Die Geschichte Schotlands bis zum 12ten Jahrh. ist dunkel. Die königliche Gewalt war beschränkt, ja Malkolm II. soll um 1025 alles Land den Großen vertheilt haben. Um 1050 herrschte der Usurpator Makbeth. Der Besitz englischer Lehne in Northumberland und die Verwandschaft mit dem angelsächsischen Königsstamm verwickelte die schotischen Könige in Kriege mit den normannischen Herrschern Englands, in denen 1138 David I. im Standartentreffen geschlagen wurde. Wilhelm I. wurde 1174 von den Engländern bei Alnwik gefangen und musste englische Oberlehnsherrschaft anerkennen, die wohl abgekauft,

*) Robertson, history of Scotland 1759. 2 Bde. Deutsch 1764. — W. Scott hist. of Scotl. Deutsch 1830. 31. 7 Bde. — Lindau, Geschichte Schotlands. 4 Bde. 1826. 27. —

Digitized by Google

aber öfter erneuert wurde. Das Erlöschen des Stammes Kenneths mit Alexander III. 1286 und seiner Enkelinn, Margarethe (das Mädchen von Norwegen), 1291, gab zu neuen Unruhen und Kriegen mit England Veranlassung.

VIII. Abschnitt. Die nordischen Reiche.

1. Gruppe. Dänemark bis um 1300 (erste Haandfestning 1282.)

(3. Per. Haus Sueno Estrithsons bis zur Vereinigung mit Norwegen 1387.)

§. 120. Unter furchtbaren innern Unruhen, da die Thronfolge nur an die Herrscherfamilie gebunden war, regierten die Nachkommen Sueno's III. († 1076). Mehrere Könige, wie Knud IV., nachher der Heilige, wurden ermordet, in kirchlicher Rücksicht aber wurde das Reich durch die Gründung des Erzbisthums Lund (1098) von Deutschland unabhängig. Nachdem König Niels Sohn, Magnus der Starke von Ostgothland, seinen Vetter Knud Laward Herzog von Schleswig und und König der Wenden (1131) erschlagen hatte, brachen neue Kriege aus, in denen Deutschland öfter zur Entscheidung aufgerufen ward, bis Waldemar I. der Große (1157—1182) durch den Sieg bei Grathahede König wurde. Er wurde von dem, auch als Krieger und Staatsmann hochberühmten Erzbischof von Lund, Absalom, kräftig unterstützt, nannte sich König der Wenden, eroberte Arkona, unterwarf Rügen und Pommern und zog aus Heinrichs des Löwen Sturz manche Vortheile. — Sein Sohn Knud VI. (1182—1202) setzte die Eroberungen fort, erzwang von Mekelnburg und Pommern den Lehnseid, eroberte Holstein, Hamburg und Lübeck und kämpfte gegen die Lieven. — Sein Bruder Waldemar II. der Sieger (oder Gesetzgeber) wollte nun die ganze Ostseeküste unterwerfen, nahm Oesel, machte Preußen und Pomerellen zinsbar, erlangte Nordalbingien, eroberte Esthland; wurde aber vom Grafen von Schwerin überfallen und gefangen und nach seiner Loslassung in der Schlacht bei Bornhöveden (auch mit Lübecks Hülfe) 1227 so gänzlich geschlagen, dass er von allen Eroberungen abstehen musste. Von nun an zerfiel das Reich und wurde durch innre Kriege wie durch die wachsende Macht der Hanse bedrängt und König Erik VII.

Digitized by Google

zur Ausstellung der ersten Haandfestning, der Grundlage späterer Freiheiten des Reichstages (Danehofs), gezwungen 1282.

2. Gruppe. Norwegen bis zum Tode Magnus VII. Lagabäter 1280.

(2. Per. Von Anfang des Christenthums bis zur Vereinigung mit Dänemark 1387.)

§. 121. Große Unruhen und Thronstreitigkeiten zerrütten im ersten Jahrhundert des Zeitraums Norwegen, wo die Stiftung des Erzbisthums Drontheim (1152) zu merken ist. König Swerrer war nach langer Zeit wieder der erste König, welcher eines natürlichen Todes starb (1202) aber unter ihm entstanden die Parteien der Birkenbeiner und Bagler, welche sich noch lange bekriegten und Könige einander entgegenstellten; doch erhielt sich hier am längsten die germanische Volksfreiheit. Erst um die Mitte Sec. 13 wurde die Ruhe hergestellt und nun bestieg Magnus VII. (Lagabäter) 1257—1280 als bedeutender Herrscher den Thron. Er machte große Verbesserungen in den Gesetzen des Reichs, ordnete die Thronfolge, vereinigte Island und Grönland mit Norwegen (1264) und verkaufte dagegen die Hebriden.

3. Gruppe. Schweden bis zum Hause der Folkunger.

§. 122. Nur allmählich wurde in Schweden das Christenthum befestigt, während fortdauernde Kämpfe um den Thron wie die Eifersucht der Gothen und Sueonen das Land verheerten. Nach dem Erlöschen des Königshauses Stenkil um 1130 wurde von den Gothen Magnus der Starke zum König erwählt, während die Sueonen einen andern König ernannten und in den folgenden Zeiten herrschten Könige der beiden Geschlechter Swerrers und Eriks des Heiligen, aus dem Hause Bonde, theils neben, theils nach einander unter blutigen Kämpfen. Erik fing an die Finnen zu bekehren und unter Swerrers Sohn Karl wurde (1164) das Erzbisthum Upsala gestiftet. Nach dem Erlöschen beider streitenden Häuser 1250 bestiegen die Folkunger, deren Haus schon lange die wichtige Würde des Jarls der Schweden und Gothen bekleidet hatte, den Thron; doch dauerten noch im-

Digitized by Google

mer blutige Bürgerkriege fort, daſs auch bei erhaltener Volksfreiheit keine feste bürgerliche Verfassung sich gründen konnte.

IX. Abschnitt. Die slavischen Völker.

1. Gruppe. Die germanisirten Slaven. (cf. §. 77.)

§. 123. a. Der Nordwesten. Im Königreiche der Wenden erschlug Heinrich, Gottschalks Sohn, den Heiden Kruko und herrschte nun als christlicher König zu Lübeck (—1121) bis zur Peene und Oder. Nach innern Streitigkeiten wurde Knud Lawards, Prinz von Dänemark, König, nach seiner Ermordung durch Magnus aber 1130 zerfiel das Reich. Pribislav und Niklot wurden Herrscher der Obotriten, aber Heinrich der Löwe riſs große Stücke ihres Gebietes an sich. Nach Heinrichs Fall wurden die Fürsten von Meklenburg, Pommern und Rügen Reichsfürsten und Lübeck freie Reichsstadt. — Ein andrer Pribislav herrschte in Brandenburg, welches der Markgraf der Nordmark, Albrecht der Bär, 1157 mit seinen frühern Besitzungen als eignes Reichsland, nun die Mark Brandenburg genannt, vereinte. Seine Nachfolger erweiterten das Land bis zur Oder und über die Oder hinaus (Neumark), verbanden auch damit die Ukermark und Theile der Oberlausitz. — Die Herzoge von Hinterpommern oder Pommerellen, seit 1269 Lehnsträger von Brandenburg, erloschen mit Mestwin II. 1294, worauf das Land gröſstentheils an den deutschen Orden in Preußen (Westpreußen) fiel. Die Ansiedlungen deutscher Colonisten erleichterten die Umbildung der Sitten in diesen Ländern und die slavischen Edlen in Hoffnung, manche Vortheile zu erwerben, begünstigten selbst Einführung deutscher Sprache und Sitte. — b. In Böhmen, das mit Mähren verbunden war, führten die Fürsten, welche sich den Hohenstaufen anschlossen, seit Przemysl Ottokar I. (1197—1230) nun fortwährend den Königstitel und unter seinem Enkel Przemysl Ottokar II. (1253—1278) stieg die Macht des Reiches am höchsten, da dieser, auch durch einen Kreuzzug nach Preußen berühmt, Oestreich, Steiermark, Krain und Kärnthen erwarb, aber bald wurde sie durch Rudolf von Habsburg gebrochen. Der alte Stamm Libussa's erlosch mit Wenzes-

Digitized by Google

lav III. 1306. — c. Preußen *). Gegen die heidnischen Preußen hatten die Könige Polens vergebens gekämpft und sie nur zuweilen vorübergehend unterdrückt. Da rief Konrad von Masovien auf den Rath Bischof Christians, des Apostels der Preußen, die deutschen Ritter zu Hülfe, welche 1230 unter dem Landmeister Hermann von Balk ankamen und die Eroberungen begannen. Sie verbanden sich mit dem in Liefland seit 1200 errichteten Schwerdtorden (1237) und bezwangen nun, oft von Kreuzfahrern (z. B. Ottokar von Böhmen) unterstützt, nach blutigen Kämpfen 1283 das ganze Land. Auch in Liefland wurde unter einem Heermeister glücklich gestritten. — Der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen schlug 1307 den Sitz des Ordens selbst zu Marienburg auf. Es geschah viel zur Civilisation des Landes und deutsche Einwanderer wurden mit großen Vorrechten aufgenommen.

2. Gruppe. Die reinen Slaven.

§. 124. a. In Polen herrschte aus dem Stamme der Piasten Boleslavs II. Neffe, Boleslav III. Krzyvousti (Krummmaul) 1102—1138, der siegreich gegen Pommern und Preußen den Königstitel angenommen hatte, ihn aber nicht gegen Heinrich V. behaupten konnte. Bei seinem Tode theilte er das Reich in vier Theile: Krakau mit Schlesien, Großpolen, Masovien und Cujavien, Sendomir und Lublin, wodurch viele innre Kriege entstanden. Schlesien, das unter sich getheilt wurde, riss sich allmählich von Polen ab. Konrad von Masovien rief 1230 die deutschen Ritter gegen die Preußen. Durch den Mongoleneinfall litt das Land und durch Heinrichs des Frommen Tod in der Schlacht bei Liegnitz (9. Apr. 1241) entstanden neue Bürgerkriege. Nach langen Unruhen erhielt Wladislav IV. Loktiek, der außer Schlesien und Masovien die einzelnen Theile vereinte, die Königswürde und gründete nun das dauernde Königreich Polen 1320. — b. Auch in Russland gingen aus den häufigen Reichstheilungen große Zerrüttungen hervor. Durch Andrej I. entstand 1157, um welche Zeit auch Moskau

*) J. Voigt, Gesch. Preußens von den ält. Zeiten bis zum Unterg. der Herrsch. des deutschen Ordens. 1827—32. 7 Bde.

Digitized by Google

gegründet wurde, neben Kiew das Großfürstenthum Wladimir (an der Kljasma), welches bald das mächtigste wurde. Unter den übrigen Fürstenthümern ist Nowgorod, oft auch Freistaat, durch den Handel am wichtigsten. Durch das Vordringen der Mongolen wurde Rußland unendliches Elend bereitet. Der Sieg an der Kalka 1224 gab ganz Südrußland den Verwüstern hin, 1238 wurde Wladimir erobert, Moskau verbrannt, 1240 das Großfürstenthum Kiew ganz unterworfen und Wladimir gezwungen, mongolische Hohheit anzuerkennen. Hier herrschte Alexander Newsky, welcher noch als Fürst von Nowgorod 1240 über die Schweden an der Newa gesiegt hatte, bis 1264 mit Weisheit; aber das neue Tatarenreich hielt auf lange Zeit die Bildung des zerrütteten Staates zurück.

X. Abschnitt. Die Ungern bis zum Erlöschen des arpadischen Stammes 1301. (cf. §. 79.)

§. 125. a. In Ungern herrschte am Anfang des Zeitraums Kalmany (Koloman), Wladislavs des Heiligen Neffe, mit Kraft und Klugheit, zeigte sich auch so gegen die Kreuzfahrer und vereinte in Kämpfen mit Venedig die Königreiche Kroatien und Dalmatien wieder mit Ungern, wie er sich durch eine neue Gesetzgebung um Kirche und Staat verdient machte. Wegen der unbestimmten Thronfolge entstanden in der Folgezeit fortwährende bürgerliche und äußere Kriege und die Herrschaft wurde zuweilen über angrenzende Länder ausgedehnt. — Unter Geisa III. ließ sich um 1143 eine große Zahl deutscher Ansiedler aus den Niederlanden, Sachsen genannt, in Ungern nieder, nannten das ihnen eingegebne Land Siebenbürgen und erhielten auch später Sicherstellung ihrer Rechte. Die Macht der Vornehmen wuchs unter schwachen Königen. — b. Als Andreas II. (1204—1235), der Jerusalemer, von seinem Kreuzzuge zurückkehrte, wurde er von den Magnaten zur Annahme der „goldnen Bulle des Andreas" 1222 gezwungen, welche den Großen bedeutende Rechte gab und die Grundlage der ungerschen Freiheit wurde. Unter Bela IV. litt das Land schrecklich durch die Verwüstungen der über ein Jahr verweilenden Mongolen, doch that Bela Alles, dem ganz zerrütteten Wohlstande, auch durch neue Ansiedler und Begünstigung der Stadtgemeinen, wieder auf-

Digitized by Google

zuhelfen. — Unter Ladislaus IV. († 1290) wurden die Komanen sehr begünstigt. Er kämpfte mit Ottokar von Böhmen und war in steten Streitigkeiten mit den Großen und dem Papste. Mit seinem Verwandten Andreas III. dem Venetianer erlosch 1301 der alte Stamm der Arpaden.

Drittes Capitel.

Uebersicht der Sittengeschichte (cf. §. 87. u. 92.).

§. 126. a. Staatswesen. Im abendländischen Staatswesen, worin, wie wir oben (§. 92) gesehen, neben der Macht der Fürsten und der Kirche auch Adel und Städte sich gebildet hatten, gehen die Ansprüche des Staates nun neben den persönlichen Leistungen auch auf das Vermögen der Bürger über und es entwickelt sich das Finanzwesen durch Ausdehnung der Regalien, wozu Bannforste, Bergwerke, Salzquellen, Zölle und Münzstätten u. s. f. gehören, auch werden persönliche Dienste in Geld verwandelt, außerordentliche Steüern, wie zu den Kreüzzügen, ausgeschrieben und den Juden drückende Kopfsteüern aufgelegt. Die päpstlichen Finanzen wachsen durch Zinsbarkeit vieler Länder und neüer Einkünfte von den Geistlichen (Palliengelder u. s. f.), wie der Reichthum des Klerus durch Schenkungen, Zehnten und erweiterte Regalien zunimmt. — Die Gesetzgebung erweitert sich durch einzelne Verträge, das römische Recht wird neü erweckt, Lehnrechte, Landrechte, Stadtrechte werden gesammelt und dem altkaiserlichen Rechte das kanonische entgegengestellt. — Die Kriegsführung geht auch auf das Volk über und durch die Ausbildung des Adels erzeügt sich das Faustrecht, wie die Miethssoldaten (Brabanzonen in England). — Im Morgenlande bleibt das Staatswesen unverändert und nur von der Persönlichkeit des Monarchen hängt größere oder geringere Despotie ab. — b. Sitte. Die Sitten werden milder, theils durch die Klöster bewirkt, welche Anbau wüster Gegenden befördern, theils durch ritterlichen Adel der Gesinnung, theils durch den mannichfachen Verkehr, den die Kreüzzüge anknüpfen, theils durch Aufblühen der Städte und Freiwerden des Bauernstandes, vor allen durch das Aufblühen der Poesie und den größeren Einfluss und die Verehrung edler Frauen. Daneben werden

viele Bedürfnisse vermehrt und manche Ueppigkeit und Ausschweifung von Asien herübergebracht. Festlust, Prunksucht und Schwelgereien aller Art fanden ihre Nahrung bei Reichs- und Hoftagen, Turnieren, Mummereien, Narren- u. Eselsfesten, woneben religiöser Fanatismus, Büßungen, Pilgerungen, Flagellanten, Bettelmönche und Klostergelübde das dunkle und schwärmerische Seitenstück darstellen. — c. Gewerbe und Handel. — Wie im Morgenlande durch Zerrüttungen und Umsturz herrschender Dynastieen Gewerbe und Handel stocken, blühen sie im Abendlande desto schöner auf. Der Ackerbau nimmt zu und wird durch den Gottesfrieden, durch Verbreitung des Christenthums und der Klöster (vornehmlich der Cistercienser) so wie durch Ansiedlungen der deutschen Niederländer in den Ostseeländern begünstigt, auch wird der Weinbau verbreitet und die Viehzucht mehr gepflegt. Der Bergbau wird in Deutschland und Böhmen emsig betrieben. Die Handwerke werden Beschäfftigungen freier Männer. Zünfte und Handwerksordnungen bilden sich. Die Tuchfabriken in den Niederlanden, Süddeutschland, Oberitalien und England, die Seidenfabriken in Sicilien, die Gold-, Leder- und Glasarbeiten in Venedig sind hochberühmt. Der Handel hebt sich mächtig durch die Kreuzzüge, wobei Constantinopel der Hauptmarkt für den Verkehr mit nordischen, südeuropäischen und morgenländischen Waaren wird und die italischen Handelsstaaten, vornehmlich Venedig, an Macht zunehmen. Mit dem Handel wächst auch der Geldverkehr, die Wechsel werden gebräuchlich und Jahrmärkte und Messen vermehren sich. Die Schifffahrt wird immer lebendiger, Fahrten aus dem Norden zum Süden nehmen zu, die Hanse der norddeutschen vorzüglich wendischen Städte wächst bald an Bedeutung und legt im Auslande Faktoreien an. — Seit 1200 wird bei Seefahrten auch der Compass gebraucht. — d. Wissenschaft. Im Abendlande bilden sich die Töchtersprachen des Lateinischen und die deutsche Sprache gelangt zu hoher Vollendung, wozu vor allen der weitverbreitete Minnegesang (Troubadours, Trouveres, Minstrels) beiträgt. Die Provençalsprache (langue d'oc, occitanique), das Limosinische in Catalonien, das Castilische, Portugiesische, Nordfranzösische und Italische bilden sich aus und in England entsteht allmählich durch Zusammenmischen des Normännisch-Französischen mit dem

Digitized by Google

Angelsächsischen das Englische. Daneben ist die lateinische Sprache fortwährend Sprache der Schulen. Neben den Stift- und Klosterschulen bilden sich zugleich höhere Schulen. Durch das Studium des römischen Rechts und das von Friedrich I. den Studirenden gesicherte Geleit und den Gerichtsstand vor dem Bischofe oder den Lehrern (1158) entsteht die Rechtsschule zu Bologna, wo Irnerius zuerst gelehrt hatte. Neben dieser, welche jetzt eine Corporation ausmacht und aus ihrer Mitte die Rectoren wählte, entstand um 1300 eine medicinisch-philosophische Schule der Artisten (Aerzte). In Paris bildete sich eine Schule der Theologie und Philosophie, welche 1200 bestätigt und sehr begünstigt wurde und wo die Lehrer als Corporation aus sich den Rector wählten. Am berühmtesten wurde das theologische Collegium der Sorbonne (vom Rector Sorbon). Hier entstand auch der Name Universität. Nächst diesen wurden nun andre hohe Schulen zu Padua, Montpellier, Oxford, Cambridge, Valencia, Salamanca, Coimbra errichtet, die erste eigentliche universitas literarum gründete Friedrich II. zu Neapel 1224. — Von jetzt an stieg auch die Geltung akademischer Würden. — In der dialektisch-scholastischen Theologie zeichnete sich vor allen Wilhelms von Champeaux Schüler Peter Abälard († 1142) aus, welcher Nominalismus und Realismus vereinte, in mancher Rücksicht Spinozas Vorgänger war und auch durch seine Ethik und seine Schicksale (Heloise) bekannt ist. Sein Schüler Peter von Novara, Lombardus genannt († 1164), vollendete die scholastische Theologie durch sein Werk: Sentenzen der christlichen Theologie (daher magister sententiarum). An die scholastischen Theologen schlossen sich die theologischen Philosophen, welche vorzüglich Ethik und Physik behandelten und unter denen Vincent von Beauvais durch seine Encyclopädie (speculum majus), Albert Graf v. Bollstädt, der Große genannt, Generalvicar der Dominikaner und Bischof von Regensburg († 1280), durch seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Thomas von Aquino († 1274), Haupt der Thomisten (doctor angelicus), durch seine Commentare über Aristoteles und über die Sentenzen des Lombardus, wie in England Roger Bacon (doctor mirabilis † 1294) als Denker und Physiker (Pulver? Ferngläser) am berühmtesten

ſind. — Dieſen Dialektikern entgegen ſtehen die nur Einfalt des Glaubens und frommes Leben in Gott predigenden Myſtiker, unter welchen Bernhard von Clairveaux *) († 1153), das Orakel ſeiner Zeit, und der Cardinal Bonaventura († 1274), wegen ſeiner Innigkeit doctor seraphicus genannt, vor allen zu nennen ſind. — Die hiſtoriſche Literatur, obſchon faſt nur in lateiniſcher Sprache behandelt, bildet ſich mehr aus. Wilhelm, Biſchof von Tyrus, beſchreibt die Geſchichte der Kreuzzüge, in Deutſchland ſind Otto von Freiſingen (Chronicon de gestis Friderici I.) und Helmold, Pfarrer zu Boſow (chronicon Slavorum), in Frankreich: Abt Suger (Chronicon von St. Denys), Joinville (chronique de St. Louis), in England: Wilhelm von Sommerſet, Mönch zu Malmesbury (de gestis regum Anglorum —1127 und sui temporis —1143) und Matthäus Paris († 1259 historia major von 1066—1189), in Dänemark: Saxo Grammatikus (historiae danicae bis 1203) u. ſ. f. zu nennen. Geographiſche Kenntniſſe erweitern ſich durch die Kreuzzüge und durch Reiſen wie des Miſſionars Rubruquis (1258) und des Venetianers Marco Polo (1295). Die Mathematik wird nach den Vorarbeiten der Araber getrieben und der obengenannte Roger Bacon zeichnet ſich hierin vor allen aus. — Im griechiſchen Kaiſerthume begünſtigen die Komnenen der Wiſſenſchaften. Anna Komnena beſchreibt ſelbſt das Leben ihres Vaters Alexius I., wie ihr Gemahl Nicephorus Briennius das der frühern Kaiſer ſeit Iſaak I. Euſtathius, Erzbiſchof von Theſſalonich, iſt durch ſeine Commentare zum Homer (1160) berühmt. Der Umſturz des Reiches 1204 aber und die folgende traurige Zeit hemmt die literariſche Thätigkeit auf lange. — Bei den Arabern ſinkt die frühere hohe Geiſtesentwickelung, aber doch iſt noch mancher berühmte Name zu nennen, wie der Philoſoph Averroës aus Cordova († 1215) der neue Ueberſetzer des Ariſtoteles, der Geograph Edriſi (um 1180), die Geſchichtſchreiber Bohaoddin (Saladins Leben), Elmacin (Geſch. d. Saracenen b. 1259), Abulpharadſch (Weltchronik bis 1286), die Mathematiker Geber aus Sevilla († 1196 ob Algebra?), Naſireddin (aſtron. Tafeln) u. a. Unter den Juden ſind

*) A. Neander, der heilige Bernhard u. ſein Zeitalter. Berlin 1813.

als Bibelausleger Joseph Kimchi und seine Söhne und Jarchi (Sec. 12), als Reisebeschreiber Benjamin von Tudela, als große Weisen Aben Esra († um 1168) und Moses Maimonides, Schüler des Averroës, aus Cordova, Salahdins Hofarzt († 1205), ausgezeichnet. — e. Kunst. Unter allen Künsten strahlt die Dichtkunst durch Kreuzzüge und Ritterthum angeregt und erhoben hoch hervor. In Deutschland glänzen als Dichter in den verschiedenen Fabelkreisen (Nibelungen und Heldenbuch, Karl des Großen, der Tafelrunde und des heil. Gral's) Heinrich von Veldek, Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Straßburg und andere berühmte Namen, unter den Minnesängern, wo Walther von der Vogelweide ausgezeichnet ist, findet sich auch mancher Fürstenname, doch am Ende des Zeitraums verhallt allmählich der echte Minnegesang. — An den aragonischen und castilischen Höfen und vor allen an den der Grafen von Toulouse und Provence blüht die Traubadourspoesie und erreicht um die Mitte des Zeitraums ihre höchste Stufe, sinkt aber dann, theils durch Verarmung und Selbstsucht des Adels, theils durch den Fall und das Aussterben der Grafen von Toulouse und Provence. Die Dichtkunst im nördlichen Frankreich (die Dichter Trouveres) ist überwiegend episch, Christian von Troyes zeichnet sich hier besonders aus. Auch allegorische und satirische Gedichte finden sich, in denen schon der Fuchs als Held erscheint. Unter den allegorisch didaktischen Gedichten ist der umfangreiche Roman von der Rose (von Wilhelm von Lorris und Joh. von Meun) lange verehrt und geliebt. — In Castilien bildet sich eine eigne Nationalpoesie, in welcher die zahlreichen Romanzen von den Thaten des Cid's gedichtet sind. Auch in englischer und schottischer Sprache werden Lieder und Balladen, so wie aus Nachahmung nordfranzösischer Poesie Rittergedichte gesungen. — In skandinavischer vornehmlich isländischer Poesie werden mystische Gesänge und Sagen aufgezeichnet, welche in der älteren und jüngeren Edda gesammelt sind, auch ist großer Reichthum an Rittergesängen. In Rußland beginnt die slavische Poesie mit dem Gedicht von Igors Heerzug. — Die Baukunst in ächtdeutschem Sinne (gewöhnlich die gothische genannt), kommt in Deutschland, England und Frankreich zur Vollkommenheit; die berühmte-

Digitized by Google

sten Gebaüde wie der Münster zu Freiburg, die Stephanskirche in Wien, der Dom zu Cöln, der Münster zu Straßburg (der Thurm von Erwin von Steinbach 1277), Notre Dame zu Paris u. a. m. werden in diesem Zeitraum begonnen. Die Bauleüte sind in Baubrüderschaften (Logen, Hütten) vereint und halten die Grundsätze ihrer Kunst geheim — Auch die Mahlerei wird nach Vorbildern byzantinischer Mahler, in Italien durch Cimabue um 1280, erneüt; die Plastik hebt sich wieder durch Nikola von Pisa um 1270. Viele Kunstwerke gehen durch die Eroberung und die Brände Constantinopels 1204 zu Grunde. Die Musik wird für den Kirchendienst benutzt (Guido von Arezzo, Anf. Sec. 12), ist aber auch mangelhaft, doch wird Franko aus Cöln (Zeitgenosse Barbarossas) Begründer des Taktes. — Im Morgenlande blüht noch persische Poesie, wie in Hariris und Nisami's († 1180 Schirin) romantischen, in Saadi's (1175—1291? Gulistan) mystisch moralischen Gedichten, aber durch die Mongolen geht alle Kunstblüthe unter.

Fünfter Zeitraum.

Vom Ende der Kreüzzüge bis zur Entdeckung Amerika's. Von 1291 (1273—1305) bis 1492.

Umwandlungen im Aüßern und Innern der Staaten. Vorbereitung einer neüen Zeit.

Erstes Capitel.

Das Abendland.

I. Abschnitt. Umwandlungen des bisher Bestandenen in einzelnen Staaten und Kämpfe gegen tyrannische Unterdrückung.

1. Gruppe. Deütschland und die Schweiz.

(5. Per. Könige aus verschiedenen Haüsern 1254—1308. cf. §. 108.)

a. Rudolf von Habsburg *) 1273—1291.

§. 127. a. Des Reiches Zustand. Als Rudolf den Thron bestieg war das kaiserliche Ansehen in der Lombardei er-

*) Mailath, Gesch. v. Oestreich. Bd. 1. Hamb. 1834.

Digitized by Google

loschen und im Reiche selbst nicht geachtet. Die Herzogthümer lösten sich in fürstliche Gebiete auf, das Königreich Burgund zerfiel, die Hauptmacht war in den Händen der Kurfürsten, zu denen auch Ottocar II. König von Böhmen gehörte, welcher Oestreich, Steiermark, Kärnthen und Krain an sich gerissen hatte. Bei der Unsicherheit, welche Faustrecht und Raubritter herbeiführten, hatten die Städte sich selbst vertheidigen müssen und unter ihnen war vornehmlich die Hanse gewachsen, welche in vier Quartieren über siebzig Städte zählte. Eben so, ohne einen Schützer am Oberhaupte des Reichs zu finden, mussten die Reichsstände für sich selbst sorgen und hatten dies so viel wie möglich zu ihrem Nutzen und des Reiches Schaden gethan. — b. Graf Rudolf aus dem edlen Hause Habsburg in der Schweiz, ein ritterlicher, edler Mann, Freund der Kirche, Anhänger der Hohenstaufen, durch seine Hausmacht den Fürsten nicht gefährlich und doch gegen Niedre stark genug, bestieg nun nach der Wahl der Fürsten den glanzlosen Thron und suchte ihn mit neuer Herrlichkeit zu schmücken, was aber nicht geschehen konnte, ohne den Kampf um Italiens Rechte ganz aufzugeben. Mit den Fürsten auch durch Heirathen seiner Töchter verbunden handelte er nach dem Grundsatz: Alles, was seit der Hohenstaufen Herrschaft im Reiche geschehen war, als ungesetzlich anzusehen. Darum, als Ottocar auf seine Ladungen nicht erschien, erhob Rudolf, durch Bundesgenossen gestärkt, Krieg gegen ihn und zwang ihn im Frieden 1276 die angemaßten Länder heraus zu geben und Böhmen und Mähren zu Lehn zu nehmen; in dem wieder beginnenden Kriege aber verlor Ottocar in der Schlacht auf dem Marchfelde (26. Aug.) 1278 Sieg und Leben. Rudolf verlieh darauf Kärnthen an Meinhardt von Tyrol, aber Oestreich Steiermark und Krain gab er seinem Sohne Albrecht und gründete so die Hausmacht Oestreichs. — Rudolf, im Frieden mit der Kirche ohne in Rom gekrönt zu werden, stellte die langentbehrte Ruhe des Reichs her, übte Strenge gegen die Raubritter, befestigte den Landfrieden, kämpfte mit Savoyen und Burgund glücklich, konnte aber seinem Sohne nicht die Nachfolge erwerben und starb 1291.

Digitized by Google

b. Adolf von Nassau 1291—1298.

§. 128. Adolf, Graf von Nassau, ein ritterlicher Fürst, aber ohne Macht, bestieg durch Gerhard von Mainz, denn dieser wollte einen abhängigen König, den Thron. Als Adolf nun widerrechtlich Thüringen und Meißen von Albrecht dem Unartigen kaufte, auch von England zu einem Kriege gegen Frankreich Hülfsgelder annahm, in Thüringen gegen Albrechts Söhne Friedrich (den Gebissenen) und Tiezmann nicht unglücklich kämpfte, aber seine Krieger zügellos und barbarisch hausten; trat Albrecht von Habsburg als Gegenkönig gegen ihn auf und der Erzbischof von Mainz, welchem er sich nicht mehr gehorsam zeigte, und mehrere Fürsten erklärten ihn des Thrones verlustig. Beide Gegner zogen über den Rhein, bei Gellinheim (jetzt Göllheim zwischen Kaiserslautern und Worms) wurde Adolf zur Schlacht gezwungen und fiel nach tapferm Kampfe, wie man sagt, durch Albrechts Hand. 1298.

c. Albrecht I. v. 1298—1308.

§. 129. a. Albrecht, ein finstrer, harter, stolzer Mann, schon früher in blutigen Kämpfen mit seinen Unterthanen, begann auch, nun von allen Fürsten angenommen, bald ein strenges Reichsregiment. Er bezwang schnell die gegen ihn sich auflehnenden rheinischen Fürsten (1302) und wurde wegen der Streitigkeiten des Papstes mit Frankreich auch von Bonifazius VIII. anerkannt. Dagegen scheiterten die Pläne zur Erweiterung seiner Herrschaft und Erblichmachung des Reichs für sein Haus. Den Kampf gegen Thüringen setzte er fort, indem er, was Adolf gekauft, als Reichsgut betrachtete, wurde aber bei Lucka (1307) gänzlich geschlagen. Um dieselbe Zeit starb sein Sohn Rudolf, den er nach Erlöschen des böhmischen Königsstamms den Böhmen als König aufgedrungen hatte, und als er nun seinen zweiten Sohn zum Nachfolger des Bruders bestimmte, die Böhmen aber Heinrich von Kärnthen wählten, kämpfte er gegen diesen vergeblich. — b. Ganz mit Plänen für Vergrößerung seiner Hausmacht beschäftigt, wollte Albrecht auch die Reichsvogteien der Waldstätte, Schwyz, Uri und Unterwal-

Digitized by Google

den *), erblich an sein Haus bringen; die freien Reichsbauern aber weigerten dies. Als er ihnen nun Reichsvögte setzte, welche sie hart und unmenschlich bedrängten, schlossen die edlen Schweizer Walter Fürst von Uri, Werner Stauffacher von Schwyz und Arnold von Melchthal aus Unterwalden am 17. Novbr. 1307 im Rütli einen Bund, die alte Freiheit zu behaupten. Des Vogtes Geßler Tyrannei zog ihm durch Wilhelm Tells **) Geschoss den Tod zu. Drauf wurden am 1. Jan. 1308 die Burgen der Unterdrücker gebrochen, die Waldstätte frei ohne Blutvergießen. — c. Albrecht kam jetzt nach der Schweiz, drohte die Waldstätte mit Heeresmacht zu verderben ohne den Zug nach Böhmen aufzugeben, wurde aber durch seinen Neffen, Herzog Johann (nun Parricida), dem er sein Erbe vorenthielt, an der Reuß ermordet (1. Mai) 1308.

2. Gruppe. Frankreich und Flandern —1328. (cf. §. 112.)

(2. Per. Kapetinger der ältern Linie 987—1328.)

§. 130. a. Philipp bis 1303. — Philipp IV., der Schöne (1285—1314), durch seine Gemahlinn auch König von Navarra, gehört zu den hinterlistigsten und grausamsten Regenten. Nur sein Körper war schön, nicht die Seele. Treulos ließ er sich zum Schein Guienne von England abtreten und wollte es nun behalten. Mit Flandern, dessen Grafen er hinterlistig gefangen, gerieth er in blutigen Krieg und wurde dadurch in einen heftigen Streit mit Papst Bonifazius VIII. verwickelt. Philipp suchte die Reichsversammlung, zu welcher er, um sich zu verstärken, auch die Städte berief, gegen den gleichfalls unbedachtsam und heftig handelnden Papst zu gebrauchen, knüpfte dann in Italien Verbindungen mit den Feinden des Papstes an und ließ durch seinen Kanzler Nogaret Bonifazius in Anagni 1303 gefangen nehmen, worauf dieser nach wenigen Tagen starb und Philipp Gelegenheit erhielt, bald nachher die Päpste nach

*) J. v. Müller, Gesch. schweizerischer Eidgenossenschaft. 5 Bde. n. A. v. Hottinger. Th. 6. — Meyer v. Knonau, Handb. der Geich der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. 2 Bde. 1826. 29.

**) Guillaume Tell ou la révol. de 1307 etc. et réfutation de la fameuse brochure: G. Tell, fable danoise, par J. F. Hisely. Delfft. 1826.

Digitized by Google

Frankreich zu ziehen. — b. Flandrischer Kampf. Flandern, das unterdrückt und mit Frankreich vereinigt war, empörte sich gegen die Dränger. Peter Koninck (le Roi), ein Leinweber, trat an die Spitze des Aufruhrs und schlug bei Courtrai 1303 die Franzosen aufs Haupt, Philipp aber musste trotz des Sieges bei Mons en Puelle Frieden schließen und Flandern seinem Grafen, wie schon vorher Guienne den Engländern, herausgeben 1305. — c. Die Templer. Von solchen Verlusten sich zu erholen, nahm Philipp im Einverständniss mit dem Papst 1307 die Tempelritter mit ihrem Großmeister Jacob Molay gefangen und riss einen Theil ihrer Güter an sich. Nach schändlichem Process, welcher, selbst wenn die Tempelherren schuldiger gewesen wären als man annehmen kann, den König nicht rechtfertigt, ließ er viele verbrennen, Papst Clemens V. hob den Orden auf und Philipp freute sich des geraubten Gutes. — d. Letzte Zeit. Doch waren seine letzten Tage nicht glücklich. Neue Kämpfe mit Flandern, innerer Aufruhr, zerrüttete Finanzen und mancher Jammer in seinem Hause verbitterten das Ende seines Lebens. — e. Mit Philipps Söhnen Ludwig X. (Hutin) 1314—1316, Philipp V. 1316—1322 und Karl IV. 1322—1328 erlosch der männliche Stamm seines Hauses. Navarra fiel an Ludwig X. Tochter Johanna und durch sie an das Haus Evreux.

3. Gruppe. England und Schottland (cf. §. 116—118) bis 1327.

(3. Periode. Haus Anjou oder Plantagenet 1154—1485.

§. 131. a. Eduard I. der Lange 1272—1307. — Eduard wurde noch abwesend als König anerkannt, erwarb sich bald das Vertrauen seines Volkes und erhielt es sich auch durch Befestigung der Volksfreiheiten. Unter ihm wurde das Haus der Gemeinen im Parlament erst fest gegründet, doch auch Königsgewalt durch Errichtung der königlichen Bank als des höchsten Gerichtshofs mehr befestigt. So im Innern gesichert, dachte Eduard darauf, Herr Großbritanniens zu werden. — b. Wales. Zuerst wendete er sich gegen Wales und unterdrückte das Land in blutigen Kämpfen (1276—83), ließ zwei

Digitized by Google

seiner Fürsten hinrichten, seine Minstrels ermorden, seine Denkmähler zerstören und verband es mit seiner Krone. — c. Schottland. — Die Thronstreitigkeiten, welche nach dem Erlöschen des Kennethschen Königshauses zwischen den Häusern Balliol und Bruce in Schotland entstanden und die Eduard für Balliol entschied, gaben ihm Gelegenheit, Schotland seiner Oberhoheit zu unterwerfen; als aber Johann Balliol, seiner Forderungen müde, das englische Joch abwerfen wollte, schlug ihn Eduard 1296 bei Dunbar und unterwarf ganz Schotland. Vergebens trat William Wallace als Retter seines Vaterlandes auf, nur kurze Zeit war er glücklich, wurde aber bei Falkirk geschlagen 1298. Auch bei erneuter Empörung unterwarf Eduard Schotland und Wallace, treulos verrathen, wurde grausam hingerichtet (1305). Nun aber entfloh Robert Bruce aus England, wurde in Schotland zum König gekrönt 1306 und als Eduard Rache schnaubend gegen ihn zog, starb er 1307. — d. Eduard II. 1307—1327. Eduard II. unkriegerisch und kindischen Lüsten ergeben, setzte den Kampf nicht fort, gab sich ganz seinen Günstlingen hin und brachte die Großen gegen sich auf, von denen sein Liebling Gaveston 1312 ermordet wurde. Im Kriege mit Schotland wurde Eduard bei Bannokburn (1314) aufs Haupt geschlagen und als nachher die Schoten aus England weichen mußten, brachen wiederum Unruhen gegen den neuen Günstling des Königs, Hugh Spencer, aus. Als aber diese unterdrückt und Thomas von Lancaster hingerichtet war, verschwor sich die Königinn Isabelle, welche in Frankreich war, mit ihrem Geliebten Mortimer gegen den Gemahl und landete mit geringer Kriegsmacht. Bald fiel ihr alles zu und im allgemeinen Aufruhr wurde Spencer (mit seinem Vater) ermordet, Eduard gefangen, eingekerkert und gräßlich umgebracht 1327.

Digitized by Google

II. Abschnitt. Das Kaiserthum und Papstthum im Verfall.

1. Gruppe. Deutschland bis auf Sigismund —1410.

(6. Per. Die luxemburgischen Kaiser mit einem Baiern und einem Pfälzer 1308—1437.)

a. Heinrich VII. *) 1308—1313.

§. 132. Trotz dem Bemühen Friedrichs des Schönen von Oestreich um die Krone des Vaters wurde Heinrich, Graf von Luxemburg, ein gerechter, tapfrer, ritterlicher Mann, durch Peter Aichspalter, Erzbischof von Mainz, zum Kaiser erwählt. Er versöhnte sich mit Oestreich und die Böhmen gaben seinem Sohne Johann mit der Hand der letzten Erbinn das Königreich Böhmen. Jetzt wollte Heinrich, von den Fürsten wenig unterstützt, das kaiserliche Ansehen in Italien herstellen, aber vergebens unternahm er Ghibellinen und Welfen zu versöhnen. Er empfing die Kaiserkrone in Rom, als er aber gegen Florenz ziehen und mit König Friedrich von Sicilien den Anführer der Welfen, den von ihm geächteten Robert von Neapel, angreifen wollte, überraschte ihn der Tod (Viele glaubten durch Gift). Kein Kaiser nach ihm hat noch großes Ansehen in Italien genossen, welches inneren Streitigkeiten und Kämpfen überlassen blieb. —

b. Ludwig der Baier **) 1314—1347 (und Friedrich von Oestreich —1330.)

§. 133. a. Durch die streitige Kaiserwahl zwischen Ludwig von Baiern von luxemburgischer und Friedrich dem Schönen von Oestreich von östreichscher Seite entstand ein langer das Reich verwüstender Kampf. Nach acht Jahren kam es zwischen Ludwig und Friedrich zur Schlacht bei Mühldorf oder Ampfing 1322 (28. Septbr.), worin Friedrich (durch Schweppermann) geschlagen und gefangen wurde. Später versöhnten sich beide und Friedrich wurde eine Zeitlang als Mitkaiser anerkannt, starb aber schon 1330. — b. Ludwig, welcher seinem Sohne die Mark Brandenburg gegeben hatte, gerieth in heftige Streitig-

*) Barthold, der Römerzug König Heinrichs von Lützelburg. 2 Bde. 1830.
**) Mannert, Kaiser Ludwig IV. 1812.

Digitized by Google

keiten mit dem Papst, der ihn bannte, worauf er sich durch einen Gegenpapst in Rom krönen ließ, von den Franziskanern vertheidigt wurde und das Reich selbst späterhin durch den berühmten Churverein zu Rense (1338) als unabhängig vom Papste sich erklärte. — c. Mit Oestreich hatte Ludwig sich versöhnt und es nach Heinrichs von Kärnthen Tode mit Kärnthen und Krain belehnt, Tyrol war durch Heirath der Margaretha Maultasch an Heinrich, Johanns von Böhmen Sohn, gekommen. Als aber Ludwig jene Ehe auflöste, Margarethe mit seinem Sohne Ludwig von Brandenburg vermählte und diesem Tyrol zusprach, kam er in neue Kämpfe mit dem Papste und Böhmen. Der Papst Clemens VI. ernannte nun Johanns Sohn Karl durch einige Kurfürsten zum Gegenkaiser 1346, doch fand er wenig Anhang bis Ludwig 1347 plötzlich starb.

c. Karl (Wenzeslav) *) IV. 1347—1376.

§. 134. a. Karl, seit 1346 König von Böhmen, war ein in Frankreich gebildeter, für Kunst, Wissenschaft und jede höhere Cultur empfänglicher Fürst, der den Krieg nicht liebte, doch mehr für sein Haus als für das Reich zu sorgen bemüht war. Der von der böhmischen Partei gegen ihn erwählte Kaiser, Günther von Schwarzburg, starb schon 1349, und als Ludwig von Brandenburg durch Unterstützung des falschen Waldemar gedrängt wurde, versöhnte er sich mit Karl. — b. Dieser erwarb auch einen großen Theil Schlesiens, zog 1355 nach Italien und ließ sich zu Mailand und Rom krönen, ohne jedoch die Wünsche der Italiener (Cola di Rienzo, Petrarcha), welche Losreißung vom Papste und Errichtung alter Herrschaft suchten, zu erfüllen. — c. Für das Reich sorgte er durch die goldne Bulle 1356, worin er die Rechte der Kurfürsten und die Länder, woran die Kurwürde haften sollte, bestimmte; doch übte er sonst im Reiche keine bedeutende Kraft weder gegen den Papst noch gegen die Fürsten, und Faustrecht und Streitigkeiten nahmen überhand. Auch sein zweiter Zug nach Italien 1368 und seine Krönung im arelatensischen Reiche brachten ihm und diesen Ländern keinen Gewinn. d. Viel bedeutender und segensreich war

*) Pelzl, Karl IV. 1780. 2 Th.

Digitized by Google

seine Regierung in seinem Erblande Böhmen, womit er außer Schlesien und Oberlausitz die Niederlausitz und Brandenburg, wie auch Theile der Oberpfalz, verband. Er gründete in Prag eine Universität und versetzte das Land in blühenden Zustand, doch theilte er nachher seine Länder und starb, noch mit großen Handelsplänen beschäfftigt, 1378.

d. Wenzel 1378—1400.

§. 135. Wenzel, Karls ältester Sohn, Herr von Böhmen (Sigismund hatte die Churmark, Johann die Neumark und Lausitz erhalten), war ein launischer, niedrig gemeiner und grausamer Fürst. Nur seiner Trägheit und seinen Lüsten hingegeben kümmerte ihn das Heil des Reichs wenig. Die Verwirrungen im südlichen Deutschland nahmen zu und so traten, da der Kaiser nicht half, Fürsten, Städte und Adel zu Bündnissen zusammen, wie zum schwäbischen Städtebunde (schon 1376), zur Gesellschaft der Schlegler oder Martinsvögel, vom Löwen, von den Hörnern u. a. m. Wenzels verordneter Landfrieden war ohne Nachdruck und so entstand 1387 der große Städtekrieg, in dem Eberhard II. (der Greiner) von Würtemberg bei Töffingen 1388 die Städte schlug. Den von Wenzel neu verordneten Landfrieden 1389 hielt niemand, überall in Deutschland herrschte Faustrecht, in der Kirche war die Spaltung seit 1378. In Böhmen herrschte Wenzel grausam in steten Kämpfen mit seinen Unterthanen und seinen auch nicht bessern Verwandten. Von seiner Unthätigkeit und der Unzufriedenheit mit ihm (er hatte auch das Herzogthum Mailand 1395 an Joh. Galeazzo Visconti verkauft), nahm Churfürst Johann von Mainz Gelegenheit mit drei andern Kurfürsten vereint ihn 1400 abzusetzen und an seiner Statt Kurfürst Ruprecht von der Pfalz zum Kaiser zu wählen.

e. Ruprecht 1400—1410.

§. 136. Ruprechts Tapferkeit konnte bei dem Mangel an Macht und der Verwirrung im Reiche wenig gut machen. Der Plan in Italien sich auszubreiten wurde durch Joh. Galeazzos Sieg am Gardasee vereitelt und als Ruprecht in Deutschland sich vergrößern wollte, schlossen Mainz, Baden, Würtemberg u. a. gegen ihn den marbachschen Bund, die Kirchen-

Digitized by Google

spaltung aber wurde seit 1409 eine dreifache. — Nur in der Oberpfalz erwarb Ruprecht mehreres von Wenzel.

Anhang.

Geschichte der Schweiz von 1310 bis 1406.

§. 137. a. Bis 1353. Die Waldstätte waren von Kaiser Heinrich VII. bestätigt worden und schlossen sich nach seinem Tode an Ludwig v. Baiern. Deshalb griff Herzog Leopold von Oestreich die Bauern an, wurde aber auf dem Sattel bei Morgarten gänzlich geschlagen, 13. Novbr. 1315, worauf die Eidgenossen den ewigen Bund zu Brunnen schlossen, dem Lucern 1332 beitrat. Mit Hülfe der Eidgenossen erkämpfte Bern gegen die benachbarten Fürsten und Herren, welche auf seine Erweiterungen eifersüchtig waren, bei Laupen (unter Rud. v. Erlach) einen entscheidenden Sieg und nachdem Zürich, wo seit 1335 die Aristokratie in Demokratie umgewandelt war, 1351, Glarus und Zug 1352 in die Eidgenossenschaft aufgenommen waren, trat auch Bern 1353 dem Bunde bei, der nun aus den acht alten Orten bestand. — b. Bis 1406. Durch mehrere Kämpfe, wie durch den Züricher und Kyburger Krieg wuchs der Hass der Herren gegen den Bund, bis Leopold der Fromme, Herr der vorderöstreichschen Lande, die Eidgenossen bekriegte; aber in dem blutigen Kampfe bei Sempach Schlacht und Leben verlor (9. Jul.) 1386. — Die Söhne des Gefallenen griffen Glarus an, wurden hier aber bei Näfels 1388 geschlagen und mussten Frieden schließen. — Gegen die Bedrückungen des Abts von St. Gallen empörten sich die Appenzeller, siegten (Rudolf von Werdenberg) über ihn am Speicher (1403), über Oestreich bei Wolfshalden (1405), trugen ihre Banner bis in Tyrol hinein und schlossen sich im Frieden den Eidgenossen näher an.

2. Gruppe. Das Papstthum, die Kirchenspaltungen und die Reformatoren.

§. 138. a. Päpste in Avignon —1376. Nachdem es französischer List gelungen war bei der Wahl Clemens V. 1305 den Sitz der Päpste in Frankreich festzustellen, wurde seit 1309 Avignon (1348 vom Papste erkauft) zu diesem Sitz erkoren,

Digitized by Google

die Päpste aber, wie sich schon bei Clemens und seinem Verfahren gegen den Tempelorden zeigte, von Frankreich abhängig (babylonische Gefangenschaft der Päpste). In Italien ging ihr Ansehen gänzlich verloren und die Streitigkeiten Johanns XXII. († 1334, Benedicts XII. † 1342, Clemens VI. † 1352) mit Ludwig von Baiern hatten der Kirche wenig geholfen und vielmehr im Innern derselben selbst die strengen Franziskaner zu Gegnern des Papstes erweckt, obschon im Kirchenstaat die durch den Volkstribunen Cola di Rienzi († 1354) beabsichtigte freie Republik nicht zu Stande kam. — Durch den steigenden Luxus an den Höfen der Päpste und das damit wachsende Sittenverderben häuften sich auch die Mittel Geld zu erpressen, wozu das Vergeben und Häufen der Pfründen, das Jubeljahr, die Reservationen, Annaten und vor allen der schändliche Missbrauch des Ablasses gehören. Dem dringenden Bitten der Römer gab endlich Papst Gregor XI. nach und ging 1376 nach Rom zurück. — b. Die große Kirchenspaltung (Schisma) 1378—1415. — Als Papst Gregor XI. gestorben war, forderten die Römer von den Cardinälen einen italischen Papst, ein Theil derselben aber verließ nach der Wahl Urbans VI. Rom und wählte Clemens VII., welcher nun nach Avignon ging und in Frankreich anerkannt wurde. Diese Spaltung brachte die Christenheit in Verwirrung, die Päpste verfluchten und bannten sich gegenseitig, die Erpressungen zur Erhaltung zweier Höfe wurden immer drückender und die Spaltung in der Kirche wirkte auch auf die Verhältnisse der Fürsten. Um Einigkeit zu stiften wurde das Concil zu Pisa versammelt, das die beiden Päpste absetzte und einen dritten (Alexander V., dann Joh. XXIII.) wählte, wodurch aber nun drei Päpste entstanden, bis sich Johann XXIII. durch Kaiser Sigismund zum Ausschreiben des Costnitzer Concils bewegen ließ 1415. — c. Die Reformatoren. Gegen die Papstherrschaft und die sündliche Welt- und Mönchsgeistlichkeit waren zwar schon öfter Gegner aufgestanden, durch die steigenden Sünden hervorgerufen traten aber jetzt Männer von größerm Gewicht dem Verderben entgegen. John Wikliffe, D. der Theologie in Oxford, deckte zuerst die Missbräuche der Hierarchie und des Mönchswesens auf, verwies auf das Evangelium und übersetzte die Vulgata ins Englische. Da er auch die Sache des

Digitized by Google

Königs gegen den Papst verfocht und großen Anhang im Volke hatte, wurde er zwar 1382 in den Bann gethan, starb aber 1387 in Ruhe, nur nach seinem Tode wurden seine Anhänger hart verfolgt und ausgerottet. Seine Schriften kamen aber durch Hieronymus Faulfisch von Prag nach Böhmen und fanden hier an Johann Huss, Professor und Prediger zu Prag, einen beredten Vertheidiger, der auch gegen des Papstes Ablass kräftig predigte, darüber in den Bann kam und nun seine Lehren auf dem Lande mit großem Erfolg verbreitete. Nach Costnitz gerufen ging er mit Empfehlungen Wenzels und einem Geleitsbriefe Sigismunds zum Concil ab.

3. Gruppe. Kaiser Sigismunds Regierung (Concil zu Costnitz und Hussitenkrieg) 1410—1437.

§. 139. a. Bis 1415. — Sigismund, Kaiser Karls IV. zweiter Sohn, ein genussliebender, geschäfftiger Mann ohne feste Grundsätze, wurde nach dem Tode Jobsts von Mähren 1411 allgemein als Kaiser anerkannt. Als König von Ungern war er von den Türken geschlagen worden und hatte mit innern Unruhen viel zu kämpfen gehabt, die Mark Brandenburg, sein Erbe, verpfändete er. Jetzt wollte er durch Beilegung der großen Kirchenspaltung und Herbeiführung der allgemein begehrten Besserung der Kirche an Haupt und Gliedern großen Ruhm gewinnen und bewog Papst Johann XXIII. zur Berufung des Costnitzer Concils. — b. Concil zu Costnitz 1414—1417. Die Concile gingen von dem Grundsatz aus, dass sie über dem Papste ständen und trugen dadurch zum Sinken des päpstlichen Ansehens bei. Nur in der Hoffnung, dass man ihn als alleinigen Papst erkennen werde, hatte Johann XXIII. Sigismunds Wunsch nach einem Concil nachgegeben; als er aber diese Hoffnung aufgeben musste, entfloh er mit Hülfe Friedrichs von Oestreichs aus Costnitz, wurde indessen wieder ergriffen und Friedrich mit der Acht belegt, welche die Schweizer an ihm vollstreckten. Gregor XII. in Rom entsagte jetzt freiwillig, Johann XXIII. wurde abgesetzt und Benedict XII., welcher von Avignon vor Sigismund nach Spanien floh, musste ebenfalls abdanken (1417). Weil man aber, ohne auf die Deutschen zu hören, vor festgesetzter Besserung der Kirche einen neuen Papst

Martin V. (Colonna) erwählte und den meisten Mitgliedern des Concils der große Aufwand und die Theurung in Costnitz zu beschwerlich wurde, hob dieser das Concil auf, welches nur die Unterordnung des Papstes unter die Concilien und die regelmäßige Berufung derselben (jedoch ohne Gewährleistung) ausgesprochen hatte. — Auf diesem Concil war nun auch trotz des freien kaiserlichen Geleites und unüberwunden Johann Huss am 6. Jul. 1415 (und sein Freund Hieronymus Faulfisch 1416) als Ketzer grausam verbrannt worden, weshalb in Böhmen der Hussitenkrieg ausbrach. — c. Hussitenkrieg von 1420—1436. Die Böhmen, durch Hussens Tod ergrimmt, wurden durch das Concil noch mehr gereizt, als man ihnen den Kelch im Abendmahl, welchen Jacob von Mies ihnen zugesprochen hatte, verbot. Nun bildeten sich unter dem Namen der Hussiten mehrere Parteien, vor allen die Calixtiner und die heftigen Taboriten (Tabor, Lager), an deren Spitze der gefürchtete Joh. von Trocznow, Zischka genannt, sich stellte, welcher bei einem Aufruhr in Prag das Rathhaus stürmte, was Wenzels Tod herbeiführte (1419). Als hierauf Sigismund, Hussens Richter, das Land nehmen wollte, brach der schreckliche, grausam geführte Hussitenkrieg aus. Die Berge Tabor und Oreb wurden Kampflager, Sigismund musste aus Prag, nachher aus Böhmen weichen, Zischka wüthete und herrschte über Prag und andre hussitische Parteien, bis er an der Pest starb 1424. — Nun wurde Prokop der Große Anführer der Taboriten, Prokop der Kleine der Waisen (Orphani), gemeinsam siegten die Parteien in entscheidender Schlacht bei Außig über die Meißner und verheerten die umliegenden Länder. Der Schrecken ihres Namens war so groß, dass die bestgerüsteten Reichsheere, noch ehe es zum Kampfe kam (1427 und 1431), schimpflich die Flucht ergriffen und die Hussiten ungehindert in fremden Ländern raubten und mordeten. Endlich kam es zu Unterhandlungen mit dem (seit 1431) zu Basel zusammengetretenen Concil und bei den innern Uneinigkeiten der Hussiten nahm die mildere Partei der Calixtiner die Compaktaten an, worüber es aber mit den Taboriten und Waisen zu einem furchtbaren Kampf kam, in welchem bei Böhmisch-Brod die Calixtiner und die Katholischen siegten und beide Prokope fielen, 1434. Hierauf kam es auch zum Frieden mit

Digitized by Google

Sigismund, der 1436 in Prag gekrönt wurde. — d. Bis 1437. Während der Kämpfe des Basler Concils mit Papst Eugenius IV. erlosch mit Sigismund das luxemburgische Haus. Der Erbe seiner Länder wie der Kaiserwürde wurde sein Schwiegersohn Albrecht von Oestreich.

4. Gruppe. Deutschland unter Habsburg-Oestreich von 1438 bis 1493.

(7. Per. Haus Habsburg von 1438—1740.)

a. Albrecht II. 1438—1439.

§. 140. Albrecht II. von Oestreich, ein edler, kräftiger, tapferer Mann, wurde zum König von Ungern und bald nachher von allen Fürsten einstimmig zum Kaiser erwählt und so das Haus Oestreich wieder auf den Thron gesetzt, den es (mit einer Ausnahme) bis zur Auflösung des deutschen Reichs besessen hat. In Böhmen musste sich Albrecht die Krone erkämpfen, wurde dann nach Ungern gerufen, wo die Türken unter Murad eingefallen waren, starb aber hier schon 1439, allgemein tief betrauert, ehe er seine Pläne zum Heile Deutschlands ausführen konnte, wo er auch den Landfrieden zu befestigen das Reich in sechs Kreise theilen wollte. Erst nach seinem Tode gebar seine Gemahlinn Elisabeth den Erben seiner Länder Ladislaus (posthumus).

b. Friedrich III. 1440—1493.

§. 141. a. Friedrich III. Herzog von Steyermark-Oestreich, bedächtig, ruheliebend, obschon länderbegierig und geizig, gehörte eher in ein stilles Privatleben als an die Spitze eines großen vielbewegten Reichs; darum sank unter ihm das kaiserliche Ansehen tief herab, die Fürsten trotzten ihm nnd die Reichsverfassung bildete sich aus. — b. Concil zu Basel und die Concordate. — Das Concil zu Basel, seit 1431 berufen, hatte sich würdiger benommen als das zu Costnitz und glücklich den Hussitenkrieg geendet, war aber wegen Beschränkung der Päpste mit Papst Eugenius IV., der ein anderes Concil nach Ferrara berufen hatte, zerfallen, setzte ihn förmlich ab und erwählte Herzog Amadeus von Savoyen als Felix V. zum Papst,

Digitized by Google

1439. Der Kaiser Friedrich und die Fürsten blieben neutrale aber durch Aeneas Sylvius Piccolomini, Friedrichs Geheimschreiber (nachherigen Papst Pius II. 1458—64), der von der Partei des Concils zum Kaiser und zum Papste überging, wurden mit dem Papste Unterhandlungen eröffnet, nach Eugens Tod Nikolaus V. anerkannt und mit ihm die Aschaffenburger (Wiener-) Concordate geschlossen, worin die päpstlichen Anmaßungen bestätigt und das Concil aufgegeben wurde. Bald hernach musste dieses sich nach Lausanne verlegen, wo Felix abdankte, das Concil auch Nikolaus V. erwählte und so zwar der Kirchenfriede hergestellt wurde, aber die Gewalt der Concile selbst und alle Erwartungen, welche man darauf gesetzt hatte, zu Grunde gingen. — c. Reichszustand bis 1493. Vergebens versuchte daneben Friedrich die alten Güter in der Schweiz wieder zu gewinnen, trat mit Zürich, das wegen der Toggenburger Erbschaft mit den Eidgenossen zerfallen war, und mit Frankreich in einen Bund, die Eidgenossen kämpften gegen die Franzosen (Armagnaken) heldenmüthig bei St. Jacob an der Birs 1444 und schlugen die Zürcher. Im Frieden wurde nichts für Friedrich errungen und blutige Kämpfe der Herren und Städte in Oberdeutschland zerrütteten das Reich. In unglückliche und schmachvolle Kämpfe gerieth auch Friedrich mit Ungern und die Oestreicher, welche ihn in Wienerisch-Neustadt belagerten, zwangen ihn seinen Mündel Ladislav König von Ungern und Böhmen herauszugeben. Nach dem Tode Ladislavs (1457) und seines eignen unruhigen und feindseligen Bruders Albrecht (1463) erwarb er zwar ganz Oestreich, konnte aber weder Böhmen von Georg Podiebrad noch Ungern von Matthias Corvinus gewinnen und die Türken, welche 1453 Constantinopel gewonnen hatten, bedrohten das Reich. — Vergebens versuchte Papst Pius II. wie in den Zeiten der großen Päpste einen Kreuzzug zu Stande zu bringen, die Spaltungen in Deutschland, die Kämpfe gegen Podiebrad, der Geldmangel und des Kaisers Trägheit verhinderten Türkenzug und Landfrieden. — Obgleich Friedrich mit dem mächtigen Karl von Burgund zerfallen war, welcher darauf von den Schweizern gänzlich geschlagen wurde, erlangte doch sein Sohn Maximilian nach Karls Tode die Hand seiner schönen Tochter Maria und brachte durch sie Burgund an das Haus Oestreich 1477, wurde

Digitized by Google

aber deshalb in Kriege mit Frankreich verwickelt, welche sich bis zu unsern Tagen fortziehen. — Mit Matthias von Ungern kämpfte Friedrich daneben unglücklich, Matthias eroberte selbst Oestreich und Wien, das erst nach seinem Tode 1490 an Friedrich zurückfiel, welcher 1493 den Kaiserthron auf Maximilian vererbte.

5. Gruppe. Die Staaten Italiens.

1. Oberitalien.

§. 142. a. Ganz Italien erscheint uns in dieser Zeit in einem Zustande des Kampfes und der Unruhen. An der Spitze bewaffneter, geld- und beutebegieriger Haufen stehen die Condottieri, sich in den Dienst des Meistbietenden hingebend, bis es Einzelnen unter ihnen gelingt, sich selbst zu Herrschern größerer oder kleinerer Staaten aufzuwerfen. Auch fremde Herrscher, wie König Johann von Böhmen und Ludwig der Große von Ungern, spielen oft wichtige Rollen. Daneben blühen dennoch Handel, Gewerbe, Wissenschaften und Künste. — b. Republik Venedig. Die venetianischen Inseln erhielten erst seit der Einwanderung der Langobarden als Zufluchtsort angesehener römischer Einwohner größere Bedeutung, wurden seit 606 ein eigner geistlicher Distrikt, wählten sich 697 einen eignen Dux, Paulucius Anafestus, und entzogen sich allmählich während der Bilderstreitigkeiten der oströmischen Herrschaft. Auch gegen Karl den Großen erhielten sie sich frei. Um diese Zeit wurde Rivoalto der Sitz der Regierung und so die Stadt Venedig gegründet, welche bald ein Haupthandelsplatz und Weltmarkt wurde, während ihre Bewohner durch Kämpfe mit slavischen und griechischen Städten an der Ostküste des adriatischen Meeres kriegerischen Sinn und Tapferkeit nährten. Unter innern Streitigkeiten der Adelsgeschlechter bildete sich die Aristokratie aus, welcher auch die Geistlichkeit, als vom Staate besoldet, untergeordnet war und blieb. Vor allen hob sich Venedig in der Zeit der Kreuzzüge, erwarb im vierten einen großen Theil des griechischen Reichs (auch Candia), unterwarf Dalmatien und war im Besitz des Haupthandels der Welt. Darüber aber geriethen sie seit 1256 mit Genua, das ihnen seit 1261 den Handel nach dem schwarzen Meere streitig machte, in blutige bis 1381 dauernde Kriege. In diesen waren durch die verlorne

Digitized by Google

Schlacht bei Pola 1379 die Venetianer in große Noth versetzt, Chioggia war von den Genuesern genommen worden, Padua und Ungern waren mit ihnen verbündet; aber die heldenmüthigen Aufopferungen vieler Familien führten die Siege bei Chioggia und die Gefangennehmung der Genueser herbei, 1380, worauf ein allgemeiner Friede zu Stande kam. Seit 1297 war der Staat zu einer Erbaristokratie (Schließen des großen Rathes) geworden, welche sich gegen alle Verschwörungen erhielt. — Der Glanz Venedigs stieg von nun an noch mehr. Sie erlangten 1387 Corfu, bis 1448 große Besitzungen auf dem festen Lande bis Brescia und Crema und 1489 kamen sie durch die Königinn Cyperns, die Venetianerinn Katharina Cornaro, in den Besitz dieser Insel. Durch Ausbreitung der osmanischen Macht verloren sie viele ihrer griechischen Besitzungen, doch erst die Entdeckung neuer Handelswege führte das völlige Sinken des Staats herbei. — c. Mailand. Seit 1257 war die Familie della Torre an die Spitze des mailändischen Volks getreten, hatte aber nachher und, seit Heinrich VII. Matteo Visconti 1311 zum kaiserlichen Vicar ernannte, auf immer den Visconti weichen müssen. Diese erlangten auch bald die Herrschaft über mehrere angränzende Städte und erweiterten sie in der Folge so, daſs Johann Galeazzo den größten Theil Oberitaliens (selbst Bologna und Pisa) besaß. Er erlangte von Kaiser Wenzel die Herzogswürde 1395 und behauptete sie durch den Sieg am Gardasee über Kaiser Ruprecht; doch minderte sich nach ihm die Macht unter dem grausamen Johann Maria und mit Philipp Maria erlosch der Mannsstamm der Visconti 1447. Als sich nun der Staat frei erklären wollte, erzwang sich der Condottiere Franz Sforza die Herrschaft, unterwarf auch Genua 1464 (wie schon früher die Visconti thaten) und vererbte das Herzogthum auf seinen Sohn Galeazzo Maria und auf seinen Enkel Johann Galeazzo († 1494). — d. Republik Genua. Auch Genua bildet sich zu einem mächtigen Handelsstaate, aber in seinem Innern wohnt der Friede nicht und Kämpfe der Parteien, Grausamkeiten und Treulosigkeiten aller Art füllen seine Geschichte aus. In langen Kriegen mit Pisa erkämpfte es sich bis 1299 Corsica und einen Theil Sardiniens. Durch die Kreuzzüge und vornehmlich durch die Unterstützung

Digitized by Google

der Paläologen bei Wiedereroberung des byzantinischen Kaiserthums wurde der Handel sehr gehoben und über das schwarze Meer ausgebreitet (Pera und Kaffa). Der lange Krieg mit Venedig hätte trotz mancher Verluste die Kraft des Staats nicht gebrochen, aber die innern Kämpfe der ghibellinischen und guelfischen, der Adels- und Volks-Parteien, die häufigen Veränderungen der Verfassung (seit 1339 lebenslängliche Dogenwürde durch das Volk) und die Verluste durch die Türken legten den Grund zum Verfall. So musste sich Genua bald unter französische, bald unter mailändische Hoheit (wie 1464) geben. Mächtig wurde die 1407 errichtete Bank von S. Georg, eine Handelsgesellschaft. — e. Unter den kleinern Herrschaften wurden die Grafen von Savoyen bedeutend und erwarben einen großen Theil Piemonts. Amadeus VI. († 1383) führte Untheilbarkeit ein und Amadeus VIII. der Friedfertige wurde 1416 durch Sigismund Herzog. — Auch das Haus Este erhielt unter Markgraf Borso 1452 die Herzogswürde von Modena und Reggio und 1471 von Ferrara. — In Mantua herrschte die Familie Gonzago seit 1435 als Markgrafen.

2. Florenz und der Kirchenstaat.

§. 143. a. Fortwährende blutige Kämpfe der Ghibellinen und Guelfen, der Vornehmen und des Volkes zerrütteten Toscana und vor allen Florenz. Das früher mächtige Pisa war unter mailändische Herrschaft gekommen und von Florenz erkauft und erobert worden 1406. Nach Vernichtung dieser Nebenbuhlerinn wuchs Florenz trotz den innern Kämpfen, nachdem es auch Ladislaus von Neapel glücklich widerstanden hatte, durch Handel und Gewerbfleiß immer mächtiger heran und allmählich gelangte der reiche Mittelstand zur Herrschaft, unter diesem aber die Familie der Medici, welche durch ungeheuren Reichthum und große Liebe zu Kunst und Wissenschaft sich auszeichnete. Zwar wurde noch einmal Cosimo von Medici durch seine Gegner 1433 verbannt, aber schon 1434 im Triumphe durch seine Partei zurückgeführt und leitete von nun an einem Herrscher gleich den Staat mit Kraft und Weisheit bis an seinen Tod 1464, wie er Kunst und Wissenschaft mit freigebigem Sinne ehrte und förderte. — Sein Sohn Peter starb bald und ver-

Digitized by Google

erbte Reichthum und Ansehen auf seine Enkel Lorenzo und Giuliano; doch wurde Giuliano in der Verschwörung der Pazzi 1479 getödtet, Lorenzos Einfluss aber durch Vertilgung der Pazzi um so mehr gehoben, obschon Kriege mit dem Papst und Neapel sehr beschwerlich wurden. Lorenzos Ansehen, indem er, selbst Dichter, Kunst und Wissenschaft mit freigebiger Hand begünstigte, blieb bis an seinen Tod 1492, doch schwanden unter ihm die Reichthümer seines Hauses dahin, wie der Staat die eignen für ihn aufwendete. — b. Im Kirchenstaate hatte die Verlegung des Papstsitzes nach Avignon die Herrschaft einzelner Gewalthaber noch mehr begünstigt, Bologna war 1350 an Mailand gekommen. In Rom, wo die blutigen Kämpfe der Colonna und Orsini Ruhe und Sicherheit vernichteten und die Senatoren ungescheut die Gerechtigkeit mit Füßen traten, wurde Cola di Rienzo (Nicolo di Lorenzo), päpstlicher Notar, vom Volke zum Tribun und Befreier Roms ernannt und wollte die alte Republik herstellen, machte sich aber, nachdem ihm schon Vieles gelungen war, durch Stolz und Habsucht verhasst und musste, da er feige sich selbst verloren gab, entfliehen. Als er später, durch den päpstlichen Legaten Albornoz selbst zum Senator ernannt, die frühere Tyrannei aufs neue begann, wurde er in einem Aufruhr ermordet 1354. Erst nach der Rückkehr der Päpste aus Avignon nach Rom und später, nachdem die Kircheneinheit wieder hergestellt war, begann die Wiedervereinigung des Kirchenstaats. Aber weder die seit Nikolaus V. bestehende Einheit, noch die Bestrebungen Papst Pius II. (Aeneas Sylvius), das Ansehen der Concile aufzuheben und die griechische Kirche mit der lateinischen zu vereinen, hoben die Papstgewalt, welche auch durch das sündhafte Leben der Päpste Innocenz VIII. † 1492 und Alexander VI. † 1503 immer mehr sinken musste, obschon Alexander den ganzen Kirchenstaat unterwarf. —

3. Neapel und Sicilien.

§. 144. a. Neapel. Während Karl von Anjou mit großen Plänen gegen das griechische Kaiserthum beschäftigt war, brach in Sicilien eine durch Johann da Procida vorbereitete Verschwörung aus; die Franzosen wurden ermordet (sici-

Digitized by Google

lianische Vesper) 1282, das Land Peter III. von Aragonien übergeben und der Kampf gegen Karl († 1284) glücklich geführt. Auch Karl II. († 1309) konnte von Sicilien nichts erlangen, während seinem Sohne Karl Martell das Königreich Ungern zu Theil wurde. Nach Roberts Tode († 1343), der in Italien als Haupt der Welfen eine bedeutende Rolle spielte, herrschte seine Enkelinn Johanna I., von deren Regierung an die Geschichte Neapels uns eine Reihe von innern Parteienkämpfen, Ränken und Verbrechen aller Art darstellt. Unter Johanna I., die sich viermal vermählte, hatte schon die Ermordung ihres Gemahls Andreas von Ungern großes Leiden über ihr Land gebracht, als sie nun aber erst Karl von Durazzo (Urenkel Karls II.) ihr Reich bestimmte, dann Ludwig I. von Anjou adoptirte, wurde sie von Karl gefangen und ermordet. 1382. — Karl, auch der Kleine genannt, erlangte auch die Krone von Ungern, wurde aber dort umgebracht (1386), worauf sein Sohn Ladislaus herrschte. Dieser vertrieb den Gegenkönig Ludwig II. von Anjou, entwarf große Pläne, nahm Rom ein und strebte nach Toscanas Besitz, starb aber schon 1414. Seine Schwester Johanna II. (—1435) hatte erst Alfons von Sicilien, dann aber, als sie mit diesem zerfiel, Ludwig III. von Anjou adoptirt und als dieser starb seinem Bruder René ihr Reich zuerkannt. Aber nach ihrem Tode eroberte Alfons das Reich gegen Renatus, behauptete es so lange er lebte und vererbte es 1468 auf seinen unehelichen Sohn Ferdinand (—1494), dessen Nachkommen bis 1504 herrschten. — b. Sicilien. Die Nachkommen Peter III. von Aragonien regierten hier unter dauernden Kriegen mit Neapel und innern Unruhen, bis der Stamm mit Martin dem ältern 1410 erlosch. Auch die aragonischen Könige aus dem Hause Castilien herrschten über Sicilien und Johann II. (—1479) knüpfte es auf immer an Aragon.

III. Abschnitt. Die Kämpfe Frankreichs und Englands.

1. Gruppe. Die Geschichte Frankreichs von 1328—1498.

(cf. §. 130.)

(3. Per. Das Haus Valois von 1328—1498.)

§. 145. a. Philipp VI. von Valois (1328—1350), bestieg als nächster männlicher Verwandter den Thron von Frank-

Digitized by Google

reich, nahm seiner Großnichte Johanna Champagne und herrschte gewaltig. Aus kleinern Streitigkeiten erwuchs ein Krieg mit England und Eduard III. von England (Enkel Philipps IV.) nahm Frankreich für sich in Anspruch, führte das französische Wappen und verband sich mit den Flandrern unter dem Brauer Jakob Artevelle. Die Engländer siegten in der Seeschlacht bei Sluys 1340 und nur ein Erbstreit in Bretagne verhinderte den Frieden. Bei einer Landung Eduards musste er sich vor Philipps großem Heere zurückziehen, erkämpfte aber, als er bei Crecy angegriffen wurde, mit seinem tapfern Sohn, dem schwarzen Prinzen, den glorreichsten Sieg 1346, der ihm indessen nur die Frucht der Eroberung von Calais brachte (1347). Der schwarze Tod hinderte die Kriegsunternehmungen und Philipp starb 1350, nachdem er noch die Dauphiné an sein Haus gebracht hatte. — b. Johann, der Gute genannt (1350—1364), ritterlich und glanzliebend, nur ohne höhere Einsicht im Staats- und Kriegswesen, sollte eine trübe Zeit erleben. Schon sein Vetter, Karl der Böse von Navarra, machte ihm viel zu schaffen, weshalb er ihn hinterlistig gefangen nahm, im Kriege mit England aber wurde Johann selbst vom schwarzen Prinzen in der Schlacht bei Maupertuis (1356) oder Poitiers mit seinem Sohne Philipp gefangen. In Frankreich, wo nun der Dauphin Karl regierte, zeigten sich aufrührerische Bewegungen. Stephan Marcel, Vorsteher der Kaufleute in Paris, vor dem Karl entfloh, verband sich mit Karl dem Bösen, den man befreit hatte, gegen den Dauphin. Daneben brach ein furchtbarer Aufruhr der Bauern (Jacquerie) gegen den Adel aus, der nur durch vieles Blutvergießen unterdrückt wurde. Auch Stephan Marcels Ermordung stellte den Frieden noch nicht her, da Karl von Navarra und nachher wieder die Engländer wie die umherstreifenden Kriegsbanden das Land verwüsteten. Im Frieden zu Bretigny (1360) erhielt England die Oberhoheit über seine Besitzungen in Frankreich und Johann gegen ein großes Lösegeld die Freiheit. Dieser ging aber, als er sich nicht lösen konnte, nach England zurück, wo er 1364 starb, nachdem er noch vorher seinem jüngsten Sohne Philipp dem Kühnen das erledigte Herzogthum Burgund (cf. §. 146.) gegeben hatte. — c. Unter Karl V., dem Weisen (1364—1380), einem staatsklugen, aber unkriegerischen Regenten, dem

Digitized by Google

aber sein großer Feldherr Bertrand du Guesclin zur Seite stand, endeten zuerst die innern Kriege. Bertrand du Guesclin führte die Raubhorden der Compagnien oder Cameradschaften nach Castilien und eroberte in dem seit 1369 wieder ausbrechenden Kriege mit England allmählich alle englischen Besitzungen bis auf Bordeaux, Bayonne und Calais. Zu früh für sein Land starb Karl und ein unmündiger Regent brachte traurige Zeiten über das Reich. — d. Während Karls VI. (1380—1422) Minderjährigkeit herrschten seine Oheime und bedrückten das Land. Die aufrührerischen Flanderer wurden bei Rosebecq geschlagen und Paris wurde durch das siegende Heer gedemüthigt, kaum aber hatte Karl die Regierung übernommen, so ward er wahnsinnig, wodurch Frankreich allem Jammer der Zwietracht hingegeben und von innern Parteien zerrissen wurde. Mit der Gemahlinn des wahnsinnigen Königs, Isabeau von Baiern, verband sich sein Bruder Louis von Orleans, welchem Johann der Unerschrockene von Burgund entgegentrat und ihn nach scheinbarer Versöhnung 1407 ermordete. Nun brach ein blutiger Bürgerkrieg der beiden Parteien (Burgunder und Armagnacs, von Armagnac, Schwiegervater des jüngern Orleans) aus und verwüstete das Land, worauf auch Heinrich V. den seit 1396 geschlossenen Waffenstillstand brach und in Frankreich landete. Wie einst Eduard III. bei Crecy, so siegte Heinrich entscheidend, doch ohne Folgen, bei Azincourt 1415 und ging nach England zurück. Als aber Johann von Burgund, welcher Paris erstürmt hatte, auf der Brücke zu Montereau von des Dauphins Begleitern war ermordet worden, die Königinn Isabeau, welche mit Armagnac und dem Dauphin zerfallen war, auf die Seite Philipps von Burgund trat und beide sich zu Troyes (1420) mit Heinrich verbanden: kam dieser nach Frankreich, heirathete Katharina, Karls VI. Tochter, und wurde zum Thronfolger ernannt. Zwar starb er schon 1422, aber nach dem gleich darauf erfolgten Tod des wahnsinnigen Königs wurde Heinrichs V. neun Monat alter Sohn Heinrich VI. von der burgundischen Partei als König anerkannt. — e. Karl VII. (1422—1461), ein gutmüthiger aber schwacher und genussliebender Fürst, bestieg unter traurigen Umständen den Thron des Vaters. Neben ihm war ein Gegenkönig aufgestellt, der ganze Nor-

Digitized by Google

den Frankreichs in Feindeshand und England und Burgund in Waffen gegen ihn. Dennoch erhielt er sich, obschon er über die Loire zurückgedrängt wurde, bis 1428, wo die Engländer Orleans belagerten und mit dem drohenden Fall dieser Feste Alles verloren schien. Da trat als Retterinn eine hochbegeisterte Jungfrau Jeanne d'Arc oder Day (aus dem Dorfe Dom Remy) für Karl auf, brachte Hülfe nach Orleans, befreite die Stadt (Mädchen von Orleans), führte Karl zur Krönung nach Rheims (1429), gab den Heeren neuen Muth und Sieg, wurde aber nun vernachlässigt (1430), von den Feinden gefangen und 1431 zu Rouen durch den Hass französischer Richter zum Feuertode verdammt. Dennoch blieb Karl siegreich, gewann nach langen Unterhandlungen den Herzog Philipp von Burgund, dessen Eifer für England durch mancherlei Zwistigkeiten erkaltet war, für seine Sache und schloss mit ihm zu Arras (1435) Frieden *) (auch Isabeau war todt). Als nun noch die einzige Stütze der Engländer, der treffliche Herzog Bedford, Regent in Frankreich, gestorben war, ergab sich auch Paris (1436) und die in Parteien gespaltenen Engländer schlossen 1444 einen Waffenstillstand. Die lästigen und raüberischen Söldner (Armagnaken) schickte Karl zum Theil nach der Schweiz, legte den Grund zu einem stehenden Heere (Ordonanzcompagnieen der Gensd'armen zu Pferde und Franc-Archers oder Freischützen zu Fuß) und schrieb eine Kriegssteuer (taille) aus. In dem neuen Kriege mit England seit 1449 wurde zuerst die Normandie, dann Guienne erobert und als die Engländer 1453 bei Castillon gänzlich geschlagen wurden und Talbot fiel, blieb ihnen in Frankreich nur Calais und die Inseln im Canal. — So konnte Karl der Siegreiche heißen, aber viel war zu thun, dem verwüsteten Lande aufzuhelfen. Der König lebte in Streit mit dem Dauphin, der früher in eine Empörung der Großen gegen den König (Praguerie) verwickelt war, nachher nach Burgund flüchtete. Aus Gram über ihn soll Karl gestorben sein. — f. Ludwig XI. 1461—1483, ein kluger, thätiger und kräftiger Regent, aber zugleich ein treuloser, raubsüchtiger, bigotter, misstrauischer und

*) Das Concil zu Basel, dessen Beschlüsse in Frankreich 1438 angenommen wurden (pragmatische Sanction), bestätigte ihn.

Digitized by Google

grausamer Tyrann, war sogleich bedacht, die königliche Macht im Innern zu erweitern und gerieth deshalb in dauernde Kämpfe mit seinen Vasallen. Wo er gezwungen war, diesen nachzugeben, wusste er sie bald zu entzweien und sich seiner Versprechungen zu entledigen. So wurde er durch die Ligue für das Gemeinwohl (du bien public), an deren Spitze Karl (der Kühne) Graf von Charolais, Philipps von Burgund Sohn, stand bei Montlhery geschlagen, erfüllte aber dennoch nicht die nun von ihm gemachten Bewilligungen. Einmal betrog ihn seine hinterlistige Klugheit, Karl, seit 1467 Herzog von Burgund, nahm ihn in Peronne gefangen und zwang ihn zu sehr nachtheiligen Bedingungen und obschon er möglichst wenig davon erfüllte, blieb Karl doch sein gefährlichster Feind, dessen Niederlagen gegen die Schweizer und dessen Tod 1477 für Ludwig höchst erwünscht waren. Ludwig zog hierauf das Herzogthum Bourgogne ein und hätte noch gern das ganze Reich Burgund hinzugenommen, was ihm nicht aber gelang, wogegen er Anjou und die Ansprüche auf Neapel erbte und alle großen Kronlehen bis auf Bretagne mit der Krone vereinte. Er gründete das Königthum fest in Frankreich und herrschte fast unumschränkt, doch in beständiger Angst und Sorge. — g. Sein Sohn Karl VIII. 1483—1498, in seiner Erziehung vom Vater absichtlich vernachlässigt, regierte zuerst unter Vormundschaft seiner schönen, klugen und kräftigen Schwester Anna von Beaujeu, welche den Aufstand Ludwigs von Orleans durch den Sieg bei St. Aubin unterdrückte. Karl raubte die Braut Maximilians von Oestreich, Anna von Bretagne, eroberte nachher Neapel und beschloss die Reihe der Fürsten aus dem Hause Valois in älterer Linie.

Anhang.

Geschichte des Reiches Burgund.

§. 146. Das Herzogthum Burgund (Bourgogne) in Frankreich mit der Hauptstadt Dijon war nach dem Erlöschen seiner Herzöge aus dem capetingischen Stamm an Johanns von Frankreich Sohn Philipp den Kühnen gekommen 1364, welcher auch die freie Grafschaft Burgund, Flandern und Brabant durch seine Gemahlinn Margarethe von Flandern auf seinen Sohn

Digitized by Google

Johann den Unerschrockenen vererbte, welcher in der Geschichte Frankreichs eine so bedeutende Rolle spielte. Johanns Sohn Philipp der Gute (1419—1467) erbte noch Brabant und Limburg von einem Vetter und erlangte auch Holland, Seeland, Hennegau u. a. von der letzten Erbinn Jacobäa. Nun wollte sein stolzer und kriegslustiger Sohn Karl der Kühne (1467—1477) sein bedeutendes Reich zum Königreich erheben, wie sein Hof schon ein königlicher war, aber Friedrich III. fürchtete ihn und erfüllte seinen Wunsch nicht. Darauf gerieth Karl in einen Krieg mit den Schweizern und Lothringen, drang in die Schweiz ein, wurde aber 1476 erst bei Grauson, dann (d. 22. Juni) bei Murten in entscheidender Schlacht gänzlich geschlagen und bei einem Einfall in Lothringen in der Schlacht bei Nancy 1477 getödtet. Frankreich zog sogleich das Herzogthum Bourgogne als altes Lehn ein, die übrigen Länder aber kamen durch Verheirathung Marias, der Tochter Karls, mit Maximilian an das Haus Oestreich.

2. Gruppe. Die Geschichte Englands bis zum Erlöschen des Hauses Anjou 1327—1485. (cf. §. 131.)

(3. Per. Das Haus Anjou oder Plantagenet von 1154 [s. §. 118.] bis 1485.)

1. Bis zum Tode Richard II. oder zum Hause Lancaster 1327—1399.

§. 147. a. Eduard III. (1327—1377) nahm vier Jahre nach des Vaters Ermordung den schändlichen Mortimer gefangen und ließ ihn hinrichten, die Mutter aber verwies er auf ihren Wittwensitz. Jetzt suchte er auch, nach einem von Mortimer geschlossenen schimpflichen Frieden, wieder die Herrschaft über Schotland zu erlangen und setzte nach dem Siege bei Halidownhill (1333) den vertriebenen Eduard Balliol zum König ein, der seine Oberhoheit anerkennen und ihm Südschotland abtreten musste. David Bruce, Roberts Sohn (seit 1329 König), floh nach Frankreich, ging aber, als Eduard seit 1340 in den Krieg mit Frankreich verwickelt war, wieder nach Schotland, fiel dann in England ein, wurde aber bei der trefflichen Gegenwehr der Königinn Philippine in der Schlacht bei Durham 1346 gefangen.

Digitized by Google

Erst nach elf Jahren, nachdem Balliol seine Ansprüche Eduard verkauft hatte, wurde er gegen ein großes Lösegeld frei und regierte nun im Frieden mit England noch bis 1370, wo er kinderlos starb und das Haus Stuart mit seinem Neffen Robert II. Stuart den schottischen Thron bestieg. — In den Kriegen mit Frankreich (§. 145) hatte Eduard im Frieden zu Bretigny die Oberhoheit über seine französischen Besitzungen erlangt und großen Siegesruhm erkämpft, als aber bei dem neuen Kriege sein tapfrer Sohn Eduard, der schwarze Prinz, zu Englands Verderben (1376) starb, gingen ziemlich alle Besitzungen auf dem festen Lande verloren. Unter Eduard wurde das Parlament, das er oft berief und zur Steuerbewilligung brauchte, in zwei Kammern getheilt und so das Unterhaus fest begründet. — b. Der Sohn des schwarzen Prinzen Richard II. (1377—1399) folgte seinem Großvater, erst elf Jahr alt. Die erneuerten Kriege veranlassten Abgabendruck. Dies, so wie Irrlehren herumziehender Prediger, auch falsche Anwendung der Lehren Wikliffes und einzelne Gewaltthaten, erzeugten einen Aufruhr des niedern Volks (unter John Boll und Wat Tyler), der indessen, theils durch die Geistesgegenwart des jungen Königs, theils aber durch Gewalt der Waffen gänzlich geendet wurde. Der junge König aber gab sich ganz seinen Leidenschaften hin und ließ sich von unwürdigen Günstlingen leiten wie Eduard II. Da erhob sich der Adel und sein Oheim Gloceſter gegen ihn und eine Commission, an deren Spitze Gloceſter stand, bemächtigte sich der Regierung bis 1389. Zwar erlangte Richard die Regierung wieder, aber sein ausschweifendes Leben, die Verbindung mit Frankreich und die Gefangennehmung und Ermordung Glocesters (1397) konnten ihm die Liebe des Volks nicht erwerben. Als er aber seinen Vetter Heinrich von Hereford, Sohn Johanns von Gaunt oder Lancaster (Sohn Eduards III.), verbannte und gegen sein Wort nach Johanns Tode dessen Güter einzog, kam Hereford zurück, fand Beistand bei dem Volke, nahm Richard gefangen, ließ ihn vom Parlamente absetzen, im Gefängniß sterben (1399 Octbr.) und sich seine Krone zuerkennen.

Digitized by Google

2. Das Haus Lancaster bis zu den Kriegen der rothen und weißen Rose. Von 1399—1455.

§. 148. a. Heinrich IV. (Hereford, Bolinbroke, Lancaster) 1399—1413, durch Parlament und Volk zum König ernannt, hatte gegen mannigfache Empörungen zu kämpfen, unter denen die des Grafen von Northumberland und seines kriegerischen Sohnes Heinrich Percy, die bei Shrewsbury 1403 überwunden wurden, die bedeutendste ist. Die zweite Hälfte seiner Regierung war ruhig, mit der Geistlichkeit lebte er in Freundschaft und verfolgte selbst Wikliffe's Anhänger. — b. Nach seinem frühen Tode folgte Heinrich V. (1413—1422) auf dem wohlbefestigten Thron. Gegen die Besorgnisse, welche seine in wilder Lust durchlebte Jugend erregt hatte, zeigte er sich als einen großen und edlen König. Nach Unterdrückung einer Verschwörung Richards von Cambridge aus dem Hause York, ging Heinrich gegen Frankreich, siegte bei Azincourt, vermählte sich nachher mit Katharina von Valois, wurde zum König von Frankreich gekrönt (cf. §. 145 d.), starb aber schon 1422. — c. Sein neun Monat alter Sohn Heinrich VI. (1422—1471) herrschte unter Vormundschaft seiner Oheime über Frankreich und England und als er großjährig geworden und Margarethe von Anjou 1445 geheirathet hatte, regierte diese und ihre Lieblinge statt des gutmüthigen und rechtlichen, aber schwachen und unbedeutenden Königs. In Frankreich ging indessen Alles verloren, aber verderblicher als diese Verluste wurden die innern Unruhen. Durch Suffolk, den Günstling Margarethens, war der Herzog von Gloucester ermordet worden, Suffolk fiel durch Richard von York, drauf herrschte Sommerset, aber York, welcher als Erbe der Rechte des zweiten Sohnes Eduards III. Ansprüche auf die Krone machte, griff zu den Waffen. Bei einer Krankheit des Königs wurde er Protektor, als man ihn aber wieder entsetzte, warb er aufs neue Truppen und es begannen die blutigen Kriege der Rosen.

3. Der Krieg der rothen und weißen Rose und das Haus York, von 1455—1485.

§. 149. a. Die königliche oder die Partei des Hauses Lancaster hieß nun die der rothen, die des Hauses York der

Digitized by Google

weißen Rose, nur, wie es scheint, aus unbekanntem Zufall. York siegte bei St. Albans 1455 und nahm den König gefangen, aber York betrug sich so mäßig, daſs die Königinn ihn abermals verdrängte und als er mit Graf Warwik vereint wieder bei Nordhampton (1460) den König in seine Hände bekam, brachte Margarethe im Norden ein Heer zusammen und schlug und tödtete York bei Wakefield d. 24. Dcbr. 1460. Vergebens aber frohlockte Margarethe, denn Graf Warwik eilte mit Yorks Sohn Eduard nach London und ließ ihn dort zum König ausrufen. — b. Eduard IV. von York (1460—1483), schön und talentvoll, aber grausam und den Lüsten ergeben, schlug mit Warwik bei Touton Heinrich und Margarethe, die nach Schotland entflohen, als sie aber (1474) zurückkehrten, wurde nach einem neuen Siege Eduards Heinrich gefangen und in den Tower gesetzt, Margarethe aber entkam nach Flandern. Eduard herrschte jetzt willkührlich und schwelgerisch, beleidigte Warwik und seinen eignen Bruder Clarence. Warwik trat auf Margarethens Seite, landete, vertrieb Eduard, setzte Heinrich VI. auf den Thron (hieß Königsmacher), aber bald kehrte Eduard zurück, schlug und tödtete Warwik bei Barnet und die mit ihrem Sohn Eduard aus Frankreich kommende Margarethe bei Tewkesbury 1471. Prinz Eduard und Heinrich VI. wurden durch Richard von Gloceſter ermordet. Eduard IV. regierte tyrannisch bis zu seinem Tode und ließ auch seinen Bruder Clarence (1477) tödten. — c. Sein Sohn und Nachfolger Eduard V. wurde, erst 13 Jahr alt, von seinem herrschsüchtigen Oheim Richard von Gloceſter, einem Scheüsal an Leib und Seele, vom Throne gestoßen und mit seinem Bruder Richard ermordet, worauf Gloceſter als Richard III. unter dem allgemeinen Hasse des Volks wie unter fortwährenden Grausamkeiten regierte. Da landete der letzte Erbe des Hauses Lancaſter, Heinrich Tudor, Graf von Richmond, und gegen ihn verlor der Tyrann bei Bosworth 1485 Krone und Leben. Heinrich wurde zum König ausgerufen und die furchtbaren Kriege der beiden Rosen, die das Königshaus und den alten Adel Englands fast ganz vertilgt und das Land mit Blutvergießen und Jammer aller Art erfüllt hatten, waren geendet.

Digitized by Google

3. Gruppe. Geschichte Schotlands.

§. 150. In Schotland regierte seit 1371 das Haus Stuart größtentheils in feindseligem Verhältniss mit England wie in innern Unruhen, vorzüglich mit den Haüptlingen des Hochlands und den Grafen Douglas. Jakob I. (1406—1437), der lange in England gefangen war, cultivirte sein Reich und Jakob III. (1460—1488) erlangte die Orkney- und Schetlandsinseln. — Die Könige waren beschränkt, der Lehnsadel mächtig.

IV. Abschnitt. Die Geschichte der pyrenäischen Halbinsel (cf. §. 113—116.)

1. Gruppe. Castilien bis zur Eroberung Granadas. 1284—1492.

(2. Per. Bis zur bleibenden Vereinigung mit Aragon 1230—1516.)

§. 151. a. Bis auf Peter den Grausamen 1350. — Unter den Königen Sancho IV. und Ferdinand IV. dauerten die Kämpfe mit den Prinzen de la Cerda zum großen Verderben des Landes noch fort, der kräftige Alfons XI. (1312—1350) aber, stillte nicht allein die innern Unruhen, sondern vernichtete auch, mit Aragon und Portugal verbunden, die auflebende Macht der Mauren am Saladoflusse 1340 und eroberte Algesiras 1344 (erste Kanonen. Die Steüer Alcavala). Wegen seiner Geliebten Eleonore de Guzman hatte er vielfachen Streit. Er starb bei Belagerung Gibraltars am schwarzen Tode. Unter ihm wurden die canarischen Inseln 1330 entdeckt. — b. Pedro, welcher seiner gewaltthätigen Handlungen wegen (auch Eleonore de Guzman wurde ermordet) den Namen des Grausamen erhielt, selbst gegen die Mutter hart war und seine Gemahlinn Blanka hinrichten ließ, wurde von seinem vertriebenen Halbbruder Heinrich von Trastamara, Eleonorens Sohn, welcher sich die Hülfe der Compagnieen unter Bertrand du Guesclin verschafft hatte (1366), angegriffen und floh, da ihn Alles verließ, nach Guienne. Der schwarze Prinz aber nahm sich seiner an und gewann ihm durch den Sieg über Heinrich und Guesclin bei Navarette (Najera) den Thron wieder 1367. Bei einem neüen Einfalle Heinrichs aber wurde Pedro bei Montiel geschlagen und nachher

Digitized by Google

von Heinrich ermordet 1369. — c. Heinrich von Trastamara behauptete sich nun gegen alle Thronprätendenten (wie gegen Johann von Lancaster) und hinterließ 1379 den Thron seinem Sohne Johann I. —1390, welcher vergeblich auch Portugal zu gewinnen hoffte. — Unter den minderjährigen und schwachen Regierungen der folgenden Könige herrschten Günstlinge wie der verhaßte Alvaro de Luna unter Johann II. († 1454) und Bertrand de la Cueva unter Heinrich IV. (1454—1474). Der schwache Heinrich mußte mit Ausschließung seiner Tochter Johanna (Bertrandilla genannt) seine Schwester Isabella zur Erbinn erklären. Diese folgte ihm (1474—1504) und ernannte ihren Gemahl, den Erbprinzen Ferdinand von Aragon (1479 König) zum Mitregenten. Isabelle war fest, mild, freigebig, aberglaubisch fromm, beim Volke hochgeliebt, Ferdinand kaltherzig, schlau, vorsichtig und klug berechnend. Beide suchten nun den verwirrten Staat zu ordnen. Dem mächtigen Adel wurde die Hermandad, eine Verbindung der Städte, entgegengesetzt und durch Uebernahme des Großmeisterthums der drei Ritterorden vermehrte Ferdinand die Macht der Krone. Zu gleichen Zwecken, obschon auch gegen Juden und Muhammedaner, wurde 1478 die vom Könige abhängige Inquisition eingeführt und dadurch der Adel in Gehorsam gehalten. Ferdinand vertrieb auch die Mauren (der Katholische), wendete dann seine Waffen gegen das letzte maurische Königreich Granada, das schon durch innre Kämpfe entkräftet war und eroberte es 1492. Bald sollte durch große Entdeckungen Castiliens Macht noch bedeutender wachsen.

2. Gruppe. Aragon bis auf Ferdinand den Katholischen 1479 und Navarra.

§. 152. a. Alter Stamm von Barcelona bis 1410. — Zu den bedeutenderen Königen gehört Jakob II. (1291—1327), welcher früher Sicilien besaß. Er erlangte Sardinien, weshalb er mit Genua in Kämpfe verwickelt wurde und verband Valencia und Catalonien auf ewig mit Aragon (1319). — Sein Enkel Peter IV. (1336—1387) der Ceremoniöse oder Feierliche, beraubte den König von Mallorca seines Reichs. Seine Neuerungen und Abgaben erregten eine Empörung besonders der Ba-

Digitized by Google

rone, welche er glücklich beilegte, die Verfassung ordnete, die Kronvasallen beschränkte. Mit Castilien führte er nutzlose Kriege. Mit seinem zweiten Sohn Martin dem ältern (1395—1410) erlosch, nachdem dieser noch das von seinem früher verstorbenen Sohn Martin dem jüngern vererbte Königreich Sicilien mit Aragon (1409) vereint hatte, der alte Königsstamm. — b. Castilischer Stamm (bis 1516). Ferdinand der Gerechte, Infant von Castilien, Martins Schwestersohn, bestieg nun den Thron. Sein älterer Sohn Alfons V. (1416—1458), welcher mit Genua zum Theil unglücklich kriegte, eroberte Neapel, hinterließ es aber seinem unehelichen Sohne Ferdinand. — Sein Bruder Johann II. (—1479) vereinte auch Sardinien und Sicilien auf immer mit Aragon, kämpfte mit seinem ältern Sohn Karl von Viana wegen Navarra, welches er diesem als Erbtheil seiner Mutter vorenthielt und hinterließ nach Karls Tode seine Reiche seinem Sohne zweiter Ehe Ferdinand dem Katholischen 1479. — c. Navarra. — Durch Ludwigs X. Tochter, Johanna von Evreux, kam Navarra an Philipp von Evreux und nach ihm an beider Sohn Karl den Bösen, den wir in Frankreich unter Karl V. kennen gelernt haben. Mit seinem Sohn Karl dem Edlen erlosch 1425 der Mannsstamm. Die Erbtochter Blanka war an Johann II. von Aragon vermählt, der mit seinem Sohn Karl von Viana über Navarra kämpfte, das nachher durch Karls jüngere Schwester, Leonore, an das Haus der Grafen von Foix fiel. Schon mit Leonorens Enkel Franz Phöbus erlosch 1483 auch dies Haus und Phöbus Schwester Katharina brachte Navarra an Johann II. von Albret, dem Ferdinand der Katholische den größten Theil seiner Staaten raubte.

3. Gruppe. Portugal bis 1495 (cf. §. 116.).

§. 153. a. Aecht burgundische Linie bis 1383. — Nach Dionysius († 1325), welcher strenge Gerechtigkeit geübt, die Ruhe des Landes erhalten, den Ackerbau begünstigt, Städte und Festen erneuert oder gegründet und obwohl er dem Papst sich beugen musste, doch die Geistlichkeit in Schranken gehalten und den Christusorden gestiftet hatte, folgte Alfons (Alonso) IV., der Kühne († 1357), welcher die Mauren am Salado besiegen

Digitized by Google

half und die geheime Gemahlinn seines Sohnes Iñez de Castro (1355) ermorden ließ. — Pedro I., der Strenge († 1367) bestrafte streng die Mörder seiner Gemahlinn und ließ die Leiche krönen. Mit seinem Sohne Fernando I. erlosch der alte Stamm 1383. — b. Unächt burgundisches Haus 1385—(1580). Mit Uebergehung der Tochter Ferdinands, Beatrix von Castilien, wurde Johann I. der Unächte (Pedro's Sohn), welcher die Castilianer bei Aljubarotta geschlagen hatte, zum König ernannt 1385 und behauptete sich auf dem Throne. Er sammelte die Gesetze und eroberte Ceúta. Sein dritter Sohn Henrico der Seefahrer († 1463) begünstigte und leitete die Entdeckungen zur See, welche mit Auffindung Porto Santo's (1418), Madeira's (1419) und der Azoren (1430) begannen. — Unter Eduard I. († 1438) starb sein Bruder Fernando, der standhafte Prinz, in afrikanischer Gefangenschaft und Lisboa wurde Residenz. — Alfons V., der Afrikaner († 1481) eroberte Tanger, die Entdeckungen wurden über das grüne Vorgebürge, Sierra Leone und Guinea (1462) ausgedehnt, aber von Castilien konnte Alfons, als Verlobter der Tochter Heinrichs IV. (Johanna Bertrandilla) nichts gewinnen. — Johann II. (1481—1495) der Vollkommne, unterdrückte mit großer Kraft, oft mit Grausamkeit, den Adel, wie er den Herzog von Braganza hinrichten ließ und den Herzog von Viseu eigenhändig ermordete. So stellte er das königliche Ansehen her und brachte veräußerte Güter der Krone zurück, für welche er auch die höchste Gerichtsbarkeit ausschließlich forderte. Daneben betrieb er eifrig die Fortsetzung der Entdeckungen und Bartholomäus Diaz erreichte 1486 das capo tormentoso, das Johann, in der Hoffnung, nun Afrika umschiffen zu können, de bonna esperanza nannte.

V. Abschnitt. Die nordischen Reiche (cf. §. 120—122.).

1. Gruppe. Bis zur calmarischen Union 1397.

§. 154. a. Dänemark. Das Land war durch innre Fehden und Theilungen zerrüttet, während welcher die Macht des Reichstages wuchs, welchem Christoph II. 1320 in einer Haand-Festning, um den Thron zu erlangen, große Rechte aufgeopfert hatte. Erst Waldemar III. (1340—1375), Atterdag genannt,

Digitized by Google

brachte die zerrissenen Stücke des Reichs wieder zusammen. Das ferne Esthland verkaufte er dem deutschen Orden und löste die nahen Landschaften ein, erlangte von Schweden (1358) Halland, Schonen und Bleckingen und eroberte Gothland, nur der mächtigen Hanse konnte er nichts entreißen. Mit ihm erlosch der alte Mannsstamm des Königshauses und der Sohn seiner jüngern mit Hakon VIII. von Norwegen vermählten Tochter Margarethe, Olav, wurde zum König erwählt, nach seinem Tode aber vereinte Margaretha Norwegen mit Dänemark 1387. — b. Norwegen. — In Norwegen war mit Hakon VII. 1319 die männliche Nachkommenschaft Harald Haarfagrs ausgestorben und sein Tochtersohn Magnus VIII. Smek von Schweden (drei Jahr alt) König geworden. Neben ihm herrschte sein Sohn Hakon VIII., Margarethens von Dänemark Gemahl und vererbte sein Land auf seinen Sohn Olav, nach dessen Tode es mit Dänemark an Margarethe fiel 1387. — c. Schweden. In Schweden herrschte seit 1290 der Folkunger Birger unter Vormundschaft des Reichsvorstehers Thorkel Knutson, welcher Finnlands Unterwerfung vollendete und Carelen eroberte, aber durch die Großen des Reichs (1306) hingerichtet wurde. Birgers Brüder, Magnus und Erich, zwangen diesen nun das Land mit ihnen zu theilen, in Hass darüber lockte er sie in ein Schloss und ließ sie beide verhungern. Da vertrieb ihn das Volk und erhob Magnus II. Smek, Erichs Sohn, welcher auch König in Norwegen war, auf den Thron (1310—1363). Nach seiner Volljährigkeit regierte Magnus, unter dem 1347—50 der schwarze Tod den Norden verheerte, schwelgerisch und seinen Günstlingen (daher Smek, d. h. Liebkoser) ergeben, Adel und Geistlichkeit waren gegen ihn und zwangen ihm seinen Sohn Erich als Mitregenten auf († 1359). Als aber Schonen, Halland und Blekkingen den Dänen überlassen wurde, setzten die Schweden Magnus ab und ernannten seinen Sohn Hakon (Håkan), seit 1342 König in Norwegen, zum König, entsetzten aber auch diesen, als er Margarethe von Dänemark zur Gemahlinn wählte und riefen Magnus Schwestersohn, Albrecht von Meklenburg (1363) auf den Thron. Albrecht schlug Magnus und nahm ihn gefangen, worauf Hakon Schweden verwüstete und nachher Magnus befreite, welcher 1374 starb. Hakon vererbte seine Ansprüche an Schweden auf

Digitized by Google

seinen Sohn Olav und dieser an seine Mutter Margarethe 1387. — Albrecht hatte sich indessen durch seine Vorliebe für die Deutschen und seine Streitigkeiten mit dem Adel Feinde gemacht, dass ein Theil der Großen Margaretha als Königinn anerkannte, wogegen Albrecht seinerseits auf Dänemark und Norwegen Ansprüche machte. Im Kriege, welcher nun ausbrach, wurde aber Albrecht von Margarethe bei Falköping (21. Sept. 1389) gefangen (nur Stockholm wurde für ihn von den Vitalienbrüdern behauptet, welche lange das Land verheerten), worauf ganz Schweden an die Siegerinn fiel, welche, nachdem ihr Schwesterenkel Erich von Pommern wie in Dänemark und Norwegen so auch in Schweden als König anerkannt worden war, in der Union zu Calmar 1397 alle drei Reiche vereinigte (welche jedoch ihre besonderen Verfassungen und Rechte behielten).

2. Gruppe. Der Norden während der Union (—1525).

§. 155. a. Margarethe (—1412), die Semiramis des Nordens genannt, hielt, so lange sie lebte, das Reich zusammen, doch konnte weder sie noch ihr schwächerer Nachfolger Erich von Pommern (—1437) Schleswig, das an Holstein abgetreten war, wiedergewinnen, Erich bedrückte das Land und wurde durch Engelbrechts Aufruhr aus Schweden gedrängt, wo Karl Knutson Bonde Reichsvorsteher wurde, zog sich dann 1437 nach Gothland zurück und wurde 1439 in allen Reichen abgesetzt. Sein Schwestersohn Christoph von Baiern regierte (1440—1448) nach ihm mit geringem Ansehen. — b. Nach Christoph's Tode wurde in Dänemark Graf Christian von Oldenburg (—1483) *), in Schweden Karl Knutson zum Könige erwählt, welcher nachher vertrieben, aber noch zweimal auf den Thron zurückgerufen wurde († 1470). Darauf stellte der Reichsvorsteher Sten Sture, welcher Christian besiegte, die Ruhe in Schweden her und stiftete die Universität Upsala. — Christian erlangte Schleswig und Holstein und wurde hier Herzog. — Sein Sohn Johann I. (1483—1513) wurde als Unionskönig anerkannt, blieb aber in Schweden ohne Gewalt, obschon er (1497) gekrönt wurde, und Sten Sture behielt die Herrschaft.

*) J. H. Schlegel, Gesch. der Könige v. Dänemark a. d. oldenb. Stamme (—1629). 1769 flg. II. fol.

Digitized by Google

VI. Abschnitt. Die östlichen und slavischen Völker. (cf. §. 123. u. 124.)

1. Gruppe. Die germanisirten Slaven.

§. 156. a. In der Mark Brandenburg, welche Reichsland ist, war Waldemar († 1319) mächtiger Fürst gewesen, aber mit ihm und seinem Nachfolger erlosch das Geschlecht der Ascanier. Kaiser Ludwig gab die Mark seinem Sohne Ludwig, welcher sich nur mit Mühe gegen den falschen Waldemar erhielt. Von 1373 an gehörte das Land den luxemburgischen Fürsten und sollte erst zu Böhmen gezogen werden, wurde aber nachher von Kaiser Sigismund an Friedrich, Burggrafen von Nürnberg, verkauft, mit welchem eine ganz neue Zeit höherer Bildung und heranwachsender Größe des Staates beginnt seit 1415 (17). — b. Die Herzöge von Pommern waren unter die Lehnshoheit Brandenburgs gestellt, weshalb beim Erlöschen der Herzöge von Pommern-Stettin (1464) zwischen Brandenburg und Pommern-Wolgast ein Krieg ausbrach, in welchem Pommern-Wolgast das gesammte Land Pommern erlangte. — c. In Preußen hatte der deutsche Orden seine Besitzungen bedeutend erweitert. Pommerellen war 1310 durch Kampf und Kauf von Brandenburg erlangt, die Herrschaft Bütow (1329), Esthland (1347) und die Neumark (1402) gekauft und Samogitien (1404) erworben worden, dass die Zeit des vierzehnten Jahrhundert (vorzüglich unter dem Hochmeister Weinrich von Kniprode † 1382) des Ordens (dessen Hauptsitz seit 1309 Marienburg war) glücklichste und blühendste Zeit zu nennen ist, in welcher auch mit Polen (1343 ewiger Friede zu Kalisch) und Littauen (Sieg bei Rudau 1370) glücklich gekämpft wurde. Als aber in der großen Schlacht bei Grunenwalde und Tannenberg 1410 (15. Juli) die Ritter gegen Wladislav II. Jagjel von Polen und die Littauer eine völlige Niederlage erlitten, brach diese die Macht des Ordens. Die Entartung und Ueppigkeit der Ritter machte auch ihre Herrschaft so drückend, dass Städte und Adel von vier Woiwodschaften Westpreußens (Bund zu Marienwerder 1440) sich 1454 empörten und dem Könige von Polen unterwarfen. In dem nun ausbrechenden blutigen Kampfe wurde (1457) Marienburg verloren (Königsberg Sitz des Ordens) und im Frieden zu

Digitized by Google

Thorn mit Kasimir IV. musste Westpreußen an Polen abgetreten und Ostpreußen vom Hochmeister, welcher polnischer Reichsfürst wurde, von Polen zu Lehn genommen werden 1466. — Der Schwerdtorden in Liefland, Esthland und Kurland wurde unabhängiger und Albrecht von Brandenburg überließ ihm daher (1520) die Wahl seines Heermeisters. — d. Böhmen. Nach Rudolfs von Oestreich und Heinrichs von Kärnthen kurzen Zwischenregierungen kamen Böhmen und Mähren an die luxemburgischen Fürsten. Johann der Blinde († 1346), mehr auch dem Auslande zugewendet, brachte Böhmen wenig Heil, obschon er die schlesischen Herzöge zur Lehnspflicht zwang und das Herzogthum Breslau erwarb. Unter seinem Sohne Kaiser Karl IV. aber blühte Böhmen (Mähren gehört einer andern Linie) herrlich auf, alle Zweige der Cultur wurden gefördert (Universität Prag 1348), Böhmen schien ihm der Kern seiner Macht und Alles benutzte er zum Vortheil seines Erblandes, mit dem er Schlesien (1355) und die Oberlausitz, eine Zeitlang auch die Mark Brandenburg vereinte. Doch mit ihm war Böhmens goldne Zeit dahin und unter Wenzels launischer Herrschaft zerfiel Alles, was des Vaters Weisheit gegründet hatte. Nachher zerrüttete der schreckliche Hussitenkrieg das Land, half aber den Bauern und durch Vertreibung der Deutschen der böhmischen Literatur auf. Nach Sigismunds Tode, der auch Mähren vereint hatte, kamen die Länder an Albrecht II. von Oestreich bis 1439. Für Albrechts nachgebornen Sohn Ladislav herrschten zwei Reichsgubernatoren, Georg Podjebrad und Meinhard von Neuhaus und nach Ladislavs frühem Tode 1457 wurde Georg Podjebrad, ein Hussit, König († 1471), der gegen alle Feinde sich männlich behauptete und kräftig regierte. Ihm folgte Wladislav II. von Polen, musste aber Matthias von Ungern Mähren, Schlesien und die Lausitz abtreten und blieb mit ihm in steten Kriegen, folgte ihm aber 1490 als König von Ungern, nicht zu Böhmens Heil.

2. Gruppe. Die reinen Slaven. (cf. §. 124.)

§. 157. a. Polen. aa. Piasten bis 1386. — Auf den kräftigen Wladislav I. Lokietek († 1333) folgte sein trefflicher Sohn Kasimir III. der Große († 1370). Nachdem er Gallizien

Digitized by Google

(Halicz) oder Rothrußland mit Polen vereint, Masovien seiner Lehnshoheit unterworfen und den Frieden mit dem Orden und Böhmen befestigt hatte, konnte auch anfangen für die innere Ordnung zu sorgen. Er veranstaltete eine Gesetzsammlung (1347), errichtete ein höchstes Gericht zu Krakau, stiftete (1363) die hohe Schule zu Kasimir, nahm sich der gedrückten Bauern an, weshalb er der Bauernkönig hieß, konnte aber den Hass gegen die Deütschen nicht ausrotten und hinderte durch große Begünstigung der Juden das Aufkommen des Bürgerstandes. Mit ihm erlosch der männliche Stamm der Piasten auf dem polnischen Thron und sein Schwestersohn, Ludwig der Große von Ungern, welcher die Krone durch große Rechte und Freiheiten, welche er dem Adel ertheilen mußte, erkauft hatte, folgte ihm bis 1382. — Hierauf erwählten die Polen nicht Ludwigs Schwiegersohn Sigismund (Gemahl Maria's), sondern die jüngere Schwester Hedwig (1384), welche sich mit Jagiel (Jagello), Fürsten von Littauen vermählen mußte 1386. — bb. Jagellonen bis 1572. — Jagello, nach der Taufe Wladislav II. genannt († 1434), mußte das Wahlrecht der Stände und die neüe Form der Republik anerkennen. Vergeblich wollte er Littauen und Polen vereinigen, behielt aber doch die Oberhoheit über dies Großherzogthum und besiegte den deütschen Orden bei Tannenberg (1410). — Wladislav III., auch König von Ungern (1442), schloss den ewigen Frieden zu Brzesczin (1435) mit dem Orden und fiel in der Schlacht bei Varna gegen die Osmanen 1444. Sein Bruder Kasimir (1447 erwählt) behielt auch das durch Witold oder Alexander (1392—1430) sehr mächtig gewordene Großfürstenthum Littauen, nahm die Unterwerfung der westpreüßischen Städte an, erlangte im Frieden zu Thorn (1466) ganz Westpreüßen (Pommerellen, Culm, Michelau, Ermeland) und machte Preüßen zum polnischen Lehn († 1492). — b. Rußland. aa. Bis 1462. Noch dauerte die Trennung der Reiche fort und Mongolen und Littauer bedrängten das Reich, doch wird Iwan I. Michailowitsch (1328—1340) von Moskau, wohin er seinen Sitz verlegt, schon mächtiger und sein Sohn Simeon (Semen) nennt sich Großfürst von ganz Rußland. Er starb (1353) am schwarzen Tode, welcher auch Rußland verheerte. — Sein Sohn Dmitri schlug die schon ge-

Digitized by Google

schwächten und entnervten Mongolen am Don (1380, Donski), doch unterdrückten sie ihn wieder und plünderten Moskau 1382. — In der Folgezeit verwüstete Timur das Land, schwächte aber auch die Mongolen in Kaptschak, die Littauer dagegen brachen vom Westen her ein, nahmen Wolynien, Kiew und selbst Smolensk. — bb. Erst Iwan I. Wasiljewitsch (1462—1505), der Große genannt, wurde der Stifter der neuern russischen Monarchie. Er unterwarf kleinere Fürsten, führte Untheilbarkeit des Reiches ein, machte das Chanat Kasan zinspflichtig, nahm die reiche Handelstadt und Republik Nowgorod und zerstörte durch Vernichtung ihrer Heerlichkeit die schönsten Keime der Bildung für sein Reich. Die Mongolen schlug er in mehreren Schlachten, vernichtete das Chanat Kaptschak (1480) und befreite Russland auf immer von der tatarischen Herrschaft. Auch gegen Littauen war er siegreich, bei seinem Angriffe auf Livland aber wurde er vom Heermeister Walther von Plettenberg (1502) so geschlagen, das er in einen funfzigjährigen Stillstand willigen musste. Die Großen des Reichs unterdrückte er, das Landvolk war zu harten Frohndiensten verpflichtet nur an die Scholle gebunden, die Städtebewohner ohne Rechte, die Geistlichkeit zwar bedeutend, aber die Macht des Großfürsten unbeschränkt despotisch und so hieß er mit Recht Selbstherrscher von Russland.

VII. Abschnitt. Ungern. (cf. §. 125.)

§. 158. a. Haus Anjou bis 1382. Nach neunjährigen Kämpfen mit Gegenkönigen wurde Karl Robert aus dem Hause Anjou in Neapel (Enkel Karls I. und Maria's, Tochter Stephans V.) allgemein als König anerkannt (1310—42) und herrschte mit Kraft, Glück und Ansehen. Ihm folgte sein trefflicher und weiser Sohn Ludwig der Große (—1382) und herrschte kräftig und segensreich für sein Land, wenn auch zuweilen seine Kriege drückend wurden. Die Züge nach Neapel hatten, wenn auch nicht äußern Gewinn, doch sichtbaren Einfluss auf Bildung und Wissenschaft, welche Ludwig auch durch Gründung der Universität Fünfkirchen förderte. Verfassung, Rechtspflege und Gewerbe (Tokay bepflanzt) gewannen durch ihn ausnehmend. Dalmatien und Rothrussland (auf kurze Zeit) wur-

Digitized by Google

den zum Reiche gebracht, Bulgarei, Walachei und Moldau standen unter Ungerns Einfluſs. Als Neffe Kasimirs III. v. Polen erlangte Ludwig 1370 auch dieſes Reich, das er vergeblich ſeinem Schwiegerſohn Sigismund zu hinterlaſſen gedachte. — b. Könige aus verſchiedenen Häuſern bis zum Hauſe Oeſtreich (1527). — Gegen Karl den Kleinen von Neapel (1386 ermordet) behauptete ſich Sigismund, Maria's Gemahl, als König. Unter ihm begannen die blutigen Kriege mit den Osmanen. Sigismund wurde 1396 bei Nikopolis gänzlich geſchlagen und dieſe Niederlage wie ſeine Strenge gegen den Adel und ſein ausſchweifendes Leben machte ihn verhaſſt, doch wurde Ladislav von Neapel vergebens gegen ihn erwählt. Nachdem Sigismund Kaiſer geworden, kam er wenig nach Ungern. Im Huſſitenkriege litt das Land ſehr und Dalmatien wurde von den Venetianern erobert. — Auf Sigismund folgte ſein Schwiegerſohn Albrecht von Oeſtreich 1437, ſtarb aber zu früh (1439), um dem Lande nützlich werden zu können. — Seine Wittwe Eliſabeth wollte den zum König erwählten Wladislav von Polen nicht ehlichen, welcher ſchon 1444 in der Vertilgungsſchlacht bei Varna fiel. — Für den minderjährigen Ladislaus (posthumus Albrechts Sohn) herrſchte als Reichsſtatthalter der tapfere Johann Hunyady, das Schrecken der Osmanen, welcher zwar öfter beſiegt, doch bis zu ſeinem Tode das Reich ſchirmte und noch 1456 Belgrad rettete. Nach ſeinem Tode wurde unter dem jungen Könige Ladislav vom Grafen Cilly das Haus Hunyadys verfolgt. Sein älteſter Sohn erſchlug den Grafen und wurde von Ladislav hingerichtet, als dieſer aber ſtarb (1457), wurde Matthias Corvinus, Hunyady's jüngerer Sohn, aus dem Kerker auf den Thron gerufen. Matthias (1457—1490), ein großer, für Heldenruhm und Geiſtesbildung gleich empfänglicher Fürſt, kämpfte ſiegreich gegen die Osmanen (Moldau und Wallachei unterworfen), Böhmen (Schleſien, Mähren, Lauſitz erlangt) und Oeſtreich (Wien 1480 erobert), hielt ein ſtehendes Heer (ſchwarze Legion) und verbeſſerte das Kriegsweſen. Er berief viele Gelehrte, gründete eine Univerſität und Bibliothek zu Ofen, hielt einen glänzenden Hof und förderte Kunſt und Gewerbe; doch Alles, was er geſchaffen, zerfiel unter ſeinem ſchwachen Nachfolger Wladislav von Böhmen († 1514).

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Das Morgenland.

I. Abschnitt. (5. Per.) Das byzantinische Reich unter den Paläologen 1261—1453 (cf. §. 94—96.).

§. 159. Das griechische Reich, welches nun zwar das Kaiserthum Nicäa mit dem lateinischen umfasste, aber durch die Provinzen, welche im Besitz der Abendländer blieben oder, wie Trapezunt, eigne griechische Reiche bildeten, verkleinert war, konnte auch unter den Paläologen wegen innerer Entsittlichung, Zwistigkeiten am Hofe und im Lande und äußrer Bedrängung aus seiner Ohnmacht sich nicht erheben. Das Geldwesen war zerrüttet und der Handel in den Händen der Genuesen. Schon Michael I. 1261—1283, suchte in dem Uebergehen zur lateinischen Kirche Hülfe und Rettung des Reichs, brachte aber Volk und Geistlichkeit gegen sich auf. — Sein Sohn Andronikus II. († 1332) ging wieder zur griechischen Kirche zurück, konnte aber weder Ruhe im Innern des Reichs herstellen, noch durch herbeigeholte Söldnerhaufen (Catalonier unter Roger de Flor) dem Einbruche der Türken widerstehen, dass der Fall des fortwährend auch durch Kirchen- und Thronstreitigkeiten verwirrten Reichs vorauszusehen war. Der Usurpator Johann VI. Kantakuzenos (1341—55) suchte sich bald mit den Türken, bald mit den Lateinern zu vereinigen, aber der Uebergang der Türken nach Europa (1355) vereitelte bald alle Hülfe vom Westen. Schon 1361 wurde unter Johann V. Adrianopel genommen und bald nachher Constantinopel eingeschlossen. Zwar retteten Timurs Siege auf eine Zeitlang die Hauptstadt, aber die Kaiser waren zu schwach das Unglück der Türken zu benutzen und bald war die Macht dieser Feinde wiederhergestellt. Johann VII. (1425—48) bewirkte zwar die Kirchenvereinigung auf dem Concil zu Ferrara (1439), musste sie aber nachher selbst verdammen. Unter Constantin IX., dem edelsten Kaiser dieses Stammes, ging nun das längst drohende Verderben in Erfüllung. Muhammed II. belagerte Constantinopel und erstürmte es nach der tapfersten Vertheidigung Constantins, welcher kämpfend fiel am 29. Mai 1453.

Digitized by Google

Bald nach dem byzantinischen Reiche ging (1461) auch das Kaiserthum Trapezunt unter.

II. Abschnitt. Die osmanischen Türken.

1. Gruppe. Vom Beginn der Herrschaft bis zur Eroberung Constantinopels 1299—1453.

§. 160. Einer Schaar Türken, welche aus Chorasan stammend, bei dem Sultan von Ikonium Schutz suchten, waren in der Gegend des nordwestlichen Kleinasiens Wohnungen und Weideplätze angewiesen worden. Nach Siegen über Christen und Tataren war ihr Anführer Osman, Ertoghruls Sohn, vom Sultan zum Fürsten ernannt worden (1289) und machte sich nach neuen Siegen und bei dem Zerfallen der seldschukischen Herrschaft zum unabhängigen Fürsten der Landschaft um den Olympos 1299. — Sein Sohn Urchan (Orchan) I. 1326—1360 legte den Sitz des Reichs nach Brusa (1326), eroberte Nikomedien und Nicäa, machte die ersten Staatseinrichtungen (Münze), errichtete ein stehendes Heer, ein Fußvolk aus gefangenen Christenkindern, die zum Islam gezwungen wurden (Janitscharen, Jeni Tscheri, d. i. neue Truppe), so wie besoldete Reiter (Sipahi) und stiftete Schulen und Klöster (auch die erste Armenküche) zu Brusa. Sein Sohn Suleiman fasste zuerst festen Fuß in Europa (Tzimpe und Kallipolis 1356 und 1357), starb aber vor dem Vater. — Murad I. (1360—1389), nachdem er Angora unterworfen hatte, setzte siegreich und grausam die Eroberungen in Europa fort, nahm Adrianopel (1361) und legte seinen Sitz dorthin (1365), unterwarf den größten Theil Kleinasiens, nahm in Europa Naissus und schlug Servier und Bulgaren auf dem Felde Kossova (wo ihn selbst Milosch ermordete) 1389. — Bajesid I. Ilderim (der Wetterstrahl) 1392—1402 sicherte seine Herrschaft durch Brudermord, machte Servien und Byzanz zinspflichtig, belagerte schon Constantinopel, schlug König Sigismund bei Nikopolis (28. Sept. 1396) gänzlich, eroberte Griechenland und Kleinasien größtentheils, wurde aber selbst bei Angora (20. Juli 1402) von Timur besiegt und gefangen und starb, obschon mehr mild als streng behandelt (Mährchen vom eisernen Käfig), vor Gram 1403. — Constantinopel war wieder gerettet, doch konnte es auch unter den Kämpfen der Söhne

Digitized by Google

Bajesid's keine neue Kraft gewinnen und der edle und milde Mohammed I. stellte das Osmanenreich wieder her (1413), lebte aber in Freundschaft mit den Paläologen. — Mohammeds großer Sohn, Murad II. 1421—1450, wurde in seinem Siegerlaufe durch den christlichen Helden Johann Hunyady aufgehalten, schloss Frieden mit Ungern und stieg vom Thron. Als aber die Christen treulos den Frieden brachen, nahm er die Herrschaft wieder und rächte den Eidbruch in der furchtbaren Schlacht bei Varna 1444 (10. Nov.), wie er nachher Hunyady auf dem Felde Kossova schlug 1448. Einen andern mächtigen Gegner, Georg Castriota, der sich zum Herrn von Epirus gemacht hatte, nachdem er von den Osmanen entflohen (Skanderbeg von ihnen genannt), vermochte er nicht zu unterwerfen und starb 1450. — Mohammed II. 1450—1481, hart und wild, dürstete nach Ruhm, baute ein Schloss am Bosporus, erstürmte nach 53tägiger Belagerung Constantinopel am 29. Mai 1453 und machte so dem byzantinischen Reiche ein Ende.

2. Gruppe. Bis Solimans II. Tod 1566. — (1512.)

§. 161. Mohammed II. (—1481) der Eroberer, suchte das verheerte Constantinopel wieder zu bevölkern, belagerte Belgrad vergeblich, unterjochte aber Servien, vernichtete die griechischen Reiche im Peloponnes und das Kaiserthum Trapezunt, führte mit Skanderbeg († 1466) unglückliche Kriege, erstürmte mit einem gewaltigen Heere Negroponte, schlug den Turkmanen Usunhassan, unterjochte Karaman, verheerte Siebenbürgen und Oestreich, landete in Italien und nahm Otranto, belagerte Rhodus (1480) vergeblich und starb 1481, ein unmenschlicher, blutgieriger, wollüstiger Wüthrich, Zerstörer der Länder, Vertilger griechischer Cultur, aber zugleich weiser Gesetzgeber, Gründer von Schulen, Moscheen und wohlthätigen Anstalten, Beschützer osmanischer Wissenschaft und selbst Dichter. — Sein Sohn Bajesid II. (—1512), friedlich gesinnt und wissenschaftlichen Beschäftigungen geneigt, hatte zuerst mit seinem Bruder Dschem zu kämpfen und nahm den Venetianern Lepanto. Er wurde von seinem jüngsten Sohn Selim entthront und wahrscheinlich vergiftet.

Digitized by Google

III. Abschnitt. Mongolen und Tataren.

§. 162. Das Reich Dschengischans war in mehrere Chanate zerfallen. a. Der Großchan Kublai († 1284) hatte 1279 nach blutigen Siegen das südliche China erobert und seine Nachkommen, die Dynastie Juen, herrschten theils als gerechte, theils als wollüstige Fürsten bis 1368, wo Tschu, der Gesetzgeber, die Mongolen über die große Mauer hinaus in die Wüste zurückjagte und die alte Verfassung herstellte. Dort trennten sie sich in unabhängige Horden und hießen Kalkasmongolen. b. In Iran oder Persien hatte der Dschingise Hulagu (—1264) eine Herrschaft gegründet, aber die höchsten Emire rissen bald alle Gewalt an sich, und grausame Kriege und Empörungen füllen die ganze Geschichte der Dynastie, bis Timur das Reich unterjochte. — c. Auch die Dynastie in Dschagatai zerfiel bald in innern Streitigkeiten und die Vesire rissen die Gewalt an sich, bis Timur auftrat und hier seine Macht gründete. — d. Die Mongolen oder Tataren in Kaptschak, welche Rußland unterjocht hatten und große Streifzüge machten, geriethen auch in innere Kriege, litten viel durch Timur und das Reich löste sich in mehrere Chanate auf, unter denen das von der Krim, neben dem von Astrachan und Kasan, das bedeutendste war.

IV. Abschnitt. Timur und seine Nachkommen.

§. 163. Timur (Eisen), gewöhnlich Timurlenk (der lahme Timur) genannt, ein unerbittlicher, grausamer Eroberer und Weltverwüster, der seinen Weg mit Thürmen von Menschenköpfen bezeichnete, wurde 1335 aus edlem Geschlechte zu Kesch geboren, machte sich durch Besiegung des letzten Fürsten Dschagatais 1369 zum Herrscher und baute nun sein großes Reich auf den Trümmern von neun vernichteten Dynastieen auf. Alle Länder bis Indien und das eigentliche Persien, wo Isfahan verwüstet wurde, eroberte er bis 1387 und feierte in seiner Hauptstadt Samarkand, wohin er Schätze und Gelehrte führte, seine Triumphe. Drauf unterwarf er Kaptschak, Bagdad, Mesopotamien, Kurdistan, Armenien und Georgien und verwüstete Rußland bis nach Moskau (bis 1396). Hierauf wendete er die

Digitized by Google

Waffen nach Osten und bezwang Indien (Delhi verheert) bis zum Ganges mit unmenschlicher Tyrannei (1398). Auf neuen Zügen nach dem Westen, wo er in Kleinasien die christlichen Einwohner des eroberten Siwas mit teuflischer Grausamkeit mordete, die Aegypter schlug, Damask und Bagdad zerstörte, kam es zum Kriege mit Bajesid. Dieser wurde bei Ancyra (20. Juli 1402) geschlagen und gefangen und starb (1403), nachdem Kleinasien vom Sieger erobert worden. Timur feierte drauf prächtige Feste in Samarkand, als er aber auch China erobern wollte, starb er auf dem Zuge dorthin 1405 (19. Febr.). Nach seinem Tode zerfiel sehr bald sein großes Reich, Osmanen und Turkmanen eroberten mehrere Provinzen, in steten Unruhen und Kriegen erlagen die Fürsten den Turkmanen, Afghanen und nördlichen Steppenvölkern, nur in Indien gründete ein Abkömmling Timurs, Schach Baber, das Reich des Großmoguls (1525).

V. Abschnitt. Die Turkmanen.

§. 164. Zwei turkmanische Horden traten Anfangs Sec. 15. als Dynastieen auf. Kara Jusuf gründete die der Karakojunlu (vom schwarzen Hammel) und reizte, von Timur vertrieben, Bajesid gegen diesen auf. Die Dynastie Akkojunlu (vom weißen Hammel) gründete Karajuluk (der schwarze Blutegel), welcher sich an Timur anschloss. Sein Enkel Usunhassan, ein nach morgenländischen Begriffen großer, die Wissenschaften liebender Herrscher, trat 1467 auf, besiegte die Herrscher der Karakojunlu und zwei Nachkommen Timurs und herrschte von Kleinasien bis Chorasan zu Schiras. Von Mohammed, dem Eroberer Constantinopels, wurde er aber geschlagen (1473) und nach seinem Tode 1478 zerfiel sein Reich, auf dessen Trümmern Ismail Sofi 1506 ein neues Reich Persien errichtete.

VI. Abschnitt. Die afrikanischen Reiche. (cf. §. 97. c. d.)

§. 165. a. In Aegypten herrschten seit 1250 die baharidischen Mamluken, deren Dynastie bis 1382 dauert. Das Land war unter ihnen im Ganzen in einem traurigen Zustande und den Begierden zügelloser Schaaren Preis gegeben, die Sultane selbst waren abhängig von ihren Emiren. Einzelne Herrscher zeichnen sich indessen aus, wie Bibars I. († 1277), der Syrien

Digitized by Google

und einen Theil Arabiens unterwarf, den Mongolen widerstand und den Franken sich furchtbar machte. Zu ihm floh bei Eroberung Bagdads durch die Mongolen der Abbaside Mostanser und wurde als Chalif in abhängiger Würde vom Sultan anerkannt. — Seit 1332 schwang sich Barkok, das Haupt der circassischen (kirgisischen) Mamelucken, auf den Thron, welche unter Empörungen, Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten aller Art bis 1517 herrschten. Sultan Barsebai eroberte (1426) Cypern, Cansu das südliche Arabien, blieb aber 1516 gegen den Türken Selim, der seinen Nachfolger, den edeln Tumanbai, und den letzten Chalifen aufknüpfen ließ und Aegypten zur türkischen Provinz machte. — b. Im arabischen Afrika herrschten in Tunis die Abuhafsier (1209—1583) in vielfachen innern Streitigkeiten, bis ihr Reich in die Hände des Türken Schereddin Barbarossa fiel. — In der Mitte (Algier und Ost-Fes) behauptete sich die Dynastie der Zianiden, von welchen am Ende des Zeitraums die Spanier Tribut erzwingen, bis Schereddin Barbarossa hier den Grund zu den Raubstaaten legt. — In Fes und Marokko erhalten sich die Mereniden (1243—1450) zuweilen mit bedeutender Macht. Die Portugiesen nehmen (1415) Ceuta und 1550 gründen die Sherifs das neue marokkanische Reich.

Drittes Capitel.

Uebersicht der Sittengeschichte des Zeitraums (cf. §. 126.)

§. 166. a. Staatswesen. Im Abendlande bildet sich in den verschiedenen Staaten das Staatswesen ganz verschieden aus. In Deutschland sinkt theils durch persönlich unbedeutende Kaiser, theils durch das Streben nur für die angestammten Länder zu sorgen und diese zu vermehren, die Kaisermacht immer mehr und die der einzelnen Fürsten und Herren nimmt, besonders seit Erfindung des Schießpulvers, sichtbar zu. Auch die freien Städte, vornehmlich die des Hansebundes, werden immer mächtiger. — Bei dem Verfall der Justizpflege konnten sich auch in dieser Zeit die schon früher entstandenen Vehmgerichte (Fehmgerichte, Freigerichte, heimlichen, westphälischen

Gerichte) ein furchtbares Ansehen verschaffen, was die Kaiser, welche sie zuweilen zu ihren Absichten brauchten, begünstigten, wie sie eigentlich aus früheren kaiserlichen Landgerichten hervorgegangen zu sein scheinen, aber jetzt ihre Gewalt oft schrecklich missbrauchten. — In Frankreich steigt dagegen die Macht der Könige zur uneingeschränkten Monarchie und die Gewalt der Vasallen geht unter, wie die der Städte nie bedeutend war. — Italiens Republiken enden in oft tyrannischen Einzelherrschaften, in Castilien und Aragon wird die Macht der Stände immer mehr beschränkt und die Königsgewalt fängt an auf stehende Heere, aus geworbenen Truppen gebildet und durch Feuerwaffen bewehrt, sich fester zu gründen, auch in England bildet sich die Verfassung zwar anfangs gleichmäßig weiter, aber die tyrannische Regierung des Hauses York achtet auf kein Gesetz. — Im Morgenlande ist überall ungemessene Despotie neben Fürsten- und Familienmorden. — b. Sitte. Im Allgemeinen herrscht großer Verfall der Sitten, welcher sich theils aus dem Gebrauch der Söldnerschaaren erklären lässt, welche Rohheit und Schwelgerei verbreiten, theils aus den in vielen Gegenden, wie in England geführten innern Kriegen, theils aus dem durch Handel und Gewerbe hervorgehenden Wohlstand, welcher aber vorzüglich in der Verschlechterung der Geistlichkeit seinen Ursprung hat, die auf dem Concil zu Costnitz in ihrer ganzen Größe sich zeigt und die Sehnsucht nach einer Besserung der Kirche an Haupt und Gliedern erweckt. Auch andre Ereignisse, wie die unter dem Namen des schwarzen Todes bekannte schreckliche Pest um 1347 bis 1351, welche ganz Europa durchzog und in Italien und Norwegen gleich verwüstend war, trug zur Sittenverderbtheit bei, ja selbst das Wiederaufblühen der Alterthumskenntnisse und das Streben, den Alten nachzuahmen, ließ auch Wohlgefallen an ihren Lüsten hervorgehen und untergrub christliche Frömmigkeit. Vor allen Ländern zeichnete sich Italien durch Sittenverderbtheit aus, vor allen Höfen, wo Unzucht und Schlemmerei im höchsten Grade herrschten, der päpstliche. So drang das Verderben bis in die niedern Stände und führte auch neue schreckliche Krankheiten herbei. — Dagegen künden die edlen Mystiker, manche Vereine, wie die Brüderschaft zur Erziehungsanstalt von Gerard

Digitized by Google

Groote in Deventer, und die Verbeſſerung der Schulen überhaupt eine neüe beſſere Zeit an. — c. Wohlſtand, Gewerbfleiß, Handel und Erfindungen. Trotz des mannigfachen Elendes in dieſem Zeitraum zeigt ſich doch, vornehmlich in Deütſchland und Italien, ein hoher Wohlſtand der Völker, was die zahlreichen, blühenden und begüterten Städte beweiſen, ja auch im Morgenlande, wo aber nur die Despoten reich werden, ſehen wir aus der unmäßigen Pracht und Verſchwendung an Timurs Hoflager und bei ſeinen Feſten, welche Schätze Aſien enthielt. — In den deütſchen Städten ſteigen Pracht und Aufwand; Kirchen, Rathhaüſer und ſchöne geraümige Wohnungen entſtehen und Kleidung, Lebensart und Hausgeräth zeügen von Reichthum. — Der Landbau hebt ſich in den meiſten Ländern und wächſt durch Anbau von Fabrikgewächſen, der Ackerbau wird am verſtändigſten in Deütſchland, der Gartenbau in Frankreich und Italien getrieben, Viehzucht, beſonders Schaaf- und Schweinezucht, gewinnen an Umfang. Der Bergbau ſteht in Deütſchland, im Harze, Böhmen, Tyrol und Mannsfeld im höchſten Flor, auch die ſchwediſchen und ungeriſchen Bergwerke werden von Deütſchen bebaut. Ein andrer reicher Erwerbszweig ſind die Salzwerke, deren Ertrag von Deütſchland nach dem Norden und Oſten Eüropa's abgeſetzt wird. Deütſche und engliſche Tuchfabriken fangen an die niederländiſchen zu übertreffen, die Leinwandfabriken blühen in Holland, Flandern, Weſtphalen und Schleſien, Seidenfabriken entſtehen in der Schweiz und in Frankreich. — Schiffahrt und Handel werden vermittelſt des Gebrauchs der (ſeit Sec. 12 bekannten) Magnetnadel (des Compaſſes) über unbekannte Gegenden ausgedehnt und von Portugal aus beginnt Don Enrico die großen Entdeckungen. — Der eüropäiſche Binnenhandel gewinnt eine große Ausdehnung und iſt neben den Italienern (Venetianern) vornehmlich in den Händen der Deütſchen, welche die Vermittler desſelben nach Norden und Oſten ſind. Wien und Regensburg, Augsburg und Nürnberg ſtehen mit Kiew, Conſtantinopel und Venedig, wie mit Troyes, Genf, Lyon und mit Frankfurt, Cöln und den Hanſeſtädten in lebhaften Verbindungen. Das Handelsgebiet der Hanſe, der Königinn der Meere, umfaſſt alle Küſten des nördlichen und weſtlichen Eüropas,

Digitized by Google

von Nowgorod bis Lissabon und Lübeck ist ein früheres London. Um 1360 zählt die Hanse schon 52 Bundesstädte, bald nachher gegen achtzig. Sie theilen sich in vier Quartiere mit ihren Hauptstädten (das wendische mit Lübeck, das westphälische mit Cöln, das sächsische mit Braunschweig, das preußische mit Danzig) und zählen zu ihren Faktoreien Nowgorod, Wisby, Bergen und Brügge. — Auch die oberdeutschen (oder kaiserlichen) Kaufleute halten in Einigkeit zusammen und sind im Handel glücklich (wie die Fugger). Eben so steigt noch der italienische Handel im Anfang der Periode, bis er später durch die Türken und die Entdeckungen der Portugiesen und Spanier sinkt und untergeht. Die Erfindung der Assecuranz (Mitte Sec. 15), die Ausbildung des Wechselgeschäfts, die Kunst des Buchhaltens und die Errichtung von Banken sind für den Handel bedeutend. — Zu den früheren Seegesetzen (libro del consulado, Gesetze von Oleron, Amsterdamer Seegesetze u. a.) kommt Sec. 15 das von den Hanseaten zusammengestellte Wisbyer Waterrecht. — Diese Zeit ist auch die Zeit großer Erfindungen in allen Zweigen des menschlichen Wissens. Am bedeutendsten unter allen sind die des Schießpulvers und der Buchdruckerkunst geworden. Das Schießpulver, vielleicht schon früh den Chinesen bekannt, dann von Marcus Gräcus Sec. 13 und wahrscheinlich aus ihm durch Albert M. und Roger Baco schon vor 1290 gelehrt (Barthold Schwarz scheint fabelhaft), soll bei Alicante (1331), bei Algesiras (1341) zu den Donnerbüchsen gebraucht, bei Crecy zuerst in einer Schlacht angewendet sein. Unstreitig sind in Deutschland viele Geschütze erfunden und verbessert worden. Die Erfindung der Kanonen und Handrohre ändert nun das ganze Kriegswesen um. (Stehende Heere, Söldnertruppen, Condottieri.) — Die Buchdruckerkunst*) wurde von Joh. Gänsfleisch v. Sulgeloch (Sorgenloch) zum Gutenberg genannt, wahrscheinlich um 1436 oder später zu Straßburg oder Mainz erfunden. (Neben ihm von

*) L. A. Schaab, Gesch. d. Erf. der Buchdruckerkunst. Mainz, 1830 u. 1831. III. 8. — J. F. Lichtenberger, Gesch. d. Erf. der Buchdruckerkunst. Mit Vorbericht von Schweighaüser. Leipz. 1825. 8. — Gruber und Ersch, Encyclopädie. — Es fragt sich immer, was man unter Erfindung der Buchdruckerkunst versteht. Mit Platten gedruckt hat gewiss auch Lorenz Janssen Koster.

Digitized by Google

Lorenz Jansson Koster in Harlem.) Gutenberg verband sich 1450 zu Mainz mit Joh. Faust oder Fust, wozu noch Peter Schöffer oder Schäffer trat. Die lateinische Bibel war der erste Druck, das Psalterium von 1457 das erste Buch mit Namen des Druckers, Orts und Jahrs. — Gefördert wurde die Kunst durch die Erfindung des Linnenpapiers und hatte den bedeutendsten Einfluss auf Verbreitung der Wissenschaften und auf andre Kunsterfindungen. — Aber auch in andern Zweigen der Künste und des Gewerbes zeigte sich der erfindende Sinn der Zeit. So gehört die Erfindung der Pulver-, Papier- und Walkmühlen, die Ausbildung der Thurmuhren in den Städten, die erste Bereitung des Branntweins (aqua vitae) als Arzneimittel, der Mumme (in Braunschweig 1489), des Einsalzens der Heringe (Beukelzoon † 1397), die Erfindung der Stecknadeln u. a. m. in diese Zeiten. — Das Morgenland steht in diesem allen weit zurück. — d. Wissenschaft. Während im Morgenlande durch Trennung der religiösen und wissenschaftlichen Bildung, durch Tyrannei der vereinten geistlichen und weltlichen Macht, durch den kleinen Kreis freier und dann gewaltthätiger Herren und die Verwahrlosung und Unterdrückung des Volks die Wissenschaften immer mehr sanken, hoben sie sich im Abendlande durch die wissenschaftliche Richtung und Studien der Geistlichkeit, den Kampf zwischen Hierarchie und Kaiserthum, den großen Kampf in der Kirche selbst, die Kraftentfaltung vieler einzelner freien Kreise und den sich bildenden, für Volkslehre begeisterten, Bürgerstand immer mehr. Als das oströmische Reich, der todte Bewahrer aller Gelehrsamkeit, immer mehr sank und durch die Versuche das Abendland mit Constantinopel zu verbinden, dann aber durch die Eroberungen der Türken auch die byzantinischen Gelehrten, wie Manuel Chrysoloras, Theodorus Gaza und Cardinal Bessarion, mit ihren Schätzen nach Italien kamen, entstand ein neues Leben der Wissenschaft, das von großen Männern, wie Petrarcha und Boccaccio und von den Mediceern und andern Fürsten, welche gelehrte Gesellschaften (die platonische unter Marsilius Ficinus, † 1499, in Florenz) errichteten, gefördert und verbreitet wurde. Nun strömten auch deutsche Jünglinge, zuerst vom edlen Mystiker Thomas a Kempis aufgefordert, nach

Digitized by Google

Italien und brachten die Schätze der Wissenschaft nach Deutschland. Eben so blühten und vermehrten sich die Universitäten. Es wurden in diesem Zeitalter gegründet in Deutschland nach dem Muster der Pariser Universität Prag 1348, Wien 1365, Heidelberg (1346) eingeweiht 1386, Erfurt 1392, im vierzehnten Jahrhundert Leipzig, 1409 Rostock, Tübingen (1477) u. a. m. Auch in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal werden mehrere Universitäten errichtet, in der Schweiz Basel, im Norden Upsala 1476, Kopenhagen 1479. — Der Jugendunterricht erfreute sich durch den Karthäuser Gerard Groote († 1384) in Deventer einer großen Verbesserung, indem Groote, um die Jugend zur Frömmigkeit zu bilden und das Volk zu belehren, in Deventer eine praktische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt gründete und eine Congregation (vitae communis, Hieronymianer genannt) zu diesen Zwecken vereinte. Aus seiner Schule ging auch Thomas a Kempis hervor und er sowohl als Rudolf Agricola, Rudolf Lange, Alexander Hegius u. a. wurden Verbreiter der Wissenschaft und Vorläufer der Reformatoren. — Philosophie. In der scholastischen Philosophie, welche sich bis an's Ende des Mittelalters erhielt, aber mit dem Aufblühen der humanistischen Studien zu sinken begann, zeichneten sich neben Johann Duns Skotus († 1308), dem Stifter der Skotisten, der Dominikaner Durandus von St. Pourcain († 1333), der spitzfindige Raimundus Lullus († 1315) und der kühne, gegen Papst und Philosophie gleich unerschrocken kämpfende Franziskaner Wilhelm Occam aus, welcher die neue Schule der Nominalisten gründete. Diesen allen traten die edlen Mystiker entgegen, unter denen der als trefflicher Prediger berühmte Dominikaner, Joh. Tauler in Straßburg († 1361), Johann Ruysbroech, Prior in Grünthal in Brabant († 1381), welcher schon in Schwärmereien sich verirrte, der edle Johann Gerson, Canzler in Paris († 1439) und Thomas Hemerken, a Kempis genannt, dessen Buch de imitatione Christi noch immer ein segensreiches Erbauungsbuch ist, hoch verehrt werden. — Die neuern Platoniker und Aristoteliker in Italien, wie Ficinus und Joh. Picus v. Mirandola werden durch Vermischung des Heidnischen und Christlichen dem Glauben gefährlich. — Die historische Literatur wird schon mehr in lebenden Sprachen

Digitized by Google

behandelt. So schreibt Giovanni Villani († 1348) aus Florenz die Geschichte seiner Zeiten italienisch, Peter von Ayala die Geschichte Castiliens von 1350 bis 1406 castilisch und Jean Froissart aus Valenciennes († 1401) die Geschichte seiner Zeit, vorzüglich Frankreichs und Westeuropa's von 1326 bis 1400 in französischer Sprache. In Deutschland schrieben Jakob Twinger von Königshofen die elsassische Chronik, Gensbein die limburgische, Joh. Rothe die thüringsche und Eberhard Windeck die Geschichte Kaiser Sigismunds. Unter den lateinischen Chroniken ist Dlugosz († 1480), ernannten Bischofs von Lemberg, polnische Geschichte zu nennen. — Geographische Kenntnisse wurden durch Missionaire, Gesandte, Kaufleute und Entdeckungsreisen erweitert. Martin Behaim († 1506) verfertigte in Nürnberg einen Globus mit den Entdeckungen der Portugiesen, John Mandeville († 1371) beschrieb in englischer Sprache seine Reise durch Asien, Joseph Schiltberger deutsch seine Schicksale unter Timur. — Die mathematischen Wissenschaften wurden durch Kenntniss der Alten erneuert. Georg von Peurbach († 1461) begann die Umgestaltung der Trigonometrie (Sinuseinführung) und sein Schüler Camillus Joh. Müller Regiomontanus brachte sie zu höherer Vollkommenheit (Tangenten eingeführt) und schrieb einen berühmten Calender. — Von Naturwissenschaften wurde am meisten Chemie und Arzneikunde getrieben. — Bei den Griechen konnte keine neue Blüthe der Literatur entstehen und nur die nach Italien gehenden Gelehrten wirkten thätig für die Wissenschaften im Abendlande. — Bei den Arabern bietet nur die Behandlung der Geschichte und Geographie Gehaltreiches dar, wie Abulfeda's (Fürsten zu Hamath † 1332) muhammedanische Annalen, mit dem Leben und den Thaten Muhammeds, und Makrizi's († 1441) historische Schriften, vorzüglich über Aegypten, und der Perser Mirkhond († 1498) schreibt im Garten der Reinigkeit eine Geschichte der Propheten, Könige und Chalifen. Der Timuride Ulugh Beigh († 1450) errichtete eine herrliche Sternwarte zu Samarkand und stellte selbst astronomische Beobachtungen an. — Bei den Juden sind die Rabbinen Aschер Ben Jechiel († um 1328) als Talmudist, Levi Ben Gerson († 1370), als Schrifterklärer und Abarbanel († 1508)

Digitized by Google

als Grammatiker und Bibelausleger berühmt. — e. Kunst. Die Dichtkunst neigt sich in Deutschland mit dem Sinken kaiserlicher Herrschaft und ritterlicher Herrlichkeit zum Verfall und wird von den Meistersängern zunftmäßig geübt. In Fastnachtsspielen und geistlichen Schauspielen (Schernbergs Päpstinn Jutta) zeigen sich Anfänge der dramatischen Poesie. Auch in Frankreich ist die Herrlichkeit provençalischer Dichtkunst vorüber, doch auch hier entwickelt sich aus geistlichen Schauspielen (die Passionsbrüderschaft) und aus Possen das Drama. — Dagegen blüht in Italien die Poesie auf's schönste. Der Florentiner Dante oder Durante Alighieri (1265—1321) schreibt sein großes Gedicht Komödie, später la divina genannt, (Wanderung durch Hölle, Fegfeuer und Himmel) im erhabensten Geiste. Nach ihm glänzt als Lyriker Franz Petrarcha (1304—1374) und seine Canzonen und Sonette (auf die edle Laura von Sade † 1348) haben ihm die Unsterblichkeit gesichert, während sein großes lateinisches Gedicht Africa ihm nur den Lorbeerkranz auf dem Capitol errang. — Neben ihm steht hochberühmt Joh. Boccaccio (1313—1375) als Novellendichter in seinem Decamerone und als Gründer der italischen Prosa. Durch diese wurde der Geist der Poesie, wie überhaupt die Liebe zur Bildung in die folgenden Jahrhunderte verpflanzt und von großen Fürsten gepflegt. — In Spanien wird aragonische und castilische Poesie noch in Akademieen (der fröhlichen Wissenschaft) geübt. — In England ist Gottfried Chaucer (1328—1400) durch sein Hauptwerk (Canterbury tales), wie durch seine Balladen und Lieder als Hauptdichter berühmt und in Schotland besingt John Barbour († 1396) den Helden seines Volkes, Robert Bruce. Auch der scandinavische Norden hat einen großen Reichthum an Helden-, Volks- und Zaubergesängen. — Bei den Persern sind Hafiz aus Schiras († 1389) durch seinen Divan als lyrischer und Mewlana Dschami († 1492) durch seine Divans, Frühlingsgarten, Joseph und Suleicha u. a. als lyrische und romantische Dichter hochberühmt. — Baukunst. In Deutschland wurden viele Meisterwerke aus der vorigen Periode vollendet und neue, wie der Dom zu Ulm, hervorgebracht, doch sinkt schon der Geschmack. In Italien erzeugt sich durch das Studium der alten Schriftsteller ein neues Leben

Digitized by Google

der Baukunst, die alten Ordnungen werden wieder aufgefunden und die toscanische vollendet. Brunelleschо († 1446), Michellozzo; Giamberti, Bramante u. a. sind als Baumeister berühmt. — Die Mahlerei*) nähert sich höherer Vollendung. Giottò di Bondane († 1336) wird der Gründer der neueren Mahlerei, Fra Angelico da Fiesole ergründet zuerst die geistige Bedeutung der Gesichtsformen, Ghirlandajo und Pietro Perugino (Raphaels Lehrer) sind berühmte Mahler, doch alle diese übertrifft Leonardo da Vinci (1444—1519), dessen Hauptwerke aber schon dem folgenden Zeitraum angehören. — Auch in den deutschen und niederländischen Gemählden zeigt sich mehr Kenntniss der Natur. In Cöln blüht Meister Wilhelm um 1380, und die Brüder Hubert († 1426) und Johann († 1445) van Eyck (dem die Erfindung der Oehlmahlerei doch nicht unbestritten zugeschrieben wird), erwarben sich einen unvergänglichen Ruhm. — Die Kupferstecherkunst wurde erfunden (Martin Schön † 1468 zu Colmar, Michael Wohlgemuth, auch Mahler, zu Nürnberg † 1517) und die Holzschneidekunst fleißig getrieben. — Die Plastik kannte man fast nur in Italien, durch Lucas della Robbia († 1442) wurde sie zuerst wieder in Aufnahme gebracht, dann durch Lorenz Ghiberti († 1455) zu Florenz als Bildner in Erz, durch Benedetto da Majana in Neapel, Rustici in Florenz u. a. als Bildhauer in Marmor höher gehoben. In Nürnberg war ein reges Kunstleben erwacht und Bildhauerei, Schnitzkunst und Bildgießerei wurden vielfach geübt. — Die Musik endlich betrieb man im ersten Theil des Zeitraums mehr in Deutschland, England und Frankreich, später traten in Italien bedeutendere Musiker (Contrapunctisten), wie Fachino Gafurio 1484 in Mailand auf. Auch die Instrumente, wie die Orgel, wurden vervollkommnet, das Pedalclavier von einem Deutschen, Bernhard, um 1470 erfunden, die Figuralmusik (Kunst in vier Stimmen zu singen) mehr verbreitet.

*) Waagen, Verzeichniss der Gemäldesammlung des kön. Museums zu Berlin, 1830. (Einl. Gesch. d. neuern Malerei.) — v. Rumohr, Italienische Forschungen. Bd. 1. 2. 1827.

Digitized by Google

Anhang.

Geschichte der Mark Brandenburg und Uebersicht der wichtigsten Länder des deutschen Reichs.

I. Geschichte der Mark Brandenburg *).

1. Gruppe. Vorgeschichte bis zur Herrschaft der Askanier als Markgrafen von Brandenburg oder bis auf Albrecht den Bären, bis 1157.

§. 167. a. In den frühen Zeiten nach Christi Geburt wohnten im nördlichen Deutschlande zwischen Elbe und Oder Suevenvölker, unter ihnen Semnonen, nördlicher im Osten am Meere Rugier, im Westen Variner, rechts der Oder Burgundionen, links der Elbe Langobarden. — b. Nach dem fünften Jahrhundert sind slavische Völkerschaften eingewandert, südlich zwischen Saale und Elbe Sorben, östlicher bis zur Oder Milziener und Lusizi, in der Mark zwischen Elbe und Oder Britzaner, Heveller, Uker und Lebusier, nördlicher bis Peene und Meer Wilzen oder Lutizier (vier Hauptvölker: Rhedarier, Tolenser, Kyssiner und Circipaner), (obschon auch die Britzaner u. s. f. zuweilen Lutizier heißen), westlich im Mecklenburgischen

*) Buchholz, Versuch einer Gesch. der Kurmark Brandenburg. VI. 4. 1765—1774 (5 u. 6 von Heinatz). — Pauli, allgem. preüß. Staatsgesch. Halle. Bis 1760. VIII. 4. — Hausen, Staatskunde der preüß. Monarchie. Berl. 1784. 92. 2 Hefte. — Reitemeiers Gesch. der preüß. Staaten. — Pölitz, Gesch. der preüß. Monarchie. Lpz. 1818. — Stenzel, Gesch. des preüß. Staats. Th. I. Hamb. 1830. — Helwing, Gesch. des brandenb. Staates. Abth. I. II. Lemgo 1833. — Riedel, die Mark Brandenburg im J. 1250. II. Berl. 1831. 32. — v. Lancizolle, Gesch. der Bildung des preüß. Staats. — v. Ledebur, Allg. Archiv f. d. Geschichtsk. des preüß. Staats ꝛc. seit 1830. u. a. m.

Digitized by Google

Obotriten (und Polaben, Wagrier), nördlich und östlich Ranen und (oder) Pommern. Diesen war vornehmlich der Dienst des Swiatowit auf Arkona, den Lutiziern der des Radigast in Rhetre eigen. — c. Karl der Große hatte mit Hülfe der Obotriten siegreich gegen die Wilzen gekämpft und sie von Verden aus zu bekehren gesucht, nach seinem Tode war aller Einfluss auf diese Gegenden verloren gegangen. Heinrich I. griff die Heveller oder Stoderaner an und eroberte im Winter 926 bis 927 ihre Hauptstadt Brannibor und sein Feldherr Bernhard besiegte die Rhedarier 930, beides ohne bleibenden Gewinn. — Erst unter Otto M. wurde durch Markgraf Gero (erst des Sorbenlimes, der alten Ostmark, dann auch der spätern Nordmark) Brannibor wieder erlangt und die Bisthümer Havelberg 946 und Brandenburg 949 angelegt, auch Ukrer, Rhedarier, zuletzt auch Lusizier geschlagen bis 963. Späterhin werden die Wenden wieder mächtig und fallen in die Nordmark ein, besonders seit dem Aufruhr Mistewoys, des Fürsten der Obotriten, 983. — d. Nach mancherlei Kämpfen gründete Mistewoys Enkel, Gottschalk, ein christliches Reich der Obotriten, wurde aber 1066 in Lenzen erschlagen. Unterdessen hatten die südlichen Lutizier 1056 den Markgrafen der Nordmark, Wilhelm, 1056 bei Pritzlawa gänzlich geschlagen und scheinen sich von jetzt an auch von der wendischen Herrschaft frei erhalten zu haben. — In der Nordmark führten hierauf die Grafen von Stade, ihr Sitz war Soltwedel, den Oberbefehl bis 1130. — An Gottschalks Stelle herrschte der Rüge Kruko bis 1105, wo Heinrich, Gottschalks Sohn, ihn ermordete und als christlicher Herrscher sein Reich bis zur Oder ausdehnte. Britzaner und Stoderaner, welche er wohl nur auf kurze Zeit zum Tribut verpflichtete, lebten unter eignen Woiwoden, die auch wohl Könige heißen. — Das wendische Reich zerfällt nach Heinrichs Tode 1121. Przibislav wird später Fürst von Wagrien und Polabien, Niklot vom Obotritenlande. — e. In der Nordmark herrschte nach dem Erlöschen der Markgrafen von Stade auf kurze Zeit Konrad von Plötzkau, worauf Albrecht der Bär, Graf von Ballenstädt oder Ascanien, welcher die anhaltinischen Länder und das Wittenbergische besaß, Markgraf der Nordmark wurde, nachher im Kampfe mit Heinrich dem Stolzen und den

Digitized by Google

Sachsen seine Länder verlor und 1142 wiedererlangte. Nach dem Tode des ihm befreundeten Slavenfürsten Przibislav (als Christ Heinrich) von Brandenburg (ob dieser schon 1142 oder erst 1156 gestorben, ist noch zweifelhaft) erlangte Albrecht 1157 den festen Besitz Brandenburgs (dessen sich der Slave Jaczo bemächtigt hatte) und des ganzen Hevellerlandes und heißt nun (wenn er auch schon früher den Titel geführt hätte) Markgraf von Brandenburg, welcher Staat nicht als Erbeigenthum, sondern als Reichsland betrachtet wurde.

2. Gruppe. (1. Periode.) Die Mark unter den ascanischen oder ballenstädtischen Fürsten 1157—1320.

§. 168. a. Albrecht der Bär (1157—1170) wallfahrtete drauf nach dem heiligen Lande, von wo er Johanniter und Templer mitbrachte und dann, wie er Havelberg schon früher besaß, das ganze Britzanerland (Priegnitz) eroberte, doch gingen seine Besitzungen im Osten nicht über das rechte Spreeufer und das linke Havelufer von Spandow aufwärts. Viel that er für Anbau und Bevölkerung seines Staates. — b. Sein Sohn, Markgraf Otto I., erhielt die Mark Brandenburg, seine Brüder aber die übrigen Besitzungen. Er stiftete das Cistercienserkloster Lehnin, den Begräbnissort seines Hauses (1180), ernannte Brandenburg zur Hauptstadt und kämpfte gegen Heinrich den Löwen, dessen Herzogsamt sein Bruder Bernhard erhielt, wurde aber jetzt erst selbst freier Fürst des römischen Reichs und Erzkanzler, auch bei der wachsenden Dänenmacht durch Barbarossa Oberlehnsherr von Pommern. — c. Nach ihm herrschten seine drei Söhne, Otto II. († 1205), Heinrich von Gardelegen († 1196) und Albrecht († 1220). Heinrich war nur frommen Uebungen ergeben, Otto kämpfte muthig gegen Dänemark und die Herrschaft der Geistlichen, verfiel mit Albrecht in den Bann und sah sich gezwungen sämmtliche eigenthümliche Güter (nicht die Reichslehen) seines Hauses vom Erzbisthum Magdeburg als Lehen zu empfangen. — Albrecht II., erst Freund Kaiser Otto's des Welfen, für den er bei Bovines kämpfte, auch gegen Magdeburg siegreich, zuletzt Freund Kaiser Friedrichs II., hinterließ nur zwei minderjährige Söhne. — d. Kräftig herrschte für Johann I. († 1266) und Otto III. († 1267) die Mutter, Mechthilde von

Digitized by Google

Meißen. Als sie die Regierung übernommen hatten, stritten sie bei Plaue gegen Magdeburg unglücklich 1229, eben so Otto gegen Halberstadt 1238. — Als aber Wichmann von Magdeburg Mittenwalde und Köpnick parteiisch an Meißen gab, waren die Brüder im neuen Kampfe siegreich, an der Biese wurde der Erzbischof geschlagen und Ludolf von Halberstadt gefangen, im Frieden die streitigen Städte gewonnen. Von Pommern erlangten sie die Anerkennung der Lehnshoheit, Markgraf Johann die Ukermark und Land Stargard, Otto die Oberlausitz, beides durch Heirath, von Polen wurde Lebus gewonnen, daneben die Länder Barnim und Teltow erworben und Eroberungen in der Neumark gemacht. Am Ende des Lebens theilten die Brüder das Land, doch nur den Einkünften nach, in die Johanneische (Stendalsche) und Ottonische (Salzwedelsche) Linie. — c. In der Johanneischen Linie herrschte unter fünf Brüdern vornehmlich Otto IV. (mit dem Pfeil), als Minnesänger und kräftiger Kämpfer bekannt. Wegen Zurücksetzung seines Bruders Erich bei der Erzbischofswahl in Magdeburg kämpfte er mit Erzbischof Günther von Schwalenberg, wurde aber bei Frose 1278 gefangen und nur durch schwere Geldsummen gelöst. In einem zweiten Kriege wurde er vor Staßfurth mit einem Pfeil in den Kopf verwundet. Er kaufte mit seinem Bruder Konrad 1291 die Mark Landsberg, welche der jüngste Bruder, Heinrich (ohne Land?), erhielt. — Konrad kämpfte auch gegen Polen und behauptete die Ansprüche auf Pomerellen. — d. In der Ottonischen Linie war Otto V. († 1298) Hauptherrscher, welcher durch seine herrische vormundschaftliche Regierung in Böhmen und durch Kämpfe mit Polen (wo er König Primislav morden ließ) bekannt ist. Sein jüngster Bruder Otto VI. war Rudolf von Habsburgs Schwiegersohn und starb als Mönch zu Lehnin. — Diese Linie erlosch mit Otto's V. Sohn, Herrmann († 1308) und dessen Sohn, Johann dem Erlauchten, 1317. — e. Seit 1304 herrschte Konrads Sohn Waldemar mit Otto IV., seit dessen Tode 1308 (Heinrich war auf Landsberg beschränkt) allein in der Johanneischen Linie und riss auch zugleich die Regierung über die Länder der Ottonischen für seinen Schwager Johann an sich, welche er durch dessen Tod ganz erbte. — Waldemar (1304—1319) war ein gewaltiger, kühner, jeder kirchlichen und

Digitized by Google

weltlichen Macht trotzender Fürst, welcher den Plan hatte, Herrscher des Nordostens Deutschlands zu werden. Er erwarb die Niederlausitz, verkaufte seine Rechte an Pomerellen dem deutschen Orden, kämpfte erst mit Dänemark gegen Rostock, dann aber ward er als Freund der Städte und Beschützer Rostocks in einen großen nordischen Krieg verwickelt, woran Dänemark, Rügen, Lauenburg, Meklenburg u. a. Theil nahmen, während Polen, Norwegen u. a. ihn nicht unmittelbar angriffen, zugleich hatte er mit Meißen und Magdeburg zu kämpfen, aber obschon er im blutigen Kampfe bei Gransee nicht siegte, führte seine Tapferkeit und Kraft doch den Frieden zu Templin 1317 herbei, der ihm nichts nahm, wie er im Frieden mit Meißen zu Weißenfels die Niederlausitz und selbst Dresden behielt. Noch gewaltiger schien seine Macht zu werden nach Johanns Tode, als er 1319 plötzlich starb und sein großes Werk zerfiel, da der Erbe seiner Staaten, Heinrich das Kind, Heinrichs ohne Land Sohn, ihm schon 1320 im Tode folgte und das askanische Haus erlosch.

3. Gruppe. (2. Per.) Die Mark unter den bairischen Fürsten. Von 1320—1373.

§. 169. a. Nach dem Aussterben des ballenstädtischen Geschlechts fielen die angränzenden Fürsten über das schirmlose Land her, Böhmen nahm die Oberlausitz, Meißen Dresden, Meklenburg Theile der Priegnitz, Pommern die Ukermark, Braunschweig die Altmark, das übrige verlangte Rudolf von Sachsen-Wittenberg als ballenstädtscher Erbe und viele Städte der Mark huldigten ihm (nicht Berlin, wo man den Propst von Bernau 1323 erschlug). Da ertheilte Kaiser Ludwig von Baiern *), nachdem er Friedrich von Oestreich besiegt hatte, seinem Sohne Ludwig dem Aeltern 1324 die Mark als erledigtes Reichslehn. — b. Ludwig der Aeltere (1324—1351) konnte nur allmählig Herr der Mark werden und suchte durch Bündnisse und Verträge so viel als möglich von den entrissenen Theilen wieder zu gewinnen. — Der Hass des Papstes erregte den Raubzug der Polen und Littauer in die Mark 1325, welche schrecklich hauf'ten (Sage von

*) Der letzte Erbe der Mark, Heinrich, war auch Ludwigs Schwestersohn.

Digitized by Google

der Nonne), aber durch den Muth der Brandenburger zurückgetrieben wurden. — Rudolf von Sachsen wurde durch einen Vertrag über die Niederlausitz beruhigt, mit Pommern aber kam es zu heftigen Kämpfen, worin Ludwig geschlagen wurde, doch führte Cremmens tapfere Vertheidigung 1331 den Frieden herbei (Ukermark und Neumark wieder gewonnen, aber Lehnshoheit über Pommern gegen das Anfallsrecht aufgegeben) 1332. — In andre Kämpfe mit dem luxemburgischen Hause wurde Ludwig wegen seiner Heirath mit Margarethe (Maultasch) von Tyrol verwickelt, während welcher Karl von Böhmen als Gegenkaiser aufgestellt wurde und Ludwig der Kaiser starb. — Nun stellten Herzog Rudolf von Sachsen mit den Anhaltinern, von Kaiser Karl unterstützt, einen falschen Waldemar (Müller Jakob Rehbock) als Herrn der Mark auf, Adel, Geistlichkeit und viele Städte, theils durch Versprechungen gewonnen, theils den Baiern abgeneigt, fielen ihm zu, Kaiser Karl belehnte ihn als Churfürsten und belagerte Ludwig in Frankfurt a. d. Oder, das mit Spandow und Briezen (Treuenbriezen) standhaft an Ludwig hielt. Die Wahl des Gegenkaisers Günther von Schwarzburg rief Karl ab nnd nach Günthers Tode versöhnte er sich mit Ludwig, der falsche Waldemar wurde als Betrüger erklärt († 1355 zu Dessau) und Ludwig trat die Mark seinem Bruder ab. — c. Ludwig der Römer (1351—1365), ein ritterlicher kräftiger Mann, der mit 1360 allein, dann mit seinem jüngern Bruder Otto gemeinschaftlich regierte und Alles that, das Land zu beruhigen, wurde nach Ludwig des Aeltern († 1361) und seines Sohnes Meinhard († 1363) Tode mit seinen Brüdern in Baiern verfeindet und von Kaiser Karl IV. zu einer Erbverbrüderung bewogen 1363. — d. Nach Ludwigs Tode herrschte Otto der Finner oder der Faule allein (1365—1373) in trauriger Abhängigkeit von Karl IV., dem er die Niederlausitz verkaufte und als er von Karl (seit 1369 sein Schwiegervater) sich betrogen wähnend seinem Neffen Friedrich (Stephans Sohn) die Mark zuerkennen wollte, wurde er von diesem gezwungen, sie ihm im Lager zu Fürstenwalde gegen sehr bedeutende Entschädigungen (200,000 Goldgulden, 3000 Schock Groschen jährlich und zwölf Schlösser der Oberpfalz, nur wurde nicht Alles geleistet) abzutreten. In wüstem Leben starb Otto zu Wolfstein 1369.

Digitized by Google

4. Gruppe. (3 Per.) Die Mark unter den luxembargischen Fürsten. 1373—1415.

§. 170. a. Kaiser Karl, ein hochgebildeter, weltlich kluger, Betriebsamkeit und Wohlstand fördernder Fürst, trat, nachdem das große Werk schlauer Politik ihm gelungen war, die längst ersehnte Mark zu gewinnen, dem Namen nach für seinen Sohn Wenzel (1373—1376) die Regierung an. Er sorgte bald, wie in Böhmen, für Aufblühen des Landes, Anbau des Bodens, Gewerbfleiß und Handel, begünstigte die Städte, besserte die Rechtspflege (Hofgerichte, Landbuch), baute ein Schloss zu Tangermünde und suchte durch Verbindungen mit der Hanse auch die Ostseeherrschaft zum Besten seiner Länder zu erlangen, starb aber zu früh auch für Brandenburg, nachdem er die frühere Vereinigung des Landes mit Böhmen aufgehoben und sein Land getheilt hatte. — b. Sigismund (1378—1415) erbte nun die Churmark mit dem Lande Sternberg (sein Bruder Johann erhielt Neumark, Niederlausitz und Görlitz), aber der junge Herrscher, den die Königskrone von Ungern lockte, kümmerte sich wenig um sein Land, das bald in den kläglichsten Zustand gerieth. Schon im Jahre 1388 verpfändete er die Mark seinem Vetter Jobst von Mähren, welcher sie nur als Gegenstand des Erwerbes betrachtete, nur kam um Geld zu holen und die Raubritter, unter denen sich Johann und Dietrich von Quitzow auszeichneten, ungestört ihr Wesen treiben ließ, ja sie selbst zu Verwaltern des Landes machte. So ging aller Wohlstand zu Grunde, die Domainen und Rechte der Krone wurden verschleudert, der Landmann unterdrückt, äußre Angriffe erleichtert und die Städte genöthigt Bündnisse zu ihrer Sicherung zu errichten. (Wunderblut zu Wilsnack um 1398.) Diesem jammervollen Zustand machte der Tod Jobst's ein Ende, indem nun Sigismund (der durch Johanns Tod auch die Neumark geerbt und sie 1402 dem deutschen Orden verkauft hatte), Friedrich, Burggrafen von Nürnberg zum Statthalter der Mark und des Landes Sternberg ernannte. — c. Friedrich, Burggraf von Nürnberg, übernahm 1412 sein Statthalteramt und es ging sogleich ein neues Leben für die Mark an. Ein großer Theil der Städte und des Adels unterwarf sich ihm sogleich, aber der havelländ-

Digitized by Google

dische Adel empörte sich und schloss mit den Herzögen von Pommern-Stettin ein Bündniss. Obschon aber der Statthalter am Cremmer Damm von Pommern und Vasallen 1413 geschlagen wurde, hielt dies doch seine Fortschritte wenig auf und es wurden 1414 die Burgen der Aufrührer (so Friesack und Plaue) gebrochen und sie selbst verjagt oder zur Unterwerfung gezwungen, worauf Sigismund auf dem Concil zu Costnitz den Burggrafen (gegen eine Geldsumme neben der früher vorgestreckten) zum erblichen Markgrafen von Brandenburg, Erzkämmerer und Churfürsten ernannte (30. April 1415) und ihn nachher (18. April 1417) feierlich zu Costnitz belehnte.

5. Gruppe. (4. Per.) Vom Anfang der Regierung der Burggrafen von Nürnberg bis zum großen Churfürsten Friedrich Wilhelm. Von 1415—1640 (—1499).

§. 171. a. Friedrich I., als Burggraf von Nürnberg Friedrich VI., herrscht von 1415—1440. (Ob die Burggrafen von Nürnberg wirklich Fürsten von Hohenzollern oder nur mit diesen verwandt waren, ist neuerlich Gegenstand des Streits geworden. Gewiss ist, dass Conrad II., Burggraf v. Nürnberg, welcher zur Zeit der letzten Hohenstaufen, noch 1256, lebte, Stifter des königl. preuß. Hauses gewesen ist und dass sich die Besitzungen seiner Nachkommen zu zwei Fürstenthümern, oberhalb und unterhalb des Gebürges, Culmbach oder Baireuth und Onolzbach oder Anspach erweiterten.) Friedrich, ein gebildeter, geistreicher, beredter, allgemein geachteter und hochverdienter Fürst, that nun Alles, um die Mark zu dem früheren Zustand der Ruhe und des Glückes zurückzuführen. Dann suchte er auch das entrissene Gebiet von Pommern und Meklenburg wiederzugewinnen. Sein Sohn Johann schlug die Pommern 1420 bei Angermünde, nahm Prenzlau und errang so im Frieden zu Perleberg die Abtretung der Ukermark, welche auch nach einem neuen Kampfe (1424—27) im Frieden zu Neustadt-Eberswalde bei Brandenburg blieb. Ebenso wurde nach dem Siege bei Pritzwalk die Priegnitz von Meklenburg erlangt (1425). Während dieser Zeit kämpfte auch Friedrichs Gemahlinn, die schöne Else, in Franken glücklich gegen Baiern. — Da Friedrich, vom Reiche dazu aufgefordert, die Heere gegen die Hussiten, wie sehr er

Digitized by Google

auch den Krieg widerrieth, zweimal anführte, wurde auch die Mark 1432 durch einen Schwarm Hussiten heimgesucht, welche viele Städte plünderten und verbrannten, aber Frankfurth nicht gewinnen konnten und bei Bernau geschlagen wurden. Zu dem Frieden mit den Hussiten trug Friedrich aus aller Kraft bei. — (Vergebens suchte Friedrich nach dem Aussterben des sächsischen Churfürstenhauses 1422 Sachsen-Wittenberg für seinen Sohn Johann zu erlangen.) Nachdem er im Reiche noch viel Gutes gewirkt und seine Länder unter seine vier Söhne zu Kadolzburg getheilt hatte (Johann, der Alchymist, † 1464, erhielt Baireuth, Friedrich die Mittelmark, Ukermark und Sternberg mit der Churwürde, Albrecht Ansbach und Friedrich, der Fette, † 1463, Priegnitz und Altmark) starb er zu Kadolzburg 1440 und wurde im Kloster Heilsbronn begraben. — b. Friedrich II., der Eiserne oder mit den eisernen Zähnen genannt, ein tapfrer, kräftiger, sparsamer und doch wohlthätiger, höchst gewissenhafter und frommer Mann, herrschte von 1440—1470. — In Polen erzogen war er schon 1437 Statthalter der Mark, auch Schützer des baselschen Concils. — Dem Reiche konnte er nicht sein, was sein Vater gewesen, doch hielt er Friedrich dem III. standhaft die Treue. Für sein Land that er viel und suchte die Herzen des Adels zu gewinnen, weshalb er auch den Schwanenorden, oder die Ritterbrüder unsrer lieben Frauen (unsrer lieben Frauen Kettenträger) auf dem Berge bei Altbrandenburg 1443 stiftete. — Die Macht der Städte suchte er zu beschränken und unterdrückte mit Gewalt den zweimaligen Aufruhr Berlins und Cölns, welcher erst 1442 gegen den gemeinsamen Magistrat, dann 1448 gegen den Churfürsten selbst, der in Cöln seit 1443 eine neue Burg baute, entstanden war (Bürgermeister Reiche verwiesen, nachher getödtet). Die Städte verloren viele ihrer Freiheiten, doch wurde Cöln seit 1451 Herrscherſitz des Fürsten, was bald alle Verluste ersetzte. — Von der Niederlausitz erwarb Friedrich 1445 Cottbus von Reinhard von Cottbus und Peiz vom Herrn v. Waldau durch Kauf, bald auch die ganze Niederlausitz; als er aber wegen seiner Treue zu Friedrich III., mit König Podiebrad von Böhmen in Krieg gerieth, wurde er durch diesen zum Frieden zu Guben 1462 gezwungen und musste die Lausitz (außer Cottbus, Peiz, Storkow und Beeskow) Böhmen überlassen. —

Digitized by Google

Im Jahre 1455 kaufte er die Neumark vom deutschen Orden und vereinte sie mit der Mark, wie er auch 1462 die Länder seines Bruders Friedrich erbte. — Die polnische und böhmische Königskrone schlug er aus, um sich und sein Land nicht in vorauszusehende Unruhen zu verwickeln. — Das Ende seines Lebens wurde durch den mit Pommern-Wolgast über die Erbfolge in Pommern-Stettin ausgebrochnen Krieg getrübt. Seit 1464 war dieser geführt, dann durch den Vergleich zu Soldin auf kurze Zeit unterbrochen worden. Als nachher der Churfürst 1469 Ukermünde belagerte, wurde er beinah erschossen und kränkelte seitdem. Noch mehr durch den Tod seines einzigen Sohnes gebeugt, sehnte er sich nach Ruhe, trat seinem Bruder Albrecht das Reich ab 1470 und starb in Einsamkeit auf der Plassenburg in Franken 1471. — c. Albrecht Achilles (1470—1486), ein tapfrer, ritterlicher Held, an Glanz und prunkende Hoflager gewöhnt, hatte erst Anspach allein, seit 1464 auch Baireüth besessen und in siegreichen Schlachten gegen Nürnberg, wie in kühnen Kämpfen in Turnieren durch ganz Deütschland seinen Muth bewährt, auch oft als Anführer der Reichsheere und Freünd und Rathgeber Kaiser Friedrichs III. seine Einsicht und Staatsklugheit gezeigt. — Den Märkern war er auch wegen der noch roheren Sitten wenig geneigt, kam selten (wie 1471 zur Huldigung) in die Mark und ließ sie von seinem Sohne Johann regieren. — Durch die Hausordnung von 1473 wurde bestimmt, dass die Mark stets ungetheilt bleiben und in Franken nur zwei Herrscher sein sollten. — Mehrere Kriege mussten in der Mark geführt werden, so zuerst mit Pommern. Der 1472 zu Prenzlau geschlossene Friede wurde 1474 gebrochen und als die Einigkeit durch eine Heirath Bogislavs und einer Tochter Friedrichs II. hergestellt war, wurde wieder 1477—1479 ein verwüstender Krieg geführt, bis im Frieden (wo Löckenitz, Vierraden und Bernstein bei Brandenburg blieben) die Oberhoheit und Anwartschaft Brandenburgs auf Pommern bestätigt wurde. — Während dieser Kämpfe im Norden brach ein andrer im Südosten aus, als Barbara, Albrechts Tochter, Gemahlinn Heinrichs VI. von Glogau (als Wittwe erst 12 Jahr alt), von ihrem Gemahl zur Universalerbinn ernannt war und ein Vetter, Johann von Sagan, sich dadurch übervortheilt sah. Seit 1476

Digitized by Google

wurden blutige und mordbrennerische Züge von Johann in die Mark unternommen, doch musste er von Frankfurth und Drossen schimpflich abziehen und überließ im Frieden zu Camenz 1482 Crossen, Züllichau, Sommerfeld und Bobersberg an Brandenburg. Albrecht, der noch mancherlei Pläne auf Böhmen gemacht hatte, starb in treüer Ergebenheit gegen Oestreich bei der Königswahl Maximilians zu Frankfurt am Main. — d. Johann, mit dem Beinamen Cicero (wegen seines fertigen Lateinsprechens), ein edler, milder, wirthlicher und vielfach geprüfter Fürst, herrschte nur von 1486—1499. Schon als Churprinz hatte er die Mark verwaltet, oft unter großem Mangel und vielfacher Noth, welche ihn auch trieb, die einander feindlichen Könige von Böhmen und Polen und den von Ungern auszusöhnen. Seine Regierung war mild und friedlich, nur einen Aufruhr in Stendal wegen der zur Tilgung der Staatsschulden auferlegten Bierziese musste er mit Strenge dämpfen 1488. Unter ihm wurde das Land Zossen 1490 erworben. Er war der erste brandenburgische Fürst, welcher sich ganz heimisch fühlte und der in der Mark begraben wurde 1499. —

II. Uebersicht der andern wichtigeren Länder des deütschen Reichs.

1. Gruppe. Geschichte Sachsens *).

§. 172. a. Bis 1423. — Das Reich, woraus sich das spätere Sachsen bildete, bestand, nachdem es allmählich den Slaven abgekämpft war, aus mehreren einzelnen Ländern, unter welchen die Mark Meißen, wozu die Lausitz kam und die Landgrafschaft Thüringen, welche nach Heinrich Raspens Tod 1247 an den Markgrafen von Meißen, Heinrich den Erlauchten, Nachkommen von Konrad dem Großen von Wettin, fiel, sich auszeichnen. Daneben war aus der Ostmark, welche allmählich bis zur Elbe und über die Elbe vorgerückt war, seitdem Bernhard, Albrechts des Bären Sohn, 1180 die herzogliche Würde von Sachsen erhalten hatte, ein Herzogthum Sachsen-

*) Böttiger, Gesch. des Churstaates und Königreichs Sachsen. Bd. I. 1830. II. 1831. Hamb. 8. — Ch. E. Weiße, Gesch. der churfächs. Staaten. VII. 1802—11. 8.

Wittenberg entstanden, welches bei einem Zweige des anhaltinischen Hauses blieb (wie ein anderer Sachsen-Lauenburg, erlosch 1689, und ein dritter die anhaltinischen Länder erhielt) und durch die goldne Bulle unter Rudolf, Kaiser Karls IV Freunde, zum erblichen Churlande wurde 1356. Als aber dieser Stamm mit Albrecht III 1422 ausstarb, gab Kaiser Sigismund, ohne auf Friedrich von Brandenburg zu hören, das Churfürstenthum Sachsen 1423 Friedrich dem Streitbaren von Osterland und Meißen, welcher nach seines Bruders Wilhelm Tode 1425 ganz Osterland und Meißen mit Wittenberg vereinte, während von den übrigen wettinschen Ländern die Lausitz verloren gegangen und Thüringen und einige andere Herrschaften an Seitenlinien gefallen waren. — b. Bis 1485 und 1486. — Friedrich der Streitbare, der tapfer gegen die Hussiten gekämpft hatte, aber dennoch geschlagen worden war, starb 1428. Unter seinen Söhnen, Friedrich dem Sanftmüthigen und Wilhelm, verwüsteten erst die Hussiten furchtbar das Land, dann, als die Brüder 1440 nach Friedrichs des Einfältigen Tode auch Thüringen geerbt hatten, kam es der Theilung wegen zu einem blutigen Bruderkriege 1445—1450. Nach dem Frieden raubte Kunz von Kaufungen Friedrichs Söhne, Ernst und Albert, wurde aber ergriffen und hingerichtet. Friedrich starb 1464 und seine Söhne Ernst und Albert regierten 21 Jahr gemeinschaftlich, als sie aber auch von ihrem Oheim Wilhelm 1482 Thüringen erbten, wurde 1485 eine Theilung zu Leipzig beschlossen, wonach Thüringen mit den fränkischen und voigtländischen Besitzungen so wie das Churland an Ernst, Meißen an Albert kam, das Osterland und Pleißnerland getheilt wurden. Ernst, mit seinem Antheil unzufrieden, starb schon 1486 und ihm folgte sein großer Sohn, Friedrich der Weise, als Churfürst. —

2. Gruppe. Geschichte Baierns und der Pfalz am Rhein *).

§. 173. a. Bis 1329. Otto V., Graf von Wittelsbach, erhielt von Kaiser Friedrich I. 1180 das Herzogthum Baiern, wozu sein Sohn Ludwig I. durch Kaiser Friedrich II. 1215

*) Manners Gesch. von Baiern. 2 Bde. 1826. — Zschokke, Gesch. von Baiern. Aarau. IV.

Digitized by Google

auch die Pfalzgrafschaft am Rhein erhielt, wie Ludwigs Sohn, Otto VI, durch seine Heirath mit Agnes, der Erbinn der frühern Pfalzgrafen, auch die Güter derselben vereinte. Dessen Söhne theilten die Besitzungen und Ludwig II. der Strenge wurde Herzog von Oberbaiern und Pfalzgraf, erlangte auch aus Conradin's Nachlass die Oberpfalz, Heinrich aber wurde Herzog von Niederbaiern. In der oberbaierschen Linie theilten sich durch den Vertrag zu Pavia Rudolf und sein Bruder Kaiser Ludwig (1329) ihr Erbe, so daß Rudolf die Pfalz am Rhein und die Oberpfalz erhielt, Ludwig aber Oberbaiern, womit er nach dem Erlöschen der niederbaierschen Linie auch deren Länder vereinte. — b. Bis 1506. — Kaiser Ludwig erwarb seinem Hause große Besitzungen, aber Vieles, wie Brandenburg, Tyrol und Holland ging den Nachkommen wieder verloren und die vielen Theilungen zerspalteten die Kraft des Reichs. Die drei Söhne Stephans, Enkel des Kaisers Ludwig, gründeten Stephan II. die Linie von Ingolstadt, Friedrich die von Landshut, Johann die von München. Des Kaisers Sohn Albert, welcher auch Holland besaß (seine Enkelinn Jacobäa), stiftete die niederbaiersche Linie Straubing, welche schon 1425 erlosch. Auch die Ingolstädter Linie erlosch 1447 mit Ludwig dem Bärtigen, der französische Thorheiten und Eitelkeiten aus Frankreich (seine Schwester Isabeau) mitgebracht hatte und sich dem Volke verhasst machte, und als mit Georg dem Reichen von Landshut auch dieser Zweig 1503 ausgestorben war, wurde Albrecht IV. von Baiern-München Besitzer von ganz Baiern und von 1506 an Untheilbarkeit und Recht der Erstgeburt eingeführt. — In der Pfälzer Linie, wo Rupert I., Churfürst 1395, durch die rupertinische Constitution das Erstgeburtsrecht eingeführt (und die Universität Heidelberg 1386 gestiftet) hatte, war bis auf Rupert III., der statt Wenzels Kaiser wurde und Simmern erkaufte, das Land vereint geblieben, aber seine Söhne theilten 1410 das Reich und so entstanden vier Linien: die Churlinie (erlischt 1559), die Sulzbachsche (erlischt mit Christoph, König von Dänemark, 1447), die Simmernsche (welche die Chur 1559 erbt) und die Moßbachsche (welche 1499 ausstirbt), von denen die Simmernsche alle beerbte, aber nachher selbst wieder in viele Zweige zerfiel.

Digitized by Google

3. Gruppe. Geschichte Oestreichs *).

§. 174. a. Bis 1246. Seit Kaiser Otto II besaßen die Grafen von Babenberg oder Bamberg die Markgrafschaft Oestreich, worüber Baiern noch die Oberhoheit ausübte, 1156 wurden die östreichischen Länder unter Heinrich Jasomirgott (der Wien zur Residenz machte) mit dem Lande ob der Ens vermehrt und zum Herzogthum erhoben, wozu Leopold VI. (Richards von England Feind) 1192 Steiermark und Friedrich II. der Streitbare 1234 Krain vereinte. Mit diesem aber, der große Kriege gegen Ungern, Mongolen und Kaiser Friedrich führte, erlosch sein Stamm 1246. — b. Bis 1496. Im Interregnum hatte Ottokar von Böhmen diese Länder genommen, worauf nach seiner Besiegung Rudolf von Habsburg seine Söhne mit Oestreich und Steiermark belehnte und Albrecht alle Besitzungen des Hauses Habsburg vereinte. Auch sein Sohn Albrecht II. der Weise besafs nach dem Tode seiner Brüder (Kaiser Friedrich III. † 1330, Leopold der Glorwürdige 1328) alle östreichischen Länder, wozu noch 1336 Kärnthen und Krain kam. Seine Söhne Albrecht III. mit dem Zopf und Leopold der Fromme († bei Sempach 1386) theilten seit 1366 alle 1363 noch mit Tyrol vermehrten Besitzungen mehrmals unter sich. Die albertinische Linie besaß seit 1379 nur Oestreich ob und unter der Ens und ererbte durch Kaiser Albrecht II. auch Ungern und Böhmen, erlosch aber mit Ladislaus 1457. Die leopoldinische Linie, welche alle übrigen östreichischen Länder, auch die in der Schweiz, in Elsafs, Schwaben und Breisgau besaß, trennte sich in die steiermärkische, welche Steiermark, Kärnthen, Krain, Triest und die tyrolische, welche Tyrol und die vordern Lande beherrschte. Friedrich, mit der leeren Tasche, von Tyrol und den vordern Landen, wurde zu Costnitz in die Acht gethan und verlor große Besitzungen in der Schweiz. Mit seinem Sohne Siegmund erlosch dieser Stamm und seine Besitzungen erbte Kaiser Maximilian 1496. An die steiermärkische Linie fiel Oestreich 1457 und die Kaiserwürde blieb ihr seit Friedrich dem III (IV) von 1440

*) Graf Mailáth, Gesch. von Oestreich. Th. I. Hamb. 1834. — v. Hormayr, Gesch. der gefürsteten Grafschaft Tyrol. Tüb. 1806.

Digitized by Google

an. Maximilian vereinte 1496 alle östreichischen Lande wieder und sorgte für die künftige Größe seines Hauses.

4. Gruppe. Geschichte Würtembergs und Badens *).

§. 175. a. Würtemberg. Aus dem Verfalle des Herzogthums Schwaben entstand Würtemberg. Ulrich mit dem Daumen, Graf v. Urach zu Konradins Zeiten, ist Stammvater des würtembergischen Hauses. Die Fürsten waren ein arges Geschlecht. Eberhard der Erlauchte († 1325) machte Stuttgard zur Residenz, Eberhard III. der Greiner siegte bei Töffingen, aber sein Sohn fiel. Eberhard V. († 1419) erheirathete Mümpelgard. — Seine Söhne Ludwig und Ulrich theilen 1442 die Länder. Ludwig erhält Mümpelgard und das Uracher Thal mit Urach, Ulrich das Neüfner Thal mit Stuttgard. — Ludwigs Sohn, Eberhard VI. (I.), führte Untheilbarkeit und Erstgeburt ein und Ulrichs Sohn Eberhard II. überließ ihm sein Land. — Eberhard VI. wurde durch Maximilian erster Herzog von Würtemberg und Teck 1495, aber mit ihm erlosch sein Stamm. Das Herzogthum kam an die Stuttgardsche Linie und Eberhards II. Neffe Ulrich (seit 1504) wurde der Stammvater der spätern Herzöge und Könige Würtembergs. — b. Baden. Herrmann, Bertholds Sohn, Graf von Zäringen († 1074), erwarb die Stadt Baden und seine Nachkommen heißen Markgrafen von Baden, während der Stamm seines Bruders Berthold II. von Zäringen in der Schweiz mächtig wurde, Freiburg und Bern baute und als Herzöge von Zäringen 1218, als Herzöge von Teck 1439 erlosch. Nur sehr allmählich wurden die badenschen Besitzungen vermehrt, auch hemmten Theilungen das Fortschreiten der Macht. So zerfiel der Stamm 1190 in die Zweige Baden-Hochberg und Baden-Baden. Auch Baden-Baden war vielfach getheilt, bis Rudolf VIII. 1361 alle Besitzungen vereinte und sein Sohn Bernhard I. auch die Hochbergsche ältere Linie beerbte 1417. Sein Enkel Karl I. war in die Mainzer Erzbischofsfehde verwickelt,

*) Spittler, Gesch. Würtembergs. Göttingen 1783. 8. — Pfister, pragmatische Gesch. von Schwaben. 4 Bde. Heilbr. 1803. flg. — Desselben Uebersicht der Gesch. von Schwaben. 1813. — J. C. Sachs, Einl. in die Gesch. der Markgrafschaft Baden. Carlsr. 1764—73. 5 Bde. 8.

Digitized by Google

wurde 1462 vom Churfürsten von der Pfalz gefangen und musste sich durch drückende Bedingungen lösen. Sein Sohn Christoph I. vereinte auch die Länder der jüngern Hochbergischen (Sausenbergischen) Linie 1503 und wurde der Stammvater aller folgenden Markgrafen von Baden.

5. Gruppe. Geschichte Lothringens.

§. 176. Lothringen war als Herzogthum 953 an Erzbischof Bruno von Cöln gekommen, der es in Oberlothringen (an der Mosel) und Niederlothringen (an der Maas oder am Meer) theilte. — Oberlothringen kam 1048 an den Grafen Gerhard von Elsass und vererbte sich vom Vater auf den Sohn bis auf Karl I. oder Kühnen († 1430), dessen Tochter Isabella es an ihren Gemahl René von Anjou und Neapel brachte, welcher Bar damit vereinte. Von diesem erbte es auf seinen Tochtersohn René II. v. Baudemont (der jüngern Linie Gerhards), gegen den Karl der Kühne von Burgund 1477 fiel. — Ein großer Theil des Landes gehörte den Stiftern in den freien Reichsstädten, Metz, Toul und Verdun. — Niederlothringen kam nach Erlöschen des alten Zweiges der Grafen von Ardenne mit Gottfried von Bouillon 1106 an den Grafen von Brabant, Gottfried von Löwen, und wurde mit Brabant vereint. Die letzte Erbinn dieses Stammes, Johanna, vererbte ihre Länder auf Anton von Burgund, von dessen Sohne Philipp sie an Philipp den Guten von Burgund kamen und einen Haupttheil des mächtigen Reiches Burgund ausmachten, wozu auch Holland, Seeland, Flandern, Luxemburg u. a. m. vereint wurden. Nur Geldern, Jülich und Cleve bildeten noch eigne Herrschaften.

6. Gruppe. Geschichte Hessens *).

§. 177. Nachdem das Haus der alten Landgrafen von Thüringen, welche Thüringen und Hessen besaßen, mit Heinrich Raspe 1247 erloschen war, erlangte Heinrich das Kind, jüngerer Sohn Heinrichs II., Herzogs von Brabant und seiner zweiten Gemahlinn Sophie von Thüringen (Tochter der heiligen Elisabeth) die Landgrafschaft Hessen (Thüringen fiel an Meißen) und wurde 1292 Reichsfürst. Als sein Enkel Heinrich II. der Eiserne († 1376) sein Land auf seinen Neffen Hermann den Gelehrten vererbte, erhob sich gegen diesen Heinrichs Tochtersohn, Otto von Braunschweig, und stiftete den Bund der Sterner, woraus andere Gesellschaften entstanden, welche lange Hessens Frieden zerstörten. Hermanns Enkel, Ludwig III und Heinrich III, theilten 1469 ihr Land, jener erhielt Oberhessen mit Cassel, die-

*) H. B. Wenk's hessische Landesgeschichte. Darmst. und Gießen 1783—1803. II. 4. — C. Rommel, Gesch. von Hessen. 2 Th. Cassel 1784. gr. 8.

ser Niederhessen mit Marburg, doch schon Ludwigs Sohn, Wilhelm II., vereinte 1500 ganz Hessen und vererbte es 1509 auf seinen berühmten Sohn Philipp den Großmüthigen.

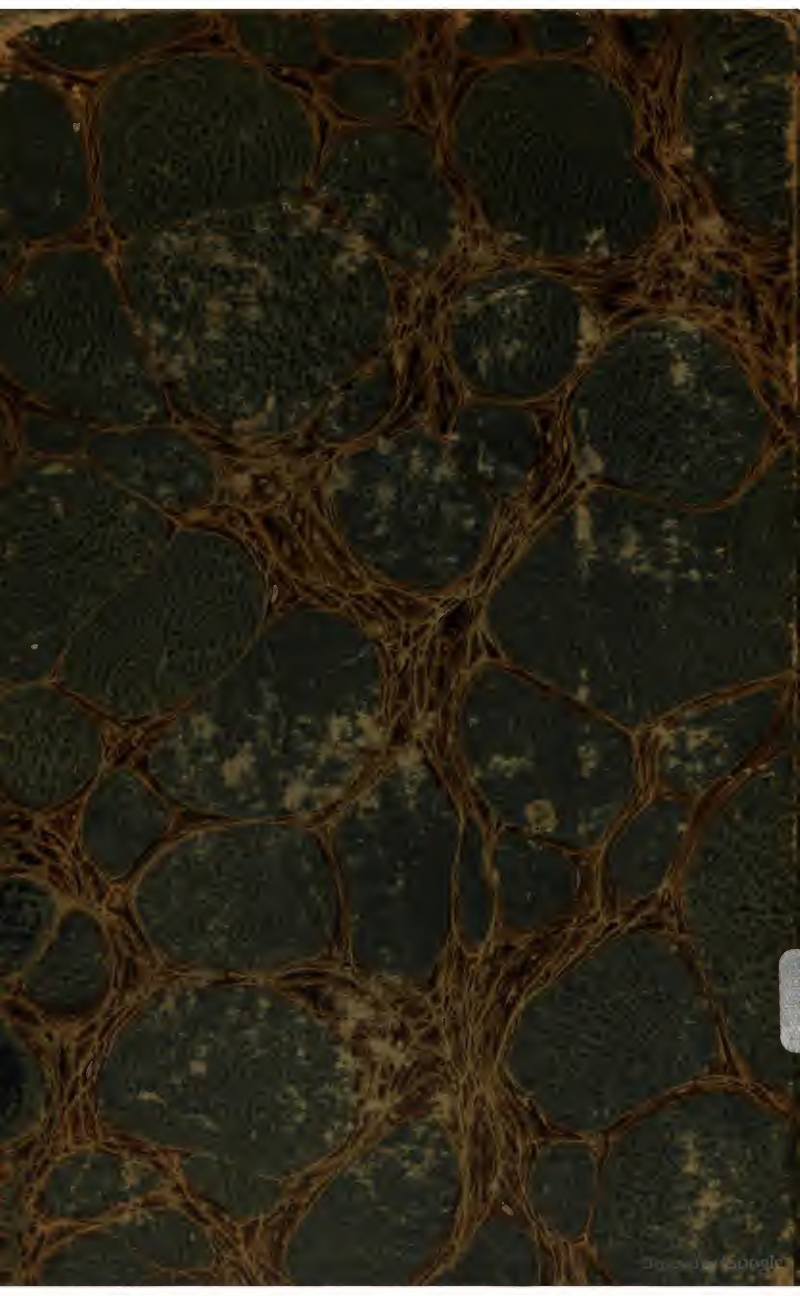
7. Gruppe. Geschichte Braunschweigs und Meklenburgs *).

§. 178. a. Braunschweig. Höchst verwickelt ist die Geschichte dieses Landes durch die vielfachen Theilungen. Otto, das Kind, Heinrichs des Löwen Enkel, Kaiser Otto's Neffe, war 1235 erster Herzog von Braunschweig geworden. Seine Söhne theilten 1252 das Land und wurden Stifter Albert I. oder der Große des alten Hauses Braunschweig und Johann des alten Hauses Lüneburg, welches aber 1368 mit Wilhelm erlosch. Die Linie des alten Hauses Braunschweig zerfiel in die Linien Grubenhagen durch Heinrich I., † 1322 (erlosch 1596), Göttingen durch Albert den Fetten, † 1318 (erlosch 1463) und Braunschweig durch Alberts jüngern Sohn Magnus I. den Frommen, † 1368. Der Sohn Magnus des I, Magnus II Torquatus (mit der Kette) vereinte die Lüneburgschen Länder und wurde in seinen Söhnen Bernhard († 1433) und Heinrich († 1416) Stifter der mittleren Häuser Lüneburg und Braunschweig. Das mittlere Haus Braunschweig zerfiel dann wieder in Calenberg und Wolfenbüttel, dass am Ende des 15ten Jahrhunderts die braunschweigschen Länder in Braunschweig-Grubenhagen, Lüneburg, Calenberg u. Wolfenbüttel getheilt erscheinen. — b. Meklenburg. Meklenburg zerfiel seit Heinrichs des Löwen Zeit in die Grafschaft Schwerin, welche 1358 von Herzog Albrecht erworben wurde und in das eigentliche Meklenburg. Die Herren von Meklenburg, Abkömmlinge Niklots, waren Fürsten des deutschen Reichs, mit dem sie in Verbindung zu treten suchten und 1222 auch das dänische Joch abwarfen. Sie zerfielen in mehrere Linien, wie Meklenburg, wo Heinrichs des Löwen († 1329) Sohn, Albert I., von Kaiser Karl IV. zum ersten Herzog von Meklenkurg 1349 ernannt wurde und 1358 Schwerin erwarb, Werle oder Güstrow, auch Wenden genannt (erlosch 1436), Rostock und Parchim. — Die Linie von Meklenburg hatte die Linie Stargard als Seitenlinie, wo Johann I. zugleich mit seinem Bruder Herzog geworden war 1349 und sein Geschlecht bis auf Ulrich II, welcher auch Wenden geerbt hatte, fortpflanzte, nach dessen Tode dann Heinrich der Fette von Meklenburg 1471 das ganze Reich vereinte.

*) v. Selchow, Grundriss einer pragm. Gesch. des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Gött. 1767. 8. — F. A. Rudloff, Handb. der meklenburg. Gesch. Wismar 1781. 82. III. 8.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 059306058

Digitized by Google